Die Deutschprofis B1

Lehrerhandbuch

von Tünde Sárvári

auf der Basis von
„Das neue Deutschmobil 3“ von
Jutta Douvitsas-Gamst und
Sigrid Xanthos-Kretzschmer

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Abkürzungen im Lehrerhandbuch

KB Kursbuch
ÜB Übungsbuch
die S die Schülerinnen und Schüler

Wir haben uns entschieden, im Lehrerhandbuch durchgehend die maskuline Form zu verwenden. Um den Text leicht verständlich zu halten, sind mit der Abkürzung „der S“ immer die Schülerinnen und Schüler gemeint.

Verweis auf die Kopiervorlagen im Anhang

Verweis auf die Satzmodelle im Anhang

Autorin Tünde Sárvári
Projektleitung Enikő Rabl
Redaktion Katharina Theml, Büro Z, Wiesbaden
Layoutkonzeption Claudia Stumpfe
Illustrationen Vera Brüggemann, Bielefeld (S. 121)
Satz Katja Schüch, Kirchheim / Teck
Umschlaggestaltung Sabine Kaufmann, Stuttgart
Reproduktionen Meyle + Müller, Medien-Management, Pforzheim

Audios, Clips und Online-Übungen unter www.klett-sprachen.de/deutschprofis-online

1. Auflage 1 4 3 2 | 2021 20 19

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart, 2018
Alle Rechte vorbehalten.

www.klett-sprachen.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Druck und Bindung CEWE Stiftung & Co. KGaA, Germering
Printed in Germany

ISBN: 978-3-12-676493-3

INHALT

Zur Konzeption 4

Methodische Hinweise zu den Lektionen

❶ Lust auf Sport? 10

❷ Pop, Rock oder Klassik? 14

❸ Mensch, Natur, Technik 18

❹ Das wünsche ich mir 22

❺ Die Welt ist bunt 26

❻ Lernen mit Kopf, Herz und Hand 30

❼ Umwelt braucht Schutz 34

❽ Zukunftspläne 38

❾ Wir machen Medien 42

❿ Du wirst gebraucht 46

⓫ Den Rhein entlang 50

⓬ Zusammenleben 54

Transkription der Hörtexte 58

Lösungen zum Kursbuch 74

Lösungen zum Übungsbuch 82

Lösungen zum Testheft 95

Kopiervorlagen: Spiele zu den Lektionen 98

Tipps zu den Satzmodellen 124

Kopiervorlagen: Satzmodelle 126

Zur Konzeption

Das Kinderlehrwerk *Die Deutschprofis* ist vom bewährten und erfolgreichen Lehrwerk *Das neue Deutschmobil* inspiriert. Das Material wurde nach unterrichtspraktischen Erfahrungen und im Hinblick auf aktuelle methodisch-didaktische Aspekte neu bearbeitet, wobei bewährte und beliebte Elemente beibehalten wurden. Der neue Titel bezieht sich auf eine kleine Kinderclique, die die Lernenden durch das Lehrwerk begleitet und so Identifikation und Motivation ermöglicht. Im B1-Band werden die Lernenden selbst zu kleinen Deutschprofis.

Bände und Niveaustufen

Das Lehrwerk orientiert sich an den Niveaustufen des „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens". Dabei sind die erforderlichen Lerninhalte sowie ihre Darbietung den spezifischen Besonderheiten im Lernprozess von Kindern und Jugendlichen angepasst. *Die Deutschprofis* ist in drei aufeinander aufbauende Lehrwerksstufen gegliedert: Band 1 führt Sprachanfänger auf das Niveau A1, Band 2 entspricht dem Niveau A2, und mit Band 3 wird das Niveau B1 erreicht. Neben den Ganzbänden gibt es das Lehrwerk auch in jeweils zwei Teilbänden zu einer Niveaustufe. Die Übungsbücher sind in diesem Fall integriert.

Die große Auswahl an Materialien erlaubt, den Unterricht den jeweiligen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend zu gestalten. Die einzelnen Bände bestehen aus folgenden Komponenten:



Kursbuch mit Clips und Audios online (oder als **Medienpaket** mit 2 Audio-CDs)



Übungsbuch



Wörterheft



Lehrerhandbuch



Testheft

Lehrwerk digital auf USB-Stick

Lehrerhandbuch

Das vorliegende Lehrerhandbuch enthält methodische Hinweise zu den Lektionen sowie die Transkriptionen der Hörtexte und die Lösungen zu Kursbuch, Übungsbuch und Testheft. Zahlreiche Lernspielangebote und Kopiervorlagen sowie Vorlagen für Satzmodelle runden das Angebot ab und erleichtern die Vorbereitung für einen motivierenden, altersgerechten und differenzierenden Deutschunterricht.

Struktur des Lehrwerks

Aufbau einer Kursbuch-Lektion

Die Deutschprofis besteht aus 12 Lektionen pro Niveaustufe. Der einheitliche Aufbau mit zehn Seiten pro Lektion, das übersichtliche Layout sowie eindeutige Symbole und Verweise auf Anschlussübungen im Übungsbuch erleichtern die Orientierung. Die Lektionen sind klar gegliedert:

- *Einstiegsseite* mit visueller Komponente und Lernzielangabe: stimmt auf das Thema ein, bezieht persönliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler (im Folgenden S) ein und wiederholt und erweitert den Wortschatz zum Thema;
- 3 *Doppelseiten* zur ausgewogenen Entwicklung der Fertigkeiten: zahlreiche Hörtexte, authentische Sprechanlässe, viele interessante Lesetexte, gelenkte und freie Schreibaufgaben sowie Übungen zur Phonetik;
- *Profiseite* mit anspruchsvolleren Aufgaben oder Satzmodellen, einer übersichtlichen Zusammenstellung der Redemittel (*Das kannst du schon*) sowie Übersichten zur Grammatik in Form von Comics und Tabellen (*Grammatik mit den Deutschprofis*);
- Ausklangseite (*Spielwiese*) mit Spielen, Gedichten, Raps, landeskundlichen Texten und Projekten zur Differenzierung, Auflockerung und spielerischen Anwendung des Gelernten.

altersgerechtes Lernen

Der umfangreiche Lernstoff ist so strukturiert, dass die S durch Hör- und Lesetexte genügend Input bekommen, um nach den Aufgaben zum Textverstehen ein bestimmtes sprachliches Phänomen zu fokussieren, die neue Struktur zu erkennen und Regelmäßigkeiten selbst festzustellen. In mehreren Schritten werden sie über Reproduktion zur eigenen Sprachproduktion hingeführt. Das Aufgabenangebot bietet viele Lernzugänge und ermöglicht einen methodisch abwechslungsreichen Unterricht mit Partner- und Gruppenarbeit, motivierenden Projekten, Spielen, Rätseln und viel landeskundlichem Material. Im letzten Band erfahren die S immer mehr, dass Sprache ein Werkzeug ist, ihr Weltwissen zu erweitern und mit Gleichaltrigen in Kommunikation zu treten.

Wiederholung

Nach jeweils sechs Lektionen bietet sich die Möglichkeit, lektionsübergreifend zu wiederholen und im Kursbuch die einzelnen Fertigkeiten gezielt zu trainieren (*Mach dich fit*). Parallel kann im Übungsbuch je ein Spiel zur Wiederholung von Wörtern, Wendungen und Strukturen eingesetzt werden (*Mit Spiel zum Ziel*). Das Fertigkeitentraining sowie die Spiele aus dem Übungsbuch können auch an Stationen bearbeitet werden, indem die einzelnen Aufgaben und die Spiele als Stationen angeboten werden. Zum Abschluss des Lehrwerks gibt es außerdem ein zusammenfassendes Spiel im Kursbuch, zu dem die Redemittelsammlung im Übungsbuch hilfreich sein kann, sowie eine Kopiervorlage mit Stationen (***Kopiervorlage 24***).

Übungsbuch

An jede Aufgabe im Kursbuch schließen sich Übungen im Übungsbuch an, Verweise gibt es in beide Richtungen. In erster Linie festigt das Übungsbuch Wortschatz und Grammatik. Die Mehrzahl der Übungen ist geschlossen und in Einzelarbeit lösbar, sodass jeder S überprüfen kann, inwieweit er die Wörter und Strukturen verwenden kann. In jeder Lektion gibt es auch Übungen mit Differenzierungsmöglichkeiten (*Für Profis*). Die Lektionen schließen mit der Liste der Lernwörter (*Lernwortschatz*) und dazu passenden lektionsübergreifenden Übungen zum Wortschatz. Im B1-Band stehen hier verstärkt Wortbildung, Vernetzung der Wörter und Förderung von sprachlicher Kreativität im Vordergrund. Der Anhang enthält weiterhin ein Schreibtraining (*Mein Ich-Buch*), das zum Abschluss der Lektionen das freie Schreiben entwickelt. Die S bekommen viele verschiedene Impulse und Strategien, um eigene Texte in der Fremdsprache verfassen zu können.

Online-Übungen

Zusätzlich bietet die Lernerseite auf www.klett-sprachen.de/deutschprofis-online neben den Audios und den Clips auch 5 abwechslungsreiche Online-Übungen und je ein Spiel pro Lektion. Die S können ihre Lösungen hier direkt auswerten und ihre Lernerfolge sehen.

digitale Materialien

Darüber hinaus bietet das digitale Lehrwerk zahlreiche Möglichkeiten für den Unterricht: Einzelne Seiten des Kurs- oder Übungsbuchs können per Beamer oder Whiteboard präsentiert werden. Insbesondere mit Bildern kann man auf diese Weise anschaulich arbeiten. In Texten können Details vergrößert oder Schlüsselstellen markiert werden, um Strategien bewusst zu machen oder bestimmte Strukturen in den Mittelpunkt zu rücken. Audios und Clips lassen sich direkt abspielen. Aus dem Lehrerhandbuch können Kopiervorlagen oder Hinweise direkt ausgedruckt werden.
Die Kursbücher sind mit der Klett-Augmented-App ausgestattet. Audios und Clips lassen sich damit direkt per Smartphone abspielen.

Themen und Situationen

Deutsch zum Mitmachen

Die Themen des B1-Bandes sind eng mit der Erfahrungswelt der S verbunden. Eine wichtige Rolle spielt für jugendliche Lerner das schulische Umfeld, das zunehmende fächerübergreifende und projektbezogene Lernen und die Entwicklung der eigenen Zielsetzungen. Das Kursbuch bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte an fächerverbindendes und projektzentriertes Lernen. Viele Sachtexte greifen landeskundliche Aspekte aus den deutschsprachigen Ländern auf, Fotos bringen den S die Welt der deutschsprachigen Länder näher und stellen die Nähe zu Jugendlichen in D-A-CH her.

wechselnde Sozialformen

Für die Entwicklung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit spielen neben der Themenvielfalt und dem Sprechen in echten Situationen lernerzentrierte Übungsformen eine große Rolle. Daher gibt es zahlreiche Aufgabenstellungen in Partner- oder Gruppenarbeit, die die S motivieren, ihre eigenen Interessen, Vorlieben und Ideen einzubringen, in denen sie sich austauschen können und die eine Identifikation der S mit den Rollen ermöglichen.
Stets helfen Impulse oder Beispiele, die S zum Sprechen zu bringen.
Auch längere Texte werden oft über wechselnde Sozialformen bearbeitet. Das ermöglicht einerseits Differenzierung, andererseits den Austausch über die Inhalte. So wird auch das gegenseitige Zuhören gefördert. Zur Auswertung von Sprech- und Schreibaufgaben gibt es in den Kopiervorlagen verschiedene Vorschläge für kooperatives Lernen wie z. B. die Textlupe oder einen Beobachtungsbogen. Die S lernen, sich gegenseitig zu unterstützen.

Redemittel

Eine übersichtliche Aufstellung der Redemittel erscheint am Ende jeder Lektion (*Das kannst du schon*). Die Rubrik bietet Raum für die Entwicklung kleiner Dialoge, die auch vorgespielt werden können. Später können die Listen zum selbstständigen Nachschlagen genutzt werden.

lustbetontes Lernen

Das Lehrwerk bietet zahlreiche Lernspiele im Kurs- und Übungsbuch sowie als Tipps und Kopiervorlagen im Lehrerhandbuch. Ihr Einsatzort ist jeweils in den methodischen Hinweisen angegeben. Es empfiehlt sich, im Deutschunterricht immer genügend Spielwürfel, Blankokärtchen und Plakate bereitzuhalten, da es zahlreiche Anregungen für Würfelspiele, Lernplakate u. Ä. gibt. Das vielfältige Angebot an Lernspielen, Reimen, Raps und Clips unterstützt den Lernerfolg, spricht Kopf, Herz und Hand gleichermaßen an, nutzt viele Wahrnehmungskanäle und erhöht so die Merkfähigkeit.

Hör- und Leseverstehen

vielfältige Hörtexte

Das umfangreiche Hörmaterial erfüllt unterschiedliche Funktionen:
- Gespräche, Hörszenen, Interviews, Berichte und weitere Textsorten bauen das Hörverstehen schrittweise auf. Die passenden Hörstrategien sind in die Aufgaben integriert, das Verstehen wird durch mehrmaliges Hören gesichert. Bei der Erschließung des situativen Kontextes helfen Bilder und Geräusche, die Hintergrundinformationen liefern.
- Zur Entwicklung der richtigen Aussprache gibt es zunächst immer ein Muster, bei dem sich die S auf ein Phänomen konzentrieren und sich die Aussprache bewusst machen. Darauf folgen Übungen zum Nachsprechen und Variieren.
- Raps schleifen den Rhythmus der Sprache ein und dienen gleichzeitig zur spielerischen Festigung der gelernten Wörter und Strukturen.

Lesetexte und Strategien

Die Lesetexte sind an Jugendzeitschriften angelehnt oder stammen aus dem Schulleben in D-A-CH. Sie umfassen unterschiedliche Textsorten wie z. B. Berichte, Zeitungsartikel, E-Mails, Kurznachrichten, Blogs, Plakate, Prospekte, Geschichten, Gedichte und Rätsel. Die Präsentation der Texte sowie die Aufgaben zum Verstehen entwickeln systematisch Strategien für ein globales, selektives oder detailliertes Verstehen. In den Aufgaben werden viele Lernwege aufgezeigt, damit die S später selbst entscheiden können, welche Lernstrategien und Techniken für sie persönlich am effektivsten sind.
Die Texte werden länger und komplexer, deshalb werden sie immer in mehreren Schritten bearbeitet. Dabei sollen die S erfahren, dass sie die Leseaufgaben auch dann lösen können, wenn sie nicht jedes einzelne Wort verstehen. Auf die Erarbeitung der Inhalte folgt oft das Fokussieren von Formen, die für die jeweilige Textsorte typisch sind.

Übungen zur Phonetik

integrierte Phonetik

Hörverstehen und phonetisch korrektes Sprechen setzen eine differenzierte Wahrnehmung der im Deutschen typischen Laute und Intonationsmuster voraus. Deshalb sind Übungen zur Lautartikulation und Intonation feste Bestandteile des Kursbuchs, beispielsweise Übungen zu Wortakzent, Satzakzent, Satzmelodie und zu einzelnen Lauten. Die Übungen (*Richtig sprechen*) sind in den Lektionsverlauf integriert, greifen auf spielerische Weise den jeweiligen Lektionswortschatz auf und fördern sprachliche Kreativität. Schwierigere Laute werden im B1-Band wiederholt.

Sprechen und Schreiben

Sprachhandlung als Ziel

Am Ende einer Übungskette stehen Aufgaben zur Sprachproduktion als eigentliches kommunikatives Ziel einer Einheit. Die S wenden ihr Wissen in Minidialogen, Rollenspielen, Diskussionen, Beiträgen und Mitteilungen, Kurzpräsentationen oder Projekten an.
Im B1-Band fördern komplexere Aufgaben die freiere Textproduktion der S. Präsentationen sind eine wichtige Prüfungsanforderung, deshalb werden sie schrittweise aufgebaut. Im Laufe der Arbeit wird in den betreffenden Lektionen jeweils ein anderer Aspekt bearbeitet.

Diese Spielformen können Sie immer wieder einsetzen, um das Sprechen zu fördern:

- Kettenspiel: Ein S stellt eine Frage, der Nächste antwortet und fragt den nächsten S. Variante (Kofferpacken): Ein S beginnt mit einer Äußerung, der Nächste wiederholt diese und ergänzt sie um eine weitere Information; der Nächste wiederholt und ergänzt wiederum etc.
- Kugellager: Die S stellen sich in zwei Kreisen – einem Innen- und einem Außenkreis – auf. Innen- und Außenkreis gehen in entgegengesetzte Richtung, bis Sie ein Zeichen geben. Die sich gegenüberstehenden S führen einen Dialog. Auf ein Signal dreht sich das Karussell weiter. Die S treffen auf einen neuen Partner und sprechen miteinander.
- Lügendetektiv: Bei der Erarbeitung von neuen Inhalten formulieren die S Aussagen, eine davon ist falsch. Die anderen hören genau zu. Sie müssen herausfinden, welche Information falsch ist.

Portfolio: Ich-Buch

Nach jeder Übungsbuch-Lektion gibt es die Möglichkeit, auf einer Seite im Anhang das Gelernte im Rahmen des Lektionsthemas frei anzuwenden. Diese Seiten können auch herausgetrennt und im Dossier eines Sprachenportfolios abgeheftet werden, das jeder S selbst führt und dekorativ gestalten kann. Das *Ich-Buch* dokumentiert somit den Lernprozess über alle Bände hinweg.

Grammatik als Comic

Grammatikvermittlung

Rein formal vermittelte Grammatik ist für junge Lernende weder motivierend noch einprägsam. Die Lernenden nehmen grammatische Strukturen über Textinput auf und die Bedeutung wird für sie durch den Kontext klar. Im dritten Band treten die neuen Sprachstrukturen jedoch deutlicher in den Vordergrund. Die S erlangen mehr Sprachbewusstheit, indem sie Formen analysieren und beispielsweise eigene Lernplakate erstellen.

Satzmodelle als Clips

Syntaktische Strukturen werden mit Hilfe der Satzmodelle transparent gemacht: Als wichtigstes Merkmal sind die Position des Verbs und die Satzklammer farbig hervorgehoben. Die Satzmodelle können nicht nur gelesen und nachgebaut werden, sondern in animierten Videoclips auch angesehen und anschließend mit Hilfe von Kopiervorlagen selbst gelegt werden. (Das Legen ist auch ohne die Clips möglich.) Das Lernen über verschiedene Kanäle, insbesondere das eigenständige Bauen von Sätzen, fördert das Behalten der Satzbauregeln in hohem Maß.

Grammatik auf einen Blick

Zum Abschluss der Lektion wird die Grammatik auf einer Seite zusammengefasst. Die Funktion der Strukturen wird in kleinen Comicszenen veranschaulicht. Die Comics können auch als Rollenspiel von den S in Szene gesetzt werden, sodass der Umgang mit Grammatik zu einem lebendigen Erlebnis wird.

Einsichten in das grammatische Regelsystem bieten Tabellen, die oft mit einer kleinen Lernaktivität verknüpft sind. Mit zunehmendem Alter kann die Sprachreflexion und ein kognitiverer Zugang zur Sprache ausgebaut werden und es empfiehlt sich, am Ende einer Einheit die zusammenfassende Seite mit den S gemeinsam zu betrachten. In den Tabellen werden die Regeln ersichtlich und sollten (ggf. in der Muttersprache) formuliert werden. Auch grammatische Terminologie wird hier behutsam eingeführt.

Wortschatz

Lernwortschatz im Übungsbuch

Am Ende jeder Übungsbuch-Lektion erscheint der *Lernwortschatz* der jeweiligen Lektion nach Wortkategorien geordnet: Nomen, Verben, Adjektive, kleine Wörter und Wendungen. Die daran anschließenden Übungen dienen der spielerischen Festigung und Vernetzung der Wörter. Die letzte Übung mit den Deutschprofis überprüft, ob das kommunikative Ziel der Lektion erreicht ist.

Darüber hinaus sind zu den Wortlisten weitere Spiele denkbar, z. B.

- Scharade: Ein S stellt ein Wort pantomimisch dar, wer es errät, ist als Nächster dran.
- Montagsmaler: Ein S zeichnet einen Begriff an die Tafel und die anderen raten.
- Flüsterpost: Ein S bildet mit den neuen Wörtern einen Satz und flüstert ihn dem nächsten ins Ohr. Der gibt das Gehörte weiter usw. Was kommt beim letzten S an?
- Rätsel: Die S erstellen ein kleines Rätsel für die anderen und tauschen es gegenseitig aus. Sie kennen viele verschiedene Rätsel aus dem Lehrwerk wie z. B. Buchstabensalat, Schlangensätze und Schlangenwörter, Kreuzworträtsel usw.

Wörterheft

Das Wörterheft enthält den ausgewählten Lernwortschatz jeder Lektion mit Markierung des Wortakzents. Zu jedem Wort gibt es einen Beispielsatz im passendem Kontext sowie Leerzeilen zum Eintragen der muttersprachlichen Entsprechung. Da es einsprachig aufgebaut ist, eignet es sich auch für den Einsatz in muttersprachlich heterogenen Gruppen.

Testen, Prüfen und der Umgang mit Fehlern

Positives verstärken

Fehler gehören zum Sprachlernprozess und sind oftmals Zeichen von übergeneralisierendem Regelverständnis und kreativem Umgang mit Sprache. Wichtig ist, bei Fehlerkorrekturen behutsam vorzugehen und den S zu zeigen, dass sie auch voneinander lernen können, indem sie sich gegenseitig korrigieren und unterstützen. Mündliche Sprachproduktion sollte nicht durch Korrektur unterbrochen werden. Fehler sollten nicht sanktioniert und als Versagen erlebt werden, dagegen ist es wichtig, Richtiges positiv zu verstärken.

Testheft

Das Testheft beinhaltet zu jeder Lektion einen Test sowie zwei komplexere Fertigkeitentests und einen Modellsatz für die Prüfung. Die Lektionstests dienen der Überprüfung und Festigung des Lernstoffs und können parallel zum Kursbuch eingesetzt werden. Sie dokumentieren Sprachentwicklung und Leistungsstand und bieten den S mit ihrem *Ich-Buch* die Möglichkeit, ihre sprachlichen Leistungen selbst einzuschätzen und ihren Lernfortschritt kontinuierlich zu verfolgen. Die genaue Beschreibung der Tests sowie Hinweise zur Bewertung enthält das Vorwort im Testheft.

Prüfungsvorbereitung

Die Bände bereiten jeweils auf eine Prüfung vor: Band 1 führt zum *Goethe-Zertifikat A1*: *Fit in Deutsch*, Band 2 zum *Goethe-Zertifikat A2*: *Fit in Deutsch*, Band 3 bereitet auf das *Goethe-Zertifikat B1* vor und bahnt *DSD I* an. Die Prüfungsaufgabenformate sind in den Lektionen enthalten. Verstärkt werden sie in den Fertigkeitentrainings geübt. So werden die S nach und nach mit allen Aufgabentypen vertraut.

1 LUST AUF SPORT



Einstieg:
Mithilfe der Fotos lernen die S einige Sportarten kennen und beschreiben sie kurz.

1 **a.** Lassen Sie die S die Fotos betrachten und die Namen der Sportarten lesen. Anhand von Geräuschen in ***Track 1.1*** versuchen die S, die Sportarten zu erraten. Anschließend können Sie mit den S besprechen, welche Sportart ihnen bekannt ist bzw. welche sie schon ausprobiert haben. Slacklining ist möglicherweise am wenigsten bekannt. Bei dieser Trendsportart balanciert man auf einem Kunstfaserband (Slackline), das zwischen zwei Befestigungspunkten (meist Bäumen) gespannt ist. Führen Sie den Ausdruck „Lust auf Sport haben" ein, fragen Sie die S, auf welchen Sport sie Lust haben.

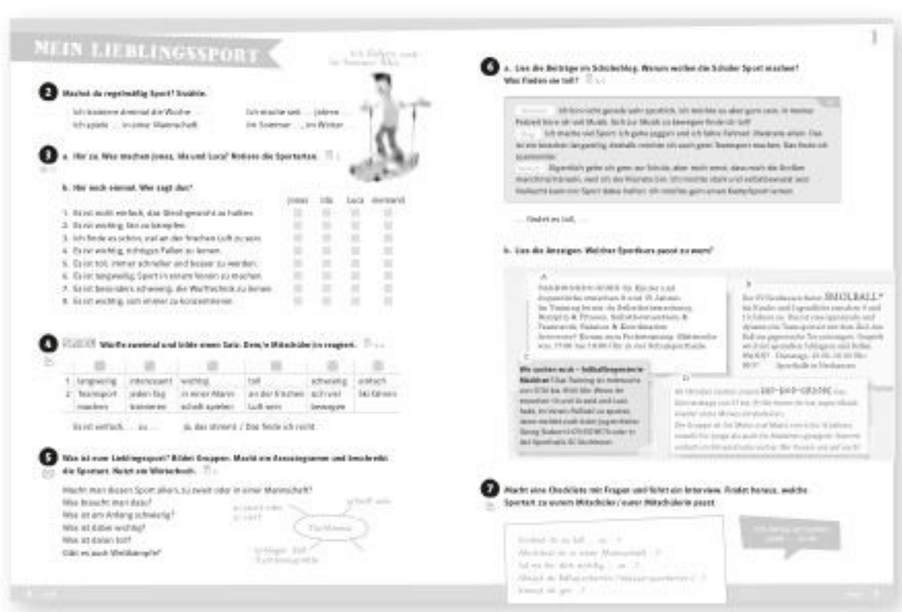
b. Danach ordnen die S den Sätzen zunächst allein Sportarten zu, dann vergleichen die Sitznachbarn ihre Lösungen. Machen Sie die S vorher darauf aufmerksam, dass es mehrere mögliche Lösungen gibt. Sie können mit den S an der Tafel weitere Sportarten zu den Sätzen sammeln.

c. Anschließend stellen die S Sportarten, die sie gerne ausprobieren würden, pantomimisch dar. Die anderen raten. Wer richtig geraten hat, stellt seine Sportart als Nächster dar.

Hinweis: Die Bezeichnung von Sportarten ist im Deutschen nicht immer einfach. In Aufgabe ***1*** im Übungsbuch können Sie auf unterschiedliche Strukturen hinweisen, z. B. „der Fußball" (Sportart), „Fußball spielen" (Aktivität), „beim / zum Fußballspielen".

Mein Lieblingssport

Lernziel: Die S lernen, über ihren Lieblingssport zu sprechen und andere danach zu fragen. In der Lektion werden Infinitivkonstruktionen mit „zu" schrittweise eingeführt: In diesem Teil zunächst die Infinitivkonstruktionen nach Adjektiven („Es ist einfach / wichtig / toll / langweilig / schwierig, … zu …", „Ich finde es schön, … zu …").



2 Die Frage „Machst du regelmäßig Sport?" können Sie durch die Spiele „Wörter raten" oder „Flüsterpost" einführen. Besprechen Sie mit den S, was „regelmäßig" bedeutet (z. B. dreimal in der Woche, jeden Tag, im Winter, im Sommer). Dann fragen die S einander im Kettenspiel. Dabei stützen sie sich auf die Modellsätze im Buch.

3 **a. Differenzierung:** Teilen Sie die S mithilfe von Namenskarten (Jonas, Ida, Luca) in drei Gruppen. Jede Gruppe konzentriert sich beim Hören von ***Track 1.2*** nur auf ihre Person.

b. Vor dem zweiten Hören überfliegen die S die Aussagen. Sie können vorab Vermutungen formulieren, welche Aussage zu welcher Person passt. Dann hören sich die Gruppen ***Track 1.2*** noch einmal an, und markieren die entsprechenden Sätze oder notieren die Nummern. Nachdem jede Gruppe ihre Lösung vorgelesen hat, besprechen Sie mit den S, ob die Sätze, die sie nicht ausgewählt haben, wirklich von niemandem gesagt wurden. (Falsch ist nur Satz 6.)

Lenken Sie nach dem Hörverstehen die Aufmerksamkeit auf die Satzstruktur: Was findet man in jedem Satz? Lassen Sie die S die Einleitungssätze, auf die eine Infinitivkonstruktion folgt, auf einem Plakat notieren. Das fertige Plakat kann im Klassenzimmer aufgehängt und später durch weitere Strukturen ergänzt werden.

4 Das bekannte Würfelspiel automatisiert die neue Struktur. Lesen Sie mit den S den Musterdialog, damit klar wird, dass sie aufeinander reagieren sollen.
Spieltipp: Mit einem Domino-Spiel können die S den Wortschatz festigen (***Kopiervorlage 1***). 1

5 In der Aufgabe erarbeiten die S ähnliche Beschreibungen von Sportarten, wie sie sie in ***3*** gehört haben. Zur Gruppenbildung bewegen sich die S im Raum und fragen einander nach ihrem Lieblingssport. Diejenigen, die denselben Sport nennen, bleiben zusammen und suchen nach weiteren S, die diesen Sport mögen. Sobald sich jeder S an eine Gruppe angeschlossen hat, machen die Gruppen zunächst ein Assoziogramm zu ihrer Sportart. Dazu benutzen sie die Leitfragen im Buch und ein zweisprachiges Wörterbuch.
Differenzierung:
– Die Gruppenmitglieder bestimmen selbst, ob sie zum Assoziogramm nur Wörter und Ausdrücke oder vollständige Sätze verwenden. Die Beschreibungen werden im Plenum vorgestellt.
– Jede Gruppe entscheidet selbst, ob sie eine Person beauftragt, die das Gruppenergebnis den anderen mitteilt, oder die S teilen die Informationen untereinander auf, und jeder stellt in einer vorher abgesprochenen Reihenfolge ein Teil des Ergebnisses vor.
Alternative: Die Gruppen präsentieren den jeweiligen Sport als Standbild. Jede Gruppe wählt einen Regisseur für die kleine Szene. In der Vorbereitungsphase beraten sich die Gruppenmitglieder kurz, welche Mittel der Gestik, Mimik, Körperhaltung, Stellung der Figuren zueinander usw. ihnen dazu sinnvoll erscheinen. Geben Sie jeder Gruppe eine Nummer, damit die S wissen, wann sie an der Reihe sind. Machen Sie die S darauf aufmerksam, dass ihr Bild auch ästhetisch ansprechend sein soll. Die Gruppen betrachten gegenseitig die Standbilder, raten, welcher Sport dargestellt ist, und hören sich die Beschreibungen an. Währenddessen kann sich das Standbild auch in Bewegung setzen und verändern.

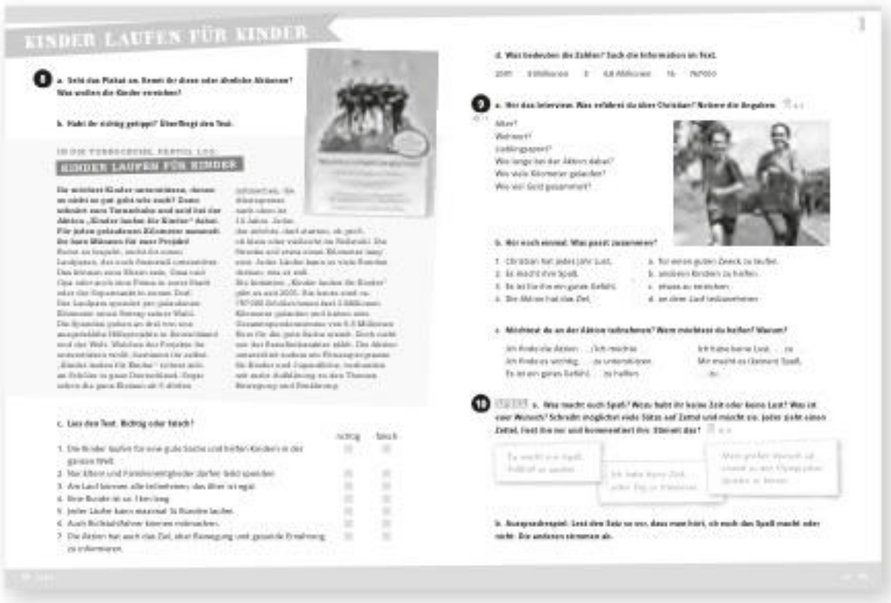
6 Führen Sie die S ins nächste Thema ein: Drei Schüler äußern in einem Schülerblog, warum sie Sport machen wollen bzw. was sie daran toll finden. Teilen Sie die S mithilfe von Namenskarten (Stefanie, Oleg, Robert) in drei Gruppen. Jede Gruppe konzentriert sich beim Lesen nur auf eine Person. Nachdem sie in ***a*** kurz über diese Person berichtet haben, suchen sie in ***b*** den passenden Sportkurs. Die S begründen ihre Wahl.

7 Die S arbeiten zu zweit mit der Checkliste. Sie führen ein Kurzinterview (ca. 1 Minute) durch und berichten über die Ergebnisse im Plenum.
Alternative: Die S arbeiten in Vierergruppen. Sie erstellen einen Fragenkatalog. Die Kataloge werden dann miteinander verglichen und ergänzt. Bei der Formulierung der Fragen können sich die S auf die Fragen im Buch stützen. Die Gruppenmitglieder verteilen die Fragen untereinander. Jeder S bewegt sich im Raum und stellt den anderen seine Frage. Sie haben 2 bis 4 Minuten (abhängig von der Gesamtanzahl der S), um möglichst viele Ja-Antworten auf ihre Fragen zu sammeln. Sie notieren die Namen der S, die ihre Fragen mit „ja“ beantwortet haben. Wenn die Zeit um ist, kehren sie zu ihren Gruppen zurück und berichten über ihre Ergebnisse. Am Ende besprechen Sie mit den S die Ergebnisse im Plenum.

Projekt: Betrachten Sie mit den S die Ergebnisse der Umfrage auf der ***Spielwiese*** und die Sätze, die bei der Versprachlichung einer Grafik helfen. Die S arbeiten arbeitsteilig weiter: Die Mädchen berichten über die Ergebnisse der Mädchen, die Jungen über die Ergebnisse der Jungen (oder umgekehrt).

Kinder laufen für Kinder

Lernziel: Durch die Spendeninitiative „Kinder laufen für Kinder“ lernen die S eine Möglichkeit kennen, wie man Sport für gemeinnützige Zwecke nutzen kann. Dabei werden Infinitivkonstruktionen nach Nomen eingeführt („… hat das Ziel,/ … hat Lust,“ „Es ist ein schönes Gefühl, …“ „Es macht Spaß, …“).


KINDER LAUFEN FÜR KINDER

8 Das Plakat führt in das Thema ein: Wenn es möglich ist, decken Sie es (am Whiteboard) Schritt für Schritt auf: zuerst nur die laufenden Kinder, dann den Titel der Aktion und zuletzt die zusätzlichen Informationen. Das sukzessive Entwickeln des Zusammenhangs erzeugt Spannung und weckt das Interesse am Dargestellten. Die S haben mehr Möglichkeiten zur Spekulation und zum freien Sprechen.
Anschließend führen Sie mit den S ein Gespräch: Haben sie von solchen oder ähnlichen Aktionen schon gehört? Was stellen sie sich darunter vor? Was kann das Ziel einer solchen Aktion sein? (***a***)
Nach der Vorentlastung lesen die S den Text und überprüfen, ob ihre Tipps richtig waren (***b***). Beim zweiten Mal lesen sie genauer und entscheiden, welche Aussagen zutreffen (***c***). Um ihre Wahl zu begründen, geben sie die entsprechenden Textstellen an.
In einer selektiven Leseaufgabe konzentrieren sie sich schließlich auf die angegebenen Zahlen (***d***).
Tipp: Die „Zahlenjagd“ können Sie als Wettbewerb durchführen.
D-A-CH-Info: An deutschen Schulen ist es verbreitet, auf diese Weise Spenden zu sammeln. Die Eltern spenden pro Runde einen kleinen Betrag. Von den Einnahmen finanziert die Schule beispielsweise Obst für die Pausen, neue Sportgeräte o. Ä.

9 **a**. Die S hören in der Aufgabe ein Interview mit einem Teilnehmer des Spendenlaufs. Betrachten Sie mit den S vor dem Hören das Foto und die Fragen. Lassen Sie die S ihre Vermutungen zu den Fragen äußern. Beim Hören (***Track 1.3***) können sie ihre Hypothesen überprüfen.
b. Das zweite Hören leitet zu den Infinitivstrukturen über: Die S suchen nach den Satzpaaren. Machen Sie sie dann wieder auf die Infinitivkonstruktionen aufmerksam. Lassen Sie die S die Sätze auf dem Plakat notieren, die die Infinitivkonstruktionen einleiten. Es empfiehlt sich, für diese Sätze eine neue Farbe zu verwenden.
c. Zum Abschluss äußern die S ihre Meinung über die Aktion. Dabei helfen ihnen die Beispielsätze im Kursbuch. Sie können an der Tafel die Ideen sammeln, wem man mit einer solchen Aktion helfen könnte.

10 Mit dem Spiel können die S die Infinitivkonstruktionen nach Nomen einüben und frei anwenden. Lesen Sie gemeinsam die Beispiele und machen Sie die S darauf aufmerksam, dass das von ihnen erstellte Plakat mit den Infinitivkonstruktionen hilft. Das Spiel wird wie im Kursbuch beschrieben durchgeführt.
Um die richtige Intonation spielerisch zu schulen, lesen die S die Sätze wie beim Sprechtheater emotional vor (***b***).

Für Olympia trainieren



Lernziel: Die S beschäftigen sich mit der Sportlerkarriere einer jungen Sportlerin und lernen, über sportliche Leistungen zu berichten sowie über eigene Ziele und Pläne zu sprechen. Dabei benutzen sie Infinitivkonstruktionen nach Verben (anfangen, vorhaben, hoffen, versuchen, planen, sich freuen).

11 Als Einstieg zeigen Sie den S ein Bild von den Olympischen Ringen und fragen, was diese Ringe symbolisieren.
Hintergrundinfo: Pierre de Coubertin, der Erfinder der Olympischen Spiele der Neuzeit, hat die fünf farbigen, ineinander verschlungenen Ringe 1913 selbst entworfen. Viele denken, dass jede Farbe für einen bestimmten Erdteil steht: Rot für Amerika, Gelb für Asien, Schwarz für Afrika, Blau für Europa und Grün für Australien. Der Erfinder selbst zählte aber den weißen Untergrund unter den Ringen auch mit. Mit diesen sechs Farben sollten die Nationalflaggen aller Länder dieser Welt gemeint sein.
Sprechen Sie mit den S darüber, wann die nächsten Olympischen Spiele stattfinden (Sommer-/Winterspiele) und was die Gewinner bekommen. Dadurch führen Sie die Schlüsselwörter (z. B. „die Medaille", „Weltmeister/in werden") ein, und die S können mithilfe der Satzmodelle im Buch die Leistungen ihnen bekannter Sportler und Sportlerinnen beschreiben (***a***).
Dann berichten die S mithilfe der Beispielsätze im Kursbuch über eigene sportliche Leistungen (***b***).
Tipp: Mit einem Quiz können die S ihre Kenntnisse über die Olympischen Spiele testen (***Kopiervorlage 2***). 2

12 **a.** Die S lesen zuerst im Steckbrief, welche Angaben sie über Leilani Ettel im Text finden sollen. Dann lesen sie den Text und suchen die Informationen. Zu zweit ergänzen sie den Steckbrief.
b. Die Zusammenfassung ergänzen sie in Einzelarbeit anhand des Textes.
Machen Sie danach die S auf die Infinitivkonstruktionen aufmerksam. Lassen Sie die S wieder die Einleitungssätze suchen. In diesen Sätzen stehen diesmal Verben. Die S können ihr Lernplakat mit den neuen Einleitungssätzen ergänzen – wieder in einer neuen Farbe.

Jetzt kennen die S schon drei Arten von Infinitivkonstruktionen. Um diese Kenntnisse zu systematisieren, behandeln Sie mit den S die Grammatikseite im Buch (***Grammatik mit den Deutschprofis***). Auch der Grammatik-Clip zur ***Profiseite*** trägt zum Verständnis der Struktur bei (***14a – b***). L1

13 In der abschließenden Projektarbeit formuliert jeder S seine Ziele und Pläne mithilfe von Verben mit Infinitiv mit „zu".
Tipp: Lassen Sie die S die Ziele und die Pläne gruppieren. Aus den „Händen" können die S „Zukunftsbäume" basteln, bei denen die Hände die Blätter am Baum sind.

Für die D-A-CH-Recherche-Aufgabe auf der ***Spielwiese*** bilden Sie mithilfe der Bilder vier Gruppen. Welche Gruppe findet am schnellsten die richtigen Antworten?
Alternative: Die Gruppen können im Internet recherchieren und einander ähnliche Fragen stellen.

2 POP, ROCK ODER KLASSIK?



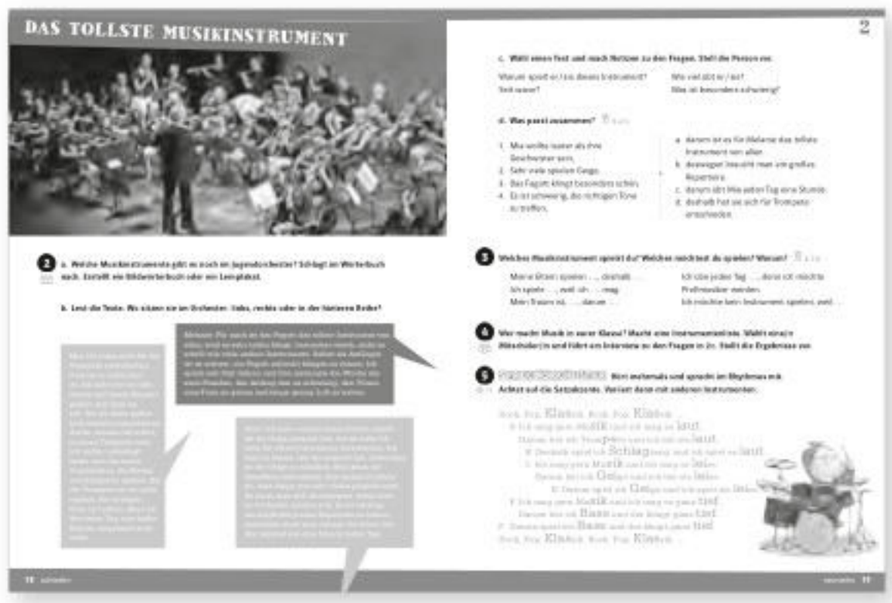
Einstieg:
In das Thema führen Musikinstrumente ein, die die S hören, benennen und kurz beschreiben.

❶ **a.** Als Einstieg geben Sie zuerst nur den Titel der Lektion „Pop, Rock oder Klassik?" an der Tafel an. Fragen Sie die S, was das neue Thema sein kann. Erklären Sie den S, dass man für Musik Musikinstrumente braucht. Dann betrachten Sie mit den S die Bilder und die Namen der Musikinstrumente. (Das Bild können Sie an die Wand / das Whiteboard projizieren.) Dann hören die S ***Track 1.4*** und raten, welches Instrument sie hören.

b. Tipp: Zeichnen Sie vor der Zuordnung Wortigel an die Tafel, um die Instrumente zu gruppieren: Tasteninstrumente, Blasinstrumente, Zupfinstrumente, Streichinstrumente, Schlaginstrumente. Die S nennen Beispiele für die einzelnen Kategorien. Dann ordnen die S in Paaren den Aussagen die passenden Musikinstrumente zu. (Es können auch weitere bekannte Musikinstrumente zu den Gruppen hinzugefügt werden.)
c. Tipp: Die S können ihr Musikinstrument pantomimisch darstellen, und die anderen raten, welches Instrument gemeint ist. Wenn der Name des Instruments den S unbekannt ist, können sie ihn in einem zweisprachigen Wörterbuch nachschlagen. Dann wählt jeder ein Instrument aus, das er gerne ausprobieren würde. Die S fragen einander im Kettenspiel.

Das tollste Musikinstrument

Lernziel: Von einem Jugendorchester ausgehend erweitern die S ihren Wortschatz um weitere Musikinstrumente. Sie lesen kurze Texte mit Begründungen, warum sich Jugendliche für ein Instrument entschieden haben. Sie formulieren selbst Begründungen mit den Konnektoren „deshalb", „deswegen" und „darum". In einem Rap festigen sie die neuen Wörter und Strukturen mit dem richtigen Satzakzent.



❷ **a.** Betrachten Sie mit den S das Bild und führen Sie das Wort „das Orchester" ein. Lassen Sie die S Musikinstrumente benennen, die sie schon auf Deutsch kennen. Besprechen Sie mit den S, wo diese Musiker im Orchester sitzen: links, rechts oder in der hinteren Reihe. So können Sie ***a*** vorentlasten. Die fehlenden Bezeichnungen können die S in einem zweisprachigen oder in einem Bildwörterbuch nachschlagen.

b. Teilen Sie dann die S mit Hilfe von Namenskarten (Mia, Melanie, Arne) in drei Gruppen ein. Jede Gruppe liest nur den entsprechenden Textteil und beantwortet die Frage im Buch. Anschließend machen die Gruppen Notizen zu den Fragen in ***c***. Die Gruppen werden gemischt, und die einzelnen Mitglieder stellen „ihre" Person den anderen vor.
Alternative: Die S können die Interviews vorspielen und anschließend einen kleinen Zeitungsartikel für die Schülerzeitung über diese Person schreiben.
d. Da jetzt jede Person jedem S bekannt ist, suchen die S in Einzelarbeit, was zusammenpasst. So kann auch überprüft werden, ob sie den anderen zugehört haben. Nach der Kontrolle besprechen Sie mit den S, was die Wörter „darum", „deshalb" und „deswegen" bedeuten. „Deshalb" ist ihnen schon bekannt – sie sollen jetzt

feststellen, dass die zwei anderen Verbindungsadverbien die gleiche Bedeutung haben und auf sie jeweils das konjugierte Verb folgt.
Betrachten Sie anschließend mit den S die Grammatiktabelle (deshalb, deswegen, darum) im Grammatikteil (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

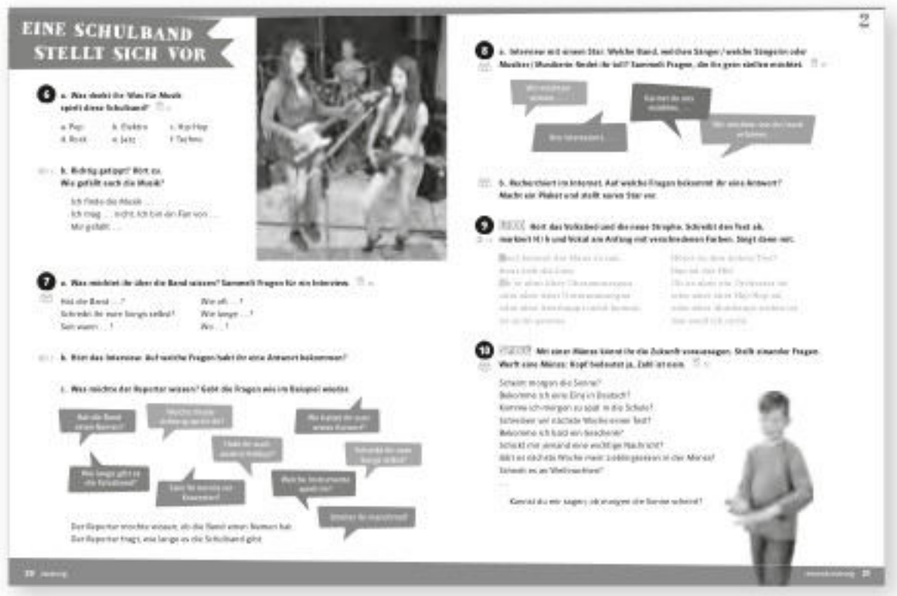
3 In der Aufgabe äußern sich die S der Reihe nach zum Thema und geben eine Begründung, warum sie ein / kein Musikinstrument spielen oder was sie spielen möchten.
Tipp: Ein S sammelt an der Tafel die Instrumente, die genannt werden. Das bereitet die nächste Aufgabe vor.
Alternative: Die S führen mit den drei Fragen der Arbeitsanweisung Mini-Interviews durch. Wenn es in der Klasse S gibt, die kein Musikinstrument spielen, können sie die Rolle des Reporters übernehmen.

4 Abhängig von der Anzahl der S, die ein Musikinstrument spielen, bilden Sie kleinere Gruppen, die die Interviews machen. Die Ergebnisse (die Antworten auf die Fragen) notieren die S auf kleine Zettel oder auf Klebezettel (Post-its), die sie zum Schluss so auf ein Plakat kleben, dass die Zettel ein „Klassenorchester" abbilden.

5 Im Sprechorchester experimentieren die S mit der Sprache, üben den richtigen Satzakzent ein und festigen Wörter und Strukturen. Beim ersten Hören (***Track 1.5***) konzentrieren sie sich auf den richtigen Satzakzent, beim zweiten Hören klopfen sie auch mit. Die S können die Adjektive mitsprechen (laut, leise bzw. tief). Wenn sie möchten, können sie in Gruppen einen Paralleltext mit anderen Instrumenten schreiben und vortragen.

Eine Schulband stellt sich vor

Lernziel: Vom Jugendorchester geht es zu einer Schülerband und unterschiedlichen Musikrichtungen. Das Interview mit der Band wird als Anlass genommen, Fragen indirekt wiederzugeben. Neu ist hierbei der Konnektor „ob".
Im Phonetikteil wird ein traditionelles Volkslied abgewandelt und davon ausgehend die richtige Aussprache des H-Lautes und des Vokalneueinsatzes bewusst gemacht.



6 **a.** Führen Sie mithilfe des Fotos das Wort „die Schülerband" ein und unterhalten Sie sich mit den S über das Foto: Kennen sie Schülerbands? Welche Instrumente spielen die Jugendlichen auf dem Foto? Zählen Sie die Musikstile Pop, Rock, Jazz, Elektro, Techno, Hip-Hop, Klassik auf und lassen Sie die S überlegen, was für Musik diese Band spielt.
b. Dann hören die S ***Track 1.6*** und überprüfen, ob sie richtig getippt haben. Sie äußern sich mithilfe der Sätze im Buch zur gehörten Musik.
Tipp: Die S können schon während des Hörens ein „Musikthermometer" ausfüllen: „Ich finde diese Musik super / stark / nicht schlecht / so la la / blöd / langweilig / schrecklich."

7 Aufgabe ***a*** bereitet das Interview vor: Die S sammeln zuerst in Paaren, dann in Gruppen mögliche Interviewfragen. Die Gruppen vergleichen ihre Fragen und erstellen einen gemeinsamen Fragenkatalog. Danach hören sie das Interview (***Track 1.7***) und markieren, auf welche Fragen sie eine Antwort bekommen haben (***7b***).
Aufgabe c führt die neue Grammatik ein. Die S lesen die Beispielsätze. Lassen Sie zuerst die S die zwei Fragen finden, die man in den Beispielen wiedergegeben hat. Besprechen Sie mit den S, worin sich die Fragen

unterscheiden (die erste ist eine Ja-/Nein-Frage, die zweite eine W-Frage). Machen Sie den S klar, dass man die Einleitungssätze („Der Reporter möchte wissen / fragt, …“) in beiden Fällen benutzen kann, dass sich aber die Konnektoren unterscheiden. Lassen Sie die S zuerst mündlich im Plenum, dann schriftlich in Einzelarbeit üben.

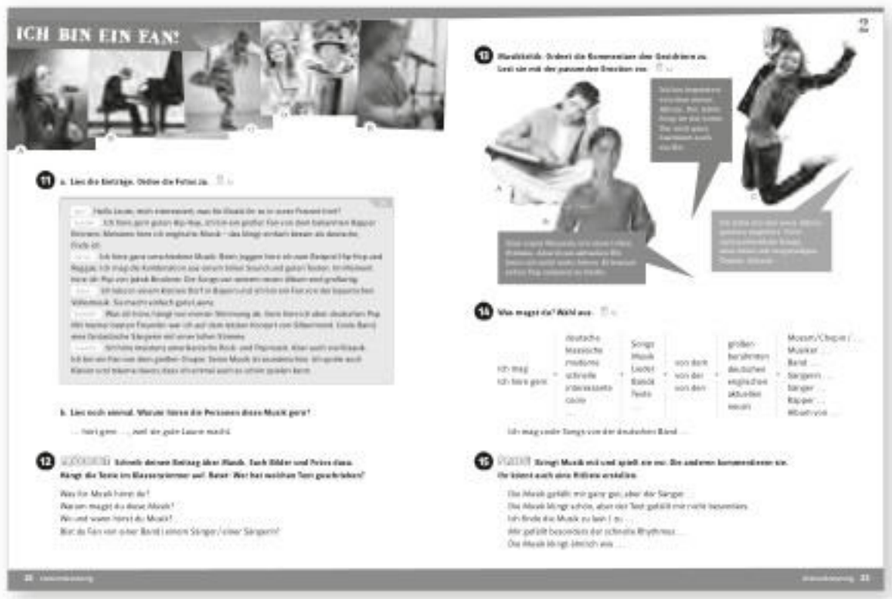
8 Die S arbeiten in Interessengruppen, d. h. diejenigen, die mit demselben Star ein Interview machen möchten, arbeiten zusammen.
Tipp: Die Präsentation der Gruppenergebnisse kann als Messe / Markt / Museumsrundgang erfolgen: Die Gruppen platzieren ihre Plakate an verschiedenen Stellen im Klassenzimmer. Bilden Sie dann etwa gleichgroße Gruppen, die jeweils an einem Plakat starten. Die Gruppen haben eine vorher festgelegte Zeit, um sich mit den Informationen auf diesem Plakat auseinanderzusetzen. Anschließend gehen alle Gruppen auf ein vorher vereinbartes Signal hin zum nächsten Plakat und setzen sich mit den neuen Inhalten auseinander.
Betrachten Sie abschließend mit den S den Comic und die indirekten Fragen im Grammatikteil (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

9 Die S lernen ein traditionelles Volkslied und seine moderne Abwandlung kennen. Das Lied kann man auch im Kanon singen und es gibt viele neu gedichtete Strophen zu diesem Spaßlied.
Das Lied macht hier auf den H-Laut und den Vokalneueinsatz aufmerksam. Die S sollen merken, dass „h“ vor Vokal (am Anfang von Wörtern und Silben) ein schwacher Hauch-Laut ist: heute, Hans. Vokale und Diphthonge am Wort- und Silbenanfang spricht man meistens mit hartem Vokalneueinsatz: ob, er, aber, über, Oberammergau.
Die S hören ***Track 1.6*** und konzentrieren sich auf den H-Laut und den Vokalneueinsatz. Beim zweiten Hören markieren sie die angegebenen Laute. Dann versuchen sie, das Lied mitzusingen.
Tipp: Die S können mit dem Lied selbst experimentieren und es in einem anderen Stil vortragen (z. B. gerappt) oder weitere Strophen erfinden.

10 Falls Sie das Lied weglassen, können Sie die indirekten Fragen nach Aufgabe ***8*** direkt mit diesem Spiel festigen (oder auch die Reihenfolge umdrehen und das Lied als Ausklang nehmen).
Die S spielen in Dreier- oder Vierergruppen wie im Buch beschrieben, nachdem sie sich das Beispiel gemeinsam angesehen haben. Sie können die Fragen im Buch indirekt formulieren oder auch eigene Fragen erfinden.

Ich bin ein Fan!

Lernziel: Es geht weiterhin um unterschiedliche Musikrichtungen. Die S lernen Wörter und Wendungen, mit denen sie Musik beschreiben bzw. bewerten können. Sie sprechen über ihren Musikgeschmack, wobei sie entdecken, wie man Adjektive vor Nomen im Dativ dekliniert.



11 **a.** Betrachten Sie mit den S die Fotos und lassen Sie sie beschreiben: Wer ist auf dem Foto? Was macht er / sie? Was für Musik spielt er / sie?
Teilen Sie die S zu den Fotos in fünf Gruppen ein. Jede Gruppe liest die Einträge und wählt aus, welcher zu ihrem Foto passt. Sie geben auch die Textstellen an, die das belegen.

Tipp: Die S können im Internet recherchieren und über die genannten Sänger und Musiker eine Power-Point-Präsentation erstellen.
b. Wiederholen Sie kurz mit den S, mit welchen sprachlichen Mitteln man Begründungen formulieren kann (weil, denn, darum, deshalb, deswegen). Die S lesen die Einträge noch einmal und suchen nach Gründen.

⓬ **Tipp:** Als Vorbereitung können die S das Suchsel-Rätsel lösen, in dem die wichtigsten Wörter zum Thema versteckt sind (***Kopiervorlage 3***). 3
Die S schreiben ihren Beitrag als Hausaufgabe. Sammeln Sie die Beiträge ein und teilen Sie sie neu aus.
Die S äußern Vermutungen, wer den Beitrag geschrieben hat. Zur Unterstützung können Sie einige Redemittel an die Tafel schreiben (Ich denke, … / Ich glaube, … / Vielleicht …).

⓭ Besprechen Sie mit den S vor dem Lesen, welche Gefühle die Gesichter auf den Fotos ausdrücken. Teilen Sie dann die S mithilfe der Fotos in drei Gruppen. Jede Gruppe sucht die zu ihrer Person passende Musikkritik und liest die Textstelle laut vor, die das belegt. Dann lesen sie sich gegenseitig die Texte sehr emotional vor. Wer möchte sie vor der Klasse vortragen?

⓮ **Spieltipp:** Als Einstieg besprechen Sie mit den S, welche Musiker, Bands, Sängerinnen bzw. Sänger sie kennen und mögen. Die Namen können Sie an die Tafel schreiben. Jeder S formuliert mithilfe der Tabelle, was für Musik er mag, und schreibt es auf einen Zettel, um später Streitigkeiten zu vermeiden. Dann stehen alle auf. Beginnen Sie das Spiel und fragen z. B.: „Wer mag / hört gern moderne Musik von dem berühmten Ed Sheeran?“ Auf wen das zutrifft, der setzt sich hin. Wer zuletzt stehen bleibt, ist der nächste Spielleiter.
Nach dem Spiel besprechen Sie mit den S, wie Adjektive vor Nomen im Dativ dekliniert werden. Die S sollen merken, dass es sehr einfach ist, weil das Adjektiv immer die Endung „-en“ bekommt. Das geht auch aus der Grammatiktabelle (Adjektiv vor Nomen: Dativ) im Grammatikteil hervor (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

⓯ **Tipp**: Die S bereiten sich auf die Aufgabe zu Hause vor. Besprechen Sie, in welcher Form sie ihre Musik mitbringen (Smartphone, USB-Stick, CD usw.) und abspielen können.
Das Klassenzimmer verwandelt sich in eine Disco und die S sind die DJs, die ihre Lieblingssongs den anderen vorspielen. Die DJs sollten ihre Songs auch ansagen: „Und jetzt kommt ein Song von …“

⓰ Die S trainieren eine typische Prüfungsaufgabe, in der sie mit dem Gesprächspartner etwas planen. Der Fokus liegt zunächst auf der Anwendung der entsprechenden Redemittel. Sie können die S aber auch darauf hinweisen, dass Hilfsmittel wie z. B. Wörterbücher oder Handys in der Prüfung nicht erlaubt sind. Es geht darum, Lösungsvorschläge zu machen und auf Vorschläge des Partners angemessen zu reagieren, bis man zu einer gemeinsamen Lösung kommt. Bewertet werden die Ausdrucksfähigkeit, die Aufgabenbewältigung, die Grammatik, die Aussprache und die Intonation. Es ist darauf zu achten, dass beide möglichst gleich viel sprechen und keiner den anderen dominiert.
Differenzierung: ***Kopiervorlage 4*** bietet als Unterstützung ein Dialoggerüst zur Situation. 4

Spiel: Wer löst das Musikquiz auf der ***Spielwiese*** am schnellsten und ohne Fehler / mit den wenigsten Fehlern?
Die S können zum Schluss im Internet recherchieren, wie ein Alphorn aussieht und wie es klingt.

3 MENSCH, NATUR, TECHNIK



Einstieg:
In dieser Lektion erfahren die S viel Landeskundliches – sowohl über die Geografie und die Natur der D-A-CH-Länder als auch über das Schulleben in Deutschland. Zunächst entnehmen sie Informationen einer D-A-CH-Karte und machen sich mit einigen wichtigen geografischen Begriffen vertraut.

1 Betrachten Sie mit den S die Karte. (Sie können sie auch an die Wand / das Whiteboard projizieren.) Lassen Sie die S Länder-, Städte- und Flussnamen sowie Landschaften nennen, stellen Sie gezielte Fragen dazu. Dann lösen die S das Rätsel. In Paaren entwickeln sie weitere Rätselfragen, die sie untereinander austauschen und lösen.

Alternative: Statt Rätselfragen zu lösen, können die S „Lügendetektiv" spielen. Die Paare schreiben fünf Aussagen, von denen eine oder zwei falsch sind. Die anderen müssen die falschen Aussagen finden und korrigieren.

Im Schwarzwald



Lernziel: Anhand von Bildern und einem Text über den Schwarzwald erhalten die S Sachinformationen über den deutschen Wald und hören zum ersten Mal eine Präsentation. Sie beschreiben die Stockwerke im Wald mithilfe von Relativsätzen mit „wo". Im Anschluss daran beschreiben sie kurz eine Landschaft in ihrem Land.

2 Zeigen Sie den S zuerst nur die sechs Fotos ohne den Titel „Im Schwarzwald". Lassen Sie die S die Fotos beschreiben und rätseln, woher die Fotos stammen können. Geben Sie dann den Titel an: Hat jemand schon von dieser Landschaft gehört oder ist schon dort gewesen? Dann lesen die S den Text, suchen darin die Schlüsselwörter und ordnen die Fotos zu. Machen Sie sie auch diesmal darauf aufmerksam, dass sie nicht jedes Wort kennen müssen, um den Text zu verstehen und die Aufgabe zu lösen. Die S arbeiten allein und vergleichen ihre Lösungen zuerst mit dem Sitznachbarn, dann im Plenum.
Differenzierung: Die S können arbeitsteilig in drei Gruppen arbeiten und sich nur auf ein Foto konzentrieren. Bilden Sie die Gruppen mit den Fotos oder mit den Buchstaben der Fotos. Am Ende präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum.
Hinweis: Das Textverständnis kann mit Aufgabe ***2*** und ***3*** im Übungsbuch vertieft werden.

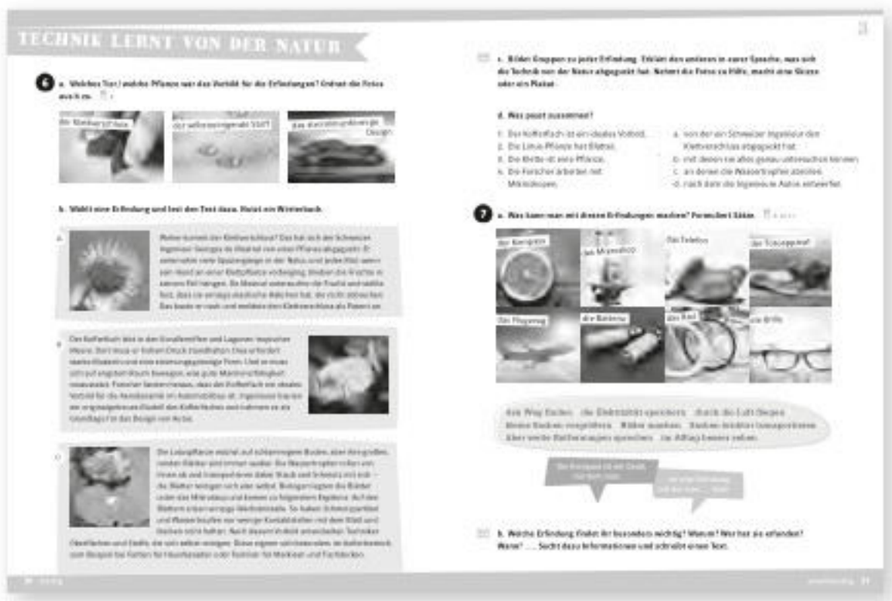
3 **a.** Auf dem Niveau B1 sollen die S eine Präsentation zu einem Thema aus dem Alltag frei vortragen und Fragen dazu beantworten können. Diese Kompetenz wird im Kursbuch schrittweise aufgebaut. In dieser ersten Aufgabe bekommen die S ein Beispiel für eine Schülerpräsentation, die sie zunächst nur verstehen sollen. Dabei hilft ihnen die Grafik. Sie hören den ersten Teil der Präsentation (***Track 1.9***) und ergänzen die Grafik. Sie vergleichen ihre Lösungen zu zweit.
b. Fragen Sie, welche Tiere im Wald leben. Die S können im Wörterbuch nachschlagen, wenn sie die Tiernamen auf Deutsch noch nicht kennen. Wenn die S die Tiere gut kennen, können sie schon vor dem Hören versuchen, die Tiere der entsprechenden Schicht zuzuordnen. Danach überprüfen sie ihre Lösung mithilfe von ***Track 1.10***.

Differenzierung: Nachdem die S Tiere im Wald gesammelt haben, hören sie ***Track 1.10*** und notieren, welche Tiere genannt werden. Sie vergleichen ihre Liste damit. Anschließend hören sie den Track noch einmal und ordnen die Tiere den Stockwerken des Waldes zu.
c. Als Verstehenskontrolle rekonstruieren die S die Sätze. Gehen Sie dann auf die neue Struktur ein: Welches Wort verbindet die Sätze? Wo steht das konjugierte Verb in diesen Sätzen? Anschließend betrachten Sie mit den S den Relativsatz mit „wo" in der Grammatiktabelle (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Tipp: Wenn Sie hier schon näher auf die Präsentation eingehen möchten, können Sie den gedruckten Text der Präsentation verteilen (s. Transkription der Hörtexte S. 59). Lassen Sie die S Sätze und Ausdrücke markieren, die sie bei einer eigenen Präsentation benutzen können. Sprechen Sie mit den S darüber, was bei einer Präsentation wichtig ist. Die S können versuchen, die Präsentation selbst vorzutragen und dabei auf eine gute Vortragsweise zu achten (deutlich, laut, nicht alles ablesen, Blickkontakt mit den Zuhörern usw.).

4 Mit den Rätselfragen üben die S die Anwendung des Relativsatzes mit „wo".
Tipp: Sammeln Sie mit den S als Vorbereitung Orte, die sie schon auf Deutsch kennen.

5 Ausgehend von den Informationen im Lese- und Hörtext versuchen die S in diesem Projekt, eine Landschaft des eigenen Landes zu beschreiben. Besprechen Sie zuerst mit den S, wie die wichtigsten Landschaften auf Deutsch heißen. Dazu bietet ***Kopiervorlage 5*** eine mögliche Vorbereitung und Wortschatzerweiterung. Am besten benutzen Sie dazu eine Karte des eigenen Landes auf Deutsch (aus dem Internet). Ähnlich wie auf der Einstiegsseite können die S Nachbarländer, Städte, Flüsse und Landschaften sowie typische Tiere und Pflanzen des eigenen Landes nennen. Die S können dann in Gruppen arbeitsteilig arbeiten. 5

Technik lernt von der Natur



Lernziel: Die S lernen Erfindungen kennen, die teilweise aus der Natur kommen. Sie lesen erste kleine Sachtexte, die ihnen sonst im Fachunterricht begegnen. Die Relativsätze werden weiter ausgebaut: Die S lernen Strukturen kennen, mit denen sie etwas näher beschreiben oder erklären können.

6 **a.** Zeigen Sie die sechs Fotos und fragen Sie die S, welche Fotos ein Paar bilden können. Nennen Sie dann den Titel „Technik lernt von der Natur". Kennen die S andere Erfindungen, die aus der Natur kommen?

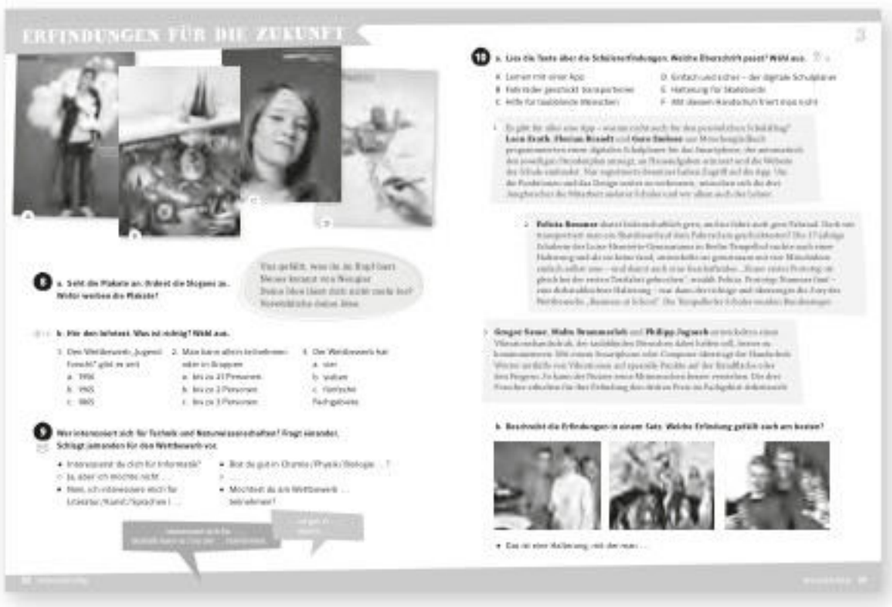
b. Teilen Sie die S mithilfe der Fotos der Erfindungen in drei Gruppen. Jede Gruppe liest den Text, in dem es um diese Erfindung geht. Beim Lesen suchen sie danach, was die Forscher von der Pflanze / dem Tier abgeguckt haben.

c. In dieser Aufgabe trainieren die S die sog. Sprachmittlung (Mediation). Im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen gilt sie als wichtige Fertigkeit. Bei der Sprachmittlung wird von den S erwartet, dass sie mündlich und schriftlich zu vertrauten Themen zusammenhängende sprachliche Äußerungen und Texte sinngemäß von der einen in die andere Sprache übertragen können bzw. in Alltagssituationen sprachmittelnd agieren können.
d. Nach der inhaltlichen Erarbeitung der Texte lenken Sie die Aufmerksamkeit der S auf die Struktur der Sätze: Was ist in jedem Satz gleich? Die S stellen fest, dass zu dem Relativpronomen eine Präposition gehört, die vor dem Pronomen steht und nach der das Pronomen dekliniert wird. Auch hier steht das konjugierte Verb am Ende des Satzes.
Hinweis: Weitere Erfindungen, die aus der Natur kommen, finden die S in Aufgabe ***8*** im Übungsbuch.

❼ **a. Tipp:** Die S arbeiten in vier Gruppen. Bereiten Sie Zettel mit je zwei Bildern vor, so dass jeder S einen ziehen kann. Wer die gleichen Bilder hat, bildet eine Gruppe. Die Gruppen wählen die Tätigkeiten aus, die zu ihren Erfindungen passen. Mithilfe der Beispielsätze im Buch stellen sie die Erfindungen vor.
Ratespiel: Um die Wörter einzuüben, führen Sie mit den S ein Ratespiel durch. Wählen Sie zuerst eine Erfindung aus und sagen Sie: „Das ist ein Gerät, mit dem man …" / „Das ist eine Erfindung, mit der man …" Wer richtig geraten hat, darf sich die nächste Rätselfrage ausdenken.
Hinweis: Zum Ratespiel finden die S weitere Ideen in Aufgabe ***9*** und ***10*** im Übungsbuch.
b. Zuerst wählt jeder S eine Erfindung aus, die er besonders wichtig findet. Dann fragen die S einander nach ihrer Wahl. Diejenigen, die sich für dieselbe Erfindung entschieden haben, sammeln zusammen Informationen über diese Erfindung, die sie den anderen präsentieren.

6 **Spieltipp:** Deutschland ist ein Erfinderland. Mit einem Quizspiel (***Kopiervorlage 6***) lernen die S deutsche Erfindungen kennen, die die Welt verändert haben. Die S spielen in Gruppen. Sie sollen herausfinden, welcher Erfinder oder welche Erfindung hinter den Aussagen steckt. Wenn sie schon nach der ersten Information wissen, wer oder was das ist, bekommt die Gruppe 5 Punkte, nach der zweiten Information 4 Punkte usw. Wenn die Gruppe falsch geraten hat, scheidet sie aus dieser Runde aus. Wer die meisten Punkte sammelt, gewinnt.
Tipp: Die S können in Gruppenarbeit ähnliche Quizfragen formulieren.

Erfindungen für die Zukunft



Lernziel: Die S bekommen Informationen über den Wettbewerb „Jugend forscht" und erweitern dadurch ihre landeskundlichen Kenntnisse. Sie lernen Erfindungen von Schülern kennen, die sie dazu inspirieren sollen, selbst ein Gerät zu erfinden und zu beschreiben.
Tipp: Sie können das neue Thema mit den Fantasie-Geräten im Übungsbuch (***9***) einführen. Dort geht es um Erfindungen, die es noch nicht gibt, die aber vielleicht in der Zukunft erfunden werden.
Alternative: Auch das Projekt der Profiseite kann in das Thema einführen (***11a***). Nachdem Sie mit den S das Bild von dem Aufräumroboter betrachtet und beschrieben haben, lassen Sie die S Geräte / Maschinen / Apparate nennen, die es noch nicht gibt, die aber nützlich sein könnten. Die S stimmen ab, welche drei von den genannten Geräten sie am liebsten hätten. Das Klassenzimmer verwandelt sich in eine Erfinder-Werkstatt. Bilden Sie Interessengruppen. Die Gruppen zeichnen, wie das Gerät aussehen könnte, und beschreiben seine Funktionen (***11b***). In Form einer Messe / eines Marktplatzes stellen die Gruppen ihre Kreationen vor. Bei der Präsentation stützen sie sich auf die Beispielsätze im Buch (***11c***).

❽ **a.** Zeigen Sie die Plakate und die Slogans. Besprechen Sie mit den S, wofür diese Plakate werben, und lassen Sie die Slogans zuordnen. Anschließend hören die S den Infotext (***Track 1.11***) und markieren die richtigen Antworten (***b***).
D-A-CH-Info: „Jugend forscht" ist der bekannteste Nachwuchswettbewerb Deutschlands, mit dem man einerseits Jugendliche für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistern und andererseits Talente finden und fördern will. Teilnehmen können Jugendliche ab der 4. Klasse bis zum Alter von 21 Jahren. Weitere Informationen finden Sie auf https://www.jugend-forscht.de. Hier gibt es auch eine Datenbank mit allen Schülererfindungen, die weitere Recherchearbeit ermöglichen.

Es gibt auch weitere Jugendwettbewerbe, die Begabungen in anderen Fächern fördern: z. B. „Jugend musiziert", „Treffen junger Autoren" oder „Jugend trainiert für Olympia (JTFO)". Sie bieten Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Ideen zu verwirklichen und Fähigkeiten zu messen. Mehr dazu unter https://www.bmbf.de/de/ueber-die-schule-hinaus-jugendwettbewerbe-bieten-mehr-885.html.

9 Nachdem die S den Wettbewerb kennengelernt haben, machen sie sich Gedanken darüber, ob sie gern teilnehmen würden. Wiederholen Sie als Einstieg die Schulfächer und besprechen sie, welche von diesen Fächern zu den Naturwissenschaften gehören. Dann arbeiten die S in Paaren und machen ein Interview mithilfe der Beispielsätze im Buch. Hätte jemand Lust, am Wettbewerb „Jugend forscht" teilzunehmen? Warum?

10 Jeder S zieht eine Nummer (1, 2, oder 3), liest zuerst allein den Text mit dieser Nummer und versucht, die passende Überschrift auszuwählen. Dann sammeln sich die S mit derselben Nummer in einer Ecke und vergleichen ihre Vorschläge. Sie versuchen, die anderen zu überzeugen, indem sie ihre Wahl durch entsprechende Textstellen belegen. Wenn sich die Gruppen geeinigt haben, teilen sie ihre Ergebnisse im Plenum mit. Sie lesen auch die Textstellen vor, die ihre Wahl belegen (***a***). Danach stellen die Gruppen ihre Erfindungen in einem Satz vor (***b***). Dabei können sie auch einen Relativsatz verwenden.
Tipp: Legen Sie die drei Fotos oder die Namen der Schülererfindungen voneinander entfernt auf den Boden. Jeder S geht zu der Erfindung, die ihm am besten gefällt. Die neuen Gruppen sammeln Argumente für ihre Wahl, die sie den anderen mitteilen: „Diese Schülererfindung ist / finden wir am besten, weil / denn …"

11 Wenn Sie das Projekt der ***Profiseite*** vorher nicht als Einstieg (s. o.) verwendet haben, können Sie es jetzt zur Zusammenfassung anbieten. Zur Systematisierung der Relativsätze betrachten Sie mit den S den Comic und die Grammatiktabelle (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

Die Gedichte der ***Spielwiese*** schulen nicht nur die Aussprache, sondern bieten auch einen literarischen Ausklang. Sie können sie nach der ersten Einheit oder ganz zum Schluss einsetzen.
Tipp: Vergrößern Sie die Gedichte auf A4- oder A3-Blätter. Um eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen, sitzen Sie mit den S im Stuhlkreis. Sie können auch passende instrumentale Hintergrundmusik leise abspielen. Bitten Sie die S, der Reihe nach spontan Wörter zum Thema Natur zu nennen. Ein Wort darf nur einmal genannt werden. Wenn jemandem nichts einfällt, sagt er einfach „weiter". Nach ein paar Runden zeigen Sie den S zuerst nur die Überschriften der Gedichte (hier noch ohne das Bildgedicht), die Sie vorher einzeln auf einen Packpapierbogen geklebt haben. Welche Erwartungen haben die S aufgrund der Überschriften? Was meinen sie, worum geht es im Gedicht? Die Assoziationen schreiben die S rund um die Überschrift. Dann hören die S ***Track 1.12***. Stimmt es, was sie aufgrund der Überschriften über den Gedichtinhalt gedacht haben?
Zum Schluss geben Sie das Bildgedicht als Fließtext vor. Die S versuchen, die Wörter anzuordnen, wie sie es für ein Gedicht mit dem Titel „Baumgedicht" als passend empfinden. Dann betrachten die S das Original. Besprechen sie mit ihnen, warum dieses Gedicht nicht zu hören war. Wem gefällt welches Gedicht am besten?
Alternative: Nachdem die S ihre Assoziationen gesammelt haben, wählen sie aufgrund der Überschriften das Gedicht aus, das sie am liebsten lesen würden. Hängen Sie die Packpapierbögen in den einzelnen Ecken des Raumes auf und heften Sie das entsprechende Gedicht daneben. Die S gehen wie bei einem Museumsbesuch herum und lesen die Gedichte für sich.

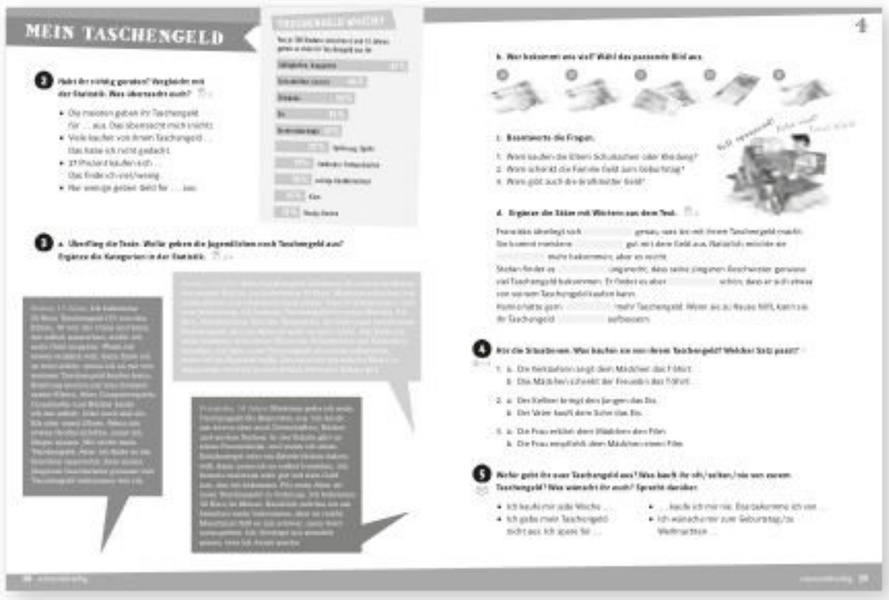
4 DAS WÜNSCHE ICH MIR



Einstieg:
Die Einstiegsseite bereitet das Verstehen der Statistik auf der nächsten Seite vor. Die S aktivieren ihren Wortschatz und äußern Vermutungen.

1 **a.** Führen Sie das Wort Taschengeld ein und lassen Sie die S Dinge nennen, wofür Kinder und Jugendliche ihr Taschengeld ausgeben. Notieren Sie die Ideen an der Tafel. Betrachten Sie dann mit den S die Bilder und lassen Sie ihre Liste mit den Bildern vergleichen. Anschließend lösen die S das Rätsel zuerst in Einzelarbeit, dann vergleichen sie ihre Lösungen mit dem Sitznachbarn.
b. Fragen Sie die S, ob sie auch Taschengeld bekommen und was sie davon kaufen. Dann arbeiten sie in kleineren Gruppen und machen eine Rangfolge. Dazu verwenden sie die Beispielsätze im Buch. Sie vergleichen ihre Ideen im Plenum. Diese Aktivität bereitet die nächste Aufgabe vor.

Mein Taschengeld



Lernziel: Die S gleichen ihre Ideen von der Einstiegsseite mit einer Statistik ab und lernen Redemittel, mit denen sie diese beschreiben können. Sie bauen einen Wortschatz rund um das Thema Taschengeld auf und üben in diesem Zusammenhang Verben mit Dativ und Akkusativ. Mithilfe von Steigerungspartikeln lernen sie, sich differenzierter auszudrücken.

2 Betrachten Sie mit den S die Statistik und stellen Sie Fragen dazu, z. B.: „Wofür geben die meisten ihr Taschengeld aus?“ „Was kaufen viele?“ „Wofür geben nur wenige Geld aus?“ Lassen Sie die S ihre Rangfolgen mit der Statistik vergleichen: Was haben sie anders eingeschätzt?
Fragen Sie am Ende die S, wie viel Taschengeld ihrer Meinung nach deutsche Kinder pro Monat bekommen. Notieren Sie die Beträge an der Tafel. Bei ***3b*** kommen Sie auf diese Schätzungen zurück.
Hinweis: Aufgabe ***2*** im Übungsbuch bietet eine weitere Möglichkeit, eine Statistik zu beschreiben.

3 **a.** Teilen Sie die S mithilfe der Namen (Franziska, Hanna, Stefan) in drei Gruppen. Jede Gruppe überfliegt nur ihren Text und notiert / markiert im Text, wofür diese Person ihr Taschengeld ausgibt. Machen Sie die S darauf aufmerksam, dass sie nicht jedes Wort kennen müssen, um die Aufgabe zu lösen. Im Plenum besprechen Sie die Ergebnisse.
b. Lassen Sie die Gruppen ihre Texte wieder überfliegen. Diesmal suchen sie danach, wer wie viel Taschengeld bekommt. Fragen Sie die S, ob sie mehr oder weniger erwartet haben.
Tipp: In Ländern, wo nicht mit Euro bezahlt wird, sprechen Sie mit den S über diese Währung.
D-A-CH-Info: Der Euro (€) ist in 19 der 28 EU-Länder die offizielle Währung. Er wurde schon am 1. Januar 1999 als virtuelle Währung eingeführt, aber die Banknoten und Münzen, die wir kennen, sind erst seit dem 1. Januar 2002 in Umlauf. Die sieben Euro-Banknoten zeigen Baustile aus verschiedenen Epochen der europäischen Geschichte und sind in jedem EU-Land, das der Währungsunion beigetreten ist, gleich. Die Euro-Münzen haben dagegen eine gemeinsame und eine nationale Seite. Von den D-A-CH-Ländern haben nur Deutschland und Österreich die neue Währung eingeführt. Im Ring der zwölf Sterne der Europäischen Union zeigen die Euromünzen in diesen Ländern Pflanzen, Monumente, Symbole und bekannte Personen.

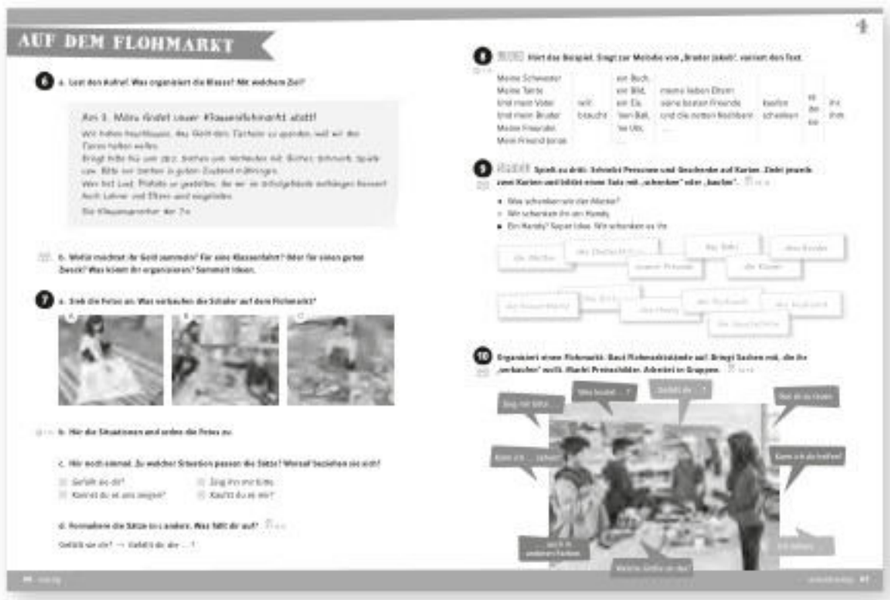
c. Die Gruppen lesen wieder ihre Texte und suchen nach den Antworten auf die Fragen. Sie lesen auch die Textstellen vor, die ihnen dabei geholfen haben. Machen Sie sie auf das Fragewort „wem" aufmerksam.
d. Die S versuchen, den Text zuerst in Einzelarbeit zu rekonstruieren, dann vergleichen sie ihre Lösungen in der Gruppe. Im Text fehlen die sog. Steigerungspartikeln. Die S sollen entdecken, dass diese Partikeln den Intensitätsgrad einer Eigenschaft oder eines Sachverhalts ausdrücken. Anschließend betrachten Sie mit den S den Grammatikteil „Steigerungspartikeln" ***(Grammatik mit den Deutschprofis)***. Weisen Sie die S mithilfe der Zeichnung darauf hin, dass die Steigerungspartikeln in der Jugendsprache weitere Varianten haben (voll, total, echt).
Differenzierung: Bilden Sie Mischgruppen aus den drei früheren Gruppen. So können die S einander bei der Textergänzung helfen.

4 Nach dem Hörverstehen lenken Sie die Aufmerksamkeit der S auf die Sätze, die Verben mit Akkusativ und Dativ enthalten. Die S sollten feststellen, dass in den Sätzen jeweils zwei Personen und eine Sache vorkommen. Lassen Sie die S die Verben markieren. Mit Ihrer Unterstützung entdecken sie, dass zu dieser Gruppe der Verben vor allem Verben des Gebens, Nehmens und Sagens gehören, und dass immer angegeben wird, wem etwas gegeben, genommen oder gesagt wird. Lassen Sie die S die Antworten auf die Frage „Wem?" bzw. „Was?" mit zwei unterschiedlichen Farben markieren. Was stellen die S in Bezug auf die Reihenfolge fest? Die Dativ-Ergänzung steht vor der Akkusativ-Ergänzung.
Tipp: Wiederholen Sie mit den S – falls nötig –, wie Nomen im Dativ und Akkusativ dekliniert werden. Die neue Grammatik können die S mit einem Wechselspiel üben (***Kopiervorlage 7***). 7

5 **Differenzierung:** Lassen Sie die S noch einmal die Texte in ***3a*** lesen. Jeder markiert für sich, welche Aussagen auf ihn zutreffen. Diese Sätze kann er für die eigenen Äußerungen benutzen.
Als Ausklang hören Sie mit den S den Rap der ***Spielwiese*** (***Track 1.18***). Lassen sie die S in Gruppen neue Strophen zum Lied schreiben, die sie dann im Plenum vortragen.

Auf dem Flohmarkt

Lernziel: Die S erleben Situationen auf einem Flohmarkt.
Sie verstehen Verkaufsgespräche und können ähnliche Dialoge spielen. Dabei erweitern sie ihre Kenntnisse über die Verben mit Dativ und Akkusativ.


AUF DEM FLOHMARKT

6 **a.** Die S lesen den Aufruf und beantworten die Frage, was die Klasse organisiert. Sie erschließen die Bedeutung des Wortes „Flohmarkt" anhand des Textes. Fragen Sie die S, ob sie schon auf einem Flohmarkt waren / etwas gekauft haben. Beim zweiten Lesen suchen die S nach dem Ziel.
b. Anschließend besprechen die S zuerst im Plenum, wofür sie gerne Geld sammeln würden. Dann überlegen sie in kleineren Gruppen, was sie organisieren könnten, um Geld zu sammeln. Die Gruppen stellen ihre Ideen im Plenum vor. Die S stimmen am Ende ab, welche Idee ihnen am besten gefällt. Wenn es möglich ist, kann der Plan auch verwirklicht werden.
D-A-CH-Info: Flohmärkte (auch Trödelmarkt genannt) sind in Deutschland Tradition. Der erste deutsche Flohmarkt fand 1967 in Hannover statt. Die Tradition und auch der Name stammen aber aus Frankreich. Im späten Mittelalter war es üblich, dass die Reichen ihre Kleider nur einige Male trugen. Dann gaben sie sie einem Händler, der sie weiter verkaufte. Da zu dieser Zeit die Hygiene noch nicht so wichtig war, kam es vor, dass sich Flöhe in den Kleidern versteckten. So entstand angeblich der Name Flohmarkt.

7 Bereiten Sie die Hörsituationen mithilfe der Fotos vor: Lassen Sie Wörter zu den Bildern sammeln (***a***). Dann hören die S ***Track 1.14*** (***b***). Beim zweiten Hören markieren sie, zu welcher Situation die Sätze passen (***c***). **Differenzierung:** Bilden Sie drei Gruppen (A, B und C). Jede Gruppe konzentriert sich beim Hören auf ein Foto. Dann besprechen Sie mit den S im Plenum, worauf sich die Sätze beziehen. Schreiben Sie die Sätze an die Tafel und lassen Sie die S die Sätze ausformulieren (***d***). Sie markieren wieder zuerst die Verben, danach die Antworten auf die Fragen „Wem?“ und „Was?“ mit denselben Farben wie in ***4***. Fragen Sie die S, was ihnen auffällt: Die Akkusativ-Ergänzungen und die Dativ-Ergänzungen tauschen die Plätze.

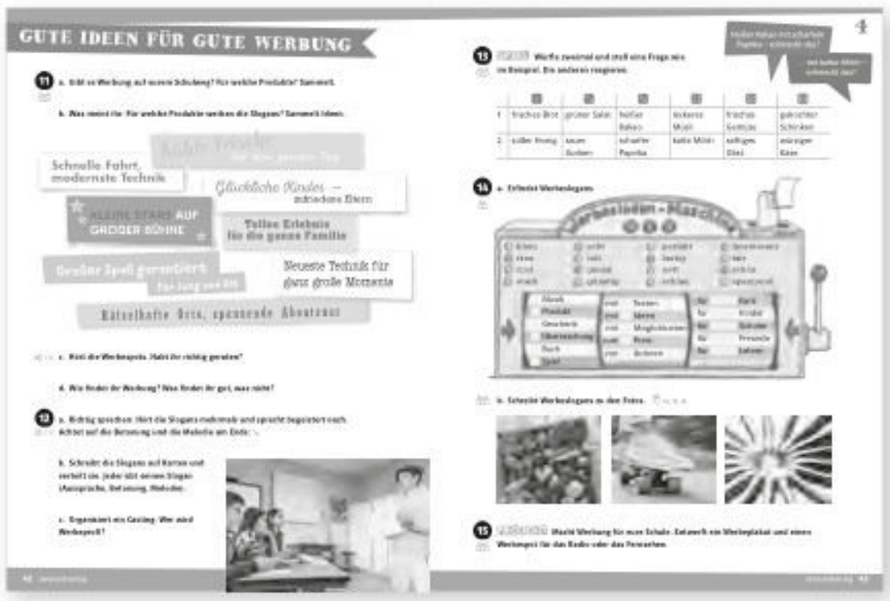
L4 **Hinweis:** Um die Grammatik zu veranschaulichen, bearbeiten Sie mit den S (hier oder später) die Satzmodelle der ***Profiseite***. Sehen Sie sich mit den S zuerst den Grammatik-Clip an.

8 Das Lied „Bruder Jakob“ ist den S aus dem A2-Band bekannt. Zur Melodie des Liedes können sie die neue Grammatik spielerisch einüben. Sie hören zuerst ***Track 1.15***, dann erstellen sie in Gruppen ihre Varianten.

9 Auch das Spiel festigt die neue Grammatik. Die S lesen zuerst den Musterdialog vor. Sie markieren in den Sätzen die Dativ- und die Akkusativ-Ergänzungen farbig. Lassen Sie die S einige Dialoge im Plenum durchführen. Anschließend bereiten die S das Spiel wie im Buch beschrieben zu dritt vor und führen es durch. Wenn sie während des Spiels bei einigen Sätzen unsicher sind, sollten sie die Sätze notieren und in einer anschließenden Korrekturphase mit Ihnen im Plenum besprechen. Die Grammatiktabelle mit den Personalpronomen (***Grammatik mit den Deutschprofis***) kann zu Hilfe genommen werden.

10 **Tipp:** Die S übertragen die Sprechblasen auf A4-Blätter und verteilen sie gut sichtbar im Klassenraum. Sie können sie thematisch gruppieren oder inhaltlich ähnliche Satzanfänge auf gleichfarbigem Papier notieren.

Gute Ideen für gute Werbung



Lernziel: Zum Thema Kaufen gehört auch Werbung, die sich im Unterricht vielfältig einsetzen lässt. Die S schulen ihre Aussprache und werden selbst kreativ. Anhand der Slogans werden Adjektive vor Nomen ohne Artikel eingeführt.

11 **a.** Als Einstieg fragen Sie die S, ob sie das Wort „Werbung“ schon gehört / gesehen haben. Wer mag Werbung? Wer hat eine Lieblingswerbung? Wo findet man Werbung? (z. B. im Fernsehen, im Radio, in Zeitungen / Zeitschriften, im Internet, auf Litfaßsäulen, auf Straßenplakaten, auf den Produkten usw.) Anschließend sammeln die S in Gruppen, welche Werbung sie auf dem Weg zur Schule oder zu Hause sehen. Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen. Die Aufgabe macht den S bewusst, wie stark sie von Werbung umgeben sind.
D-A-CH-Info: Litfaßsäulen sind eine deutsche Erfindung. Benannt wurden sie nach ihrem Erfinder Ernst Theodor Amandus Litfaß. Er ärgerte sich immer wieder über Plakate, die einfach an Wände oder Bäume geklebt wurden. In Paris und London waren ihm Säulen aufgefallen, die nur dazu da waren, beklebt zu werden. So etwas wollte er auch in Berlin haben. Im Juli 1855 wurden die ersten 100 Säulen in Berlin feierlich eingeweiht.
b. Tipp: Die Aufgabe wird interessanter, wenn Sie die Slogans auf A3-Blätter kleben und im Klassenraum verteilt aufhängen. Die S gehen herum und notieren Ideen, für welche Produkte die Slogans werben können.
c. Hören Sie dann mit den S die Werbespots (***Track 1.16***). Wer hat richtig geraten?
An dieser Stelle können Sie auf die Adjektivstrukturen eingehen: Wie beschreibt die Werbung die Produkte? Die von den S genannten Ausdrücke sammeln Sie an der Tafel (z. B. schnelle Fahrt). Lassen Sie die S die Beispiele nach dem Genus sortieren und die Regelmäßigkeiten entdecken: Die Adjektive bekommen dieselben Endungen, die die bestimmten Artikel hätten.

d. Die Aufgabe bietet die Möglichkeit, Werbung kritisch zu hinterfragen. Die S sammeln in Gruppen Argumente für und gegen Werbung, die sie auf Klebezettel (Post-its) schreiben. Während dieser Zeit hängen Sie voneinander entfernt zwei Packpapierbögen an die Wand: eines mit lachendem Smiley, eines mit traurigem Gesicht. Wenn die Gruppen fertig sind, kleben sie ihre Zettel auf den entsprechenden Bogen. Beim Sortieren sollten sie ähnliche Argumente nebeneinander kleben. Fassen Sie die Ergebnisse zusammen.
Wenn das Sammeln von Argumenten ergiebig war, können Sie die Aufgabe zu einer Diskussion ausbauen. Sammeln Sie mit den S Redemittel auf einem Plakat, die Zustimmung oder Ablehnung ausdrücken. Die S üben zuerst in kleineren Gruppen, dann spielen sie die Diskussion vor.
Spieltipp: Spielen Sie mit den S „Aquarium". Ein Teil der Gruppe (höchstens die Hälfte) bildet mit den Stühlen einen Innenkreis. Sie diskutieren miteinander über Werbung, während die anderen im Außenkreis zuhören und die Diskussion beobachten. Dann rufen Sie „Rollentausch". Um sicherzugehen, dass alle S an der Diskussion teilnehmen, können Sie Ziffern austeilen, die die Reihenfolge der Diskussionsbeitragenden vorschreibt.
Differenzierung: Die S arbeiten in kleineren Gruppen. Auf der ***Kopiervorlage 8*** lesen sie Meinungen über Werbung und gruppieren sie allein. Danach diskutieren sie in der Kleingruppe über die Aussagen, bei denen sie unterschiedlicher Meinung sind. 8

12 Werbespots sind meist etwas überbetont, da sie begeistern und Interesse wecken wollen. Daher eignen sie sich gut, die Satzmelodie und den Satzakzent bewusst zu machen. Beim wiederholten Hören und Nachsprechen von ***Track 1.17*** achten die S darauf. Dann wird in einem Casting der beste Sprecher gekürt. Die S können dabei ruhig übertreiben und mit einer typischen Werbestimme sprechen.
Tipp: Die S können auch andere Werbespots vortragen, die sie im Internet gefunden haben oder aus den Medien kennen.

13 Mit dem bekannten Würfelspiel üben die S die Adjektivdeklination vor Nomen ohne Artikel. Sagen Sie den S, dass es auch viel Lebensmittelwerbung gibt. Fragen Sie die S, ob ihnen einige einfallen (z. B. Süßigkeiten, Tiefkühlwaren, Getränke). Lesen Sie dann mit den S die zwei Beispiele. Machen Sie die S auf die Adjektivendungen im Dativ aufmerksam. Sie sollen darauf achten, dass die Endung mit den deklinierten Formen der entsprechenden bestimmten Artikel übereinstimmt. Dann spielen die S in kleineren Gruppen.
Zur Festigung betrachten Sie mit den S den Comic und die Grammatiktabelle (Adjektiv vor Nomen ohne Artikel) zur Adjektivdeklination **(*Grammatik mit den Deutschprofis*).**

14 **a. Tipp:** Erzählen Sie den S, dass eine Werbeagentur neue Mitarbeiter/innen sucht. Aufgenommen werden diejenigen, die in drei Minuten die meisten Werbeslogans schreiben, die auch grammatisch korrekt sind. Die S können abstimmen, welche Slogans sie am besten finden. Geben Sie den S vorher ein Beispiel für die Struktur (z. B. „tolles Spiel mit genialen Möglichkeiten für coole Kinder").
b. Tipp: Die Drei, die die meisten richtigen Werbeslogans in ***a*** geschrieben haben, sind jetzt die Projektmanager. Sie ziehen ein Bild, zu dem sie die Slogans erfinden. Sie bestimmen, mit wem sie zusammenarbeiten möchten, in dem sie der Reihe nach S auswählen, bis sich jeder einer Gruppe angeschlossen hat. Die Slogans werden auf Packpapier geschrieben. Die anderen bewerten die Slogans.

15 Zum Schluss wenden die S alles Gelernte an. Sie sammeln zuerst, was sie an ihrer Schule besonders gut finden und was nur ihre Schule anbietet. Diese Merkmale können sie auf ihren Werbeplakaten / in ihren Werbespots wiedergeben.
Tipp: Die Gruppen können arbeitsteilig arbeiten: Eine Gruppe entwickelt ein Werbeplakat, eine den Werbespot für das Radio und eine den Werbespot für das Fernsehen.

5 DIE WELT IST BUNT



Einstieg:
In das Thema der Multikulturalität, der Mehrsprachigkeit und wichtiger Werte steigen die S mit einem Klassenfoto und einem Gedicht ein, die zunächst ihr Vorstellungsvermögen anregen sollen. Können sie einen Zusammenhang herstellen?

1 **a. Tipp:** Führen Sie das Gedicht Zeile für Zeile ein und lassen Sie die S rätseln: Zeigen Sie zuerst nur die ersten zwei Zeilen. (Sie können es auch an die Wand / das Whiteboard projizieren.) Wie geht das Gedicht wohl weiter? Falls nötig, erläutern Sie, was „ein verschlossenes Zimmer" bedeutet. Zeigen Sie dann die dritte Zeile. Stimmt es mit den Ideen der S überein? Als Nächstes zeigen Sie das Bindewort „und" und ermuntern die S, den Satz weiterzuführen.
Zeigen Sie dann die Fortsetzung bis „weil". Wie würden die S das Gedicht beenden?
Zum Schluss zeigen Sie das vollständige Gedicht. Haben die S etwas Ähnliches erwartet?
Zeigen Sie dann das Klassenfoto und lassen Sie die S Ideen für eine Überschrift formulieren, die zu beiden passt. Sie können dazu auch ein zweisprachiges Wörterbuch benutzen.
b. Die S betrachten die Nationalflaggen auf dem Klassenfoto. Welche kennen sie? Nach den unbekannten können sie im Internet oder in einem Atlas suchen. Welche Sprachen spricht man in diesen Ländern? Wie ist es möglich, dass sich die Klasse – wie es auf dem Foto steht – trotzdem versteht?

Eine Klasse, viele Sprachen

Lernziel: Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Die S lernen in diesem Teil etwas über das Leben in einer deutschen Schule: In vielen Klassen kommen die Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Ländern. Wie gehen sie miteinander um? Was können sie voneinander lernen? Die S versetzen sich in die Situation, wie es wäre, selbst in einer solchen Klasse anzukommen, und üben sich darin, zwischen den Sprachen zu vermitteln. Die neue Struktur sind Nebensätze mit „obwohl".



2 **a.** Zu Beginn reflektieren die S ihre eigene sprachliche Situation. Schreiben Sie die Begriffe „Muttersprache", „Zweitsprache" und „Fremdsprache" an die Tafel und klären Sie mit den S den Unterschied. Die S überlegen, welche Sprachen sie können bzw. in ihrer Familie gesprochen werden.

9 **Tipp:** Dazu können sie mithilfe der ***Kopiervorlage 9*** ihre eigene Sprachlernbiografie erstellen. Sie malen so viele „Münder" an, wie viele Sprachen sie beherrschen. Die Farben entsprechen denen der Nationalflaggen. Im „Kugellager" stellen sie ihre Sprachlernbiografien vor. Dann schneiden sie die Münder aus und erstellen ein gemeinsames Plakat.
Die S können auch sammeln, wie man in diesen Sprachen „Hallo!" oder „Danke!" sagt. Sie erstellen mit dem Computer eine Wortwolke und kleben sie auch auf das Plakat.
Projekttipp: Sprechen Sie mit den S über den Europäischen Tag der Sprachen (ETS), der jedes Jahr am 26. September stattfindet. Weitere Informationen und Materialien sind unter https://edl.ecml.at zu finden.
b. Tipp: Verraten Sie zuerst nur den Titel des Textes („Wilder Mix auf dem Pausenhof") und lassen Sie die S rätseln: Worauf kann sich die Überschrift beziehen?

Der Text ist ziemlich lang. Machen Sie die S darauf aufmerksam, dass sie beim ersten Lesen nicht jedes Wort verstehen müssen, um die Aufgabe zu lösen.
Sammeln Sie nach dem Lesen die Sprachen und Länder an der Tafel. Sie können auf einer Weltkarte die Länder suchen lassen. Fragen Sie die S, ob sie schon in diesen Ländern waren.
c. Beim zweiten Lesen setzen sich die S mit dem Text genauer auseinander. Sie betrachten vorab die drei Fotos, wählen eine Person aus, die ihnen besonders sympathisch ist, und entnehmen dem Text die nötigen Informationen in Einzelarbeit. Wenn sie fertig sind, vergleichen sie ihre Ergebnisse mit den anderen, die sich für dieselbe Person entschieden haben. Schließlich stellen sie die Personen im Plenum oder in Gruppen vor.

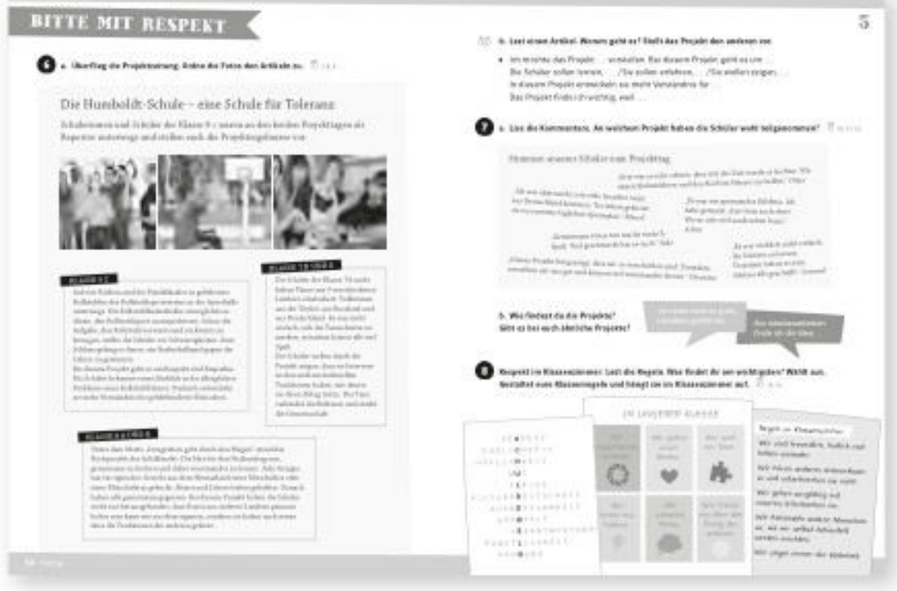
❸ Nach dem Leseverstehen rücken Sätze mit „obwohl" in den Fokus. Dazu suchen die S die entsprechenden Textstellen und ergänzen die Sätze. Dann überlegen sie, was „obwohl" bedeutet. Machen Sie die S auf die Wortfolge nach „obwohl" aufmerksam. Welche anderen Konnektoren kennen sie mit derselben Wortfolge? (Nebensätze mit „weil", „wenn", „dass", „als" aus Band 2 und Nebensätze mit „ob" sowie Relativsätze aus diesem Band)
An dieser Stelle können Sie die Grammatiktabelle aufschlagen (***Grammatik mit den Deutschprofis***) und bei den obwohl-Sätzen auf das bekannte Signal mit Wau und seinem Ball hinweisen.

❹ Führen Sie ins Thema ein: Die S haben etwas über eine Schule in Deutschland erfahren. Wie wäre es, neu in einer deutschen Klasse zu sein? Kennen sie die Situation, neu in eine Klasse zu kommen?
Die S üben in der Aufgabe, Fragen zu formulieren, die ihnen zum Beispiel auch bei einem Sprachaustausch hilfreich wären. Sie können zuerst allein nachdenken, dann ihre Fragen in Gruppen sammeln und ihren Fragenkatalog mit den Beispielen im Buch vergleichen.
Tipp: Was würden sie auf diese Fragen antworten? Die Gruppen können nach einer kurzen Probe die ganze Situation im Plenum vorspielen.
Alternative: Wenn Sie gern dramapädagogisch arbeiten, beginnen Sie die Stunde so, als ob ein neuer Schüler oder eine neue Schülerin in Ihre Klasse kommen würde.

❺ Die Vermittlungssituation zwischen Schule und Eltern führt das Gedankenspiel weiter, dass man selbst die Fremdsprache spricht, aber die Eltern nicht. Die S trainieren ihre Sprachmittlungsfertigkeiten.
Differenzierung:
– Vor dem Hören: Die S arbeiten in Gruppen. Die Gruppenmitglieder besprechen vorher, ob sie beim Hören arbeitsgleich oder arbeitsteilig arbeiten. Sie vergleichen ihre Antworten.
– Nach dem Hören: Die Gruppen spielen die Situation vor: Sie gehen nach Hause und erzählen aufgrund ihrer deutschsprachigen Notizen ihrer Familie in ihrer Muttersprache, was man alles über den Projekttag wissen sollte. Die Familie darf Rückfragen stellen oder auf das Gehörte reagieren. Wenn die S im Improvisieren noch nicht so geübt sind, empfiehlt es sich, vorher eine kleine Probe durchzuführen.

Bitte mit Respekt

Lernziel: Die S beschäftigen sich mit wichtigen Werten des Zusammenlebens. Sie erfahren aus einer Projektzeitung, welche Projekte an einer deutschen Schule zum Thema Respekt und Toleranz durchgeführt wurden, und lernen, ein Projekt selbst vorzustellen. Sie setzen sich auch mit Verhaltensregeln für die Klasse auseinander. Die Satzstrukturen werden um „trotzdem" erweitert.



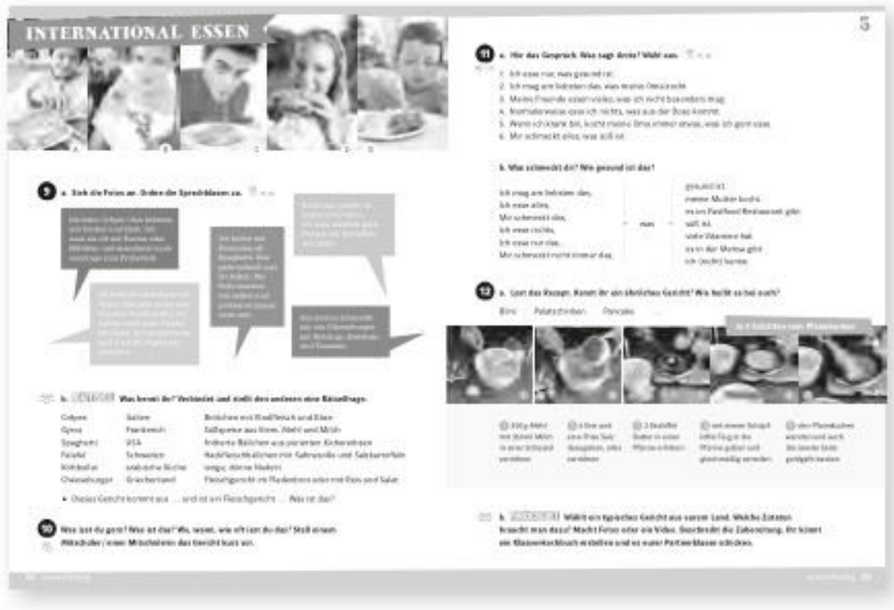
6 **a.** Besprechen Sie zuerst mit den S, was die Begriffe Respekt und Toleranz bedeuten. Sie können die Begriffe auch mit dem Spiel „Wörter raten" einführen. Oder zeigen Sie den S den Spruch „Respekt ist und bleibt die wertvollste Währung". Was bedeutet das? Sind sie damit einverstanden?
Führen Sie vor dem Lesen in die Situation ein: Die Humboldt-Schule hat zwei Projekttage zu diesem Thema organisiert. Die Klasse 9c stellt in einer Projektzeitung die Ergebnisse vor.
Die S überfliegen die Texte und ordnen die Fotos zu. Im Plenum besprechen sie ihre Lösung. Sie lesen die Textstellen vor, die ihre Wahl belegen.
Differenzierung: Teilen Sie die S in drei Gruppen. Jede Gruppe liest nur einen Text und sucht das passende Foto.
b. Die S arbeiten in drei Gruppen. Sie lesen einen Text genauer und erarbeiten die Projektvorstellung mithilfe der Beispielsätze im Buch. Die Gruppen können das Projekt den anderen gemeinsam präsentieren oder einen Präsentator bestimmen, der zu einer anderen Gruppe geht.

7 **a.** Nachdem die S alle drei Projekte kennengelernt haben, lesen sie die Kommentare und entscheiden, welcher zu welchem Projekt passt. In einigen Kommentaren kommt der Konnektor „trotzdem" vor. Lenken Sie die Aufmerksamkeit auf diese Sätze: Was bedeutet „trotzdem"? Was folgt im Satz? (immer das konjugierte Verb)
b. Zum Abschluss äußern die S ihre Meinung über die Projekte mithilfe der Beispiele im Buch. Führen Sie mit den S ein Gespräch darüber, ob es bei ihnen ähnliche Projekte gibt oder ob sie solche Projekttage gern organisieren möchten.
Tipp: Sie können eine gute Projektidee der S auswählen und mit ihnen einen Projektplan erarbeiten, den sie auch gemeinsam umsetzen.

L5 Zur Zusammenfassung und besseren Abgrenzung der Sätze mit „trotzdem" und „obwohl" zeigen Sie den S den Grammatik-Clip und die Satzmodelle der ***Profiseite*** (***13a***).
Tipp: In ***13b*** teilen Sie die S in zwei Gruppen. Gruppe 1 schreibt „trotzdem-Sätze", Gruppe zwei „obwohl-Sätze". Danach tragen sie ihre Sätze vor (***13c***). Abschließend betrachten Sie mit den S den Comic und die Tabellen dazu (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Nach der Grammatikarbeit können Sie zur Erholung das ***Projekt*** der ***Spielwiese*** durchführen.

8 **Tipp:** Sie können das Thema mit dem Gedicht „Ich schiele" der ***Spielwiese*** einführen. Klären Sie mit den S mithilfe der Abbildungen, was der Titel bedeutet. Nach dem Hören (***Track 1.21***) formulieren sie kurz, worum es in dem Gedicht geht. Knüpfen Sie daran das Thema „Respekt im Klassenzimmer" an: Wann herrscht Respekt im Klassenzimmer? Was kann dabei helfen? Welche Eigenschaften sind dafür nötig?
Fast in jedem deutschen Klassenzimmer hängen Regeln für das Miteinander im Schulalltag. Die S betrachten die verschiedenen Varianten. Diese liefern ihnen Impulse für ihre eigenen Regeln, die sie anschließend in Gruppen gestalten. Sie können dazu ein zweisprachiges Wörterbuch benutzen oder im Internet nach weiteren Beispielen suchen. Die Form bestimmen sie selbst.
Die Gruppenprodukte werden im Klassenraum ausgestellt. Die S sagen, was ihnen an den einzelnen Produkten gefällt. Die Regeln, mit denen alle einverstanden sind, können wirklich als Klassenregeln eingeführt werden.
Bei der Suche nach den passenden Eigenschaften ist den S wahrscheinlich aufgefallen, dass viele Eigenschaftswörter im Deutschen auf -heit, -keit, -schaft oder -ung enden. Sie sollen entdecken, dass Wörter mit diesen Endungen immer mit dem Artikel „die" stehen. Um das zu festigen, betrachten sie mit den S die Grammatiktabelle dazu (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Strategie: Zum Einprägen der Endungen können Sie mit den S ein „Quasi-Wort" bilden: Die Silben werden so aneinandergereiht, dass sie sich als ein Wort aussprechen lassen, in diesem Fall z. B. „Heit-keit-ung-schaft". Dazu kann man sich noch eine kurze Geschichte ausdenken und ein Bild zeichnen.

International essen



Lernziel: Die S bewegen sich weiterhin im Themenkreis Multikulturalität und erweitern ihre landeskundlichen Kenntnisse über Essen, das in Deutschland – vor allem in den Städten – sehr international geworden ist. Sie erweitern ihren Wortschatz zum Thema, um Gerichte kurz beschreiben und über ihre Essgewohnheiten berichten zu können. Dabei verwenden sie Relativsätze mit „was".

9 **a. Tipp:** Zum Einstieg schreiben die S ihre Lieblingsspeise auf einen Klebezettel (Post-it). Dann fragen sie einander im Kettenspiel nach ihrem Lieblingsessen. Wenn alle dran waren, fragen Sie sie, ob diese Speisen Spezialitäten des eigenen Landes sind. Sagen Sie den S, dass sie die Zettel gut aufbewahren sollen, weil sie sie später noch brauchen. Danach zeigen Sie ihnen die Bilder. Welche Speisen sind dort abgebildet? Haben die S diese auch genannt? Wenn jemand seine Lieblingsspeise erkennt, sucht er den passenden Text dazu. Unter den anderen verteilen Sie die übriggebliebenen Bilder.
b. Die S arbeiten in Gruppen. Sie wählen das aus, was sie selbst kennen, und formulieren dazu eine Frage für die anderen (s. Beispiel). Wenn bestimmte Speisen oder Wörter allen unbekannt sind, können die S im Internet recherchieren bzw. ein Wörterbuch nutzen.
Tipp: Nach der Kontrolle im Plenum entwickeln die S eigene Rätselfragen zu anderen Speisen, die sie kennen. Anregungen dazu finden Sie auch im Übungsbuch (***15***). Das Ratespiel kann auch als „Lügendetektiv" gespielt werden. Dabei müssen die S noch genauer zuhören.

10 Die S nehmen jetzt die Zettel mit ihren Lieblingsspeisen wieder hervor, die sie am Anfang notiert haben. Sie beschreiben ihre Lieblingsspeisen. Bei Bedarf können sie in einem zweisprachigen Wörterbuch nachschlagen. Dann stellen sie ihr Lieblingsessen im „Kugellager" vor.

11 **a.** Im Gespräch (***Track 1.20***) spricht jemand über seine Essgewohnheiten. Nach dem Hörverstehen betrachten Sie mit den S die Form der Sätze: Was verbindet die Sätze? Die S sollen bemerken, dass „was" hier kein Fragewort ist. Lassen Sie die S das Wort im Hauptsatz finden und markieren, worauf sich „was" bezieht. Sie sollen auch entdecken, dass das konjugierte Verb am Satzende steht.
b. Tipp: Die S wählen die Sätze aus, die auf sie zutreffen, und stellen eine Liste zusammen. Dann gehen sie im Klassenraum herum und suchen jemanden, der dieselbe Meinung hat.
Zur Zusammenfassung betrachten Sie mit den S die Tabelle mit den Relativsätzen mit „was" (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Mithilfe der ***Kopiervorlage 10*** können die S ihre Essgewohnheiten genauer erfassen und anhand der Ernährungspyramide reflektieren, wie gesund sie sich ernähren. 10

12 **a.** Betrachten Sie die Bilder mit den S: Was wird hier gebacken? Gibt es diese Speise auch in ihrem Land? Oder in anderen Ländern? Dann lesen die S die Zubereitung. Welche Zutaten braucht man?
Lassen Sie die S die Verben markieren, die bei der Beschreibung der Zubereitung helfen. Was bedeuten sie?
Tipp: Gibt es an Ihrer Schule eine Schulküche? Probieren Sie mit den S das Rezept aus. Weitere Anregungen bietet die ***Spielwiese***.
b. Besprechen Sie mit den S, welche Speisen in ihrem Land als typische Spezialitäten gelten. Geben Sie als Hausaufgabe auf, Rezepte zu den Spezialitäten im Internet zu suchen und zur nächsten Stunde für das Projekt mitzubringen.

6 LERNEN MIT KOPF, HERZ UND HAND



Einstieg:
Mit einer alternativen Form des Lernens wird das Thema eingeführt. Anhand des Fotos formulieren die S Vermutungen zum neuen Thema.

❶ **a.** Schreiben Sie als Einstieg das Wort LERNEN in Blockschrift an die Tafel (so kann es sowohl als Verb als auch als Nomen Assoziationen wecken). Ergänzen Sie die Präposition „mit …". Sammeln Sie die Ideen der S dazu. Zeigen Sie dann den Titel („Lernen mit Kopf, Herz und Hand"). Was kann das bedeuten? Was stellen sich die S darunter vor?
Zeigen Sie dann das Foto nach und nach, zuerst nur den Teil, in dem die Lernenden zu sehen sind. Lassen Sie die S Vermutungen äußern. Dabei stützen sie sich auf die W-Fragen und die Redemittel im Buch. Zeigen Sie dann den Lehrer an der Tafel. Stellen Sie dieselben Fragen. Zum Schluss zeigen Sie das ganze Bild.
Hintergrundinfo: Der oft zitierte Spruch „Lernen mit Kopf, Herz und Hand" stammt von Johann Heinrich Pestalozzi. Der Schweizer Pädagoge gilt als Vorläufer der sog. Anschauungspädagogik und der daraus entstandenen Reformpädagogik. Sein pädagogisches Ziel war die ganzheitliche Volksbildung. Mit seinem Erziehungskonzept schuf er im 19. Jahrhundert eine umfassende Reform des europäischen Bildungswesens. „Kopf-Herz-Hand" war das Leitprinzip seiner Unterrichtsmethode. In diesem Sinne soll das Lernen nicht nur den Geist und den Körper, sondern auch die Gefühle der Lernenden ansprechen.
b. Die S lesen den Bericht und vergleichen ihre Vermutungen mit dem Textinhalt, indem sie mithilfe der W-Fragen die wesentlichen Informationen herausfiltern. Dazu müssen sie beim ersten Lesen nicht jedes Wort verstehen. Sie berichten am Ende anhand der W-Fragen über das Projekt.
Differenzierung: Teilen Sie die S in drei Gruppen (z. B. mit Wortkarten Kopf, Hand, Herz). Die Gruppen besprechen, ob sie arbeitsgleich oder arbeitsteilig arbeiten. Sie fassen den Inhalt mithilfe der angegebenen W-Fragen zusammen.

Das segelnde Klassenzimmer

Lernziel: Die S beschäftigen sich mit dem Projekt, das sie beim Einstieg kennengelernt haben, und stellen sich vor, wie es wäre, bei diesem Projekt mitzumachen. Sie entwickeln auch eigene Vorstellungen zu alternativen Lernorten. Sie verwenden den Konjunktiv II von „sein", „haben" und „würde + Infinitiv", um ihre Vorstellungen zu formulieren. (Der Konjunktiv wird in Lektion 8 weitergeführt.)

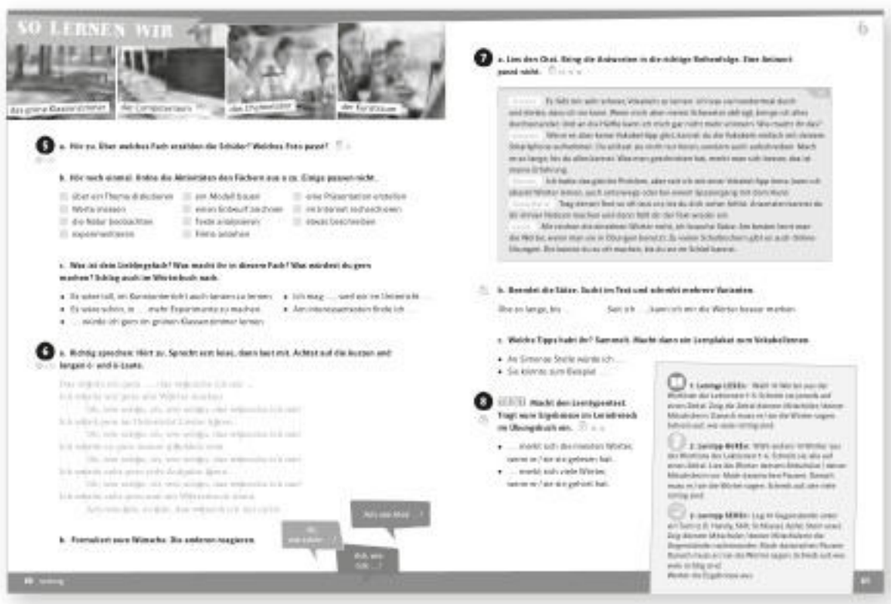


❷ Beim zweiten (selektiven) Lesen sammeln die S oder die Gruppen weitere Informationen.
Die Gruppen können auch arbeitsteilig arbeiten: Jede sammelt Aktivitäten, die zu ihrem Begriff passen. Sie begründen ihre Wahl.
Tipp zu a: Lassen Sie die Aktivitäten dem Prinzip Kopf-Herz-Hand zuordnen.
Tipp zu b: Stellen Sie den S eine Weltkarte zur Verfügung, auf der sie die Route einzeichnen können.
Im Übungsbuch gibt es weitere Übungen zum Textverstehen.

❸ **a.** Die Kommentare zum Projekt bereiten die eigenen Äußerungen der S vor und führen den Konjunktiv II ein. Stellen Sie zuerst den Kontext klar: Viele möchten bei diesem Projekt mitmachen, aber nicht jeder.
Die S markieren beim Lesen Sätze, die „verraten", ob die Person gern mitmachen würde oder nicht. Fragen Sie die S, welche neuen Formen sie in den Sätzen entdecken. Schreiben Sie die Beispiele aus dem Text an die Tafel. Die S überlegen, was „wäre", „hätte" und „würde …" bedeuten.
b. Fragen Sie die S: Wer würde gern mitfahren? Wer nicht? Wer ist noch unsicher? Mithilfe der Redemittel im Buch nehmen die S Stellung.
Den Antworten entsprechend teilen Sie die S in drei Gruppen. Sie sammeln Argumente für ihre Wahl, die sie im Plenum präsentieren.
Tipp: Wenn sich die S für das Projekt interessieren, können sie auf www.kus-projekt.de selbst recherchieren. Was erfahren sie dort noch? Auch die Logbücher der Schülerinnen und Schüler können interessant sein.

❹ Die Fotos über verschiedene Schulen in der Welt bieten einen Schreibanlass, bei dem die S Vorstellungen für andere Orte entwickeln und den Konjunktiv üben können.
Tipp: Fragen Sie die S zuerst, ob sie andere alternative Formen des Lernens kennen. Zeigen Sie ihnen dann die Fotos ohne Titel. Was für eine Schule könnte das sein? Die S arbeiten in Gruppen, die Sie mithilfe der Orte bilden können. Sie beschreiben eine der Schulen und stellen ihren Text im Plenum oder als Messe / Marktplatz vor.
Das Schreiben kann auch durch eine Mindmap wie in Aufgabe ***8*** im Übungsbuch vorbereitet werden.

So lernen wir



Lernziel: Da die S die meiste Zeit in der Schule verbringen, widmet sich dieser Teil der Erweiterung des Wortschatzes, mit dem die S genauer beschreiben können, was sie lernen und wie sie lernen. Sie äußern Wünsche, reflektieren Schwierigkeiten beim Lernen, geben Lerntipps und testen ihren Lerntyp. Neben der Festigung des Konjunktivs lernen sie die Konnektoren „seit" und „bis" kennen.

❺ **a.** Als Einstieg wiederholen Sie mit den S, welche Fächer sie kennen und was ihr Lieblingsfach ist. Zeigen Sie ihnen dann die Fotos: Welches Foto könnte zu welchem Fach passen? Danach hören die S ***Track 1.22*** und überprüfen ihre Hypothesen.
Hintergrundinfo: Das grüne Klassenzimmer ist möglicherweise weniger bekannt, da es nicht in jeder Schule zu finden ist. Es ist eine Sitzgelegenheit draußen auf dem Hof oder im Grünen (oft auch im Schullandheim oder Waldschulheim), wo man bei gutem Wetter Unterricht machen kann. Es eignet sich besonders für naturwissenschaftliche Fächer oder Umweltbildung, aber auch in anderen Fächern kann man diese Möglichkeit nutzen.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die angegebenen Aktivitäten durch. Verstehen sie alles? Klären Sie unbekannte Wörter. Beim Hören markieren die S, zu welchem Fach die Aktivitäten passen.
Nach dem Hören besprechen Sie mit den S, in welchen Fächern die einzelnen Aktivitäten noch vorkommen. Das bereitet auch die nächste Aufgabe vor, in der die S über ihre Lieblingsfächer berichten (***c***). Die Redemittel deuten an, dass sie möglichst differenziert darüber sprechen sollen: Was machen sie im Unterricht? Was würden sie noch gern machen? Machen Sie die S auf beide Aspekte aufmerksam.
Tipp: Die S, die sich für dasselbe Fach interessieren, können zusammenarbeiten. Im Plenum oder im „Kugellager" stellen sie ihre Lieblingsfächer vor.

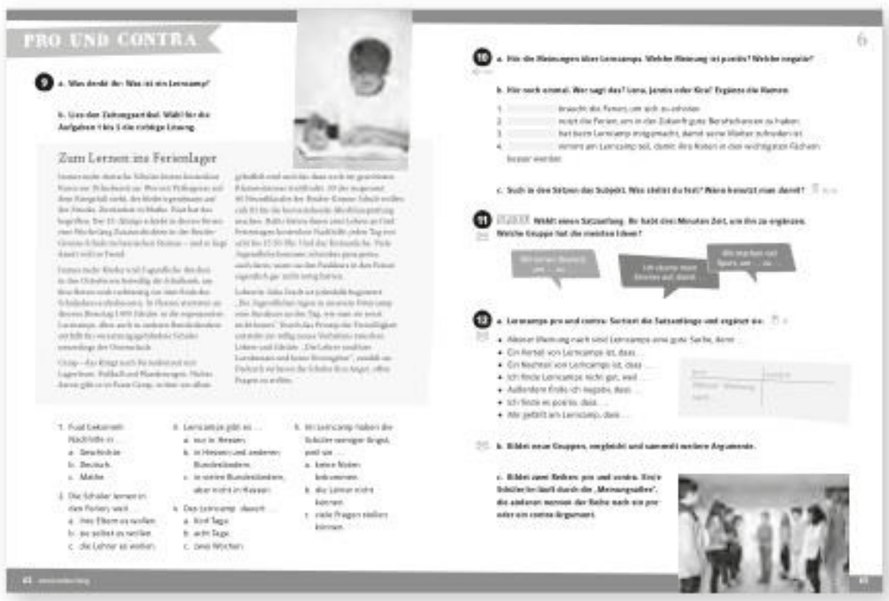
6 **a.** Der Rap wiederholt die ö- und ü-Laute und festigt zugleich die Konjunktivstrukturen. Spielen Sie den Rap ab (***Track 1.23***). Zuerst sprechen die S leise mit, dann sprechen sie laut. Zum Schluss können sie den Rap selbst vortragen. Wichtig ist, dass sie auch die Emotionen wiedergeben.
Tipp: Schreiben Sie die Sätze auf Zettel, so dass jeder S einen Zettel ziehen kann. Die S, die die wiederkehrenden Sätze gezogen haben, bilden den Chor. Die anderen tragen ihre Sätze allein vor.
b. Anschließend formulieren die S eigene Wünsche. Sie haben höchstens drei Wünsche frei – wie im Märchen.
Alternative: Die S schreiben ihre Wünsche auf einen Zettel (der Zettel kann wie ein Goldfisch aussehen, der den Wunsch erfüllt). Sammeln Sie die Zettel ein und verteilen Sie sie neu. Jeder liest den Wunsch vor, der auf seinem Zettel steht, und reagiert darauf wie im Buch angegeben.

7 **a.** Als Einstieg fragen Sie die S, ob sie chatten, und wenn ja, über welche Themen. Dann lesen die S die Chateinträge und sagen, um welches Thema es in diesem Chat geht. Sie ordnen die Einträge.
Tipp: Lassen Sie die S im Text die Wörter markieren, die auf den Zusammenhang der einzelnen Äußerungen hinweisen (z. B.: Blondie: „mit einer Vokabel-App" → Schmitti: „wenn es aber keine Vokabel-App gibt"). Das ist eine wichtige Lesestrategie.
b. Die zwei Beispiele aus dem Text enthalten „seit" und „bis", deren Bedeutung die S bereits kennen, die aber hier als Konnektoren Nebensätze einführen. Die S entdecken, wie die Wortfolge in diesen Nebensätzen ist (wie bei „als" und „wenn"). Als Zusammenfassung lesen die S die Sätze mit „seit" und „bis" in der ***Grammatik mit den Deutschprofis***.
c. Vokabellernen stellt für viele ein Lernproblem das. Führen Sie mit den S ein Gespräch darüber, wer wie Wörter lernt. Die S können auch den Chateinträgen Ideen entnehmen. Sie können einander auch Apps zeigen, die sie benutzen. Die S notieren ihre Tipps auf Klebezettel (Post-its), die sie beim Anfertigen des Lernplakats benutzen können. Das Lernplakat ist wirkungsvoller, wenn die Tipps auch illustriert werden. Die S erstellen das Lernplakat in Gruppen.
Bei den Tipps im Buch werden die Konjunktiv-Formen „könnte" und „sollte" verwendet. Machen Sie darauf aufmerksam. Sie können auch den Comic und die Tabelle zu Konjunktiv II zu Hilfe nehmen (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Tipp: Auf www.derdiedaf.com finden Sie eine Liste der Apps, die man im DaF-Unterricht gut nutzen kann (z. B. Quizlet, Kahoot, Phase6 …). Sie können sie dort z. T. auch ausprobieren und finden Unterrichtsvorschläge.

8 Wer den eigenen Lerntyp kennt, kann effektiver lernen. Dabei hilft dieser Test, den Sie mit den S auch im Plenum durchführen können. Die Ergebnisse werden im Übungsbuch veranschaulicht. Auch für Sie ist es wichtig zu wissen, welche Lerntypen in der Klasse sind. So können Sie sich teilnehmerorientierter auf die Stunden vorbereiten.
Tipp: Ein weiteres Thema, das den S Schwierigkeiten bereitet, sind die täglichen Hausaufgaben. Mithilfe der
11 ***Kopiervorlage 11*** können sie dazu eine Klassenumfrage machen.

Pro und Contra

Lernziel: Zum Thema Lernen liefert ein Text über ein Lerncamp Impulse, um über die Vor- und Nachteile zu diskutieren. Aus dem Text leitet sich die Angabe von Zielen mit „um … zu" und „damit" ab. Zum Schluss bekommen die S ein weiteres Muster für eine Präsentation sowie Redemittel für die Gliederung und den Aufbau einer Präsentation.



9 Vor dem Lesen führen Sie ins Thema ein: Besprechen Sie mit den S, was ein Camp ist, was man dort macht und ob sie schon in einem Camp waren. Es gibt Feriencamps, Sommercamps, Sportcamps, Sprachcamps … Was könnte ein Lerncamp sein? Wie stellen sich die S das vor? (***a***)
Anschließend lesen sie den Artikel und lösen die Mulitple-Choice-Aufgabe (***b***).

10 **a.** Die S hören Meinungen von Lena, Jannis und Kira über Lerncamps (***Track 1.24***). Schreiben Sie vorher die Namen an die Tafel. Die S setzen im Heft ☺ oder ☹ daneben. Das sichert das globale Verstehen.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die Aussagen durch und ergänzen beim Hören die Namen.
Fragen Sie die S: „Wozu braucht … die Ferien?" „Wozu nutzt … die Ferien?" usw. So wird die Aufmerksamkeit auf „um … zu" und „damit" gelenkt und deutlich gemacht, dass man damit das Ziel angibt. Die Bedeutung der zwei Konnektoren ist gleich, aber was ist der Unterschied? Die S entdecken durch das Markieren der Subjekte in ***c***, dass bei „damit" die Subjekte unterschiedlich sind. Weisen Sie darauf hin, dass bei „um zu" die Subjekte immer gleich sind, bei „damit" jedoch beides möglich ist. Das verdeutlichen auch die Beispiele auf der Grammatikseite (***Grammatik mit den Deutschprofis***). Normalerweise wird bei gleichen Subjekten „um … zu" vorgezogen.

11 In dem Spiel üben die S die neuen Satzstrukturen. Bilden Sie mithilfe der Satzanfänge drei Gruppen. Die Gruppen können die Sätze auch mit dem anderen Konnektor fortsetzen, wenn das inhaltlich besser passt. Für jeden korrekten Satz gibt es einen Punkt. Welche Gruppe hat die meisten Punkte? Bereiten Sie für die Gewinner einen kleinen Preis vor.

12 Zum Schluss fassen die S zusammen, was sie über das Lerncamp erfahren haben, und äußern ihre Meinung dazu.
Tipp: Beim Spiel „Meinungsallee" entscheiden sich die S manchmal nur langsam für ein Argument. Um das zu verhindern, lassen Sie sie die Argumente einzeln auf Zettel schreiben. Bereiten Sie zusätzlich einen Zettel vor, auf dem die Frage „Soll ich ins Lerncamp gehen?" steht. Wer diesen Zettel zieht, läuft durch die Meinungsallee. Auf der einen Seite stehen die Befürworter, auf der anderen die Gegner. Am Ende sagt der S, wie er sich entschieden hat.

13 In der Aufgabe trainieren die S für die Prüfung, wie man eine Präsentation hält. Sie lesen zuerst die Folien durch. Worum geht es in der Präsentation? Dann hören sie ***Track 1.25*** und notieren Stichworte zu den einzelnen Folien. Die S arbeiten in Vierergruppen (die erste und die letzte Folie übernimmt derselbe S). Die Gruppen tragen ihre Präsentationen vor. Die anderen beobachten und werten die Präsentationen aus. Dazu können Sie den Beobachtungsbogen in ***Kopiervorlage 12*** nutzen. 12
Hier geht es in erster Linie darum, die Redemittel einzuführen. Sie können die Aufgabe aber ggf. weiter ausbauen:
- Die S fertigen die Präsentation in Gruppen als Power-Point-Präsentation an.
- Die S wählen ein anderes Thema, das sie interessiert, und erstellen dazu eine Präsentation nach diesem Beispiel.

Zur Entspannung lesen die S die Witze und das Gedicht auf der ***Spielwiese***.
Tipps:
- Die Witze können Sie so vorbereiten, dass Sie die Pointen mischen. Die S suchen die Paare. Dann wählen sie einen Witz aus und lernen ihn auswendig. Sie können in der Klasse einen Witzerzähler-Wettbewerb organisieren.
- Vor dem Hören des Gedichts besprechen Sie mit den S, was Verwandlung bedeutet (z. B. Veränderung, Umformung). Hören Sie dann mit den S ***Track 1.25***. Was hat sich in diesem Gedicht verwandelt? Beim zweiten Hören legen Sie Pausen ein, damit die S das Gehörte zeichnen können.

Mach dich fit 1–6

Tipp: Sie können die Wiederholung ähnlich wie in den Bänden A1 und A2 als Stationenlernen organisieren und dazu einen Laufzettel wie in den ersten beiden Bänden benutzen.

7 UMWELT BRAUCHT SCHUTZ

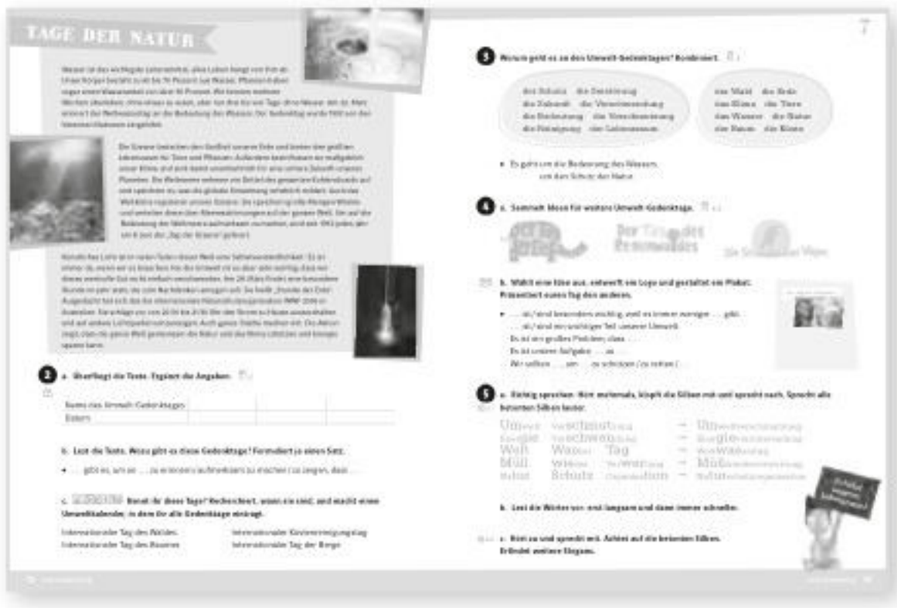


Einstieg:
Die S erweitern ihren Wortschatz zum Thema Umwelt, was die Textarbeit im ersten Teil vorentlastet.

1 **a.** Zeigen Sie den S zuerst die Fotos ohne den Titel. Fordern Sie die S auf, einen Ausdruck oder einen Satz zu sagen, der die Fotos verbindet. Zeigen Sie dann den Titel. Die S wählen zuerst in Paaren, dann in Gruppen die Wörter aus, die zu den Fotos passen. Sie schlagen unbekannte Wörter im Wörterbuch nach. Die Gruppen vergleichen im Plenum ihre Ideen.
b. Die Gruppen bilden zuerst Ausdrücke mit Nomen und Verben und teilen sie dann in zwei Gruppen ein: Umwelttipps und Umweltprobleme. Sie vergleichen die Ideen im Plenum.

Tage der Natur

Lernziel: Verschiedene Umwelt-Gedenktage werden thematisiert und zum Anlass genommen, den Genitiv einzuführen. Die S üben auch die Aussprache schwieriger Wörter zum Thema. Sie werden kreativ und präsentieren ihre Ideen zu einem Umwelt-Gedenktag.



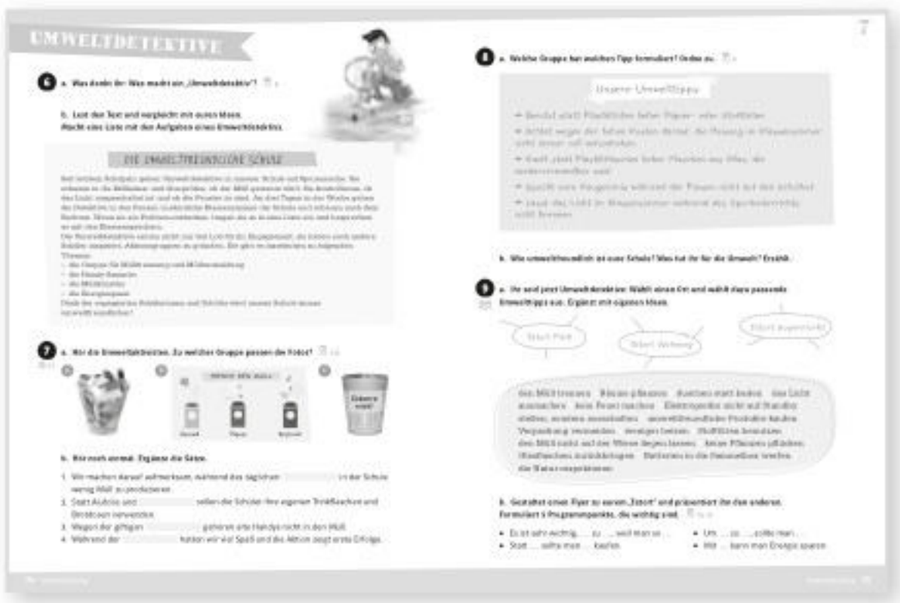
2 **a.** Sehen Sie im Internet nach, welcher Umwelt-Gedenktag gerade aktuell ist. Sagen Sie den S z. B.: „Vorgestern / Vor einer Woche war der Tag des …“. Fragen Sie die S, ob sie den Tag bzw. ähnliche Gedenktage kennen.
Zur ersten Orientierung überfliegen die S die Texte und suchen nach den Namen der Gedenktage. Sind ihnen diese Tage bekannt? Dann suchen sie, wann diese Tage stattfinden.
b. Im Weiteren arbeiten die S in Gruppen, die Sie mithilfe der Namen der Gedenktage bilden können. Die Gruppen suchen im Text, mit welchem Ziel diese Tage eingeführt wurden. Sie verwenden dabei die kürzlich gelernte Struktur mit „um … zu“.
c. Das anschließende Mini-Projekt ermöglicht, dass die S weitere Gedenktage kennenlernen. Die Gedenktage aus dem Text und aus den Recherchen können die S chronologisch ordnen und als Leporello zusammenfügen.

3 In Aufgabe ***2*** kamen schon Genitivkonstruktionen vor. Schreiben Sie einige Gedenktage an die Tafel und besprechen Sie mit den S die zweiteilige Konstruktion. Die S stellen fest, dass es sich hier um eine Nomen-Konstruktion handelt, bei der das zweite Nomen im Genitiv steht. Sie entdecken auch, dass maskuline und neutrale Nomen die Endung „-s“ oder „-es“ erhalten, während Nomen im Plural sowie feminine Nomen im Genitiv unverändert bleiben. Zur Zusammenfassung schlagen die S die Grammatiktabelle auf (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
Danach kombinieren sie die Wörter in den zwei Schüttelkästen.
Ratespiel: Denken Sie an einen Gedenktag. Die S fragen z. B.: „Geht es an diesem Tag um den Schutz des Waldes?“ Sie dürfen die Fragen nur mit Ja oder Nein beantworten. Wer den Tag richtig erraten hat, ist an der Reihe. Danach können die S das Ratespiel auch in Paaren spielen.
14 **Tipp:** Zum Genitiv bietet ***Kopiervorlage 14*** weitere Übungsmöglichkeiten.

4 **a.** Zeigen Sie den S zuerst die drei Abbildungen und fragen Sie, ob die S von diesen Tagen schon gehört haben. Denken Sie, dass es diese Gedenktage gibt? Danach sammeln die S zu zweit oder zu dritt eigene Ideen für mögliche Gedenktage. Schreiben Sie alle Ideen an die Tafel.
Hintergrundinfo: Umwelt-Gedenktage mit einem ähnlichen Namen gibt es wirklich. Der 12. August ist der Tag des Elefanten, der Tag der Tropenwälder ist am 14. September, die Stunde der Gartenvögel, die derzeit die deutschlandweit größte Aktion zur Vogelbeobachtung ist, findet an einem Wochenende im Mai statt, und an einem Wochenende im Januar gibt es sogar die Stunde der Wintervögel.
b. Die S arbeiten in Gruppen. Sie wählen eine Idee von der Tafel, entwerfen dazu ein Logo wie in ***a*** und stellen den anderen diesen Tag mithilfe der Beispielsätze im Buch vor.

5 **a.** Die deutsche Sprache ist sehr reich an langen Wortzusammensetzungen. Die flüssige Aussprache und der richtige Wortakzent der zusammengesetzten Wörter ist für viele Lernende ein Problem. Die S hören zuerst die Wörter (***Track 2.1***) und sprechen sie nach. Beim zweiten Hören klopfen sie die Silben mit und sprechen nach.
b. Zum Training der Flüssigkeit wird beim Lesen der zusammengesetzten Wörter das Tempo schrittweise erhöht.
c. Weisen Sie vor dem Hören auf die Abbildung mit Leo hin. Die S lesen den Slogan. Wozu braucht Leo dieses Schild? Dann hören die S die anderen Slogans (***Track 2.2***) und wiederholen sie. Wenn es für einige S zu schwierig ist, schreiben Sie die Slogans an die Tafel.
Nach diesem Muster denken sich die S in Gruppen neue Slogans aus, die sie mit der richtigen Betonung vortragen.

Umweltdetektive



Lernziel: Die S erfahren etwas darüber, was in den D-A-CH-Ländern eine umweltfreundliche Schule ist. Sie lesen und hören von Aktionen zur Mülltrennung und zum Energiesparen. Sie lernen Präpositionen mit dem Genitiv. Als kreative Schreibaufgabe erstellen sie einen Flyer mit Tipps für den Umweltschutz im Alltag.

6 **a.** Zeigen Sie den S zuerst die Abbildung mit Leo. Decken Sie auch diesmal das Bild schrittweise auf: Zuerst nur den Kopf von Leo, dann die Lupe, danach die Spuren und zum Schluss den Müll. Wer ist das? Was macht er? Führen Sie das Wort „Umweltdetektiv" ein. Gibt es in Ihrem Land / an Ihrer Schule auch Umweltdetektive? Wenn ja, was für Aufgaben haben sie? Wenn nicht, spekulieren die S, was ein Umweltdetektiv macht. Notieren Sie ihre Ideen an der Tafel.
b. Die S lesen den Text und erstellen eine Liste mit den Aufgaben. Sie vergleichen die Liste mit ihren Ideen aus ***a***. Gibt es Ähnlichkeiten? / Haben sie richtig geraten?

7 **a.** Zeigen Sie den S die drei Bilder einzeln. Was sehen sie auf den Bildern?
Dann hören sie das Interview mit den Umweltaktivisten (***Track 2.3***) und ordnen die Bilder zu.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die Sätze mit den Lücken durch. Beim Hören versuchen sie zuerst in Einzelarbeit die Lücken zu füllen. In Paaren vergleichen sie ihre Lösungen.
Gehen Sie nach dem Hören auf die Präpositionen mit Genitiv ein (während, statt, wegen). Es gibt im Deutschen viele Präpositionen mit Genitiv, von denen aber die meisten sehr selten oder nur in der Verwaltungssprache verwendet werden. Die S lernen hier nur die gebräuchlichsten, vor allem rezeptiv. Klären Sie die Bedeutung der Präpositionen.
Sehen Sie mit den S den Grammatik-Comic und auch den Grammatikteil „statt, wegen, während + Genitiv" (***Grammatik mit den Deutschprofis***) an.

8 **a.** Wiederholen Sie mit den S, welche Aktionsgruppen man in der umweltfreundlichen Schule gegründet hat. Dann lesen die S die Umwelttipps und ordnen diese den Gruppen zu. Sie begründen auch ihre Wahl: „Der Umwelttipp … stammt von der Aktionsgruppe …, weil / denn …" Auch in den Umwelttipps kommen die vorher gelernten Präpositionen mit Genitiv vor.
b. Tipp: Die S sammeln zuerst die Merkmale einer umweltfreundlichen Schule oder erstellen eine Checkliste der umweltfreundlichen Schule. Dann überprüfen sie, welchen Kriterien ihre Schule entspricht, und berichten über ihre Ergebnisse.

9 **a.** Zur Einführung sagen Sie den S, dass Umweltdetektive nicht nur in der Schule tätig sind. Wo könnten die Umweltdetektive noch aktiv werden? Die S nennen mögliche Orte (Tatorte). Sie vergleichen ihre Ideen mit den Tatorten im Buch. Sie arbeiten dann in Gruppen. Jede Gruppe wählt einen Tatort aus und ordnet die passenden Umwelttipps mithilfe der Ausdrücke im Buch zu.
b. Besprechen Sie zuerst mit den S, was ein Flyer ist. Sie können auch einige als Beispiel mitbringen. Wie sieht ein Flyer aus? Welche Informationen enthält er? Was ist wichtig bei der Gestaltung eines Flyers?
Die S erstellen ihre Flyer in Gruppen. Mehrere Gruppen können sich für denselben Tatort entscheiden. Die Gruppen stellen ihre Flyer als Messe / Marktplatz vor. Bei der Präsentation reicht es, fünf Aussagen zu formulieren, wobei Satzanfänge im Buch helfen.

Aus einem Roman



Lernziel: Die S lesen einen längeren literarischen Text zum Thema Umweltprobleme. Nach den Aufgaben zum Leseverstehen entwickeln sie eine Diskussion der Romanfiguren. Ausgehend vom Text werden die Pronomen „alle", „jeder", „keiner" thematisiert.

10 **a. Tipp:** Zeigen Sie zuerst nur den Buchumschlag ohne den Titel und stellen Sie dazu Fragen: Welche Tiere sieht man auf dem Bild? Wo leben diese Tiere?
Decken Sie nun den Titel auf. Was meinen die S, warum die Tiere den Wald verlassen haben? Um ihre Vermutungen zu äußern, stützen sie sich auf die Satzanfänge im Buch.
Hintergrundinfo: Auf dem Bestseller aus dem Jahr 1979 basiert die gleichnamige Zeichentrickserie, die in europäischer Kooperation in 16 Ländern produziert wurde. Von 1994 bis 1996 erschienen außerdem 130 Hefte des Kindermagazins „Die Tiere aus dem Talerwald", rund um die Themen Natur und Umwelt.
b. Bevor die S den Romanauszug in Einzelarbeit lesen, besprechen Sie mit ihnen die Fragen, auf die sie sich beim Lesen konzentrieren sollen. Die Antworten können die S im Text markieren. Nach dem Lesen besprechen sie ihre Antworten zuerst in Paaren, dann in Vierergruppen.
Weisen Sie die S auch darauf hin, dass sie in einem literarischen Text nicht jedes Wort verstehen werden. Sie sollen auch bei unbekannten Wörtern weiterlesen.
Differenzierung: Lesen Sie den Romanauszug laut vor. Die S lesen still mit. Das hilft ihnen beim Verstehen des längeren Textes.
Tipps:
- Sehen Sie sich mit den S den Trailer oder die ersten Folgen der Zeichentrickserie auf Deutsch an.
- Im Übungsbuch gibt es weitere Aufgaben zur Vertiefung des Textverstehens (***12***).

13 - Zusätzlich können Sie auch ***Kopiervorlage 13*** zur Differenzierung und zur Verständnissicherung einsetzen.

⓫ Die S lesen den Romanauszug noch einmal und ergänzen die Zusammenfassung, in dem die Indefinitpronomen fehlen. Besprechen Sie mit den S anschließend die Bedeutung und die Funktion der Indefinitpronomen. Klären Sie, dass das Pronomen „alle" eine Gesamtmenge angibt, während mit „jeder" alle Elemente einer Gruppe gemeint sind, in der es keine Ausnahmen gibt. Das Pronomen „keiner" ist hier mit „niemand" identisch.
Zum Schluss sehen sich die S den entsprechenden Grammatikteil an (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

⓬ **a.** Die Geschichte eignet sich auch zur Dramatisierung oder zum Lesetheater. Die S suchen die Tiere, die im Roman vorkommen, und markieren, was diese sagen. Üben Sie mit den S die richtige Aussprache und Intonation der Sätze. Dann arbeiten die S in Vierer-Gruppen. Sie verteilen die Rollen (Dachs, Waldkauz, Fuchs, Igel) und machen eine Leseprobe. Danach lesen sie den Text mit verteilten Rollen vor. Welche Vorlesung hat dem Publikum gefallen? Warum?
Tipp: Die S können mehr Rollen einbauen, indem sie einige Sätze für weitere Tiere erfinden (z. B. die Fledermausfamilie, Kaninchen …).
b. Sagen Sie den S, dass die Tiere heute die Versammlung abhalten und die S gleich den Anfang der Versammlung hören. Spielen Sie dann ***Track 2.4*** ab.
Nach dem Hören arbeiten die S in Gruppen und sammeln Lösungsvorschläge. Sie können auch die Tipps im Buch zu Hilfe nehmen. Sie sollen sich auf eine gemeinsame Lösung einigen. Sie verteilen die Rollen in der Gruppe und besprechen die Reihenfolge, wer wann in der Diskussion an die Reihe kommt. Anschließend spielen die Gruppen die Diskussion vor. Die anderen beobachten die Diskussion und entscheiden, ob die Gruppe gut diskutiert hat und ob es gelungen ist, eine gemeinsame Lösung zu finden.

⓭ **a.** Die ***Profiseite*** greift erneut eine Prüfungsaufgabe auf. Die S lernen den Aufbau einer privaten E-Mail und die für die einzelnen Teile typischen Wendungen kennen. Machen Sie die S auf das Komma nach der Anrede aufmerksam. Besprechen Sie mit den S den Unterschied zwischen „Liebe" und „Lieber" in der Anrede.
b. Die S lesen die drei Inhaltspunkte. Betonen Sie, dass sie zu allen drei Punkten etwas schreiben sollen, aber insgesamt höchstens 10 Prozent mehr oder weniger als 80 Wörter schreiben dürfen. Für diese Aufgabe stehen ihnen in der Prüfung 20 Minuten zur Verfügung. Es empfiehlt sich, auch die Einhaltung der Zeit zu trainieren.
Die fertigen E-Mails tauschen die Sitznachbarn aus. Sie kontrollieren, ob der Textaufbau stimmt und ob zu allen drei Punkten etwas geschrieben wurde. Wenn sie Fehler finden, markieren sie sie. Anschließend besprechen die Paare die E-Mails und geben einender Ratschläge.

Mit dem Plakat und dem Projekt auf der ***Spielwiese*** können Sie das Thema kreativ abrunden. Das Plakat wiederholt sowohl den Wortschatz als auch die Genitivkonstruktionen.
Tipps zum Plakat: Bilden Sie mit den S einen Stuhlkreis. Die S nennen Farben. Legen Sie Filzstifte in den genannten Farben auf den Boden. Legen Sie für jede Farbe auch ein leeres A3-Blatt auf den Boden. Zeigen Sie den S das Beispiel im Buch. Die S bilden Gruppen und wählen eine Farbe. Sie sammeln passende Ausdrücke, die sie in der entsprechenden Farbe auf das Blatt schreiben. Die fertigen Plakate bleiben auf dem Boden liegen. Jeder macht in seinem eigenen Tempo einen Spaziergang und liest die Einträge. Im Hintergrund kann leise instrumentale Musik laufen.
Tipps zum Projekt: Die S denken darüber nach, wie aus Müll Kunst entstehen kann. Nach „Recycling" ist auch „Upcycling" ein gängiger Begriff geworden. Das bedeutet, dass man aus Alt Neu machen kann. Viele alte Dinge lassen sich sehr gut wiederverwerten. Kennen die S solche Produkte? (z. B. Taschen, Schmuck …) Anschließend sammeln sie eigene Ideen und verwirklichen sie (z. B. aus Papierrollen, Schachteln, Dosen etc.). Oder sie recherchieren im Internet und sehen sich Seiten an, die sich mit dem Thema Kunst aus Schrott beschäftigen. Sie stellen im Plenum ihre Recherche-Ergebnisse vor.

8 ZUKUNFTSPLÄNE

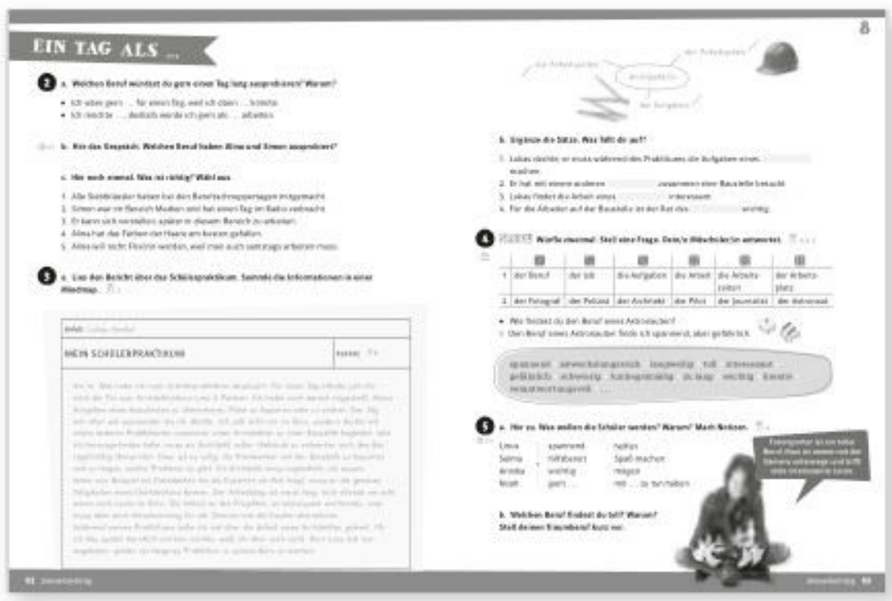


Einstieg:
Die Statistik vermittelt wichtige Berufsbezeichnungen. Die S werten die Statistik aus und geben ihren eigenen Berufswunsch an.

1 **a. Tipp:** Führen Sie das neue Thema durch „Flüsterpost" ein: Flüstern Sie einem S den Satz „Wenn ich groß bin, werde ich …" ins Ohr. Dieser gibt ihn flüsternd weiter.
Differenzierung: Sie können den Satz auch Wort für Wort flüstern. Der letzte S schreibt jeweils das Wort, das er gehört hat, an die Tafel.
Zeigen Sie dann den S das Bild. (Sie können es an die Wand / das Whiteboard projizieren.) Wie würden diese Kinder den Satz beenden? So können Sie das Wort „Berufswünsche" einführen. Betrachten Sie nun mit den S die Statistik. Welche Berufe kennen sie schon? Welche können sie erschließen? Die übrigen schlagen sie im Wörterbuch nach. Danach spielen die S das Ratespiel wie im Buch beschrieben.
Alternative: Schreiben Sie die Berufsbezeichnungen auf Karten. Die S ziehen der Reihe nach eine Karte mit einem Beruf, zeigen diese aber niemandem. Jeder notiert auf einer leeren Karte eine Rätselfrage zum gezogenen Beruf (z. B. „Wer sitzt den ganzen Tag am Computer?", „Wer muss Blut sehen können?" usw.). Sammeln Sie die Karten mit den Berufen ein und legen Sie sie auf den Boden. Sammeln Sie dann die Rätselfragen ein und teilen Sie sie neu aus. Jeder S liest die gezogene Frage still und sucht einen passenden Beruf. Wer einen Beruf gefunden hat, nimmt sich die Karte und setzt sich. Wenn alle sitzen, lesen die S ihre Fragen vor, die anderen antworten. Danach zeigen die S, welchen Beruf sie sich genommen haben.

b. Die S machen sich Gedanken über die Traumberufe von Kindern und Jugendlichen in ihrem Land und gleichen ihre Erwartungen mit der Statistik ab. Dazu können Sie Redemittel an der Tafel angeben (vgl. dazu L 4, Aufg. 2). Danach machen sie eine Umfrage über die Traumberufe in der Klasse. Jeder beendet den Satz der Flüsterpost (s. o.) mit seinem Traumberuf und schreibt den Satz auf einen Klebezettel (Post-it). Währenddessen schreiben Sie in die Mitte eines Packpapierbogens „Unsere Berufswünsche". Die S lesen ihre Sätze vor und kleben sie auf das Packpapier. Diejenigen, die denselben Beruf gewählt haben, kleben ihre Zettel dicht nebeneinander. So entstehen Berufswunsch-Gruppen, die die S als Ausgangspunkt für die Hitliste in ***c*** nehmen.

Ein Tag als …



Lernziel: Welchen Beruf würden die S gern einen Tag lang ausprobieren? Sie hören ein Gespräch und lesen einen Bericht über einen Berufsschnuppertag. In Verbindung mit Berufen lernen sie die n-Deklination kennen. Zum Abschluss stellen sie ihren Traumberuf kurz vor.

2 **a.** Die S zählen Berufe auf, die sie schon kennen. Schreiben Sie an die Tafel: „Ein Tag als …" und erzählen Sie den S, dass es in den D-A-CH-Ländern sog. Berufsschnuppertage gibt, bei denen man in einen Beruf „reinschnuppern" kann. Die S fragen einander im Kettenspiel: „Welchen Beruf würdest du gern für einen Tag ausprobieren? Warum?" Ihre Wünsche formulieren sie mithilfe der Beispielsätze im Buch.

b. Die S hören das Gespräch (***Track 2.5***) und konzentrieren sich beim ersten Hören nur auf die Berufe, beim zweiten Hören markieren sie die richtigen Sätze in ***c***.

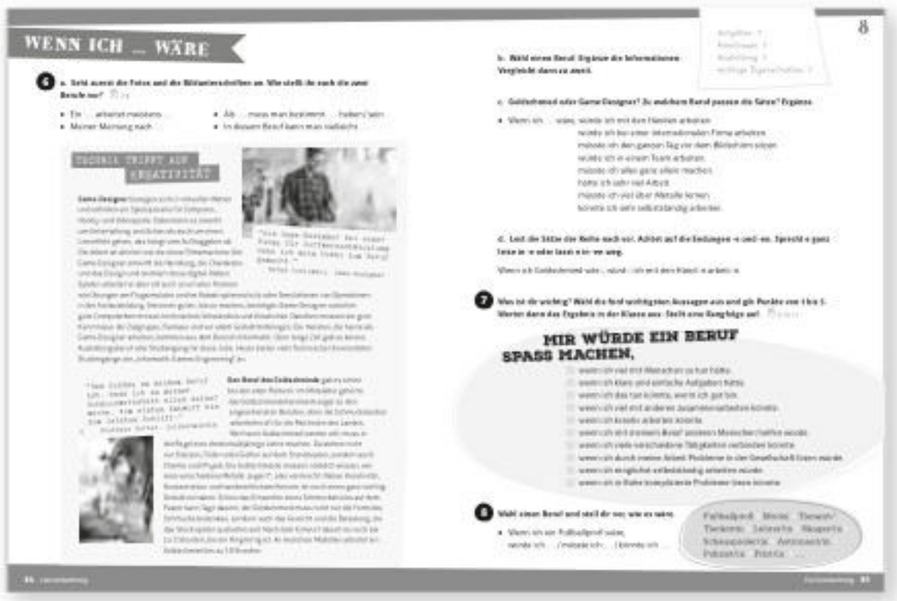
❸ **a.** Im Gespräch wird auch erwähnt, dass die Lernenden über den Berufsschnuppertag einen Bericht für die Schule schreiben müssen. Einen solchen Bericht können die S hier lesen und sich dazu Notizen in Form einer Mindmap machen. Sie können anschließend zu zweit ihre Mindmaps vergleichen und ergänzen. Mithilfe der Mindmap können die Informationen mündlich zusammengefasst werden.
Tipp: Diese Form des Notizenmachens kommt in dieser Lektion mehrmals vor, deshalb sollten Sie mit den S die wichtigsten Regeln des Mindmappings besprechen. Falls die Mindmap-Technik den S noch unbekannt ist, können Sie ***Kopiervorlage 15*** zu Hilfe nehmen. 15
b. Dieser Schritt fokussiert die neue Grammatik. Lenken Sie nach dem Ergänzen der Sätze die Aufmerksamkeit auf die ergänzten Nomen. Was fällt den S auf? (Sie enden in jedem Fall auf „-en".) Erklären Sie den S, dass es unter den maskulinen Nomen eine besondere Gruppe gibt, die in jedem Kasus die Endung „-en" bekommt.
Lerntipp: Als kleine Merkhilfe können Sie den S erklären, dass man diese Nomen auch „schwache Nomen" nennt. Und weil sie so schwach sind, brauchen sie als Verstärkung in jedem deklinierten Fall sowohl im Singular als auch im Plural die Endung „-en".
Abschließend betrachten Sie mit den S die entsprechende Grammatiktabelle (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

❹ Mit dem bekannten Würfelspiel üben die S die neue Deklination. Besprechen Sie mit den S zuerst das Beispiel und die Bedeutung der angegebenen Adjektive. Dann spielen die S in Paaren.

❺ **a.** Zum Abschluss der Einheit hören die S kurze Äußerungen über Berufswünsche und ihre Begründung. Vor dem Hören zeigen Sie den S das Foto ohne die Sprechblase und fragen: „Wofür interessiert sich dieses Mädchen? Welchen Beruf würde es wählen?" Zeigen Sie dann die Sprechblase. Haben die S richtig geraten?
Dann hören die S ***Track 2.6*** und notieren sich zuerst die Berufswünsche. Beim zweiten Hören konzentrieren sie sich auf die Gründe.
b. Die S berichten über ihren Traumberuf im „Kugellager". Sie stützen sich dabei auf die Sätze in der Sprechblase sowie auf die Ausdrücke in ***5a***.

Wenn ich ... wäre

Lernziel: Die S lesen zwei Berufsporträts und stellen sich diese Berufe genauer vor. Sie erweitern ihre Kenntnisse über den Konjunktiv II, indem sie mit irrealen wenn-Sätzen über Berufe berichten.



❻ **a. Tipp:** Zeigen Sie zuerst nur die Überschrift des Textes: Welche Berufe fallen den S ein, in denen sich Technik mit Kreativität verbindet? Zeigen Sie dann die zwei Fotos ohne Bildunterschriften. Lassen Sie die S raten, was die Personen von Beruf sind (ggf. in der Muttersprache). Zeigen Sie dann auch die Bildunterschriften. Haben die S richtig geraten?
Mithilfe der Sätze im Buch beschreiben die S, wie sie sich diese Berufe vorstellen.
b. Die S wählen den Beruf, der ihnen besser gefällt, lesen den Text dazu und machen sich zunächst in Einzelarbeit Notizen. Klären Sie vorab die Begriffe auf dem Notizzettel. Dann vergleichen die S ihre Notizen mit dem Sitznachbarn.

c. Die Formen „würde“, „hätte“ und „wäre“ sind aus Lektion 6 bekannt. Instinktiv erfassen die S die Bedeutung der irrealen wenn-Sätze in diesem Schritt.
Tipp: Bereiten Sie die Hauptsätze auf Satzkarten vor. Heben Sie die Verbformen farbig hervor. Legen Sie die Satzkarten auf den Boden. Stellen Sie zwei Stühle einander gegenüber und kleben Sie den Satzanfang „Wenn ich Goldschmied wäre, …“ an die Lehne des einen Stuhls und „Wenn ich Game-Designer wäre, …“ an die andere Lehne. Die S lesen die Satzkarten und ordnen sie den Stühlen zu.
Machen Sie die S auf die Verbformen aufmerksam. Was fällt ihnen auf? Die Konjunktiv-Formen haben alle einen Umlaut. Lassen Sie sie die konjugierten Verben und die Infinitive am Ende des Satzes markieren.
d. In Verbindung mit dem Konjunktiv wiederholen die S die Aussprache der Endung „-e“ und „-en“ und achten darauf, dass das „e“ ganz schwach ist bzw. wegfällt.

7 Wenn man Spaß daran hat, was man macht, ist man besser motiviert. Die S überlegen, wann ihnen ein Beruf Spaß machen würde. Sie können vorab einige Stichworte an der Tafel sammeln und erst dann die Sätze im Buch lesen. In dieser Aufgabe üben sie die Anwendung der irrealen wenn-Sätze.
Tipp: Um das Klassenergebnis festzustellen, lassen Sie die S die Sätze durchnummerieren. Heften Sie währenddessen fünf nummerierte A4-Blätter an die Wand. Die S schreiben die Nummer des Satzes auf das entsprechende Blatt an der Wand. Welche Aussage haben die meisten S für die wichtigste gehalten? Was war weniger wichtig? Gibt es Aussagen, die sie gar nicht gewählt haben?

8 **Tipp:** Jeder S wählt einen Beruf aus dem Schüttelkasten (oder einen anderen Beruf) und beschreibt ihn mithilfe der Satzstruktur im Buch. Dann lesen die S ihre Beschreibung vor, nennen den Beruf aber nicht. Stattdessen sagen sie „hm-hm-hm“ oder „la-la-la“. Die anderen raten, auf welchen Beruf die Beschreibung zutrifft. Wer ihn erraten hat, macht mit seiner Beschreibung weiter.

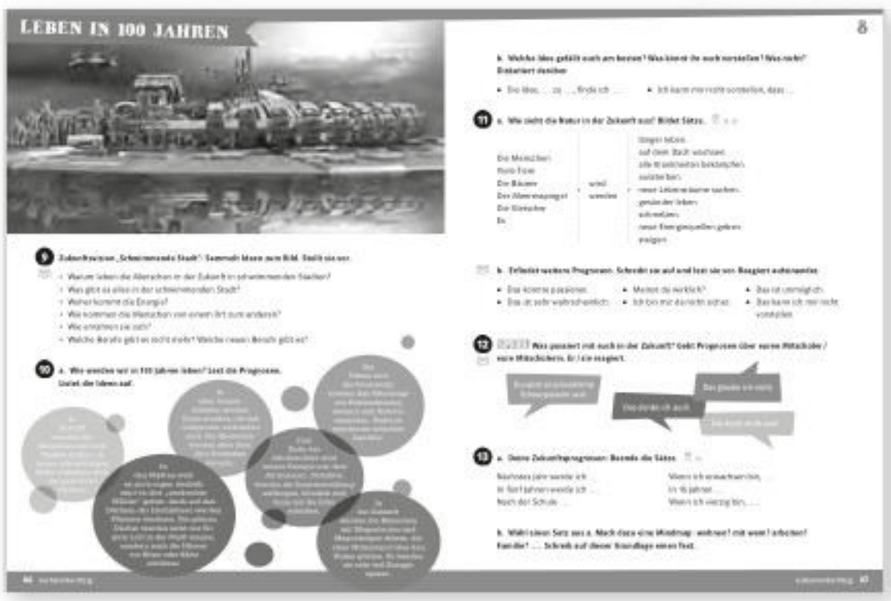
L8 Zur Zusammenfassung des Konjunktivs sehen sich die S den Grammatik-Clip an (***14a***) und bilden ähnliche Sätze (***14b***). Wer ist am schnellsten fertig?

Spieltipp: Schließen Sie das Thema mit dem Spiel der ***Spielwiese*** ab. Schreiben Sie oder lassen Sie die S Namen von Gegenständen auf Zettel schreiben. Ziehen Sie den ersten Zettel. Nennen Sie den Gegenstand. Der S, der an der Reihe ist, gibt an, was er machen würde, wenn er dieser Gegenstand wäre. Dann zieht er den nächsten Zettel, nennt den Gegenstand, und sein Nachbar reagiert darauf. Es geht so lange, bis alle einmal zu Wort gekommen sind.

16 Weitere Übungsmöglichkeit zum Konjunktiv II bietet ***Kopiervorlage 16***.

Leben in 100 Jahren

Lernziel: In diesem Teil geht es nicht mehr um die berufliche Zukunft – die S beschäftigen sich mit Prognosen über das Leben in der Zukunft. Sie stellen sich einerseits ein mögliches Leben in 100 Jahren vor, andererseits überlegen sie, wie sie in Zukunft leben werden. Ihre Prognosen formulieren sie mit Futur I.



9 Führen Sie das neue Thema mit dem Bild ein: Würden die S gerne in so einer Stadt leben? Warum (nicht)?
Dann lesen die S die sechs Fragen. Sie notieren ihre Tipps in einer Mindmap zuerst in Paaren, dann in Gruppen. Am Ende präsentieren die Gruppen ihre Antworten zu den einzelnen Fragen.

Alternative: Schreiben Sie die Fragen einzeln auf A4-Blätter und verteilen Sie sie im Klassenraum auf dem Boden / an den Wänden. Die S gehen herum, lesen die Fragen und bilden Interessengruppen. Jede Gruppe beantwortet ihre Frage. Sie können in einem zweisprachigen Wörterbuch nachschlagen, wenn nötig. Dann stellen sie im Plenum ihre Ideen vor. Die anderen können sich dazu äußern und das Gehörte ergänzen.

10 **a.** Nach der Zukunftsvision der „Schwimmenden Stadt" finden die S hier weitere Prognosen. Vor dem Lesen lassen Sie die S Ideen sammeln, wie wir in 100 Jahren leben werden: Wo werden wir wohnen? Womit werden wir fahren? Was werden wir essen / trinken? usw. Beim Lesen markieren sie die Prognosen und vergleichen mit ihren Ideen. Dann sehen sie sich die Verbformen in den Prognosen genauer an. Sie sollen entdecken, dass darin das Verb „werden" (in konjugierter Form) vorkommt und das Vollverb am Ende des Satzes steht. Sie erschließen die Bedeutung von „werden" in dieser Struktur. Anschließend lesen sie den Grammatik-Comic und betrachten den entsprechenden Grammatikteil (***Grammatik mit den Deutschprofis***).
b. Tipp: Jeder S wählt die Prognose aus, die ihm am besten gefällt. Dann fragen die S einander im Kettenspiel. Sind die anderen damit einverstanden? Was können sie sich gar nicht vorstellen? In der zweiten Runde sprechen sie darüber.

11 Nachdem die S darüber nachgedacht haben, wie die Menschen in 100 Jahren leben werden, überlegen sie, wie sich die Natur verändern wird. Wiederholen Sie mit den S, was alles zur Natur gehört (Pflanzen, Tiere, Landschaften usw.). Mithilfe der Satzschalttafel formulieren die S mögliche Prognosen (***a***). Anschließend äußern sie ihre eigenen Ideen dazu, auf die sie mit den angegebenen Redemitteln reagieren (***b***).
Tipp: Die S illustrieren die Prognosen mit unterschiedlichen Techniken und organisieren eine kleine Ausstellung im Klassenraum. Sie können ein fächerübergreifendes Projekt mit dem Kunstlehrer / der Kunstlehrerin durchführen.

Um das Thema abzurunden, bearbeiten die S das Gedicht der ***Spielwiese***. Betrachten Sie mit den S das Bild. Lassen Sie die S Wörter und Ausdrücke zum Bild sammeln.
Alternative: Stummes Schreibgespräch: Schreiben Sie das Thema „Das Leben in 100 Jahren" an die Tafel. Die S arbeiten in Paaren. Partner A notiert das Thema auf ein Blatt (als Überschrift oder in die Mitte wie bei einer Mindmap) und schreibt ein Wort / einen Ausdruck zum Bild. Dann schiebt er Partner B das Blatt zu. Partner B notiert auch ein Wort / einen Ausdruck zum Bild und schiebt Partner A das Blatt zurück. Beenden Sie das stumme Gespräch nach ca. 5 Minuten und sammeln Sie die Ideen der S an der Tafel.
Dann hören die S das Gedicht (***Track 2.7***) und vergleichen ihre Ideen mit dem Inhalt des Gedichtes. Sie schreiben ihr eigenes Gedicht zu zweit oder in Gruppen. Sie können die Gedichte auch illustrieren. Am Ende tragen sie sie vor.

12 **Alternative:** Mit dem bekannten Spiel „Himmel und Hölle" können die S die Zukunft voraussagen. Sie falten zuerst das Hütchen (s. Abbildung). Dann fragen sie ihren Spielpartner, wie oft sie das Hütchen auf- und zuklappen sollen. Das Hütchen bleibt zum Schluss offen. Der Partner darf nun eine Zahl wählen, die er im Hütchen gerade sieht. Die gewünschte Zahl wird hochgeklappt und zeigt darunter ein Symbol. Was es für die Zukunft bedeutet, denkt sich der Spieler schnell aus und erzählt es. Der andere reagiert.



13 **a.** Die S haben nun viele Anregungen bekommen, so können sie über ihre eigene Zukunft berichten.
Tipp: Basteln Sie einen Erzählwürfel, indem Sie auf die sechs Seiten eines Würfels die im Buch angegebenen Satzanfänge schreiben. Die S würfeln der Reihe nach und beenden den gewürfelten Satz nach Belieben.
b. In diesem Schritt entwickeln die S einen Text kreativ, mithilfe der Mindmap-Technik. Diese Technik können sie auch später, bei eigener Textproduktion anwenden.

9 WIR MACHEN MEDIEN



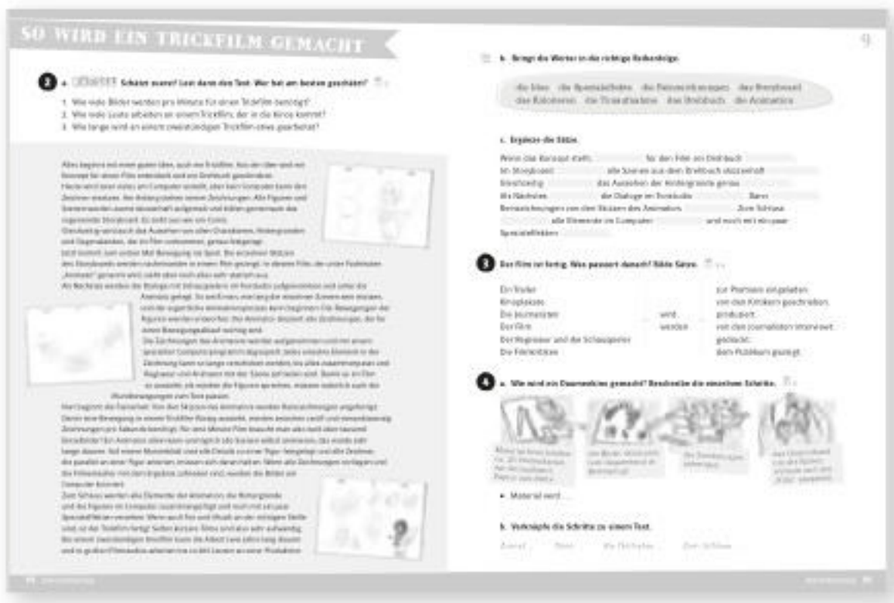
17

Einstieg:
Die Lektion bringt den S die Welt der Medien näher. Im ersten Schritt lernen sie Medien und Aktivitäten kennen, die ihnen vertraut sind.

1 **a. Tipp:** Sammeln Sie mit den S als Einstieg, welche Medien sie kennen bzw. benutzen. Wer von ihnen ist ein Medienprofi? Ergänzend können die S in ***Kopiervorlage 17*** einen Zeitstrahl zu den Medien erstellen.
Die S betrachten nun die Fotos im Buch und formulieren ihre Vermutungen: Wo sind die Jugendlichen? Was machen sie? Notieren Sie die Vermutungen der S stichwortartig an der Tafel. Dann hören die S die Minidialoge (***Track 2.8***), ordnen sie den Bildern zu und überprüfen ihre Hypothesen.
b. Schreiben Sie die Wörter „Film" und „Zeitung" an die Tafel und führen Sie ein Gespräch mit den S: Welche Zeitungen kennen sie? Was ist in einer Zeitung zu finden? (Artikel, Interviews, Fotos usw.) Lesen sie gern Zeitung? Print oder online? Welche deutschen Zeitungen kennen sie? Was sind ihre Lieblingsfilme? Was für Filme mögen sie? (z. B. Spielfilm, Actionfilm, Dokumentarfilm, Tierfilm, Fantasyfilm usw.) Was braucht man, wenn man einen Film drehen möchte?
Nach dem Gespräch entscheiden die S, welche Aktivitäten zu welchem Medium gehören.
c. Spieltipp: Führen Sie das Suchspiel „Finde jemanden, der / die …" durch. Schreiben Sie die Aktivitäten auf Zettel. Jeder S zieht einen Zettel, bewegt sich im Raum und fragt die anderen nach dieser Aktivität. Sie sollen jemanden finden, der diese Aktivität schon gemacht hat, und dessen Namen notieren.

So wird ein Trickfilm gemacht

Lernziel: Die S lernen, einen Ablauf zu beschreiben, indem sie darüber lesen und berichten, wie ein Trickfilm gemacht wird. Sie lernen die Passiv-Struktur im Präsens kennen.



2 **a.** Besprechen Sie mit den S, was ein Trickfilm ist. Welche Trickfilme kennen sie? Welche mögen sie? Dann lesen die S die Rätselfragen und schätzen. Beim Lesen suchen sie die richtigen Angaben. Wer hat die beste Schätzung abgegeben?
b. Um einen Ablauf beschreiben zu können, muss man die wichtigsten Schritte kennen. Diese Übung stellt den S Schlüsselwörter zur Verfügung, die sie zu zweit mithilfe des Textes in die richtige Reihenfolge bringen.
c. Die Schlüsselwörter erscheinen nun in der Beschreibung des Ablaufs, die S ergänzen die Verben mithilfe des Textes. Dabei treffen sie auf Passiv-Strukturen. Die S stellen fest, dass an zweiter Stelle die konjugierte Form von „werden" steht und das Vollverb als Partizip Perfekt am Satzende zu finden ist. (Der Begriff „Partizip Perfekt" ist den S vermutlich nicht bekannt, sie werden angeben, dass die Verben im Perfekt stehen. Machen Sie die S auf den Unterschied aufmerksam: Die Perfekt-Formen werden nicht mit „werden" gebildet.)
Bei S, für deren Muttersprache die Passivkonstruktion nicht charakteristisch ist, kann die Frage aufkommen, wozu man diese Struktur braucht. Machen Sie die Funktion klar: Nicht die Person ist wichtig, sondern das Geschehen selbst steht im Mittelpunkt. Sie können auch einige Textsorten nennen, die für das Passiv typisch sind (Anleitungen, allgemeine Beschreibungen von Prozessen / Abläufen, unpersönliche Texte …).

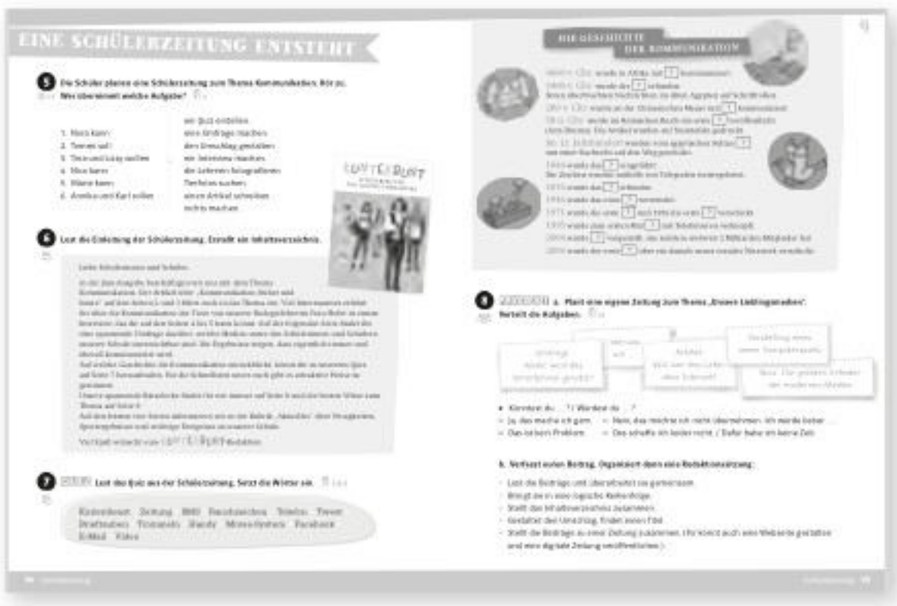
Anschließend schauen Sie sich mit den S die Tabelle mit den Passiv-Formen im Präsens an (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

❸ Besprechen Sie mit den S, wie sie erfahren, dass ein neuer Film in die Kinos kommt. Dabei können Sie Wörter wie z. B. Trailer, Kinoplakat, Filmkritik einführen. Sie können auch eine Statistik machen, wo sich die meisten informieren.
Dann berichten die S mithilfe der Satzschalttafel darüber, was passiert, wenn ein Film fertig ist. Sie üben dabei die Bildung des Passivs im Präsens.

❹ **a. Tipp:** Fragen Sie die S, was ein Daumenkino ist. Zeigen Sie den S die Bilder, aber nicht in der richtigen Reihenfolge. Lassen Sie die S die Bilder ordnen. Dann suchen die S die passenden Aktivitäten zu den Bildern und beschreiben in Paaren den Ablauf mit Passivsätzen.
b. Besprechen Sie mit den S, ob das, was sie bisher geschrieben haben, schon ein Text ist. Machen Sie sie darauf aufmerksam, dass ein Text immer eine innere Struktur hat. Dabei helfen die angegebenen Wörter. Die S verknüpfen die Schritte zu einem Text. Sie sollten dem Text auch eine Überschrift geben.
Tipp: Lassen Sie die S selbst ein Daumenkino basteln. Im Internet gibt es viele Vorlagen. Sie könnten z. B. in einem Daumenkino zeigen, wie die Pizza aus dem Grammatik-Comic nach und nach belegt wird.

Eine Schülerzeitung entsteht

Lernziel: Die S bekommen einen Eindruck, wie eine Schülerzeitung entsteht und was sie beinhaltet. Im Rahmen eines Projektes planen und erstellen sie eine eigene Schülerzeitung. In diesem Teil erweitern sie ihre Kenntnisse über das Passiv im Präteritum.



❺ Besprechen Sie mit den S, ob sie in der Schule eine Schülerzeitung haben. Wenn ja: Wer macht mit? Welche Rubriken enthält die Schülerzeitung? Wie oft erscheint sie? Wenn nein: Was meinen die S: Was gehört alles in eine Schülerzeitung? Worüber würden sie gern in einer Schülerzeitung lesen? Wer macht eine Schülerzeitung?
Dann lesen die S die Aktivitäten, die bei der Erstellung einer Schülerzeitung wichtig sind. Haben sie etwas Ähnliches erwartet? Nun hören sie ***Track 2.9*** und verbinden, wer welche Aufgaben übernimmt.

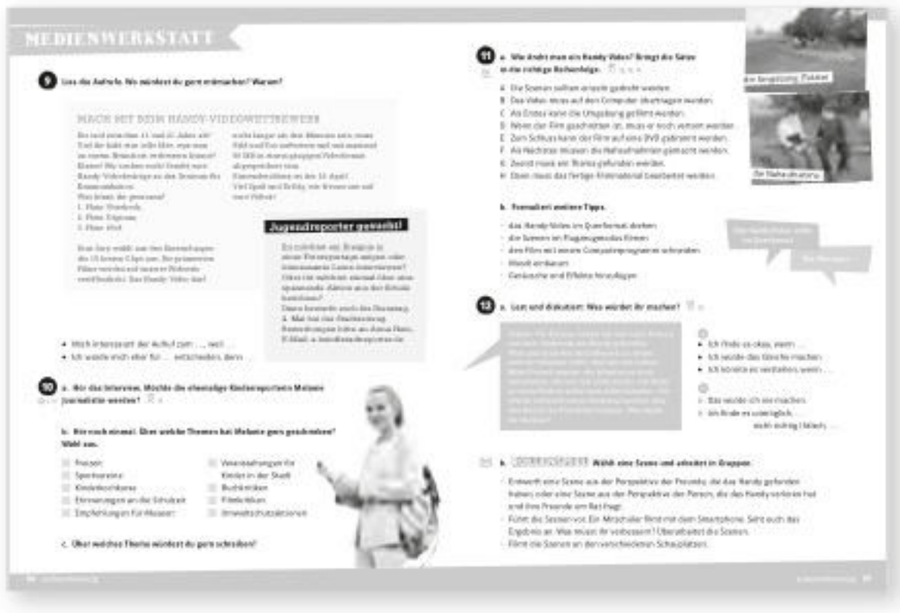
❻ Das Inhaltsverzeichnis informiert die Leser darüber, was sie in einer Zeitschrift finden. Die S lesen die Einleitung der Schülerzeitung und erstellen das Inhaltsverzeichnis in Paaren, dann vergleichen sie das Ergebnis in Gruppen.

❼ In der Schülerzeitung findet man ein Quiz über die Geschichte der Kommunikation. Mit diesem Text wird das Passiv im Präteritum eingeführt. Die S schließen zuerst die inhaltlichen Lücken im Quiz. Sie versuchen, die Bedeutung unbekannter Wörter aus dem Kontext zu erschließen.
Machen Sie die S nach der Besprechung der Lösung auf die Satzstruktur aufmerksam: Die S entdecken, dass in jedem Satz das Verb „werden" im Präteritum steht und das Vollverb wieder am Ende des Satzes seinen Platz hat.
Abschließend betrachten Sie mit den S den entsprechenden Grammatikteil (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

8 **a.** Die S wissen aus dem Hörtext, wie eine Redaktionssitzung abläuft, in der die Aufgaben verteilt werden. Jetzt planen sie in Gruppen eine eigene Zeitung. Das Buch gibt einige Anregungen zum Thema, die S können aber auch ihre eigenen Ideen einbringen. Jeder überlegt, was er gern machen würde. Bei der Besprechung, wer welche Aufgabe übernimmt, stützen sich die S auf die Redemittel im Buch. Sie sollten am Ende zu einer gemeinsamen Lösung kommen.
b. Tipp: Lassen Sie die S in gemischten Gruppen arbeiten. Es ist effektiver, wenn S, die sich für dieselbe Aufgabe entschieden haben, zusammen in neuen Gruppen an dem Beitrag arbeiten. Dann kehren sie zu ihren ursprünglichen Gruppen zurück und organisieren die Redaktionssitzung, in der die Beiträge verbessert und zusammengeführt werden.
Tipp: Wenn die S eine Webseite planen, können sie mit ihrem Informatiklehrer darüber sprechen und bei ihm Ratschläge einholen.
Am Ende zeigen die Gruppen ihre Zeitung. Die anderen sagen, was ihnen an der Zeitung am besten gefällt.

Medienwerkstatt

Lernziel: Die S lernen weitere Möglichkeiten kennen, sich aktiv und kreativ mit Medien auseinanderzusetzen. Sie entwickeln ihre Projektkompetenz, indem sie in Gruppen eine Szene aufführen und ggf. auch filmen. Sie lernen auch, wie Passivsätze mit Modalverben gebildet werden.


MEDIENWERKSTATT

9 Besprechen Sie mit den S zur Einführung, was eine Medienwerkstatt ist. Gibt es so etwas bei ihnen? Was kann man da lernen? Wer macht mit?
Dann lesen die S die Aufrufe und wählen das Angebot, bei dem sie gern mitmachen würden. Mithilfe der Beispielsätze im Buch begründen sie ihre Wahl.

10 **a.** Knüpfen Sie an die Anzeige „Jugendreporter gesucht!" an. Fragen Sie die S, was ein Zeitungsreporter macht und ob jemand später als Zeitungsreporter oder Journalist arbeiten möchte. Dann hören die S das Interview mit der ehemaligen Kinderreporterin (***Track 2.10***) und beantworten die Frage zum globalen Verstehen.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die Themenliste durch. Beim Hören markieren sie, welche Themen genannt werden. Anschließend berichten sie darüber, über welche Themen sie gern schreiben würden. Sie können auch weitere Themen angeben.
Alternative: Wer sich mit dieser Rolle gar nicht identifizieren kann, gibt stattdessen an, über welche Themen er gern lesen würde, und begründet seine Wahl.

11 **a.** Diese Aufgabe knüpft an die Anzeige „Mach mit beim Handy-Videowettbewerb" an. Fragen Sie die S, ob jemand von ihnen schon ein Handy-Video gedreht hat. Dann lesen die S die Sätze in Paaren und stellen die richtige Reihenfolge her. Die Paare vergleichen ihre Lösung, dann besprechen Sie mit den S ihre Lösung im Plenum.
Gehen Sie dann auf die Satzstruktur ein: Das Passiv wurde mit einem Modalverb erweitert. Lassen Sie die S die Wortfolge in den Sätzen entdecken: Das konjugierte Modalverb steht an zweiter Position und „werden" unkonjugiert am Satzende.

b. Die S üben die neue Konstruktion, indem sie einander Ratschläge geben. Die Paare vergleichen ihre Lösungen zuerst in Gruppen und dann im Plenum. Falls nötig, besprechen Sie mit ihnen, was sie falsch gemacht haben und worauf sie bei dieser Konstruktion achten sollen.
Zur Zusammenfassung der Passivstrukturen betrachten Sie mit den S die Satzmodelle der ***Profiseite*** und den Grammatik-Clip (***13a***), in dem nicht nur die neue Grammatik geübt wird, sondern auch ein guter Tipp zum Handy-Video vermittelt wird. Danach bilden die S selbst Sätze im Passiv (***13b***). L9

12 **a.** Die Aufgabe vermittelt einerseits neue Redemittel, um das Verhalten anderer zu beurteilen. Andererseits bietet sie einen Ausgangspunkt für ein Rollenspiel, das auch gefilmt werden kann.
Die S lesen die Situation. Was für ein Problem hat Tobias? An welche Lösungswege hat er gedacht?
Tipp: Notieren Sie die Lösungswege wie z. B. das Handy mitnehmen, einen Aushang machen, das Handy ins Fundbüro bringen und auch eigene Ideen auf Zettel. Verteilen Sie sie im Raum. Jeder S geht zu dem Zettel, auf dem die Lösung steht, mit der er einverstanden ist. Die S äußern ihre Meinung mithilfe der Beispiele im Buch. In der zweiten Runde wählen sie die Lösung aus, mit der sie gar nicht einverstanden sind, und äußern sich ebenfalls.
Alternative: Wenn Sie gern dramapädagogisch vorgehen, schlüpfen Sie in die Rolle von Tobias und erzählen Sie den S, was Ihnen passiert ist und was Ihr Dilemma ist.
b. Die Situation wird in einem Rollenspiel weiterentwickelt. Beschreiben Sie die zwei im Buch angegebenen Perspektiven. Jeder S entscheidet, aus welcher Perspektive er die Geschichte gern nachspielen würde. So entstehen Interessengruppen, die eine Szene entwerfen.
Differenzierung:
– Wenn Ihre S keine Möglichkeit haben, die Szene zu filmen, führen sie die Szene im Klassenzimmer auf.
– Wenn die S mit einem Smartphone filmen können, können sie die Szenen nach dem ersten Filmen verbessern und die Szenen anschließend auch an richtigen Schauplätzen aufnehmen.
In diesem Fall müssen die S vorab bedenken: Wann spielt der Teil der Geschichte (Tageszeit)? Wo findet er statt (Drehort)? Was passiert (Handlung)? Was sagen die Personen (Dialoge)? Wie ist ihre Stimmung in der Rolle?
Projekttipp: Die S können zur Situation ein ganzes Drehbuch entwickeln. Anregungen zum Drehbuchschreiben bietet ***Kopiervorlage 18***. 18

Der Rätselkrimi auf der ***Spielwiese*** ist ein Beispiel für die typische Anwendung des Passivs: Der Täter ist unbekannt, im Mittelpunkt stehen die Ereignisse. Fragen Sie die S als Einstieg, ob sie Krimis mögen. Als Buch oder als Film? Welche berühmten Detektive kennen sie? Die S lesen dann die Geschichte in Einzelarbeit und wählen aus, wer ihrer Meinung nach nicht die Wahrheit gesagt hat. Sie markieren die Textstelle, die das belegt. Währenddessen verteilen Sie in den Ecken des Klassenzimmers drei Wortkarten: der Junge, die Frau, der Mann. Jeder S geht zu der Person, die seiner Meinung nach gelogen hat. Die Gruppen in den Ecken besprechen ihre Argumente, dann wird darüber im Plenum diskutiert.
Alternative: Die S dramatisieren die Geschichte. Besprechen Sie mit den S zuerst, aus wie vielen Szenen die Geschichte besteht und welche Rollen in der Geschichte vorkommen. In Gruppen sammeln die S passende Sätze zu den Rollen und entwickeln ein Drehbuch. Sie verteilen die Rollen. Nach einer kurzen Probe wird die Geschichte aufgeführt. Jemand sollte als Regisseur/in und als Souffleur/in mitwirken. Wenn die S die Szenen auch verfilmen möchten, brauchen sie einen Kameramann / eine Kamerafrau.

10 DU WIRST GEBRAUCHT



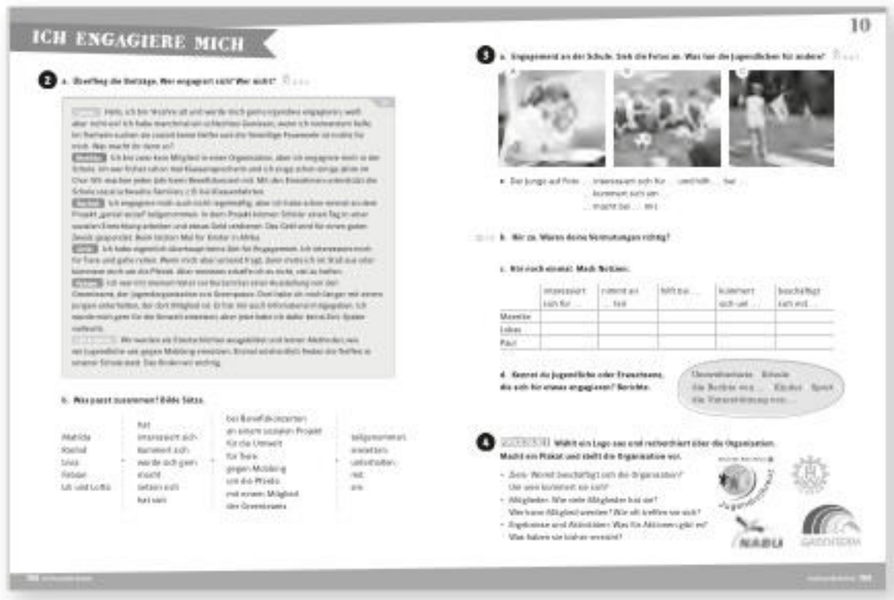
Einstieg:
Die Fotos zeigen Möglichkeiten auf, wo sich Jugendliche in ihrer Freizeit freiwillig engagieren können. Mithilfe der Wortigel können die S darüber berichten.

Ich engagiere mich

Lernziel: Die S lesen und hören kurze Berichte über Engagement und berichten über ihre Erfahrungen. Sie lernen auch einige wichtige Jugendorganisationen kennen. In den Texten werden Verben mit Präpositionen eingeführt.

1 **a.** Fragen Sie die S, was sie in ihrer Freizeit machen. Tun sie auch etwas für andere? Dann betrachten Sie mit den S die Fotos und lassen sie beschreiben. Führen Sie dabei die Begriffe „die Jugendfeuerwehr", „der Schulsanitätsdienst" und „das Tierheim" ein. Die S ordnen den Fotos die Begriffe zu.
b. Teilen Sie die S in drei Gruppen ein, die Sie mithilfe der Begriffe aus ***1a*** bilden können. Die S hören ***Track 2.11*** an und ergänzen ihren Wortigel. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse im Plenum vor.

2 **a.** Die S lesen Beiträge von Jugendlichen über Engagement. Schreiben Sie vorher die Namen an die Tafel. Die S setzen im Heft ☺ oder ☹ daneben. Das sichert das globale Verstehen.
b. Beim zweiten Lesen konzentrieren sich die S darauf, was die Jugendlichen machen, und berichten darüber.
Differenzierung: Teilen Sie die S mithilfe der Namen in fünf Gruppen. Jede Gruppe berichtet nur über die Person, deren Namen sie gezogen hat.

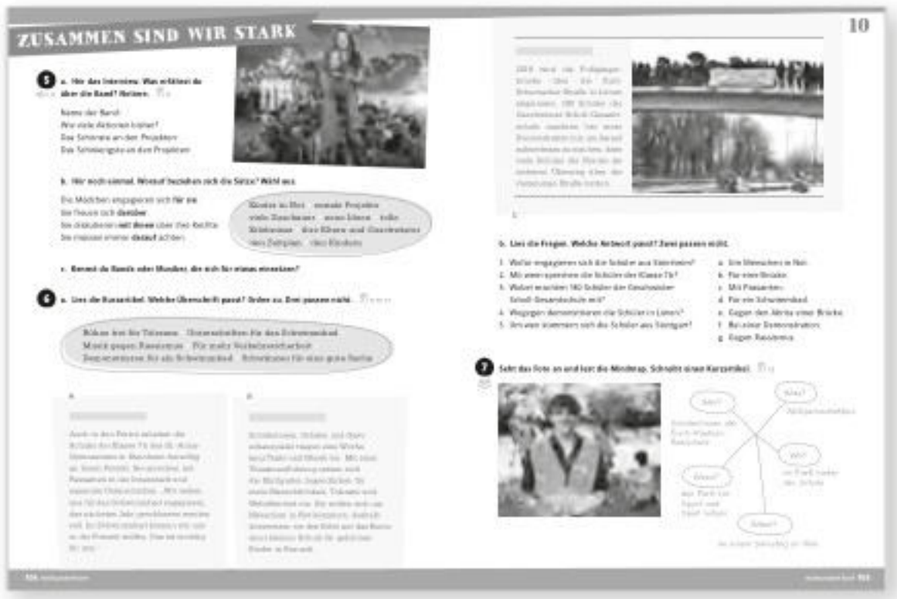


3 **a.** Führen Sie das Thema ein: Wie zum Beispiel Matilda schreibt, muss man nicht unbedingt Mitglied in einer Organisation sein, wenn man sich engagieren möchte. Man kann auch in der Schule anderen helfen. Die Fotos stellen drei solche Möglichkeiten dar.
Die S sammeln Begriffe zu den Fotos. Sie können auch eine Mindmap dazu erstellen. Sie formulieren ihre Vermutungen mithilfe der Beispiele im Buch. Dann hören die S ***Track 2.12*** und überprüfen ihre Hypothesen (***b***).
c. Vor dem zweiten Hören teilen Sie die S anhand der Namen (Mareike, Lukas, Paul) in drei Gruppen. Beim Hören versuchen die S, die passenden Informationen in die Tabelle einzutragen.
Machen Sie sie dann auf die Verben aufmerksam. Sie sollen erkennen, dass zu diesen Verben immer Ergänzungen mit Präpositionen gehören. Eine weitere Übung zum Hörtext gibt es im Übungsbuch (***5***).
d. Sammeln Sie mit den S, welche Arten von Engagement sie bisher kennengelernt haben und was es noch gibt. Die Liste können sie mit den Ideen aus dem Schüttelkasten ergänzen. Die S überlegen in Kleingruppen, ob sie Jugendliche oder Erwachsene kennen, die sich für etwas engagieren und was sie genau tun. Anschließend stellen die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum vor.

4 Im Projekt können die S eine bekannte Jugendorganisation näher kennenlernen und eigenständig recherchieren. Zeigen Sie zuerst nur die Logos. Was für eine Organisation könnte das sein? Die S bilden Interessengruppen, recherchieren im Internet und stellen die jeweilige Organisation vor.

Zusammen sind wir stark

Lernziel: Die S lernen in einem Interview sowie in Kurzartikeln verschiedene Projekte kennen, bei denen sich Jugendliche für etwas einsetzen. Sie erweitern ihre Kenntnisse über Verben mit Präpositionen. Zum Schluss verfassen sie einen eigenen Artikel über eine Schüleraktion.


ZUSAMMEN SIND WIR STARK 10

5 **a.** Zeigen Sie den S das Foto der Band „11 WIE DU“. Welche Assoziationen haben sie? Geben Sie dann die Schlüsselfragen an (Name der Band, Aktionen usw.). Haben die S Vermutungen dazu? Dann hören sie das Interview (***Track 2.13***) und machen Notizen, die sie anschließend im Plenum besprechen.
Alternative: Hören Sie mit den S zuerst das Lied „Erde nach vorn“ im Internet. Der Text ist auf der ***Spielwiese*** abgedruckt. Stellen Sie dann die Band vor und arbeiten Sie erst danach mit dem Interview weiter.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die Sätze im Buch und nummerieren sie. Dann lesen sie die Wörter im Schüttelkasten. Sie überlegen in Paaren, durch welches Wort sie welche pronominale Struktur ersetzen können. Danach hören sie das Interview (***Track 2.13***) noch einmal und überprüfen ihre Vermutung.
Gehen Sie nun auf die Grammatik ein: Schreiben Sie die fettgedruckten Wörter und die Wörter, auf die sie sich beziehen, paarweise an die Tafel. Worin besteht der Unterschied? Die S sollen erkennen, dass man bei Personen die Präposition und das Personalpronomen benutzt („für Kinder“), bei Dingen hingegen „da(r)- + Präposition“ („dafür“). Ein „-r“ fügt man hinzu, wenn die Präposition mit einem Vokal oder einem Umlaut beginnt (auf, aus, über, um, an).
Eine weitere Übung zum Hörtext enthält das Übungsbuch (***8***).
Abschließend betrachten Sie mit den S den Grammatik-Comic. Sie können den entsprechenden Grammatikteil hinzuziehen (***Grammatik mit den Deutschprofis***). Machen Sie die S auf den Lerntipp aufmerksam. Die S können unterschiedliche Farben für Verben mit Präpositionen mit Akkusativ bzw. mit Dativ benutzen und ein Lernplakat anfertigen.

Das Lied „Erde nach vorn“ auf der ***Spielwiese*** können Sie auch an dieser Stelle bearbeiten. Die S hören das Lied und sagen, wie sie es finden. Beim zweiten Hören lesen sie den Text mit und markieren, wie man die „Erde nach vorn“ bringen könnte.
Hintergrundinfo: „Erde nach vorn“ ist der Name des Kindergipfels, dessen Ziel es ist, Kinder und Jugendliche für ihre Rechte zu sensibilisieren, sie zu motivieren und zu befähigen, selbst echte „Changemaker“ zu werden.
Tipp: Weitere Informationen über die Band „11 WIE DU“ finden die S auf der Webseite der Band: de.11wiedu.de/.
c. Tipp: Die S können auch im Internet nach Bands oder Musikern recherchieren, die sich für etwas einsetzen. Auf einem Plakat oder in einer Powerpoint-Präsentation können sie die Ergebnisse vorstellen.

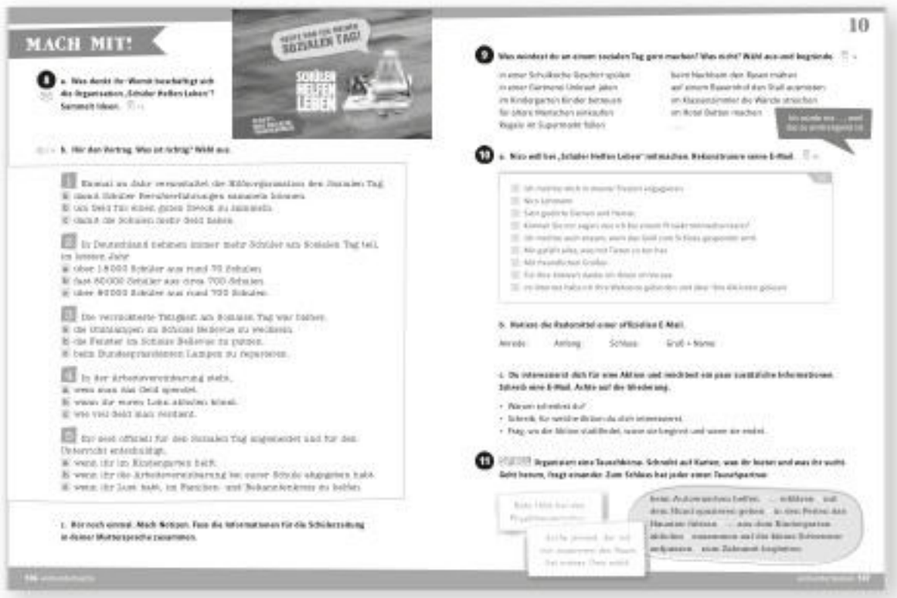
6 **a.** Die S lesen die drei Kurzartikel zuerst allein und wählen die passenden Überschriften aus. Dann vergleichen sie ihre Lösungen mit dem Sitznachbarn und besprechen sie anschließend im Plenum.
Differenzierung: Bilden Sie einen Stuhlkreis. Bereiten Sie die Texte in so vielen Exemplaren vor, dass jeder S einen Kurzartikel ziehen kann. Schreiben Sie die Überschriften einzeln auf Papierstreifen und legen Sie sie in die Mitte des Kreises. Die S lesen die Überschriften und ihren Kurzartikel. Dann wählen sie die ihrer Meinung nach passende Überschrift. Während die S den Text lesen, hängen Sie in die drei Ecken des Klassenzimmers die Buchstaben A, B und C. Fordern Sie die S auf, sich in der Ecke zu sammeln, deren Buchstabe auf ihrem Zettel steht. Die S besprechen, warum sie die Überschrift für ihren Text gewählt haben. Dann kehren sie in den Stuhlkreis zurück und besprechen ihre Lösungen im Plenum.

b. Nun lesen die S alle Kurzartikel. Vor dem Lesen überfliegen sie die Fragen und die möglichen Antworten, um eine Leseerwartung aufzubauen. Sie vergleichen ihre Lösungen zuerst in Paaren, dann im Plenum.
Lenken Sie nach dem Lesen die Aufmerksamkeit auf die Fragewörter. Besprechen Sie mit den S, wie diese Fragewörter gebildet sind und worin der Unterschied besteht. Die S sollen erkennen, dass man bei Verben mit Präposition mit dem Fragewort „wo(r)-" nach Dingen fragt und mit „Präposition + Wen/Wem" nach Personen. Ein „-r" fügt man hinzu, wenn die Präposition mit einem Vokal oder einem Umlaut beginnt (auf, aus, über, um, an).
Im Übungsbuch kann die Grammatik gefestigt werden.

7 Die S betrachten zuerst das Foto, das als Schreibanlass dient, und sammeln Assoziationen. Dann sehen sie sich die Mindmap an und ergänzen sie mit weiteren Details. Sie überlegen in Gruppen, wie sie aus den Ausdrücken Sätze bilden könnten und in welcher Reihenfolge diese Sätze im Kurzartikel vorkommen sollten. Anschließend schreiben sie den Kurzartikel allein. Sie vergleichen ihre Texte in Gruppen.
Alternative: Organisieren Sie eine Schreibkonferenz: Erstellen Sie als Vorbereitung einen Korrekturleitfaden. Jeder S bekommt ein A3-Blatt und klebt seinen Text so in die Mitte, dass um den Text herum Platz für Kommentare bleibt. Hängen Sie den Korrekturleitfaden an die Tafel und erklären Sie ihn. Die S setzen sich in Kleingruppen zusammen und tauschen ihre Texte untereinander aus. Jeder S liest alle Texte in seiner Gruppe und versieht diese mit Kommentaren und Verbesserungsvorschlägen im Text und am Rand des Blattes. Jeder S bekommt seinen Text zurück und überarbeitet ihn. Er kann entscheiden, ob er die Verbesserungsvorschläge in die Überarbeitung einbezieht.

Mach mit!

Lernziel: Die S entnehmen einem Vortrag Informationen über die Aktivitäten einer Hilfsorganisation. Indem sie die wichtigsten Informationen aus dem Vortrag in ihrer Muttersprache zusammenfassen, entwickeln sie ihre Sprachmittlungskompetenz. Außerdem lernen sie die wichtigsten Merkmale einer offiziellen E-Mail kennen und schreiben eine Anfrage. Sie erweitern ihren Wortschatz mit möglichen sozialen Aktivitäten in ihrem alltäglichen Umfeld.



8 **a. Tipp:** Als Einstieg ins Thema schreiben Sie in Druckschrift „SCHÜLER HELFEN LEBEN" an die Tafel. Was denken die S: Was ist das? Zeigen Sie dann schrittweise das Plakat: Zuerst nur das Logo mit der Abbildung, dann den Aufruf links unten, danach die Sprechblase und zum Schluss das ganze Plakat. Was ist ein Sozialer Tag? Die S sammeln Ideen, hören den Vortrag (***Track 2.14***) und überprüfen ihre Hypothesen.
b. Vor dem zweiten Hören lesen die S die Aussagen. Beim Hören markieren / notieren sie die richtigen Antworten. Sie vergleichen ihre Lösungen zuerst in Paaren, dann im Plenum.
Zum Hörtext bietet das Übungsbuch eine Zusammenfassung (***13***).
c. Mit dieser Übung wird die Sprachvermittlung trainiert. Die fertigen Artikel werden in Gruppen besprochen.

9 Die S lesen die Aktivitäten. Klären Sie ggf. unbekannte Wörter. Die S versehen die Aktivitäten mit ☺ oder ☹. Sie können die Liste auch mit eigenen Ideen ergänzen. Mithilfe des Beispielsatzes im Buch überlegen sie eine Begründung dazu. Sie können auch ein Wörterbuch zu Hilfe nehmen. Dann tauschen sie ihre Meinungen im „Kugellager" aus.

10 **a.** Führen Sie zuerst die Situation ein: Nico will bei „Schüler Helfen Leben" mitmachen und schreibt eine E-Mail. Es ist eine offizielle E-Mail an eine Organisation. Besprechen Sie mit den S, worin der Unterschied zwischen einer offiziellen und einer inoffiziellen / privaten E-Mail besteht. Dann rekonstruieren die S die E-Mail in Einzelarbeit. In Paaren vergleichen sie ihre Lösungen.
b. Tipp: Lassen Sie die S die rekonstruierte E-Mail ins Heft schreiben und die typischen Redemittel farbig markieren. Dann sortieren sie sie wie im Buch angegeben.
Machen Sie die S darauf aufmerksam, dass diese Sätze das Gerüst einer offiziellen E-Mail bilden. Wenn sie diese Sätze auswendig lernen, können sie ohne besondere Schwierigkeiten eine offizielle E-Mail verfassen. Weitere Redemittel finden die S im Übungsbuch (***15***). Mit der ***Kopiervorlage 19*** können die S überprüfen, ob sie die Merkmale einer offiziellen E-Mail kennen. 19
c. Die S wenden ihre Kenntnisse an und schreiben in Einzelarbeit eine offizielle E-Mail anhand der Leitfragen.
Geben Sie den S einige Tipps: „1. Unterstreicht die wichtigsten Informationen in der Aufgabenstellung. 2. Versucht euch in die Situation zu versetzen. 3. Geht auf alle Punkte ein." Das ist für die schriftliche Prüfung sehr wichtig.
Tipp: Die fertigen E-Mails können die S mit der sog. Textlupe auswerten und überarbeiten. Jeder S bekommt eine Textlupe (***Kopiervorlage 20***). Sie arbeiten in Kleingruppen (maximal vier S pro Gruppe). Jeder S reicht seine E-Mail mit der Textlupe an seinen rechten Nachbarn weiter. Die S lesen den erhaltenen Text und füllen die Spalten aus. Wer fertig ist, reicht den Text und die Textlupe weiter. Wenn jeder S jeden Text in der Gruppe gelesen hat, bekommen die S ihre eigene E-Mail mit der Textlupe zurück, lesen die Kommentare und überarbeiten ihre E-Mail, falls nötig. 20

11 In der Tauschbörse denken die S darüber nach, wo sie unterstützen können und wo sie selbst Hilfe brauchen.
Klären Sie die Bedeutung von „Tauschbörse": Hier kann man kostenfrei Sachen tauschen (gebrauchte Bücher, Spiele, Kleidung usw.), in diesem Fall geht es um gegenseitige Hilfe.
Jeder S bekommt zwei Karten in unterschiedlichen Farben. Eine Farbe steht für die Wünsche, die andere für die Angebote. Als Anregung lesen die S die Beispiele und die Ausdrücke im Buch. Dann formulieren sie selbst, was sie bieten bzw. suchen. Sie können auch ein Wörterbuch benutzen.
Eröffnen Sie nun die Tauschbörse. Die S gehen im Raum herum und suchen nach Tauschpartnern, indem sie angeben, was sie bieten bzw. wonach sie suchen. Auf der Karte notieren sie den Namen des Tauschpartners.
Zum Schluss stellen sie sich im Kreis auf und berichten, wen sie unterstützen.

12 Die ***Profiseite*** liefert ein weiteres Beispiel für eine Präsentation. Der Schwerpunkt liegt diesmal auf dem Training der Vortragsweise.
Zuerst liest jeder S die Texte für sich und versucht, eine Reihenfolge herzustellen. Dann vergleichen die Sitznachbarn ihre Lösung und versuchen, einander zu überzeugen.
Tipp: Teilen Sie ein Lösungsblatt mit dem ganzen Text aus. Darin markieren die S, welches Wort sie in den Sätzen betonen würden und wo man beim Sprechen eine kurze Pause macht. Besprechen Sie mit den S, worauf sie beim Sprechen außerdem achten sollen (laut und deutlich sprechen, Blickkontakt halten, …) Sie können die bereits bekannte ***Kopiervorlage 12*** zu Hilfe nehmen. 12
Die S üben den Vortrag in Paaren und geben einander Ratschläge. Dann präsentieren sie ihren Vortrag vor der ganzen Klasse.

11 DEN RHEIN ENTLANG

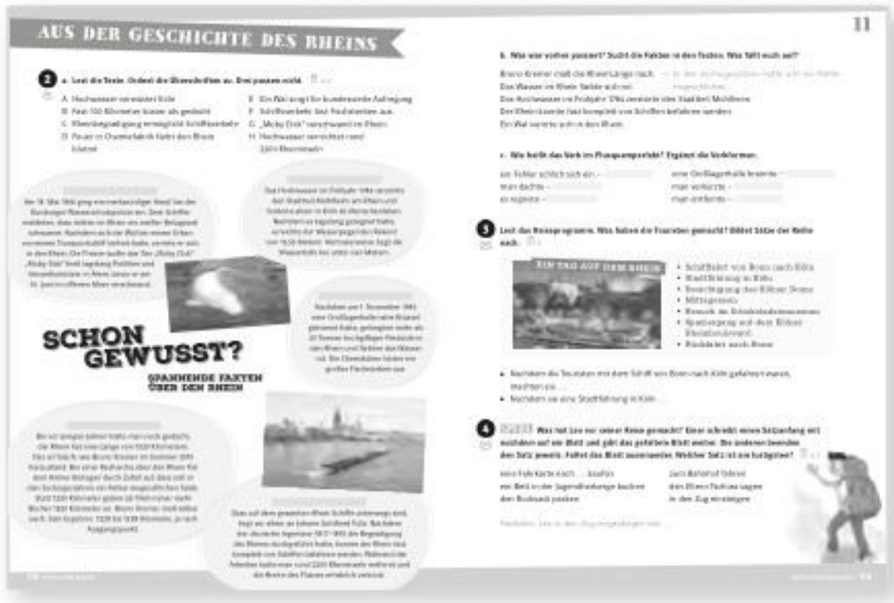


Einstieg:
Die Lektion ist stark landeskundlich ausgerichtet: Die S erweitern zunächst ihre Kenntnisse über den längsten und wasserreichsten Fluss Deutschlands, den „Vater Rhein", und lernen dann verschiedene geschichtliche Fakten und Mythen über den Fluss kennen.

1 Betrachten Sie mit den S die Landkarte (Sie können sie an die Wand / das Whiteboard projizieren): Welchen Fluss sehen sie auf der Karte? Durch welche Länder fließt er? Welche großen Städte liegen am Rhein? Fragen Sie die S ggf. auch, ob sie schon am Rhein waren.
Zeigen Sie dann die zwei anderen Fotos ohne Bildunterschrift. Was meinen die S: Welche Städte sind auf den Fotos? Zeigen Sie danach die Texte. Haben die S richtig geraten? Anschließend erstellen die S den Steckbrief zum Rhein in Paaren.
Im Übungsbuch (*1*) lösen die S mithilfe der Landkarte im Kursbuch ein Quiz über den Rhein. Dem Lückentext, der auf die Adjektive im Superlativ eingeht, entnehmen sie weitere Informationen über den Rhein.
D-A-CH-Info: Der Rhein bildet eine natürliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich und verbindet die Alpen mit der Nordsee. Er ist einer der wichtigsten und längsten Flüsse in Europa. Liebevoll nennt man ihn auch „Vater Rhein". In der Schweiz kann man den berühmten Rheinfall in Schaffhausen bewundern. Er gilt als der größte Wasserfall Europas.

Aus der Geschichte des Rheins

Lernziel: Die S lernen weitere interessante Fakten aus der Geschichte des Rheins sowie ein neues Tempus, das Plusquamperfekt, kennen. Mit Temporalsätzen mit „nachdem" beschreiben sie zeitliche Abläufe, indem sie über ein Reiseprogramm auf dem Rhein berichten.



2 **a.** Fassen Sie als Einstieg mit den S zusammen, was sie schon über den Rhein wissen. Die S können auch eine Mindmap dazu erstellen. Dann arbeiten sie in Paaren und ordnen den Texten die Überschriften zu. Sie vergleichen ihre Lösungen zuerst in Vierergruppen, dann im Plenum. Sie begründen ihre Wahl, indem sie entsprechende Textteile zitieren.
Tipp: Die S ergänzen die Mindmap mit den neuen Informationen.
b. Dieser Schritt führt das Plusquamperfekt ein. Die S suchen beim zweiten Lesen die angegebenen Informationen sowie die Fakten, die vorher passiert sind. Nachdem sie sie notiert haben, untersuchen sie die Verben in diesen Sätzen. Sie stellen fest, dass die Hilfsverben „sein" und „haben" im Präteritum, die Vollverben in Partizip Perfekt stehen. Führen Sie den neuen Begriff „Plusquamperfekt" ein. Besprechen Sie die Funktion: Dieses Tempus zeigt, dass ein Ereignis vor einem anderen Ereignis in der Vergangenheit stattfand.
c. Die S üben die Bildung von Plusquamperfekt zuerst reproduktiv, indem sie im Text die richtigen Formen der angegebenen Verben suchen. Wer findet die richtigen Formen am schnellsten?
Nehmen Sie auch die Tabelle „Plusquamperfekt für Vorzeitigkeit" zu Hilfe (***Grammatik mit den Deutschprofis***).

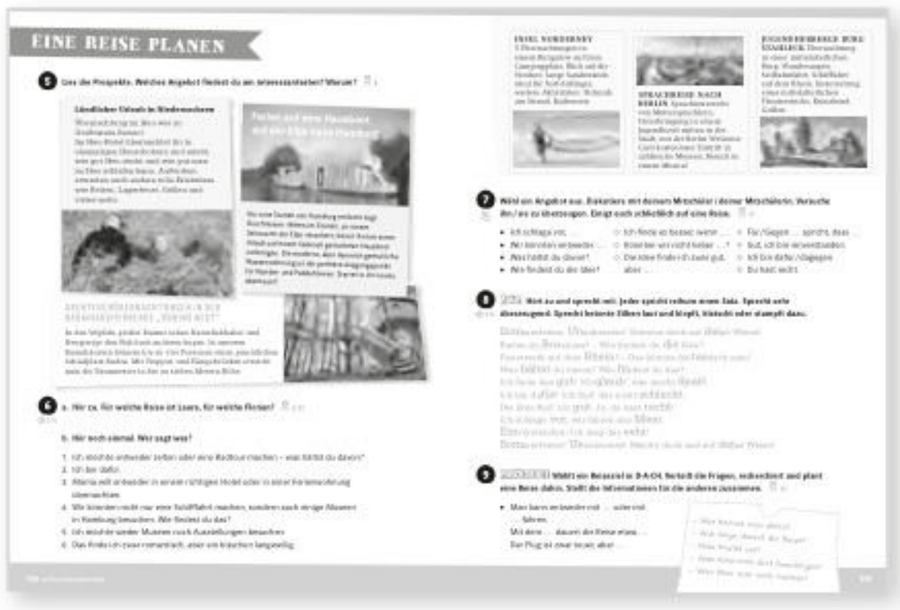
❸ Die Aufgabe führt Sätze mit „nachdem" ein. Zeigen Sie den S zuerst das Foto. Die S sammeln Ideen, was sie an einem Tag auf dem Rhein machen könnten. Die Ideen fassen Sie in einer Mindmap an der Tafel zusammen. Sie vergleichen sie mit dem Reiseprogramm im Buch.
Bilden Sie den ersten Satz mit den S zusammen. Markieren Sie an der Tafel die Verbformen in den Teilsätzen: Plusquamperfekt (für die frühere Handlung) + Präteritum. Klären Sie die Bedeutung von „nachdem" und die Wortfolge im Satz. Temporalsätze mit „nachdem" drücken Vorzeitigkeit aus. Nach diesem Muster berichten die S in Gruppen schriftlich über das Programm.
Tipp: Lassen Sie die S die Sätze auf Karten schreiben: auf die Vorderseite im Plusquamperfekt, auf die Rückseite im Präteritum. Beim Erzählen drehen sie die Karten um, wenn sie das andere Tempus brauchen.
Differenzierung: Das Reiseprogramm können die S mithilfe eines Dominos (***Kopiervorlage 21***) rekonstruieren und nacherzählen. 21
Projekttipp: Die S recherchieren in Gruppen im Internet über eine der genannten Sehenswürdigkeiten (Kölner Altstadt, Kölner Hafen, Kölner Dom, Schokoladenmuseum in Köln), erarbeiten eine kurze Präsentation und stellen sie den anderen vor.

Zur Einführung des folgenden Spiels und zur Festigung der Sätze mit „nachdem" zeigen Sie den S den Grammatik-Clip und die Satzmodelle der ***Profiseite*** (***13a***). L11
Tipp: Die S können in Gruppen eine Parallelgeschichte zum Grammatik-Clip schreiben. Dazu können sie auch eine Ausgangsidee aus ***13b*** auswählen.

❹ Mit dem Schreibspiel üben die S die richtige Bildung der Temporalsätze mit „nachdem" produktiv. Führen Sie die Situation mit dem Bild ein. Was macht Leo? Die S sammeln Ideen, was er vor seiner Reise gemacht hat. Notieren sie ihre Vorschläge an der Tafel. Dann vergleichen die S ihre Ideen mit den Sätzen im Buch. Danach arbeiten sie in Gruppen und berichten über Leos Reise wie im Buch beschrieben.

Eine Reise planen

Lernziel: Von Prospekten über Reiseangebote ausgehend diskutieren die S über mögliche Reiseziele und Urlaubsaktivitäten. Sie machen Vorschläge und reagieren angemessen auf sie. Die Redemittel festigen sie in einem Rap. Außerdem lernen sie zweiteilige Konnektoren kennen.


EINE REISE PLANEN

❺ **Tipp:** Zeigen Sie zuerst nur die Fotos der Doppelseite und fragen Sie die S, was das neue Thema ist. Notieren Sie die Vorschläge der S (z. B. Ferien, Urlaub, Reisen …).
Was muss man vor einer Reise machen? Lassen Sie die S in Gruppen eine Checkliste für die Reisevorbereitung erstellen. Sie können sich dabei auch auf die Reisevorbereitung von Leo (*4*) stützen und im Wörterbuch unbekannte Wörter nachschlagen.
Die S stellen ihre Checklisten im Plenum vor. Ergänzen Sie die Listen ggf. durch die Aktivität „sich über das Reiseziel informieren". Wie informieren sich die S (z. B. im Internet, in Prospekten, in Reiseführern, bei Leuten, die schon da waren)? Führen Sie dann die drei Angebote ein, indem Sie die Überschriften auf Karten schreiben und an die Tafel heften. Wer interessiert sich für welches Angebot? Jeder liest zuerst das Angebot, das er am interessantesten findet, und markiert im Text, was man dort machen kann. Diejenigen, die sich für dasselbe Angebot entschieden haben, vergleichen ihre Markierungen. Dann stellen die S einander die Angebote kurz vor.

6 **a.** Führen Sie vor dem Hören die Situation ein: Laura und Florian sind Geschwister und sprechen über ihre Pläne für die Ferien. Laura hat die Prospekte aus Aufgabe 5 dabei.
Die S hören das Gespräch (***Track 2.15***) und lösen die erste Aufgabe zum globalen Hörverstehen.
b. Beim zweiten Hören markieren die S, was Laura (L) und was Florian (F) gesagt hat.
In den Sätzen werden zweiteilige Konnektoren eingeführt, die mehrere Möglichkeiten oder Alternativen angeben. Markieren Sie die Konnektoren. Die zwei Teile erscheinen immer zusammen im Satz. Manchmal verbinden sie Wörter, manchmal Hauptsätze. Wichtig ist, dass die S die Bedeutung der Konnektoren verstehen.
Die S können an dieser Stelle auch den entsprechenden Grammatikteil (***Grammatik mit den Deutschprofis***) aufschlagen und im Übungsbuch die Anwendung der Konnektoren üben.

7 Dieser mündliche Prüfungsaufgabentyp, in dem sich die Teilnehmer in einer Diskussion auf etwas einigen müssen, kam bereits vor. Der Hörtext in ***6*** greift die Redemittel auf, diese können bei Bedarf wiederholt werden. Auch das Übungsbuch (***11***) bietet dazu die Möglichkeit.
Tipp: Die S erstellen Lernplakate, auf denen sie Satzanfänge sammeln, mit denen sie etwas vorschlagen, einen Vorschlag annehmen oder ablehnen können.
Klären Sie die Situation: Die S sollen ein Reiseziel vorschlagen und versuchen, den Partner davon zu überzeugen. Es ist wichtig, dass sie sich am Ende auf eine Reise einigen.
Dann liest jeder S in Einzelarbeit die drei Angebote. Sie wählen eines aus und sammeln Argumente dafür. In den anderen Angeboten markieren sie, was ihnen nicht so gut gefällt. Jeder S sucht einen Partner, der sich für ein anderes Angebot entschieden hat, und sie versuchen, einander zu überzeugen.
Alternative: Die S können ihre Mitschüler auch in Form einer „Meinungsallee" (s. Lektion 6, Übung 12c) von einer Reise überzeugen.

8 Im Sommerferien-Rap (***Track 2.16***) festigen die S die Redemittel mit dem richtigen Satzakzent. Sie können den Rap mit verteilten Rollen lesen und den ersten und den letzten Satz im Chor sprechen. Sie können in Gruppen auch einen Paralleltext mit anderen Vorschlägen entwickeln.

9 Im abschließenden Projekt recherchieren die S eigenständig über mögliche Reiseziele in D-A-CH. Sammeln Sie mit den S zuerst Reiseziele in D-A-CH, die sie interessant finden. Die S einigen sich (je nach Gruppenstärke) auf vier oder fünf Reiseziele. Anhand der angegebenen Leitfragen sammeln sie Informationen zu den Reisezielen. Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum.

Alte Sagen vom Rhein

Lernziel: Mit dem Rhein hängen viele Legenden, Sagen und Mythen zusammen. Die S entdecken die „literarische Seite" des Rheins, indem sie eine Sage und ein Gedicht lesen. Als neue Grammatik lernen sie Temporalsätze mit „bevor" kennen.



10 **a.** Im ersten Schritt wird das Lesen durch die Einführung einiger wichtiger Wörter vorentlastet. Beim Lesen (authentischer) Texte müssen die S vielfach die Bedeutung neuer Wörter erschließen. Hier helfen ihnen Bilder dabei. Ermuntern Sie die S, sich auf die bekannten Wortteile zu konzentrieren. Diese Strategie sollen sie auch beim Lesen der Geschichte anwenden.

b. Die S besprechen mit ihrem Sitznachbarn, in welche Reihenfolge sie die sechs Bilder bringen, so dass eine Geschichte entsteht. Dann lesen sie die Geschichte und überprüfen ihre Vermutung (***c***). Haben sie richtig geraten?
d. Die S lesen die Aussagen und erschließen die Bedeutung von „bevor". Sie lesen den Text noch einmal genauer und notieren die Nummer der richtigen Aussagen.
Gehen Sie nun auf die Struktur genauer ein: Die Temporalsätze mit „bevor" drücken Nachzeitigkeit aus: Die Handlung des Hauptsatzes tritt dabei zuerst ein, die Handlung des Nebensatzes folgt nach dem Hauptsatz. Beide Verben haben bei diesem Konnektor das gleiche Tempus.

Als Zusammenfassung betrachten Sie mit den S die Sätze mit „nachdem" und „bevor" auf der Grammatikseite (***Grammatik mit den Deutschprofis***). Weisen Sie auf den Hund hin, der den Ball auch hier nach hinten kickt.

D-A-CH-Info: „Das Rheingold" ist auch der Titel einer Oper von Richard Wagner und bildet zusammen mit den Musikdramen „Die Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung" das Gesamtwerk „Der Ring des Nibelungen". Es gibt auch einen Kinofilm mit dem Titel „Rheingold", der den Fluss ausschließlich aus der Vogelperspektive zeigt. Und „Rheingold" ist schließlich auch der Name eines alten deutschen Luxuszuges.

11 Die Aufgabe eignet sich zur spielerischen Festigung des Konnektors „bevor". Jeder S schreibt auf einzelne Zettel, was er gestern gemacht hat. Sie versuchen, sich an alle Einzelheiten zu erinnern. Dann legen sie ihre Zettel in die richtige Reihenfolge und arbeiten mit dem Sitznachbarn weiter. Der eine erzählt rückwärts seinen gestrigen Tag mit „bevor". Der andere macht dazu Pantomime. Dann tauschen sie die Rollen.

12 **a.** Die Aufgabe bietet die Möglichkeit, eine weitere bekannte Sage über den Rhein zu behandeln.
Tipp: Fragen Sie die S, ob sie schon von der Loreley gehört haben. Wenn sie den S unbekannt ist, lassen Sie die Geschichte von der Loreley durch ein Partnerdiktat (***Kopiervorlage 22***) entdecken. Die S diktieren sich abwechselnd die Wörter, so dass zum Schluss die ganze Geschichte entsteht. Dann wird sie im Plenum vorgelesen, unbekannte Wörter werden geklärt. 22
Die S hören und lesen das bekannte Gedicht von Heinrich Heine. Welche Rolle hat die Loreley in diesem Gedicht? Die S recherchieren im Internet eine Übersetzung oder Sie bringen die Übersetzung(en) mit. Die S vergleichen die Texte.
b. Die S lesen das Gedicht halblaut und experimentieren dabei mit Emotionen, die zu den einzelnen Strophen passen. Wer möchte das Gedicht vor der Gruppe vortragen?
D-A-CH-Info: Die Sagen der Loreley gehören zu den bekanntesten des Mittelrheins. Es gibt viele verschiedene Versionen, die sich stark unterscheiden. In einer Version ist sie eine Zauberin, in der anderen eine verlassene Braut. In dem Gedicht von Clemens Brentano, einem Dichter des 19. Jahrhunderts, ist die Loreley eine geheimnisvolle, schöne Frau, eine Art Wassernixe. Der Komponist Friedrich Silcher schrieb später eine schöne Melodie zu dem Gedicht. „Loreley" ist auch der Name eines Felsens am Rhein. Er ist 132 Meter hoch. In seiner Nähe ist der Fluss besonders gefährlich und tief. Am Fuße des Felsens ist die Loreley-Statue zu sehen.

Das Thema der ***Spielwiese*** (Flaschenpost) können Sie mit dem Grammatik-Comic einführen. Besprechen Sie mit den S, was eine Flaschenpost ist und ob jemand schon eine Flaschenpost geschickt oder gefunden hat. Die S suchen auf einer Landkarte die angegeben Orte und nummerieren sie (***a***). Danach überlegen sie, was sie als Nachricht für eine Flaschenpost schreiben würden und wie der Weg der Flasche verlaufen würde (***b***).
D-A-CH-Info: Seit 1998 sucht der Kölner Grafiker und Künstler Joachim Römer Antworten auf die Frage, warum Menschen eine Nachricht für eine Flaschenpost schreiben. Damals fand er am Rhein seine erste Flaschenpost. Inzwischen hat er ihnen ein Kunstwerk gewidmet.

12 ZUSAMMENLEBEN

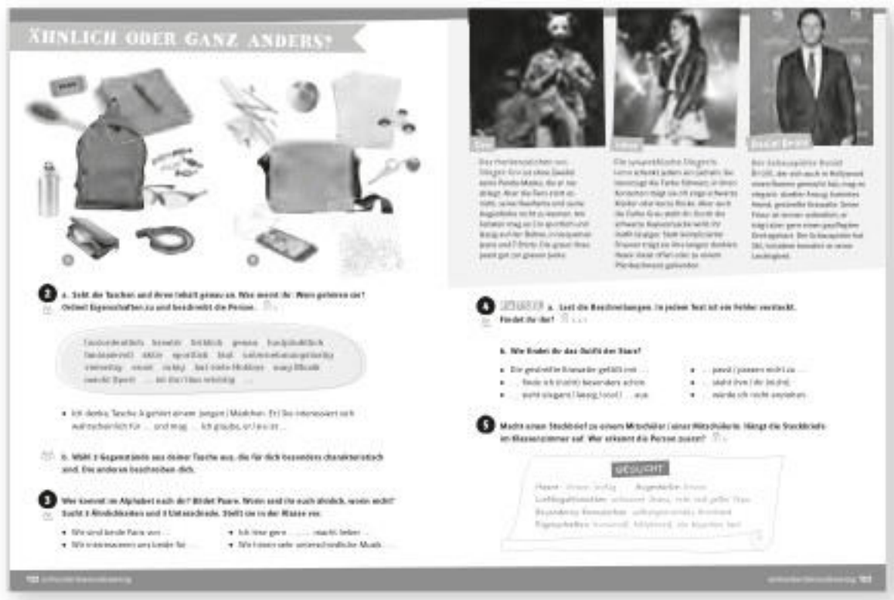


Einstieg:
Bilder und kurze Hörtexte über unterschiedliche menschliche Beziehungen führen in das Thema „Zusammenleben" ein. Die S drücken ihre Vermutungen über die Beziehung zwischen den abgebildeten Personen aus.

1 **a.** Schreiben Sie das Wort „Zusammenleben" an die Tafel. Was verbinden die S mit dem Begriff? Sie sammeln mögliche Formen von Beziehungen wie z. B. Eltern-Kind, Geschwister, Freundschaft, Liebe. Notieren Sie die Ideen an die Tafel um das Wort herum wie bei einer Mindmap. Führen Sie neue Wörter ein: In welcher Beziehung sind die Menschen verwandt? Wann sehen sie sich ähnlich? Wann haben sie ähnliche Interessen? Betrachten Sie dann mit den S die Fotos. Die S äußern ihre Vermutungen und beantworten die Fragen mithilfe der Redemittel im Buch.
b. Durch Hören (***Track 2.18***) überprüfen sie ihre Vermutungen: Haben sie richtig geraten? Was erfahren sie über die Personen?

Ähnlich oder ganz anders?

Lernziel: Die S wiederholen und erweitern ihren Wortschatz zur Beschreibung von Personen. Sie drücken Gefallen und Missfallen aus und sprechen über Ähnlichkeiten und Unterschiede.



2 **a. Tipp:** Zeigen Sie zuerst nur die zwei Taschen und lassen Sie die S rätseln: Wem gehören die Taschen? Wohin geht man mit diesen Taschen? Was ist wohl darin?
Zeigen Sie dann den Inhalt der Taschen. Haben die S richtig geraten? Weisen Sie auf die Eigenschaften im Schüttelkasten hin, klären sie unbekannte Wörter. Die S arbeiten zu zweit, ordnen die Eigenschaften zu und beschreiben die Personen mithilfe der Beispielsätze im Buch. Im Plenum vergleichen sie ihre Ideen.
b. Alternative: Ein Freiwilliger verlässt kurz den Raum. Die anderen bestimmen eine Person, die drei Gegenstände aus ihrer Tasche auswählt, die für sie besonders charakteristisch sind. Der Freiwillige kommt zurück und beschreibt die Person mithilfe der Sätze in ***2a***. Er versucht zu erraten, wer das ist. Dann ist ein neuer S dran.

3 Die S bilden Paare wie im Buch beschrieben, der erste S im Alphabet sucht sich den ersten Partner usw. Die Paare bekommen fünf Minuten, um ein Mini-Interview mit dem Partner durchzuführen und drei Ähnlichkeiten sowie drei Unterschiede zu finden. Mithilfe der Beispielsätze im Buch stellen sie im Plenum das Ergebnis vor.
Tipp: Sammeln Sie mit den S vorher mögliche Themen und Fragen, die Sie an die Tafel schreiben. Während des Interviews können sich die S dieses Fragekatalogs bedienen.

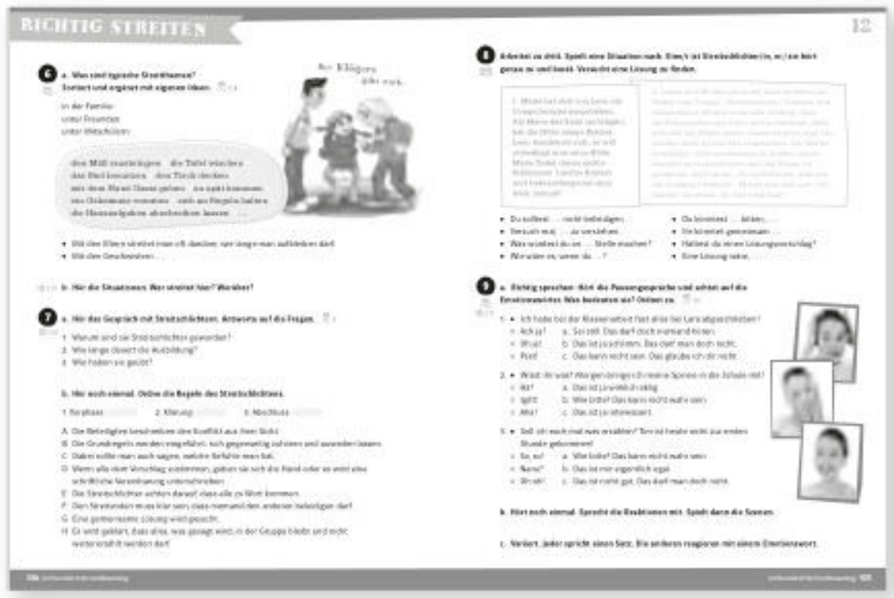
4 **a.** Die S wiederholen ihre Kenntnisse über die Beschreibung des Aussehens und über Kleidung.
Zeigen Sie zuerst nur die drei Fotos ohne Namen. Kennen die S diese Stars? Dann lesen sie zuerst in Einzelarbeit die Beschreibungen und suchen nach dem Fehler. Sie vergleichen ihre Lösungen mit dem Sitznachbarn. Im Plenum besprechen die S die versteckten Fehler.

Differenzierung: Jeder S liest nur den Text, in dem es um seinen Lieblingsstar geht. Diejenigen, die denselben Star gewählt haben, vergleichen ihre Lösung zuerst in Gruppen, dann im Plenum.
b. Die S sammeln in einer Mindmap, was für das Outfit der abgebildeten Stars typisch ist. Dann geben sie an, was ihnen daran gut gefällt bzw. nicht gefällt. Sie fragen einander im Kettenspiel: „Wie findest du das Outfit von …?" Bei größeren Lernergruppen teilen Sie die S in mehrere kleinere Gruppen, und die Gruppenmitglieder fragen einander im Kettenspiel. Die S beantworten die Fragen mithilfe der Redemittel im Buch.

5 In dem Spiel wenden die S das Gelernte an. Zur Vorbereitung klären Sie mit den S, was zur Personenbeschreibung alles dazugehört: äußere Eigenschaften (Haare, Augen, Gesicht, Lieblingsklamotten), besondere Merkmale und innere Eigenschaften. Dann schreiben die S Steckbriefe wie im Buch angegeben. Sie können ein Wörterbuch nutzen. Zum Schluss hängen sie die Steckbriefe im Klassenraum auf. Sie gehen herum und lesen die Steckbriefe. Erkennen die S, wer gesucht wird?
Alternativen:
1. Jeder S sucht nach seinem Steckbrief.
2. Jeder S schreibt seinen Namen auf einen Zettel. Die Zettel werden gefaltet und gesammelt. Verteilen Sie die Zettel neu. Jeder beschreibt die Person, deren Namen er gezogen hat.

Richtig streiten

Lernziel: In diesem Teil werden typische Konflikte des Zusammenlebens thematisiert, sowohl in der Familie als auch im schulischen Umfeld. Die S erfahren dabei, wie Streitschlichter an deutschen Schulen bei der Konfliktvermeidung bzw. -lösung helfen. Die S simulieren einen Konflikt und versuchen, ihn zu lösen. Auch Interjektionen und emotionales Sprechen werden in diesem Zusammenhang geübt.


RICHTIG STREITEN 12

6 **a. Tipp:** Zeigen Sie das Bild mit den Deutschprofis ohne Text und fragen Sie: Wer ist das? Was machen sie? (Das Verb „streiten" ist aus Band 2 bekannt.)
Zeigen Sie den S dann das Sprichwort „Der Klügere gibt nach". Was bedeutet es? Gibt es einen ähnlichen Spruch in ihrer Sprache? Im nächsten Schritt sammeln die S typische Streithemen. Schreiben Sie ihre Ideen an die Tafel. Erst danach lesen die S die im Buch angeführten Beispiele. Gibt es Übereinstimmungen? Die S sortieren zu zweit die Themen (Familie, Freunde, Mitschüler). Dann bilden sie neue Paare und berichten über ihre Ergebnisse.
b. Anschließend hören die S die zwei Streitsituationen (***Track 2.19***) und notieren die Antworten auf die Fragen. Ist ihnen die Situation bekannt? Konnten sie den Konflikt selbst lösen? Musste jemand eingreifen?
Tipp: Teilen Sie die Transkription der Dialoge aus und spielen Sie mit den S Lesetheater: Sie lesen mehrmals einen Text in Paaren und achten dabei auf emotionales Sprechen. Dann tragen die S die Streitgespräche vor. Wer möchte, spielt sein Gespräch frei nach oder entwickelt anhand der Vorlage eine weitere Variante zu den Ideen in ***a***.

7 **a.** Die vorherige Aufgabe ist ein guter Anlass, das Wort „Streitschlichter" einzuführen. Klären Sie, dass Streitschlichter Kinder / Jugendliche sind, die bei Konflikten in der Schule vermitteln. Wie sie das genau machen, erfahren die S im folgenden Interview. Gibt es etwas Ähnliches auch im Land der S?
Vor dem Hören lesen die S die drei Fragen. Beim Hören (***Track 2.20***) notieren sie stichwortartig die Antworten. Im Plenum besprechen sie die Lösungen.

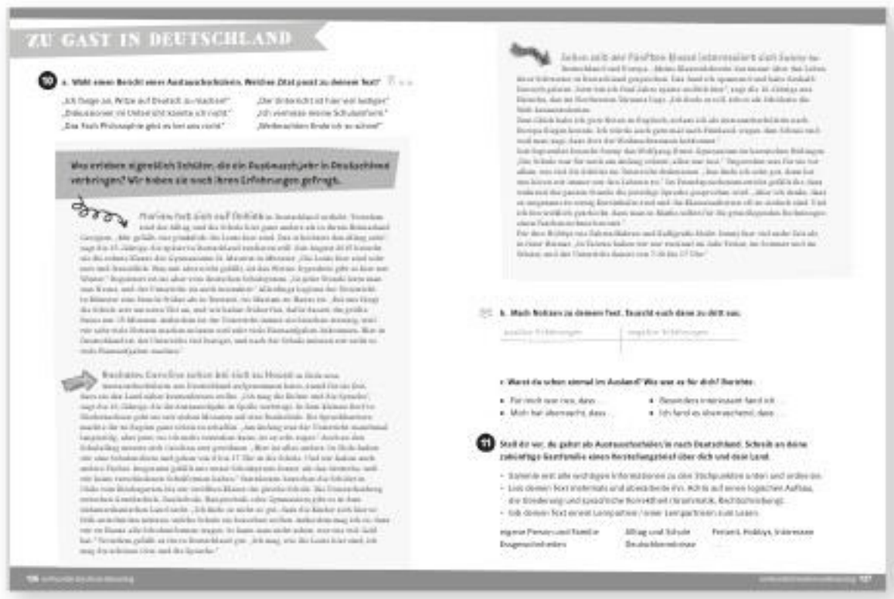
b. Erklären Sie den S vor dem zweiten Hören, dass Streitschlichten aus drei Phasen besteht. Zu jeder Phase gehören wichtige Regeln. Die S lesen die angegebenen Regeln und überlegen, welche Regel zu welcher Phase passt. Dann hören sie ***Track 2.20*** noch einmal. Sie kontrollieren und korrigieren ggf. ihre Lösungen.
Was meinen die S: Ist es einfach, als Streitschlichter tätig zu sein? Würde jemand es ausprobieren?
Tipp: Wenn in ihrem Land die Streitschlichtung nicht bekannt oder verbreitet ist, können die S das Gelernte in ihrer Muttersprache als Sprachmittlungstraining zusammenfassen.

8 Die S lesen die zwei Texte zuerst in Einzelarbeit. Besprechen Sie dann mit ihnen, wer die Beteiligten sind und worin der Konflikt besteht.
Die S entscheiden sich für eine Situation. Sie bilden Dreiergruppen und besprechen, wer welche Rolle übernimmt. Danach bilden sich neue (Experten-)Gruppen: Die S, die die Rolle des Streitschlichters sowie Marie, Leon, Laura und Moritz übernommen haben, bilden je eine Gruppe. Sie überlegen in der Expertengruppe, was sie sagen könnten. Jeder notiert für sich die Sätze. Dann kehren sie zu ihren ursprünglichen Gruppen zurück und versuchen, ein Drehbuch zur Szene zu erstellen. Nach einer kurzen Leseprobe spielen sie die Szenen vor.

9 **a.** Die Aufgabe führt Interjektionen (Emotionswörter) ein und trainiert das emotionale Sprechen anhand von kurzen Pausengesprächen.
Lesen Sie mit den S vor dem Hören die Situationen. Beim ersten Hören (***Track 2.21***) achten die S nur auf die Reaktionen. Beim zweiten Hören ordnen sie den Emotionswörtern die Bedeutungen zu. Sie merken dabei, dass die Art und Weise, wie die Emotionswörter ausgesprochen werden, die Bedeutung verrät. Dann üben sie selbst ausdrucksvolles Sprechen (***b***).

Zu Gast in Deutschland

Lernziel: Der letzte Teil eröffnet den S die Perspektive, Austauschschüler in Deutschland zu werden. Erfahrungsberichte sollen sie dazu inspirieren. Sie werten die Erfahrungen aus und lernen dabei, über eigene Erfahrungen zu berichten. In zusammenfassenden Aufgaben stellen sie sich und ihr Land vor, setzen sich mit interessanten Fakten über die deutsche Sprache auseinander und wiederholen schließlich in einem Spiel Redemittel, die sie im Lehrwerk gelernt haben.

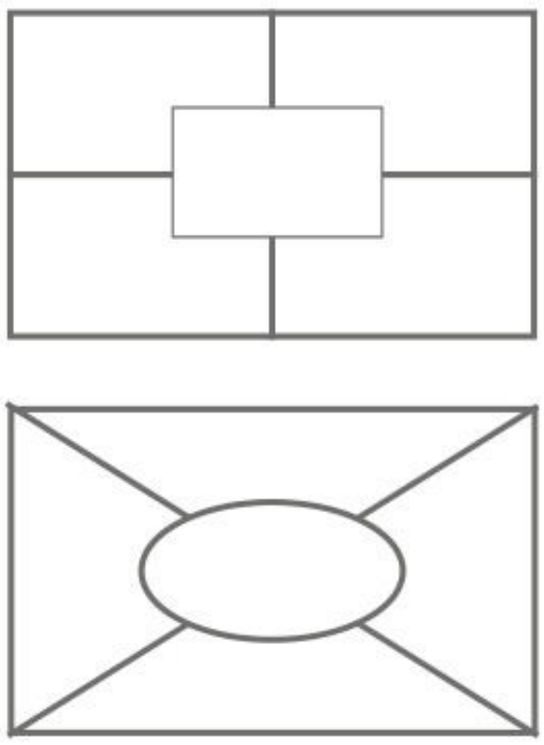

ZU GAST IN DEUTSCHLAND

10 **a.** Schreiben Sie das neue Thema „Zu Gast in Deutschland" an die Tafel. Wer ist zu Gast in Deutschland? (z. B. Touristen, Studenten, Schüler, Gastarbeiter) Führen Sie die Situation ein: Drei Jugendliche (Mariam, Carolina und Sunny) sind als Austauschschülerinnen in Deutschland. Fragen Sie: Was macht eine Austauschschülerin? Schreiben Sie die sechs Zitate an die Tafel. Bereiten Sie die Namen der Jugendlichen auf Zetteln vor. Jeder S zieht einen Zettel, liest den entsprechenden Text und wählt das passende Zitat. Diejenigen, die denselben Text gelesen haben, vergleichen ihre Lösung. Am Ende besprechen die S die Lösungen im Plenum.
b. Beim zweiten Lesen filtern die S die Erfahrungen aus ihrem Text heraus. Bilden Sie dann Dreiergruppen, in denen jede Jugendliche vertreten ist. Die S tauschen sich über die Erfahrungen aus.
c. Fragen Sie die S, ob sie schon im Ausland waren. In welchem Land / welcher Stadt? Was war dort anders?
Alternative: Machen Sie mit den S eine Fantasiereise. Die S wählen einen ausländischen Ort aus, wo sie schon waren. Zählen Sie langsam von 10 bis 0 zurück. Wenn Sie null sagen, kommen die S dort an. Was sehen sie?

Wie ist das Wetter? Wie sind die Menschen? Wie können sie mit ihnen kommunizieren? Was kann man dort essen / trinken?
Geben Sie zwischen den Fragen immer genügend Zeit zum Nachdenken. Dann zählen Sie von 0 bis 10. Wenn Sie zehn sagen, sind die S wieder in der Schule angekommen. Sie überlegen: Was war für sie neu / interessant / überraschend im fremden Land? Sie berichten über ihre Erfahrungen mithilfe der Beispielsätze im Buch in der Form des „Kugellagers".
An die Textarbeit kann auch eine Diskussion in Form einer Talkshow angeschlossen werden. Dazu bietet ***Kopiervorlage 23*** Rollenkarten. 23

11 Die S versetzen sich jetzt selbst in die Situation: Sie wollen als Austauschschüler nach Deutschland fahren und schreiben einen Vorstellungsbrief. Bereiten Sie das Schreiben vor: Worüber sollten die S schreiben? Sie erstellen in Gruppen eine Liste möglicher Themen und vergleichen ihre Listen im Plenum. Dann lesen sie die Stichpunkte im Buch.
Wiederholen Sie mit den S auch, was sie über die Form des Briefes wissen. Weisen Sie darauf hin, dass sie sich bei der Gastfamilie am Ende des Briefes bedanken sollten, bei ihnen wohnen zu können.

Mit dem ***Quiz*** der ***Profiseite*** erfahren die S interessante Fakten über die deutsche Sprache.
Tipp: Fragen Sie die S als Einstieg, was sie schon über die deutsche Sprache wissen. Sie sammeln ihre Vorkenntnisse in Gruppen mit der Platzdeckchen-Methode (Placemat): Die S setzen sich in Vierer- oder Dreiergruppen zusammen. Jede Gruppe erhält einen großen Papierbogen (mindestens A3) und teilt den Bogen so auf, dass jeder S ein eigenes Feld vor sich hat und in der Mitte ein Feld für die Gruppenergebnisse frei bleibt. Die S notieren ihre Gedanken über die deutsche Sprache in ihr Individualfeld. Dann drehen sie den Bogen in der Gruppe im Uhrzeigersinn und jeder liest, was die anderen geschrieben haben. So entwickeln sie ein gemeinsames Gruppenergebnis, das sie in das zentrale Feld in der Mitte eintragen. Sie stellen ihre Gruppenergebnisse im Plenum vor.
Tipp: Die S erstellen in Gruppen ein ähnliches Quiz über ihre Sprache(n).



Im DACH-Spiel der ***Spielwiese*** bewältigen die S Kommunikationssituationen, die während einer Reise vorkommen können. Dabei wiederholen sie viele gelernte Redemittel (s. auch Redemittelliste im Übungsbuch).
Alternativen:
1. Die S spielen die Situationen nicht der Reihe nach, sondern überlassen die Reihenfolge dem Zufall. Zuerst schließt Spieler A die Augen und kreist mit dem Zeigefinger über den Situationskarten im Buch herum. Dann zeigt er auf eine Karte, macht die Augen auf und sagt die Nummer der Situation. Nach kurzem Überlegen spielen sie die Szene zu zweit vor. Sie haken die Situation ab. Jetzt ist Spieler B dran.
2. Die S bearbeiten die Situationen zu zweit in Form von Stationenlernen, wobei die Situationskarten die einzelnen Stationen bilden.

Eine weitere Möglichkeit den Band spielerisch abzuschließen, finden Sie in der ***Kopiervorlage 24***. 24

Mach dich fit 7–12

Tipp: Sie können die Wiederholung ähnlich wie in den Bänden A1 und A2 als Stationenlernen organisieren und dazu einen Laufzettel wie in den ersten beiden Bänden erstellen.

TRANSKRIPTION DER HÖRTEXTE

CD 1

1.2 **Jonas:** Ich mache Judo, seit ich sechs bin. Ich habe schon den blauen Gürtel. Meine älteren Brüder Nico und Lars sind meine Vorbilder, sie sind nämlich bei Wettkämpfen sehr erfolgreich.
An Judo finde ich cool, dass man nicht nur mit dem Körper kämpft, sondern auch mit dem Kopf. Außerdem kann man sich beim Judo praktisch nicht verletzen. Aber dafür muss man erst mal das richtige Fallen lernen. Das ist ganz wichtig und das übt man gleich am Anfang. Es ist auch sehr wichtig, fair zu kämpfen, denn Judo ist nicht nur Sport, es ist auch Philosophie. Am Anfang hatte ich noch ein bisschen Probleme mit den Wurftechniken. Es ist nicht ganz einfach, alles gleichzeitig richtig zu machen. Aber mittlerweile kann ich die Techniken schon ziemlich gut. Bald kann ich auch an einem Wettkampf teilnehmen.

Ida: Ich habe eigentlich nicht sehr viel Sport gemacht, bis ich Slackline entdeckt habe. Das find' ich echt super. Man braucht nur zwei große Bäume oder Pfosten und die Slackline – und schon kann's losgehen. Das Tolle ist, dass es wirklich jeder versuchen kann. Man probiert es so lange, bis es klappt. Klar, es ist nicht einfach, auf dem dünnen Band zu balancieren und das Gleichgewicht zu halten. Das muss man üben. Aber mit Freunden zusammen macht es sehr viel Spaß.
Ich finde es auch schön, viel im Park an der frischen Luft zu sein. Ich kann dabei total gut abschalten, weil ich mich so konzentriere, dass ich alles um mich herum vergesse. Im Moment trainiere ich das Hinsetzen und Aufstehen auf der Line. Das ist echt schwer. Wenn man zu sehr wackelt, fällt man runter.

Luca: Früher habe ich immer nur Fußball gespielt. Aber an meiner Schule gab es viele Freizeitangebote, zum Beispiel auch eine Tischtennisplatte. Im Winter, als man nicht draußen Fußball spielen konnte, habe ich dann eben Tischtennis gespielt. Es hat so viel Spaß gemacht, dass ich irgendwann in einen Verein gegangen bin.
Tischtennis wird nie langweilig, weil man sehr schnell auf seinen Mitspieler reagieren muss. Und man muss beim Spielen auch viel überlegen und immer die richtige Taktik wählen. Es ist wichtig, immer konzentriert zu bleiben, sonst macht man Fehler und verliert Punkte.
Ich find' es toll, beim Trainieren viel Spaß zu haben, aber auch immer schneller und besser zu werden. Mein größter Erfolg war bisher bei den Schulmeisterschaften. Da habe ich im Doppel den zweiten Platz erreicht.

1.3 **Reporter:** Hallo Christian, du machst schon seit vielen Jahren bei der Laufaktion „Kinder laufen für Kinder" mit. Stell dich unseren Zuhörern bitte kurz vor.
Christian: Hallo, ich heiße Christian, bin 13 Jahre alt und komme aus München.
Reporter: Wie lange machst du schon bei „Kinder laufen für Kinder" mit?
Christian: Ich bin vor neun Jahren das erste Mal gelaufen, da war ich gerade mal vier Jahre alt. Aber es hat mir damals schon Spaß gemacht und seitdem habe ich jedes Jahr Lust, an dem Lauf teilzunehmen.
Reporter: Was motiviert dich denn, jedes Jahr mitzulaufen?
Christian: Es ist einfach ein gutes Gefühl, etwas für andere zu erreichen. Diese Aktion hat ja das Ziel, Kindern zu helfen. Und so kann ich etwas tun, auch wenn ich noch kein Geld verdiene.
Reporter: Mhm, verstehe. Wie bereitest du dich denn auf so einen Lauf vor?
Christian: Na ja, sportlich eigentlich gar nicht, weil ich durch Fußball sowieso gut trainiert bin. Ich fange aber früh an, Laufpaten, also Sponsoren für den Lauf zu suchen. Die letzten zwei Jahre hat mich eine Bäckerei in meinem Stadtteil unterstützt. Die fanden die Aktion gleich super, ich konnte sie sehr leicht dafür gewinnen.
Reporter: Wie viele Kilometer läufst du denn?
Christian: Am Anfang waren es nur ein bis drei. Inzwischen laufe ich jedes Jahr mehr als zehn Kilometer. Insgesamt habe ich damit schon etwa 1000 Euro gesammelt.
Reporter: Toll! Und wie fühlst du dich beim Laufen? Ist es anstrengend?
Christian: Eigentlich nicht. Man ist ja total motiviert und es macht Spaß, für einen guten Zweck zu laufen. Wenn dann noch ein Freund oder eine Freundin mitläuft, halte ich länger durch, weil wir zwischendurch reden können und ich gar nicht ans Laufen denke.
Reporter: Was ist für dich der beste Moment beim Lauf?
Christian: Äh … der Anfang … und das Ende.
Reporter: Und wieso?
Christian: Am Anfang laufen oft auch bekannte Leute mit. Da läuft dann plötzlich der Schuldirektor oder der Bürgermeister neben dir und schwitzt genauso wie du – das ist schon irgendwie lustig. Und im Ziel freue ich mich einfach, weil ich sehe, was ich erreicht habe.
Reporter: Darauf kannst du wirklich stolz sein. Ich wünsche dir weiterhin viel Erfolg!
Christian: Danke!

1.7 **Moderator:** Heute haben wir die Schulband des Friedrich-Schiller-Gymnasiums im Interview, ich spreche mit der Frontsängerin und Gitarristin Jenny Klare und dem Schlagzeuger Lukas Wolf.
Hat die Band eigentlich einen Namen?
Jenny: Ja, wir sind die Band „Chili rockt". Wir denken, das passt ganz gut zu uns.
Moderator: Und welche Musikrichtung spielt ihr?
Lukas: Wir sind vor allem eine Rockband.
Moderator: Wie lange gibt es denn die Schulband schon?
Jenny: Seit dem letzten Schuljahr. Ich habe mit unserer Bassgitarristin Lara angefangen, zusammen zu spielen und Songs zu schreiben. Später kam dann Lukas dazu.
Moderator: Mhm. Wo hattet ihr euer erstes Konzert?
Jenny: Auf einem Schulfest. Die ganze Klasse war da und Eltern und Lehrer und andere Leute von der Schule. Wir waren total aufgeregt. Es gibt von diesem Konzert sogar ein Video. Voll witzig.
Moderator: Seid ihr immer nervös vor Konzerten?
Lukas: Ja, ziemlich nervös, aber das ist doch klar. Wir wollen, dass die Leute nach Hause gehen und unsere Songs noch im Ohr haben. Wir möchten einen eigenen Sound, wie alle Bands eben.
Moderator: Welche Instrumente spielt ihr?
Jenny: Lukas spielt Schlagzeug, ich singe und spiele Gitarre. Lara spielt Bass und manchmal auch Keyboard.
Moderator: Schreibt ihr eure Songs selbst?
Lukas: Ja, das macht meistens Jenny. Die anderen komponieren dann spontan etwas dazu. Ich schreibe die meisten Texte, aber die anderen liefern Ideen und machen Vorschläge.
Moderator: Aha. Wie lange braucht ihr, um einen Song zu proben?
Lukas: So zwei bis drei Wochen. Manchmal auch länger.
Moderator: Habt ihr auch andere Hobbys?
Lukas: Ja klar, Fußball, Fahrradfahren, Kino und so …
Moderator: Streitet ihr manchmal?
Jenny: Das kommt schon vor, aber nicht oft. Wir streiten nur über kreative Sachen, wenn man mal musikalisch anderer Meinung ist. Aber sonst verstehen wir uns sehr gut.

1.9
- Wir präsentieren euch heute das Thema „Die Stockwerke im Wald".
  Im ersten Teil geht es um den Aufbau des Waldes. Im zweiten Teil beschreiben wir die einzelnen Stockwerke genauer.
- ○ Wusstet ihr schon, dass der Wald wie ein großes grünes Haus mit mehreren Stockwerken aufgebaut ist? Die Pflanzen im Wald sind unterschiedlich hoch und dadurch entstehen im Wald die verschiedenen Stockwerke. Fangen wir ganz unten an:
- Die Wurzeln der Pflanzen sind unter der Erde, deshalb bildet die Wurzelschicht den „Keller" des Hauses.
- ○ Darüber liegt der Boden. Die Bodenschicht ist also das „Erdgeschoss" im Wald.
- Darauf folgt der „erste Stock": die sogenannte Krautschicht. Das sind kleinere Pflanzen wie Gräser, Farne und Blütenpflanzen bis zu 1,50 m.
- ○ Über der Krautschicht befindet sich die Strauchschicht, das ist also der „zweite Stock". Hier wachsen Sträucher und junge Bäume bis zu einer Höhe von etwa fünf Metern.
- Ganz oben ist schließlich die Baumschicht, das „Dachgeschoss" des Waldes.

1.10
- Der Wald ist für uns Menschen sehr wichtig. Er liefert Sauerstoff und ist der Lebensraum für die Tiere und Pflanzen. Im „Keller" des Waldes befinden sich die Wurzeln der Pflanzen. Typische Bewohner der Wurzelschicht sind Regenwürmer, Tausendfüßer und Insekten.
- ○ Die Bodenschicht ist von Blättern und Nadeln bedeckt, die von den Bäumen herabgefallen sind. Hier wachsen Pilze und Moos. Die Bodenschicht ist der Lebensraum von vielen Insekten, aber auch von Schnecken, Salamandern und Schlangen. Auch kleine Säugetiere wie Mäuse und Igel sind hier zu Hause.
- Der „erste Stock" – die Krautschicht – ist wichtig für Schmetterlinge, Bienen, Wespen und Käfer. Die Pflanzen in der Krautschicht sind ihre Nahrungsquelle.
- ○ In der Strauchschicht findet man viele Sträucher wie Haselnuss und Holunder. Rehe, Füchse, Hasen und Wildschweine fühlen sich hier sehr wohl.
- Das „Dach des Waldes" sind die Baumstämme und die Baumkronen. Die höchsten Bäume können eine Höhe von mehr als 40 Metern erreichen. Hier leben natürlich viele Vögel und Eichhörnchen, die auf die Bäume klettern.
  Damit sind wir am Ende unserer Präsentation. Wir danken für eure Aufmerksamkeit.

1.11 Der Wettbewerb „Jugend forscht" ist der größte europäische Jugendwettbewerb im Bereich Naturwissenschaften und Technik. Er wurde 1965 vom damaligen Stern-Chefredakteur Henri Nannen ins Leben gerufen. Der Wettbewerb will junge Menschen dafür begeistern, sich mit den Dingen des Alltags genauer zu beschäftigen und nach neuen Möglichkeiten und Perspektiven zu suchen.

Der Wettbewerb „Jugend forscht“ richtet sich an Teilnehmer im Alter zwischen 15 und 21 Jahren. Man kann als Einzelperson oder in Gruppen von bis zu drei Personen mitmachen. Studenten dürfen nur im ersten Studienjahr teilnehmen. Wer jünger ist als 15, aber mindestens die vierte Klasse besucht, nimmt in der Sparte „Schüler experimentieren“ teil.
Anmelden kann man sich in einem der folgenden sieben Fachgebiete: Arbeitswelt, Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik / Informatik, Physik und Technik.

1.13 1. ● Hallo! Kann ich euch helfen?
○ Ja. Im Schaufenster haben wir ein blaues T-Shirt gesehen. Haben Sie das noch?
● Mal sehen … Welche Größe braucht ihr denn?
■ 34.
● Moment. … Ja, hier bitte.
○ Schön. Was kostet es?
● 9,90 Euro.
■ Mh. … Kann ich es anprobieren?
● Ja, natürlich.

2. ● Habt ihr schon gewählt?
○ Ja. Ich möchte zwei Kugeln Erdbeere und eine Kugel Zitrone.
● Gern. Und was nimmst du?
■ Ich nehme einen Schokobecher.
● Kommt sofort. … Hier bitte: Erdbeere mit Zitrone und ein Schokobecher. Lasst es euch schmecken.

3. ● Was darf es sein?
○ Was läuft denn heute um vier?
● Da kommt „Tschick“ und „Nie wieder Schule“.
○ Hm … Welchen Film können Sie denn empfehlen?
● Also, wenn ihr einen lustigen Film sehen wollt, dann empfehle ich euch „Nie wieder Schule“. Das ist eine Komödie.
○ Und der andere?
● Das ist ein toller Film über Freundschaft. Auch sehr sehenswert.
○ Gut, dann nehmen wir zwei Karten für …

1.14 1. ● Guck mal, Mama, toll!
○ Hallo.
■ Sind das alles deine Sachen?
○ Ja, das sind Spiele von mir und meinem Bruder.
■ Was kostet denn dieses Brettspiel?
○ 8 Euro.
■ Das ist aber nicht billig.
○ Na ja, wenn man es neu kauft, kostet es 30 Euro.
■ Das stimmt. Ist denn auch alles drin oder fehlt etwas?
○ Das Spiel ist komplett.
■ Kannst du es uns zeigen?
○ Ja, klar. … Hier sind die Karten und die Spielfiguren.
● Kaufst du es mir? Bitte!
■ Na gut. Wir nehmen es.
● Toll! Können wir es gleich heute Nachmittag …

2. ● Hallo, kann ich dir helfen?
○ Ich suche ein kleines Geschenk für meine Schwester.
● Ein Armband vielleicht?
○ Ich weiß nicht, sie hat schon ziemlich viele …
● Oder die Kette?
○ Hast du die Kette gemacht?
● Ja. Gefällt sie dir?
○ Sie ist echt schön. Wie viel kostet sie denn?
● 3 Euro. Ich habe sie auch in anderen Farben, schau mal.
○ Mhm … Ich denke, Blau steht meiner Schwester am besten. Ich nehme diese hier.
● Okay.

3. ● Hallo. Suchen Sie etwas Bestimmtes?
○ Nein, äh, ich schaue nur. Habt ihr die Bücher alle gelesen?
● Ja, früher.
○ Was könnt ihr denn empfehlen?
■ Hmm … Für welches Alter denn?
○ Für Zehnjährige.
■ Na ja, die lesen gern lustige Geschichten. Da haben wir zum Beispiel dieses Buch: „Der kleine Nick“.
○ Mh … Und was noch?
● Oder nehmen Sie einen Comic. „Asterix“ zum Beispiel.
○ Ja, das ist eine gute Idee. Zeig ihn mir bitte.
● Hier, bitte. Kostet nur 50 Cent.
○ Okay, dann nehm ich gleich drei Hefte.
■ Gern!

1.16 1. Rätselhafte Orte, spannende Abenteuer. Ihr neuer Reisekatalog ist da. Für den perfekten Urlaub. Gleich abholen und durchblättern.

2. Kleine Stars auf großer Bühne. Die Schlümpfe sind zurück. Geniale Verfilmung – jetzt im Kino!

3. Tolles Erlebnis für die ganze Familie. Der neue Abenteuer-Park mit vielen Attraktionen wartet auf euch.

4. Glückliche Kinder, zufriedene Eltern – was will man mehr? Mit dieser Lernapp geht das Vokabellernen

wie von allein. Klug – klüger – am klügsten. Gleich herunterladen und spielerisch lernen.

5. Neueste Technik für ganz große Momente. Top Digitalkameras in Ihrem Kaufhaus – jetzt günstiger. Sichern Sie sich Ihren Vorteil.
6. Nie mehr Langeweile mit MaxFun – dem Kartenspiel von 9 bis 99. Großer Spaß garantiert für Jung und Alt.
7. Kühle Frische für den ganzen Tag. Der Kaugummi mit der extra Portion Minze. Kau dich frisch!
8. Schnelle Fahrt, modernste Technik. Mit uns kommen Sie sicher ans Ziel. Die Bahn. Heute noch buchen.

1.17
1. Rätselhafte Orte, spannende Abenteuer.
2. Kleine Stars auf großer Bühne.
3. Tolles Erlebnis für die ganze Familie.
4. Glückliche Kinder, zufriedene Eltern.
5. Neueste Technik für ganz große Momente.
6. Großer Spaß garantiert für Jung und Alt.
7. Kühle Frische für den ganzen Tag.
8. Schnelle Fahrt, modernste Technik.

1.19 Bitte denkt dran: Nächste Woche haben wir am Mittwoch unseren Projekttag. Wir gehen alle zusammen ins Technische Museum und machen eine Führung. Danach gibt es die Möglichkeit, in Gruppen ein Fahrzeugmodell zu bauen.
Wir treffen uns um 8.30 Uhr am Bahnhof. Bitte kommt pünktlich. Ich kaufe eine Gruppenfahrkarte für alle. Bringt bitte bis Freitag 5 Euro für die Fahrkarte mit.
Der Ausflug findet auch bei Regen statt.
Denkt bitte dran, Essen und Trinken mitzubringen.
Eure Schulsachen braucht ihr an diesem Tag nicht, nur eine Mappe mit Papier und Stift.
Eure Eltern können euch um 16 Uhr am Bahnhof abholen. Wer nicht abgeholt wird, läuft mit mir zur Schule zurück. Gibt es sonst noch Fragen …

1.20 **Reporter:** Hallo, wir recherchieren über Essgewohnheiten unter Jugendlichen. Kannst du unsere Fragen beantworten?
Anita: Ja, gern.
Reporter: Was magst du besonders gern?
Anita: Hmm … Ich esse eigentlich alles gern, was aus Italien kommt: Spaghetti, Lasagne, Pizza, Tiramisu … Aber am liebsten mag ich immer noch das, was meine Oma kocht. Bei ihr ist einfach alles lecker, sie hat nämlich früher als Köchin gearbeitet.
Reporter: Und was isst du, wenn du allein zu Hause bist?
Anita: Meistens Nudeln, Ravioli zum Beispiel.
Reporter: Wie macht man das?
Anita: Das kann man auch in der Dose kaufen. Aber normalerweise esse ich nichts, was aus der Dose kommt. Ich koche die Nudeln und mache dann eine Soße aus frischen Tomaten, Zwiebeln und Kräutern dazu.
Reporter: Klingt lecker. Und was magst du nicht?
Anita: Ich mag keine Butter, keine Pilze und keinen Fisch.
Reporter: Wann isst du zusammen mit deiner Familie?
Anita: Morgens beim Frühstück eigentlich immer. Und auch oft abends.
Reporter: Und was isst du zwischendurch?
Anita: Na ja … in der Pause esse ich mal eine Banane oder einen Apfel, manchmal einen Schokoriegel oder auch mal Gummibärchen oder so. Im Sommer kaufe ich mir gern ein Eis. Mir schmeckt eigentlich alles, was süß ist.
Reporter: Danke für das Interview.

1.22 **Aylin:** Mein Lieblingsfach ist Geschichte. Da geht es nicht nur um historische Ereignisse, sondern wir diskutieren auch viel über aktuelle Fragen. Wir analysieren Texte aus der Vergangenheit und stellen fest, dass man auf viele Probleme der heutigen Zeit Antworten findet, wenn man sich mit Geschichte beschäftigt.
Mit unserer Lehrerin gehen wir bei gutem Wetter oft ins grüne Klassenzimmer, da sitzen wir offener im Halbkreis und können besser diskutieren. Manchmal spielen wir auch kleine Szenen mit historischen Persönlichkeiten nach. Im grünen Klassenzimmer haben wir mehr Raum für diese Dinge und es fühlt sich nicht so sehr nach Unterricht an.

Johann: Ich mag Kunst. Das Besondere an unserer Schule ist, dass wir im Kunstunterricht nicht nur malen. In jedem Halbjahr haben wir einen anderen Schwerpunkt: Fotografieren und Handyvideos drehen, Architektur und sogar Tanz stehen auf dem Programm.
Momentan zeichnen wir einen Entwurf für ein Gebäude, und wenn er fertig ist, bauen wir das Gebäude als Modell nach. Das macht Riesenspaß. Vielleicht will ich mal Architekt werden.

Vanessa: Am liebsten lerne ich Fremdsprachen. In der achten Klasse habe ich mit Spanisch als dritter Fremdsprache angefangen. Englisch lerne ich schon seit der ersten Klasse.
Im Sprachunterricht gehen wir oft in den Computerraum, da können wir Online-Übungen lösen, kurze Filme ansehen, Songs hören oder im Internet

recherchieren. Wir erstellen auch oft PowerPoint-Präsentationen, die wir dann im Klassenraum vortragen. Wir lernen viel über die Kulturen der Länder und das finde ich sehr interessant. Ich möchte später viel reisen.

1.24 **Lena:** In der Schule bin ich nicht immer gut, deswegen will ich die Ferien zum Lernen nutzen. Dafür finde ich Lerncamps klasse. Vor allem Mathe und Englisch sind wichtige Fächer, in denen ich mich verbessern möchte. Ich mache beim Lerncamp also mit, damit ich ein besseres Zeugnis bekomme und meine Berufschancen in der Zukunft besser werden.

Jannis: Als meine Mutter vorschlug, in den Osterferien ein französisches Sprachcamp zu besuchen, war ich überhaupt nicht begeistert. Ich wollte in den Ferien Spaß haben und nicht schon wieder Vokabeln und Regeln lernen. Aber es war echt cool. Vormittags haben wir zwar gelernt, aber es hat mir viel mehr Spaß gemacht als in der Schule. Wir haben alles zusammen gemacht, zum Beispiel etwas gebastelt und dabei Französisch gesprochen, egal wie.
Nachmittags haben wir Boule gespielt oder Crêpes gebacken. Ich würde es sogar noch einmal machen! Und meine Mutter war endlich auch zufrieden.

Kira: Ich würde nie meine Ferien mit Lernen verbringen. Meiner Meinung nach brauchen auch Schüler Ferien, um sich von dem ganzen Stress zu erholen und um abzuschalten. Das ist heute sehr wichtig, weil wir sowieso schon total viel Notenstress haben. Ein Lerncamp kommt für mich nicht in Frage. Ich will in den Ferien faulenzen, mit meinen Freunden was machen und nicht schon wieder lernen.

1.25 In meiner Präsentation geht es um das Thema Smartphones in der Schule. Zuerst spreche ich über meine persönlichen Erfahrungen mit dem Handy. Danach beschreibe ich die Situation in meinem Heimatland. Zum Schluss präsentiere ich meine Meinung zum Thema.
Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Lehrer Handys im Unterricht nicht gern sehen, obwohl man mit Handys auch viel lernen kann. Negativ ist auch, dass es oft Konflikte gibt. Manche Schüler haben trotzdem ein Handy dabei und die Lehrer nehmen es ihnen dann weg.
In meinem Heimatland darf man ein Handy in die Schule mitnehmen, aber man darf es im Unterricht nicht einschalten. Das Handy bleibt in der Schultasche. Das finde ich gut, weil es eine klare Regel ist. Es wäre wirklich nicht gut, wenn im Unterricht Handys klingeln würden.
Ein Vorteil von Handys im Unterricht könnte aber sein, dass man sie zum Lernen nutzen kann. Man könnte zum Beispiel Vokabeln schnell im Online-Wörterbuch suchen oder etwas im Internet recherchieren.
Natürlich sollte man nicht immer das Handy benutzen. Das lenkt ab.
Meiner Meinung nach sollte man Handys im Unterricht dann erlauben, wenn man damit besser und schneller lernt. Für Handys spricht auch, dass sie klein, leicht und praktisch sind und eigentlich jeder Schüler ein Handy hat.
Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Wenn es Fragen gibt, beantworte ich sie gern. Vielen Dank.

1.27 **Moderator:** Liebe Hörerinnen und Hörer, ich begrüße Sie zu unserer heutigen Sendung mit dem Thema „Geld für gute Noten?“. Bei uns im Studio sind wie immer zwei Gäste: Dorothea Funk, Lehrerin an einem Gymnasium …
Frau Funk: Hallo.
Moderator: … und Markus Egger, Vater einer vierzehnjährigen Tochter.
Herr Egger: Guten Tag!
Moderator: Viele Kinder und Jugendliche bekommen von ihren Eltern Geld für Einsen und Zweien. Finden Sie das eine gute Art der Belohnung? Ist es richtig, Jugendliche mit Geld zum Lernen zu motivieren? Was meinen Sie, Frau Funk?
Frau Funk: Ich würde die Frage anders stellen: Sind „Einsen und Zweien“ nicht schon Belohnung genug? Braucht ein junger Mensch nicht eher bei schlechten Noten Aufmunterung und Unterstützung? Ich denke, das ist viel wichtiger.
Moderator: In der Grundschule sind die meisten Kinder Feuer und Flamme. Sie sind neugierig und richtig motiviert. Aber über die Schulzeit lässt die Motivation bekanntlich nach. Was kann man machen, damit die Jugendlichen wieder Lust zum Lernen haben?
Frau Funk: Erwachsene unterschätzen zwei Aspekte. Erstens, dass Kinder und Jugendliche grundsätzlich gerne lernen – dabei aber häufig ermutigt sein wollen. Und dass sie zweitens für ihre Mühen eigentlich keine Belohnung erwarten – aber unbedingt Anerkennung. Und zwar nicht nur bei einer Eins oder Zwei. Vielleicht auch mal bei einer Vier.
Moderator: Ist das Ihr Ernst?
Frau Funk: Aber natürlich. Die Frage ist doch, wie viel Aufwand der eine Schüler für eine Vier betrieben hat, wo dem anderen die Zwei nur so in den Schoß fiel.
Moderator: Herr Egger, Ihre Tochter besucht die 8. Klasse des Heinrich-Heine-Gymnasiums in München. Sind Sie mit ihren Leistungen zufrieden? Ist Ihre Tochter motiviert?

Herr Egger: Meine Tochter hat ziemlich gute Noten, sie arbeitet auch ohne Belohnung ganz ordentlich. Sie erzählt uns immer mal über den Unterricht und wir unterstützen sie, wenn sie Hilfe braucht.
Frau Funk: Das ist aus meiner Sicht genau die richtige Einstellung. Ein bisschen Zeit, in der die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern ihre Arbeit würdigen: den Deutschaufsatz durchlesen, die Mathearbeit anschauen, sich eine bestimmte Stelle erklären lassen, die ganze Vorbereitung anerkennen, eine Idee eventuell noch weiterspinnen oder ein Thema auch mal am Familientisch aufgreifen. Genau das fehlt heute vielen Kindern. Leider haben viele Eltern keine Zeit für gemeinsame Gespräche. Dann gibt es eben nur einen Geldschein.
Moderator: Ja, gemeinsame Zeit ist sicherlich wichtig, viele Eltern meinen aber, dass das Lernen viel Arbeit bedeutet, die auch honoriert werden muss. Schließlich bekommen auch wir Erwachsene Geld für unsere Arbeit. Verstehen Sie diese Position?
Herr Egger: Ich finde Noten zu belohnen falsch. Wir möchten unserer Tochter nicht vermitteln, dass Geld einen so wichtigen Wert hat, sondern dass es im Leben auf das Wissen ankommt.
Moderator: Das klingt gut, aber nach den letzten Umfragen sagen immerhin 21 Prozent der Erwachsenen, deren Kinder noch zur Schule gehen, dass sie gute Noten „immer" belohnen, und 61 Prozent, dass sie ab und zu auf gute Schulnoten mit einer Belohnung reagieren. Nur 14 Prozent der Eltern betonen, dass sie gute Schulnoten „grundsätzlich nicht" belohnen.
Herr Egger: Na ja, bei uns in der Familie gilt das Motto: Du lernst für dich, nicht für uns oder für Geld. Von daher gibt es kein Geld. Außerdem: Was ist mit Kindern, die nie Geld bekommen, deren Eltern sich so was nicht leisten können? Sind die automatisch schlecht in der Schule? Das wäre ja schlimm, aber zum Glück ist es nicht so.
Moderator: Frau Funk, wie ist es bei Ihnen, Sie sind doch auch Mutter. Gab es nie Geschenke für ein gutes Zeugnis zum Beispiel?
Frau Funk: Sowohl als Lehrerin als auch als Mutter bin ich fest davon überzeugt, dass Belohnung nicht materiell sein muss. Ich lobe meinen Sohn für gute Leistungen. Ich freue mich mit ihm, wenn er eine gute Note schreibt, ich ärgere mich mit ihm, wenn er über eine schlechte Note traurig ist. Zusammen versuchen wir herauszufinden, was nicht so gut geklappt hat. Das größte Lob für ein Kind ist, wenn man ihm sagt, wie stolz man darauf ist, dass es etwas erreicht hat. Das finde ich viel mehr wert als einen Stapel Aufkleber oder ein neues Spielzeug. Ich kann Eltern nur dazu ermuntern, sich etwas mehr Zeit für ihr Kind zu nehmen und als Belohnung gemeinsam etwas Schönes zu unternehmen. Das ist mehr wert als Geld.
Moderator: Frau Funk, Herr Egger, ich bedanke mich, dass Sie sich Zeit für unser Gespräch genommen haben. Liebe Hörerinnen und Hörer, jetzt können auch Sie mitdiskutieren. Schreiben Sie uns Ihre Meinung auf www.radio…

CD 2

2.3 1. ○ Ihr seid Umweltaktivisten an eurer Schule. Was tut ihr für die Umwelt?
● Wir haben in jeder Klasse ein Plakat zur Mülltrennung aufgehängt, damit jeder weiß, welcher Müll wohin gehört. Es gibt farblich unterschiedliche Mülleimer für Restmüll, Papier und Biomüll: Blau steht für Papier, Grün für Biomüll und Grau für den Restmüll.
■ Außerdem machen wir darauf aufmerksam, während des täglichen Frühstücks in der Schule oder bei Geburtstagen möglichst wenig Müll zu produzieren. Statt Alufolie und Plastiktüten sollen die Schüler ihre eigenen Trinkflaschen und Brotdosen verwenden.

2. ● Wie seid ihr auf die Idee gekommen, etwas für die Umwelt zu tun?
○ Das war so: Der NABU, also der Naturschutzbund, hat eine Handy-Recycling-Kampagne gestartet. Wegen der giftigen Stoffe, die in die Atmosphäre oder in das Grundwasser kommen können, gehören alte Handys nicht in den Müll. Deshalb sammeln wir alte Handys und geben sie beim NABU ab. Dort werden sie umweltgerecht entsorgt.
■ Das Sammeln von Handys ist eigentlich doppelt gut für die Umwelt. Für jedes Handy fließen nämlich 3 Euro in ein Naturschutzprojekt.

3. ● Welche Idee hattet ihr, eure Schule umweltfreundlicher zu machen?
○ Unsere Idee war, die Mülleimer so zu gestalten, dass sie auffallen und lustig aussehen.
■ Genau. Zuerst haben wir die Mülleimer sauber gemacht, damit die Farbe gut hält. Danach haben wir sie in bunten Farben gestrichen und witzige Sprüche draufgeschrieben.
● Zum Beispiel?
■ Zum Beispiel „Füttere mich" oder „Ihre Papiere, bitte!". Während der Arbeit hatten wir auf jeden Fall viel Spaß und die Aktion zeigt jetzt schon erste Erfolge.

2.4 Freunde, wir stehen mit dem Rücken zur Wand. Selbst wenn man von der Gefahr absieht, dass man uns umbringt, so werden wir uns doch in einer verzweifelten Lage befinden, wenn wir nicht in den nächsten Tagen eine sichere, abgelegene Stelle finden, wo wir alle trinken können.
Deshalb habe ich euch heute alle hierher gebeten. Je größer die Versammlung, desto größer die Chance, dass wir in dieser gefährlichen Situation eine Lösung finden.
Ich flehe euch deshalb an: Scheut nicht davor zurück, euch zu Wort zu melden. Größe und Stärke spielen bei einer Versammlung keine Rolle. Wichtig ist lediglich, dass wir alle im Farthin-Wald leben und dass wir alle aufeinander angewiesen sind.

2.5 **Simon:** Hey Alina!
Alina: Hallo Simon! Wie geht's?
Simon: Ganz gut. Dienstag war echt super.
Alina: Ach ja, wieso?
Simon: Na wegen der Berufsschnuppertage. Wir konnten doch einen Beruf ausprobieren. Hast du da nicht mitgemacht?
Alina: Doch, klar. Alle siebten Klassen machen das, aber wir hatten das schon vor zwei Wochen.
In welcher Gruppe warst du denn?
Simon: Im Bereich Medien – ich war einen Tag bei der Stadtzeitung. Das war echt spannend.
Alina: Zeitung soll spannend sein? Ich weiß ja nicht … Das liest doch keiner mehr.
Simon: Klar, es gibt doch auch coole Online-Jugendzeitschriften. Und man kann als Journalist voll viel machen. Wir haben zum Beispiel eine Umfrage auf der Straße gemacht. Wir haben ganz viele Leute gefragt und dann haben wir darüber einen Artikel geschrieben. Das kommt dann echt in die Zeitung.
Alina: Cool. Kannst du dir vorstellen, später mal da zu arbeiten?
Simon: Na ja, irgendwas mit Medien wär' schon ganz okay. Mal sehen … Und was hast du ausprobiert?
Alina: Ich war in der Gruppe 5, bei Frau Bergmann, und wir haben den Beruf Frisörin ausprobiert. Das hat voll Spaß gemacht.
Simon: Habt ihr da echt jemandem die Haare geschnitten?
Alina: Nicht ganz. Jeder bekam einen Frisierkopf, der hatte den schönen Namen „Frau Kamm". Zuerst mussten wir die Haare mit einer Sprühflasche nass machen und dann durchkämmen. Danach haben wir gelernt, wie man eine Dauerwelle macht.
Simon: Okay …
Alina: Und das Beste kam zum Schluss. Als wir mit „Frau Kamm" fertig waren, durften wir uns selbst eine Haarsträhne färben. Wir sahen danach alle etwas verrückt aus …
Simon: Aber Frisörin ist nicht dein Traumberuf, oder?
Alina: Es war echt interessant, aber auch ganz schön anstrengend.
Simon: Was ist denn daran so anstrengend?
Alina: Na ja, den ganzen Tag stehen … da tun einem irgendwann die Füße weh. Und wenn man einen Fehler macht, ist der Kunde vielleicht unzufrieden, aber die Haare sind dann schon weg. Hast du eigentlich deinen Bericht für die Schule schon geschrieben?
Simon: Ne, genau, das muss ich noch machen. Ich muss jetzt auch weiter, tschüss dann!
Alina: Tschüss!

2.6 **Linus:** Ich weiß noch nicht, was ich beruflich machen möchte. Ich finde den Beruf des Arztes wichtig und spannend. Ich würde gern Menschen helfen, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich einen Studienplatz bekommen würde. Man braucht sehr gute Noten dafür.

Selma: Ich möchte Fotografin werden, denn ich fotografiere sehr gern. Meine erste Kamera habe ich mit acht bekommen. Zuerst möchte ich ein Praktikum in einem Fotostudio machen, um den Umgang mit Kameras und Licht zu lernen. Danach möchte ich Fotografie an einer Hochschule studieren.

Annika: Ich bin hilfsbereit und ich mag Kinder. Besonders die kleinen. Ich habe leider keine Geschwister, aber ich passe manchmal auf die Kinder in der Nachbarschaft auf. Das macht mir Spaß. Vielleicht werd' ich später Erzieherin.

Noah: Mein Vater ist Ingenieur und arbeitet bei einer großen Autofirma. Mir gefällt an seinem Beruf, dass er mit Autos zu tun hat und etwas Neues entwickeln kann. Ich kann mir vorstellen, später auch in diesem Beruf zu arbeiten, weil ich mich auch so für Autos interessiere.

2.8
1. ○ Hallo, ich mache eine Umfrage für die Schülerzeitung. Willst du mitmachen?
   ● Okay. Worum geht's?
2. ● Ich finde, das erste Foto passt ganz gut. Oder?
   ○ Ich weiß nicht. Ich würde eher dieses hier nehmen. Es passt besser zum Thema und ist ganz witzig.
3. ● So, und jetzt nehmen wir die dritte Szene auf.
   ○ Ja, gleich, ich filme nur erstmal die Umgebung.
4. ● Herzlich willkommen bei unserer Sendung „Jugendrekorder unterwegs".
   ○ Stopp. Diesen Satz noch einmal bitte.
   ● Okay.

5. ● Hi Sascha, wie kommst du mit deinem Artikel voran?
   ○ Na ja, ich habe schon angefangen zu schreiben, aber es ist nicht so einfach.

6. ● Wir müssen erst mal überlegen: Wo spielt die Geschichte? An welchem Ort drehen wir?
   ○ Ja, genau. Das muss alles im Drehbuch stehen.

2.9 **Mädchen:** So, dann fangen wir mal an … Schön, dass ihr alle gekommen seid. Wie wir es schon bei der letzten Redaktionssitzung besprochen haben, geht es in der Juni-Ausgabe um das Thema Kommunikation. Wir müssen jetzt festlegen, wer was macht. … Ja, Nora?
Nora: Ich könnte mit unserer Biologielehrerin Frau Hofer ein Interview machen. Sie unterrichtet noch nicht so lange an der Schule und kann bestimmt interessante Dinge über Kommunikation in der Tierwelt erzählen.
Mädchen: Ja, das ist eine gute Idee. Bis wann kannst du das machen, Nora?
Nora: Ich denke, in zwei Wochen habe ich das Interview.
Mädchen: Okay. Tommi, könntest du dazu ein Porträt von Frau Hofer machen?
Tommi: Klar, kein Problem. Soll ich auch passende Tierfotos suchen, wenn der Text fertig ist?
Mädchen: Das kannst du gern machen.
Ich dachte da noch an eine Umfrage, wer welche Medien nutzt. Tina, Lizzy, könnt ihr das übernehmen?
Tina/Lizzy: Also eigentlich wollten wir eher einen Artikel über „Kommunikation früher und heute" schreiben. Wir haben auch schon angefangen, zu recherchieren.
Mädchen: Mh, das ist auch gut.
Wer könnte denn sonst die Umfrage machen?
Nico: Ich kann's machen. Aber in zwei Wochen bin ich sicher noch nicht fertig damit.
Mädchen: Das ist kein Problem. Redaktionsschluss ist ja erst in vier Wochen.
Nico: Okay, dann versuche ich das mal.
Mädchen: Marie, kannst du wieder den Umschlag gestalten? Der letzte ist richtig schön geworden.
Marie: Na ja, ich habe gerade viel zu tun. Kann das diesmal nicht jemand anderes machen?
Tommi: Das kann ich vielleicht übernehmen. Ich dachte da an eine Fotocollage …
Mädchen: Danke Tommi, das klingt gut.
Und ein Quiz wollten wir auch noch bringen.
Annika und Karl, hättet ihr Lust dazu?
Annika: Äh, ja, warum nicht?
Mädchen: Okay, dann sind die Aufgaben erstmal klar.
Jetzt müssen wir nur noch besprechen, wie wir …

2.10 **Schülerreporterin:** Für unsere Schülerzeitung interviewen wir heute eine frühere Kinderreporterin.
Hallo, kannst du dich kurz vorstellen?
Melanie: Ja, hallo, ich heiße Melanie Heller, bin 23 Jahre alt und studiere Wirtschaftswissenschaften in Kassel.
Schülerreporterin: Du warst früher Ferienreporterin und hast für eine Tageszeitung geschrieben. Wie war diese Zeit für dich?
Melanie: Das war klasse! Ich wollte damals unbedingt Journalistin werden und es gab so viele Möglichkeiten, worüber wir schreiben konnten. Wenn ich an meine Zeit als Kinderreporterin zurückdenke, kommen mir viele schöne Erlebnisse in den Sinn.
Schülerreporterin: Wie hat alles angefangen? Wie bist du überhaupt auf die Idee gekommen?
Melanie: Ich war 10 Jahre alt, als die Stadtzeitung 2005 eine Sommeraktion ins Leben rief: Es wurden Ferienreporter gesucht. Deutsch war damals mein Lieblingsfach, ich schrieb gern und viel, zum Beispiel Tagebuch und auch kleine Geschichten. Und da hatte ich Lust, an der Aktion der Zeitung teilzunehmen. Mehrere Jahre gehörte ich dann zum Nachwuchsteam. Ich schrieb viel über Freizeit, über Kinderkochkurse und andere Veranstaltungen für die Kinder in der Stadt … und auch andere Themen, die ich damals spannend fand.
Schülerreporterin: Welche Themen haben dich denn damals noch interessiert?
Melanie: Immer wieder habe ich Lehrer und berühmte Leute der Stadt interviewt. Sie sollten über ihre Schulzeit und ihre Kindheit erzählen, wie fleißig oder auch nicht fleißig sie in der Schule waren, was sie gerne gespielt haben und was ihre Lieblingssendung im Fernsehen war. Da gab es viele lustige Geschichten. Manchmal habe ich auch tolle Bücher vorgestellt und sie als Ferienlektüre empfohlen.
Schülerreporterin: Wie haben deine Eltern auf dein Engagement als Kinderreporterin reagiert?
Melanie: Sie sind immer sehr stolz darauf gewesen, wenn etwas von mir in der Zeitung stand.
Schülerreporterin: Und du?
Melanie: Ich natürlich auch. Und ich habe auch alles gelesen, was die anderen Kinderreporter geschrieben haben.
Schülerreporterin: Was hat dir diese Tätigkeit gebracht?
Melanie: Meine Zeit als Kinder- und Jugendreporterin ist für mich auf jeden Fall mehr gewesen als reiner Ferienspaß. Ich denke, es hat viel für mein Selbstbewusstsein gebracht. Sogar die Lehrer in der Schule haben mich nach den Ferien darauf angesprochen, dass sie meine Artikel gut fanden.

Schülerreporterin: Was würdest du künftigen Kinder- und Jugendreportern empfehlen: Welche Voraussetzungen sollten sie mitbringen?
Melanie: Sie sollten vor allem neugierig sein, Spaß am Schreiben und Fotografieren haben und natürlich auch ein paar Ideen, worüber sie etwas in der Zeitung lesen wollen.
Schülerreporterin: Du studierst Wirtschaftswissenschaften. Warum bist du nicht Journalistin geworden?
Melanie: Ich finde Journalismus immer noch toll. Nach dem Abitur habe ich ein halbjähriges Praktikum bei einem Medienunternehmen absolviert. Aber mit der Zeit entwickelt man eben auch neue Interessen. Die Verbindung zur Zeitung bleibt – auch wenn ich jetzt doch nicht Journalistin werde.
Schülerreporterin: Ich danke für das Interview.

2.11 1. Ich freue mich immer auf den Donnerstag, da haben wir gemeinsame Übung mit meinen Kameraden bei der Jugendfeuerwehr.
Wir lernen an Gegenständen, wie man ein Feuer löscht, und wir üben den Umgang mit dem Wasserschlauch. Wir lernen auch, wie man Menschen rettet. Aber ein richtiges Feuer dürfen wir erst ab 16 löschen.
Das Beste an der Jugendfeuerwehr ist, dass man hier gute Freunde findet. Im Sommer fahren wir zusammen ins Zeltlager.

2. Ich besuche eine AG, in der ich zum Schulsanitäter ausgebildet werde. Wir treffen uns regelmäßig und üben, wie man Erste Hilfe leistet. In der großen Pause sind wir im Sanitätsraum, dort finden uns die Schüler, wenn es jemandem mal schlecht geht. Wir nehmen auch an verschiedenen Schul- und Sportveranstaltungen teil und sichern sie ab. Wir lernen auf jeden Fall etwas Wichtiges fürs Leben und können überall und jederzeit anderen helfen. Das ist ein tolles Gefühl.

3. Seit zwei Jahren besuche ich mit meiner Freundin regelmäßig ein Tierheim. Wir engagieren uns für herrenlose und kranke Hunde. Es gibt immer viel zu tun: putzen, füttern, mit den Tieren Gassi gehen. Wir möchten, dass es den Hunden gut geht. Die Hunde kennen uns schon und freuen sich, wenn wir kommen.

2.12 **Mareike:** Ich habe zwei jüngere Geschwister, deshalb beschäftige ich mich ganz gern mit Kindern. Ich engagiere mich einmal wöchentlich in der Hausaufgabenbetreuung meiner Schule. Das heißt, ich helfe jüngeren Schülern bei den Hausaufgaben und gebe manchmal auch Nachhilfe.
Ich glaube, ich kann ganz gut erklären. Ich interessiere mich für Mathe und Physik und ich könnte mir vorstellen, Lehrerin zu werden.

Lukas: Ich interessiere mich für Sport, besonders für Fußball, und nehme mit meiner Fußballmannschaft an Turnieren teil. Seit einem Jahr kümmere ich mich um die Jüngeren im Verein und trainiere sie in meiner Freizeit.
Ich finde es ziemlich wichtig, Kinder für den Sport zu begeistern, weil sie ihre Freizeit sonst hauptsächlich mit Computerspielen verbringen. Im Moment trainiere ich Jungs und Mädchen zwischen sechs und acht und das macht mir großen Spaß.

Paul: Ich bin in diesem Schuljahr Schülerlotse. Das heißt, ich sichere den Schulweg für die Erstklässler, die sich im Verkehr noch nicht so gut auskennen. Sie fühlen sich sicherer, wenn wir morgens und nach dem Unterricht an den Kreuzungen vor der Schule stehen. Wir helfen den Kindern beim Überqueren der Straße. Die Eltern sind darüber auch froh.

2.13 ○ In unserer Reihe „Engagiert!“ stellen wir Kinder und Jugendliche vor, die sich für den guten Zweck einsetzen. Dieses Mal sind es die Cousinen Amelie, Alicia, Rosalie und Angelina. Mit ihrer Band „11 WIE DU“ und verschiedenen Projekten helfen sie Kindern in Not.
● Hallo …
■ Hi …
□ Hallo …
○ Für wen oder wofür engagiert ihr euch?
● Wir helfen Kindern in Not. Es sind viele verschiedene Projekte und wir spenden dahin, wo gerade Not herrscht.
○ Wie macht ihr das?
● Mit unserer Band „11 WIE DU“ geben wir Benefizkonzerte und wir spielen auch in Krankenhäusern, wo wir Kindern eine Freude machen können.
■ Neben unserer Band denken wir uns immer ganz unterschiedliche Aktionen aus. Insgesamt gab es schon drei. Wir haben zum Beispiel einen Marktstand für Kinder in Not organisiert. Da haben wir selbstgemachte Produkte verkauft, die wir aus Kräutern aus unserem Garten gemacht haben. Das Geld haben wir dann an Flutopfer gespendet.
□ Ein anderes Projekt hieß „Das Kinderrechte-Powercamp“. Dort haben wir 30 Kindern jeden Tag mit Spiel und Spaß eine Woche lang die zehn wichtigsten Kinderrechte beigebracht. Da haben wir ein Kinderparlament gegründet, wo sie ihre Sorgen und Wünsche sagen konnten.
○ Was ist das Schönste an euren Projekten?

■ Ich glaube, da gibt es viele tolle Erlebnisse. Vor allen Dingen, wenn wir in Krankenhäusern und Rehakliniken spielen. Da sieht man richtig, wie sehr sich die Kinder freuen, wenn man für sie spielt. Aber auch die anderen Auftritte sind toll. Vor allem der Teil danach, wenn wir dann gespendet haben. Das gibt uns einfach ein gutes Gefühl.
○ Und was ist das Schwierigste?
● Hm… Bei uns ist es am schwierigsten, den Zeitplan immer einzuhalten. Manchmal nehmen wir uns nämlich einfach zu viel vor und das wird dann manchmal zu einem Problem. Da haben wir aber ein bisschen aus der Erfahrung gelernt, dass wir uns nicht so verzetteln sollten.
○ Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg bei euren weiteren Projekten.

2.14 Hallo und herzlich willkommen zu unserem Infotag. Ich bin Mark, ich bin 19 Jahre alt und mache gerade mein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Organisation „Schüler Helfen Leben". Ich freue mich, dass ihr euch für unsere Organisation interessiert und am Sozialen Tag teilnehmen möchtet. Ich möchte euch dazu die wichtigsten Informationen geben und anschließend haben wir noch Zeit für Fragen.
„Schüler Helfen Leben" ist eine Hilfsorganisation und wurde 1992 gegründet. Sie setzt sich schon von Anfang an für Kinder in Not ein. Einmal im Jahr veranstaltet die Hilfsorganisation den Sozialen Tag, um Geld zu sammeln. Einen Tag lang für einen guten Zweck arbeiten – das ist das Motto des Sozialen Tages. Einmal im Jahr tauschen Schüler an diesem Tag ihr Klassenzimmer gegen einen Arbeitsplatz.
Mehr als 80.000 Schüler aus rund 700 Schulen in Deutschland nehmen am Sozialen Tag teil und spenden ihren Lohn an Kinder in aller Welt. Am Sozialen Tag könnt ihr beim Nachbarn den Rasen mähen, der älteren Dame von gegenüber beim Einkaufen helfen oder im Supermarkt um die Ecke die Regale füllen. Manche helfen zum Bespiel im Altenheim oder im Kindergarten, andere arbeiten einen Tag lang im Hotel, in einer Gärtnerei oder auf einem Schiff. Wenn ihr schon wisst, was ihr nach der Schule machen wollt, könnt ihr auch in einem Unternehmen eurer Wahl in einen Beruf hineinschnuppern. Alles ist möglich.
Die verrückteste Tätigkeit war bisher wohl, als mein Kollege Alex am Sozialen Tag im Schloss Bellevue, also im Sitz des Bundespräsidenten, die Glühlampen an den Kronleuchtern ausgewechselt hat.
Wenn eure Schule beim Sozialen Tag mitmachen will, sucht ihr euch für einen Tag einen Job in der Nähe eurer Schule. Ihr könnt zum Beispiel in einem Geschäft, einer Firma oder einem Verein nachfragen oder auch im Familien- und Bekanntenkreis nach einem passenden Job suchen.
Wenn ihr etwas gefunden habt, füllt ihr gemeinsam mit eurem Chef oder eurer Chefin eine Arbeitsvereinbarung aus. Darin steht, wie lange ihr arbeitet und wie viel Geld ihr bekommt. Wer die Arbeitsvereinbarung bei seiner Schule abgegeben hat, ist offiziell angemeldet und für den Unterricht entschuldigt. Euren Lohn überweist euer Arbeitgeber direkt an „Schüler Helfen Leben". Die Organisation spendet das Geld dann an Projekte für hilfsbedürftige Kinder.
Welche Projekte sie mit dem gesammelten Geld unterstützen, entscheiden die Schüler selbst. Auf einem Treffen stimmen jedes Jahr etwa 250 Schüler aus ganz Deutschland darüber ab, was mit dem Geld passieren soll.
Ich denke, das ist erst mal das Wichtigste. Welche Fragen habt ihr? Ihr könnt sie jetzt gern stellen …

2.15 **Laura:** Du, Florian, was machen wir denn eigentlich in den Sommerferien?
Florian: In den Sommerferien? Keine Ahnung. Mama und Papa überlegen noch.
Laura: Oh je! Mama hat gesagt, dass wir vielleicht wieder nach Bremen fahren, zu Tante Sabine. Ich will das nicht, da waren wir doch schon voriges Jahr. Und das ist so langweilig.
Florian: Stimmt, das war nicht besonders spannend und das Wetter war auch doof. Ne, da habe ich auch keine Lust drauf.
Laura: Na siehst du, dann lass uns doch was vorschlagen!
Florian: Aha, und was bitte?
Laura: Ich habe hier ein paar Prospekte. Also ich möchte auf jeden Fall viel draußen sein. Entweder zelten oder eine Radtour machen. Was hältst du davon?
Florian: Ja, okay, aber wo?
Laura: Hier, guck mal! Wie findest du zum Beispiel das Heuhotel?
Florian: Zeig mal. Nicht schlecht. Ich bin dafür. Aber Mama will doch bestimmt nicht im Heu schlafen. Sie will entweder in einem richtigen Hotel oder in einer Ferienwohnung übernachten.
Laura: Ja, das könnte sein. Und sie will bestimmt auch Kultur sehen.
Florian: Ich habe eine andere Idee. Wir könnten doch auf einem Hausboot übernachten, und nicht nur eine Schifffahrt auf der Elbe machen, sondern auch … äh …
Laura: Ja?
Florian: … auch einige Museen in Hamburg besuchen. Hier, lies mal. Auf einem Hausboot nahe Hamburg … Wie findest du das?

Laura: Ach ne, nicht schon wieder Stadtbesichtigung. Ich möchte weder Museen noch Ausstellungen besuchen, das ist mir zu anstrengend. Und auf einem Boot zu schlafen finde ich zwar romantisch, aber ein bisschen langweilig.
Florian: Das ist doch nicht langweilig!
Laura: Dann schon lieber im Baumhaus übernachten. Das ist doch richtig cool.
Florian: Ja, das klingt echt super. In 7 Metern Höhe … Wow! Das hat noch keiner aus der Klasse gemacht.
Laura: Also ich schlage vor, wir fragen Mama und Papa. Ich bin für die Baumhausübernachtung.
Florian: Ich auch.

2.18 1. Auf dem Foto bin ich mit meiner Schwester zu sehen. Das war letztes Jahr, da waren wir beide 14, wir sind nämlich Zwillinge. Das finden viele überraschend, denn wir sehen uns überhaupt nicht ähnlich. Aber wir vertragen uns gut und wenn einer mal nicht da ist, dann fühlt sich der andere ganz schön allein. Wir waren als Kinder immer zusammen.

2. Ich mag dieses Foto – das bin ich mit meiner Mama. Meine Mama ist noch ziemlich jung und ich sehe ihr sehr ähnlich. Wir haben beide lange braune Haare und braune Augen. Und wir lachen total viel. Meine Mama ist sehr verständnisvoll und lässt mir viele Freiheiten. Das ist toll.

3. Das Foto zeigt unsere Clique. Das sind meine besten Freunde aus dem Wohngebiet. Wir verbringen viel Zeit miteinander. Meine Eltern finden es manchmal zu viel und dann gibt es Streit. Aber wir besprechen nun mal alles miteinander und fühlen uns einfach wohl, wenn wir zusammen sind.

4. Letzten Sommer haben wir mit meinem Handballverein eine Fahrradtour im Thüringer Wald gemacht, da ist dieses Foto entstanden. Auch unsere Trainer sind mitgefahren. Sie sind ziemlich streng, aber sie können eigentlich auch richtig nett sein. Die Tour hat echt viel Spaß gemacht.

2.19 1. ● Leon, Mama hat gesagt, du sollst die Spülmaschine ausräumen.
○ Die Spülmaschine? Ich doch nicht! Du bist dran!
● Wieso ich? Heute ist Mittwoch.
○ Ja, aber gestern habe ich für dich ausgeräumt, weil du nicht da warst.
● Der Bus kam zu spät, da kann ich doch nichts dafür! Die Regel ist nun mal, dass du montags und mittwochs ausräumst.
○ Ich finde das total ungerecht von dir! Ich bringe auch immer den Müll raus, wenn du nicht da bist. Bloß, weil du immer beim Training bist. Das ist unfair!
● Aha. Und findest du es auch unfair, dass ich immer …

2. ● Du, Lara, hast du die Mathehausaufgaben gemacht?
○ Ja, wieso?
● Na ja, ich habe sie nämlich vergessen. Kann ich mal schnell bei dir abschreiben?
○ Mann, immer willst du abschreiben. Jeden Tag. Das geht doch nicht.
● Na und, was ist denn das Problem? Ich lasse dich dafür bei Deutsch abschreiben.
○ Ha-ha. Wann habe ich bei dir was abgeschrieben? Ich bin doch eh besser.
● Na dann eben nicht. Du bist echt doof.

2.20 ● Hallo. Ihr seid Streitschlichter an eurer Schule. Warum seid ihr denn Streitschlichter geworden?
○ Kennst du den Spruch „Wenn zwei sich streiten, freut sich ein Dritter“? Wir haben ihn geändert: „Wenn zwei sich streiten, hilft ein Dritter.“ Das heißt, eine dritte Person kann helfen, den Streit zu beenden.
Es gab einfach zu viel Aggression bei uns an der Schule. In der Pause haben sich immer wieder mal Schüler geprügelt, es gab Schüler, die sich wirklich gehasst haben. Das Klima an der Schule war nicht gut und dagegen wollten wir etwas tun.
● Wollen denn diese Schüler, dass sich jemand einmischt?
■ Na ja, Streitschlichtung funktioniert nur, wenn die Streitenden das selbst wollen, wenn sie sich also freiwillig beteiligen. Aber inzwischen kennt uns in der Schule jeder und weiß, dass es wirklich hilft, mit jemandem zu reden.
● Was macht ihr denn konkret?
○ Wir bringen die Streitenden zusammen und führen ein gemeinsames Gespräch. Es wird versucht, eine faire Lösung zu finden, mit der alle Seiten zufrieden sind.
● Muss man das lernen?
○ Ja, klar, Streitschlichter werden auf ihre Aufgaben vorbereitet. Wir haben eine spezielle Ausbildung erhalten, die ein ganzes Schuljahr gedauert hat. Zur Ausbildung gehört zum Beispiel zu überlegen, wie man selbst mit Konflikten umgeht. Oder wie man Gespräche so führt, dass alle ihre Meinung sagen können.
■ Besonders wichtig ist, dass man lernt, genau zuzuhören, was der andere sagt und meint.
● Kann man das irgendwie üben?
■ Ja. Wir haben viele Konfliktsituationen in Rollenspielen durchgespielt.

- Wie läuft denn so eine Schlichtung genau ab?
- ○ Eine Streitschlichtung findet in drei Schritten statt: In der Vorphase führen wir die Grundregeln ein: sich gegenseitig zuzuhören und ausreden zu lassen.
- ■ Man darf andere nicht beleidigen. Und alles, was gesagt wird, bleibt in der Gruppe und darf nicht weitererzählt werden.
- ○ Genau. Im zweiten Schritt kommt dann die Klärung: Alle beschreiben den Konflikt aus ihrer Sicht. Dabei ist es wichtig, auch zu sagen, welche Gefühle man bei dem Konflikt hat. Wir müssen darauf achten, dass alle zu Wort kommen.
- ■ Schließlich wird eine gemeinsame Lösung gesucht. Dabei darf der Schlichter keine Lösung vorgeben. Alle müssen dem Vorschlag zustimmen. Dazu gibt man sich meist die Hand, manchmal gibt es sogar eine schriftliche Vereinbarung, die von allen unterschrieben wird.
- Danke für das Gespräch.

2.22 1. Achtung, eine wichtige Durchsage! Liebe Schülerinnen und Schüler, ich lade euch alle herzlich zu unserer diesjährigen Schülersprecherwahl ein. Jeder von euch hat eine Stimme. Jede Stimme zählt. Der Schülersprecher vertritt die Interessen aller Schüler. Die Wahl findet am Dienstag, den 4.10. um 13 Uhr im Raum 209 statt. Bei Fragen wendet euch bitte an die Verbindungslehrer. Denkt dran und wählt mit!

2. Die Internationale Automobilausstellung wurde am heutigen Tag in Frankfurt am Main eröffnet. Auf der IAA sind alle großen Autohersteller vertreten. Die Ausstellung steht dieses Jahr unter dem Motto „Zukunft erleben". Doch es gibt auch viel Kritik an der diesjährigen Ausstellung. Insbesondere Umweltorganisationen fordern, statt teurer, großer und schwerer Fahrzeuge neue Konzepte zur Abgasreduzierung. Es heißt, dass mehr Autos hergestellt werden müssen, die der Umwelt nicht so sehr schaden. Dabei geht es vor allem um Elektromobilität, die …

3. Hier ist der Anrufbeantworter der Sportschule Freising Nord, wir danken für Ihren Anruf! Unsere Schule ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 21.00 Uhr und am Samstag von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. Jeden zweiten Samstag im Monat findet der Tag der offenen Tür statt. Nicht das Training steht an diesem Tag im Fokus, sondern das Interesse. Man kann sich unsere Räumlichkeiten anschauen, Geräte ausprobieren und Fragen an unsere kompetenten Trainer stellen. Der Eintritt ist frei. Die Teilnahme an Schnupperkursen, unter anderen Boxen, Karate oder Zumba für Jugendliche ab zwölf Jahren kostet 3 Euro.

4. Achtung! Eine wichtige Durchsage für alle Besucher des BMW-Museums. Wegen Bauarbeiten fährt die Straßenbahn Linie 12 vom Karlsplatz nur bis zur Haltestelle Scheidplatz. Bitte fahren Sie mit der Linie 12 bis zum Petuelring und steigen Sie am Petuelring zur Weiterfahrt in die U3 um. Ich wiederhole: Die Straßenbahn Linie 12 fährt nur bis zur Haltestelle Scheidplatz. Zur Weiterfahrt bitte am Petuelring in die U3 umsteigen. Danke für Ihr Verständnis.

5. Guten Tag, hier spricht Melanie Körner, die Klassenleiterin von Lena. Ich rufe an, weil wir für unseren Schüleraustausch eine Kopie des Reisepasses Ihrer Tochter brauchen. Leider hat Lena die Kopie noch nicht abgegeben und die Zeit drängt. Wir müssen uns versichern, dass Lena einen gültigen Pass hat, sonst kann sie beim Schüleraustausch nicht mitmachen. Bitte geben Sie die Kopie so schnell es geht Ihrer Tochter mit. Bei Problemen rufen Sie mich bitte an. Ich bedanke mich und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

Hörtexte Testheft

Hörtexte auf www.klett-sprachen.de/deutschprofis

Fertigkeitentest 1–6

1 **Moderatorin:** Bei uns im Studio begrüßen wir heute Anna, die in eine echte Multikulti-Klasse geht. Wir möchten von ihr erfahren, wie das ist, welche Schwierigkeiten es dabei gibt. Hallo Anna!
Anna: Hallo!
Moderatorin: Anna, du besuchst die Klasse 8c der Albert-Schweitzer-Realschule und bist eine von drei Schülerinnen, die ihre Wurzeln in Deutschland hat. Bei deinen Mitschülerinnen und Mitschülern ist das nicht so. Wie fühlst du dich, wenn so viele in deiner Klasse eine andere Muttersprache haben als Deutsch?
Anna: Eigentlich ganz normal. Na ja, es gibt Vorteile und Nachteile. Es kommt oft vor, dass in den Pausen Bosnisch, Serbisch oder Arabisch gesprochen wird, und dann verstehe ich halt nichts. Das ist vielleicht nicht so toll, aber ein Vorteil ist auf jeden Fall, dass ich den Klang dieser Sprachen kenne und auch viel über andere Kulturen lerne.
Moderatorin: Fühlst du dich denn nicht ausgeschlossen, wenn deine Mitschüler eine andere Sprache sprechen?

Anna: Nein, denn sie können ja auch Deutsch. Und ich weiß, wenn sie eine andere Sprache sprechen, ist es ja nicht, um mich zu ärgern.
Moderatorin: Gefällt es dir, dass es so viele Nationen in deiner Klasse gibt?
Anna: Ja, weil ich von meinen Freunden auch ein paar Wörter lernen kann. Ich kann z. B. schon ein paar Wörter auf Arabisch und auf Serbisch.
Moderatorin: Würdest du auch gern fließend eine andere Sprache sprechen – so wie die meisten deiner Mitschüler?
Anna: Das wäre natürlich toll. Aber so gut werde ich die Sprache der anderen nicht lernen. Ein paar Wörter sind schon nützlich, weil man diese Sprachen überall in der Stadt hört. Und ich kann schon ganz gut Englisch, das lernen wir alle in der Schule.
Moderatorin: Gibt es etwas, was du nicht so toll findest?
Anna: Hm … Ich finde es zum Beispiel nicht so toll, wenn jemand in einer Sprache, die ich nicht verstehe, über mich spricht. Aber das kommt nicht so oft vor. Und ich finde, dass es nicht gut ist, wenn man in Deutschland lebt, ohne gut Deutsch zu sprechen. Da sollten sich alle Mühe geben. Gute Deutschkenntnisse sind ja später auch für den Beruf ganz wichtig.
Moderatorin: Da hast du recht. Jetzt machen wir eine kleine Pause, und gleich erzählt uns Anna noch mehr darüber, wie …

Fertigkeitentest 7–12

2 **Sofia**: In meiner Nachbarschaft wohnt ein kleiner Junge, er heißt Karl. Als ich ihn das erste Mal gesehen habe, war er drei Jahre alt. Er hat mich ganz lieb angelächelt. Da war mir klar, dass ich ihm helfen will. Seitdem geh ich jeden Freitag nach der Schule zu Karl, statt mich mit meinen Freundinnen zu treffen. Karl ist ein besonderer Junge. Er ist zu früh auf die Welt gekommen und entwickelt sich nicht ganz so schnell wie die anderen Kinder in seinem Alter. Er kann noch nicht so gut sprechen und laufen, und er ist mit seinen Händen nicht so geschickt. Um ihm und seinen Eltern zu helfen, schenke ich ihnen ein bisschen von meiner Zeit. Eigentlich ist es ganz einfach: Ich spiele oder male mit Karl bei ihm zu Hause, oder wir gehen zusammen auf den Spielplatz. Er bewegt sich und probiert die Spielgeräte auf dem Spielplatz aus. Beim Malen helfe ich ihm zum Beispiel, den Stift richtig zu halten oder mit Holzklötzen etwas zu bauen. Während dieser Zeit kann sich auch seine Mutter mal um etwas anderes kümmern.
Mir gefällt es, mit Karl zusammen zu sein, und ich kann sehen, wie er immer ein bisschen besser wird. Es ist mir echt wichtig, ihn jeden Freitag zu sehen. Dafür lasse ich sogar auch mal Geburtstagsfeiern von Freunden ausfallen.

Julius: Manchmal schminke ich mich. Ja, genau: Ich nehme rote, schwarze und blaue Theaterschminke und baue mir kleine Hügel auf die Haut. Noch ein bisschen Kunstblut dazu, und fertig ist die Wunde. Dann sehe ich so aus, als hätte ich mich bei einem Unfall verletzt. Warum ich das mache? Ich bin Mitglied bei der Jugendorganisation vom Deutschen Roten Kreuz, und ich möchte Kindergartenkindern zeigen, wie sie Erste Hilfe leisten können. Im Kindergarten tue ich so, als wäre ich verletzt, und lasse mich von den Kindern verarzten. Das finden die Kinder total spannend, und sie sind alle voll dabei. Noch toller finden sie es natürlich, wenn ich ihnen auch eine Wunde auf das Knie oder ins Gesicht male. Damit erschrecken sie dann ihre Eltern.
Unsere Gruppe vom Jugendrotkreuz trifft sich immer samstags. Wir haben auch einen Krankenwagen und machen damit verschiedene Übungen. Man kann mit uns sogar spannende Kindergeburtstage organisieren. Am besten finde ich aber, anderen zu helfen. Es ist toll, wie sehr sich die Leute darüber freuen.

Modelltest Goethe-Zertifikat B1

Hören Teil 1

3 **Beispiel**: Du hörst folgende Nachricht auf der Mobilbox deines Telefons.
Hallo Carla, hier ist Thomas, dein Nachhilfelehrer. Ich rufe wegen morgen, Dienstag, an. Ich gehe am Nachmittag zum Arzt, aber ich habe mit deiner Mutter schon für Donnerstag einen neuen Termin ausgemacht – das ist ja noch vor deiner Mathearbeit. Wir werden dann die Übungen im Arbeitsheft machen, vergiss es bitte nicht wieder in der Schule. Ja, und bring bitte auch den Taschenrechner mit, den deine Mutter besorgt hat. Bis Donnerstag also, tschüss.

Text 1: Du hörst den Wetterbericht im Radio.
Heute Abend regnet es weiterhin leicht, es wird kälter und windig. Erst morgen, am Samstag, wird es in den meisten Regionen trocken, und die Tageshöchsttemperaturen liegen bei 15 Grad, der Wind bläst weniger stark. Richtig angenehm wird es ab Sonntag, da zeigt sich ab Vormittag die Sonne. So bleibt es dann auch zu Wochenbeginn.

Text 2: Du hörst folgende Nachricht auf der Mobilbox deines Telefons.
Hi Luisa, hier spricht Sandra. Du, wir haben einen Plan. Wir wollen Alex am Freitag mit einem Picknick überraschen – das ist unser Geburtstagsgeschenk für ihn. Wir wissen aber noch nicht, wo wir das Picknick machen sollen. Hast du vielleicht eine Idee? Bitte denk auch mal nach! Klar ist: Jeder bringt etwas Selbstgemachtes zum Essen mit, die Getränke kaufe

ich, und wir teilen dann die Kosten. Gut, dann bis später!

Text 3: Du hörst eine Ansage am Telefon.
Herzlich willkommen bei der Firma Beck. Sie rufen während unserer Schließtage an. Unser Verkaufsbüro ist noch bis einschließlich Freitag, den 2. Januar, geschlossen. Ab Montag, den 5. Januar, sind wir wieder telefonisch für Sie erreichbar. Allgemeine Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf unserer Website www.firmabeck.de. Für dringende Fragen bei Störungen steht Ihnen unser Serviceteam unter 0800 50 50 04 auch während der Schließtage zur Verfügung. Auf Wiederhören!

Text 4: Du hörst eine Durchsage im Kaufhaus.
Achtung, hier kommt eine Durchsage! Wir bitten Frau Berger um Aufmerksamkeit! Frau Berger, wir haben eine gute Nachricht für Sie. Ihre Handtasche wurde in der Sportabteilung im ersten Stock von einer Verkäuferin gefunden und abgegeben. Kommen Sie bitte zur Information im Erdgeschoss. Frau Berger, kommen Sie bitte …

Text 5: Du hörst eine Durchsage im Zug.
Sehr geehrte Fahrgäste, eine wichtige Durchsage! Auf Grund einer technischen Störung in Köln Hauptbahnhof kann der ICE 512 nicht in Köln halten. Wir erreichen in ca. 15 Minuten den Zugendbahnhof Siegburg/Bonn. Am Bahnhof stehen Ersatzbusse für die Weiterfahrt nach Köln bereit. Wir bedauern die entstandenen Unannehmlichkeiten und bitten um Verständnis. Wir wünschen Ihnen eine gute Ankunft an Ihrem Zielbahnhof.

Hören Teil 2

4 Du machst mit einer Jugendgruppe Urlaub am Bodensee und hörst Informationen von der Reiseleiterin.
Hallo alle zusammen – willkommen in Bregenz! Bitte hört mir kurz zu! Ich gebe euch jetzt ein paar Informationen zum Tagesablauf heute und morgen. Direkt danach starten wir hier vom Hotel aus zu unserer Stadtführung durchs Zentrum von Bregenz. Dabei werdet ihr den Bodensee auch von oben sehen. Ja, wir fahren nämlich mit der Gondel hinauf auf den Pfänder und blicken auf den See und die Berge rundherum. Später gibt es eine Jause im Hotel.
Der nächste Treffpunkt ist der Rad-Check um 17 Uhr. Kommt bitte mit eurem Fahrrad in den Garten hinter dem Hotel. Herr Bast wird dort bei allen kontrollieren, ob genug Luft in den Reifen ist, und auch die Bremsen prüfen. Die Lichter, die Klingeln und die Sattelhöhe überprüft bitte selbst – helft euch gegenseitig, dann geht das ganz schnell. Die restliche Ausrüstung, wie Helme usw., braucht ihr erst morgen.
Danach ist Freizeit bis 18 Uhr 30. Dann gibt es Abendessen hier im Haus im Speisesaal, der ist im 1. Stock. Wer Lust hat, kann danach noch einen gemeinsamen Spaziergang ins Zentrum machen oder hier im Haus bleiben. Es gibt ein Spielzimmer und einen Spielplatz draußen. Sagt bitte Bescheid, wofür ihr euch entscheidet. Licht aus für alle heißt es spätestens um 22 Uhr, denn morgen geht es los mit der Radtour, da sollen alle fit sein.
Frühstück gibt es ab 7 Uhr, und bis 9 Uhr müssen alle fertig sein, denn um 9 Uhr 30 fahren wir los. Unser Ziel morgen ist Friedrichshafen. Auf der Strecke fahren wir über die Grenze nach Deutschland. Dort machen wir zuerst Halt in Lindau – das ist eine nette kleine Insel im Bodensee, die wir besichtigen. Nach dem Mittagessen radeln wir weiter. Zurück nach Bregenz fahren wir dann mit dem Schiff.
So, und zum Schluss noch ein paar Hinweise, die eigentlich für alle Aktivitäten wichtig sind: Bleibt zusammen – wir sind eine Gruppe! Da ist jeder auch ein bisschen für die anderen verantwortlich. Also zum Beispiel beim Radfahren wirklich vorsichtig sein und ausreichend Abstand halten, natürlich beim Fahren nicht telefonieren oder sonst etwas mit dem Handy tun. Ihr sollt es aber für Notfälle dabei haben. Ja, da fällt mir die Liste ein, die teile ich jetzt aus. Da findet ihr die wichtigsten Informationen zum Programm, und es stehen auch Notfall-Telefonnummern drauf. Bitte alle gleich im Handy speichern! So, gibt es jetzt noch Fragen?

Hören Teil 3

5 Du hörst an der Bushaltestelle ein Gespräch zwischen Elias und Theresa, die sich über ihr Fußballtraining unterhalten.
Elias: Puh, heute war das Trainingsspiel wirklich anstrengend, ich dachte, es hört gar nicht mehr auf. Ich bin völlig erledigt.
Theresa: Echt? Ich fand es heute nicht so schlimm. Ich habe mich ja schon auf dem Weg zum Sportplatz aufgewärmt. Das Radfahren bringt mich immer so richtig in Schwung.
Elias: Das stimmt, du warst heute gut drauf! Die beiden Tore – wirklich toll, gratuliere! Da musstest du ziemlich viel laufen, du hast echt eine gute Kondition.
Theresa: Ja, danke. Aber aber ein bisschen Glück war natürlich auch dabei. 2:0 ist ein cooles Ergebnis. Aber das liegt ja nicht nur an mir. Du warst auch sehr gut! Du hast mindestens zwei Tore verhindert. Ohne dich hätten wir nicht gewonnen – ein guter Torwart ist einfach wichtig. Vor allem, wenn die andere Mannschaft so stark ist. Hast du gesehen? Kiran war heute super in Form!

Elias: Ja, stimmt! Er war ein starker Gegner, auch Anja! Die beiden sind ein gutes Team. Da muss ich echt aufpassen, wenn die sich meinem Tor nähern. Vor allem am Schluss war ich schon müde. Da hatte ich großes Glück. Ich glaube, ich brauche mehr Ausdauertraining.
Theresa: Ja, vielleicht. Du, hast du schon gehört? Kiran wird bald mit den Älteren trainieren. Vielleicht schon ab Mai.
Elias: Wirklich? Hat sein Trainer das schon allen gesagt?
Theresa: Nein, das ist noch geheim. Aber ich finde, er passt wirklich zu ihnen. Er spielt ja auch schon ein paar Monate länger als wir. Übrigens: Ich habe dich gestern beim Spiel Jollies gegen Racer gar nicht gesehen …
Elias: Ja, ich musste noch Mathe lernen. Wir schreiben nächste Woche eine Mathearbeit. Das Spiel wäre mir wirklich lieber gewesen. Wie war's denn?
Theresa: Es war spannend – in der Pause stand es 2:1 für unsere Jollies, aber dann haben die Racer kurz vor Schluss das Ausgleichstor geschossen. Das Publikum war ziemlich enttäuscht, wie du dir denken kannst.
Elias: Ja, echt schade! Der Torwart von den Jollies ist mein Vorbild. Er hatte gestern vielleicht einen schlechten Tag. Normalerweise ist er wirklich super. Ich habe ihn letztes Jahr beim Sommercamp kennengelernt und mit ihm trainiert. Er hat mir auch ein paar gute Tipps gegeben. Hoffentlich kommt er dieses Jahr wieder. Du weißt ja, das alte Problem, es gibt nicht so viele Torwarte …
Theresa: Also willst du dieses Jahr wieder hinfahren?
Elias: Ja klar! Ich glaube, meine Eltern haben sich den Termin sogar schon in den Kalender geschrieben. Und du?
Theresa: Ich möchte schon, dort kann ich bestimmt viel lernen. Aber da gibt es noch ein Problem mit meiner Schwester.
Elias: Wieso mit deiner Schwester? Will sie auch mitkommen?
Theresa: Nein, natürlich nicht, aber sie findet es unfair, wenn ich wegfahren darf und sie nicht! Jetzt müssen meine Eltern auch für sie etwas finden, ein Tenniscamp oder so.
Elias: Na dann viel Glück! Du, tschüss, da kommt mein Bus. Vielleicht nehme ich übermorgen auch das Rad.
Theresa: Ja, mach das! Bis übermorgen!

Hören Teil 4

6 Die Moderatorin der Radiosendung „Diskussion heute" spricht mit dem Lehrer Heinrich Hartmann und dem Schüler Niklas Köhler über die Frage: Unterricht mit Tablets an deutschen Schulen?
Moderatorin: Lieber Zuhörerinnen und Zuhörer, willkommen zu unserer Sendung „Diskussion heute". Danke, dass Sie uns wieder zuhören. Ich stelle Ihnen gleich unsere Gäste im Studio vor: Herr Heinrich Hartman, Lehrer für Deutsch und Geografie am Wilhelm-Gymnasium in Mannheim.
Herr Hartmann: Schönen Nachmittag und danke für die Einladung.
Moderatorin: Und Niklas Köhler, 14 Jahre alt, aus Mannheim, er ist Schüler einer Tablet-Klasse.
Niklas: Hallo! Es freut mich, dass ich bei der Diskussion dabei sein kann.
Moderatorin: Tablets, also die tragbaren, flachen, relativ leichten Computer, die man mit einem Touchscreen bedient, und ihre Verwendung im Unterricht – das ist unser heutiges Thema. 2011 gab es die erste Tablet-Klasse in Deutschland, derzeit werden an ca. 300 von insgesamt rund 34.000 deutschen Schulen regelmäßig Tablets eingesetzt. Warum sind es eigentlich nicht mehr, Herr Hartmann?
Herr Hartmann: Tja, das hat natürlich mehrere Gründe. Als Erstes möchte ich Geld nennen – die Ausstattung ist einfach teuer.
Moderatorin: Niklas, du schüttelst den Kopf …
Niklas: Ich denke, es liegt vor allem an den Lehrern. Die meisten denken, dass man nichts lernt, wenn man mit einem Computer arbeitet, aber das stimmt nicht. Es gibt vieles, was man mit digitalen Medien besonders gut lernen kann. Leider muss man die Lehrer erst davon überzeugen.
Moderatorin: Ach ja? Herr Hartmann, wie ist das in der Lehrerausbildung? Lernen die Lehrer da etwas über das Arbeiten mit Tablets? Lernen sie genug? Was meinen Sie?
Herr Hartmann: Die Ausbildung ist ein entscheidender Punkt. Viele Lehrer trauen es sich nicht zu, mit Tablets zu unterrichten, weil sie nicht darauf vorbereitet wurden. Da finde ich richtig, wenn sie es nicht tun – denn jeder sollte so unterrichten, wie er es wirklich gut kann.
Niklas: Ja, das stimmt natürlich. Aber da müsste es eben die Möglichkeit geben, diese Ausbildung nachzuholen. Am besten wären verpflichtende Fortbildungskurse für Lehrer aller Fächer, denn in jedem Fach gibt es Möglichkeiten für den Einsatz von Tablets. Wir können ja nicht warten, bis alle Lehrer, die jetzt unterrichten, in Rente gehen. Und wenn nicht immer alles gleich klappt, ist das auch kein Problem. Man muss es ja versuchen!

Moderatorin: Ich sehe, Niklas, du bist ein großer Fan vom Unterricht mit Tablets.
Herr Hartmann: Ja, aber es gibt auch Experten, die die Arbeit mit Computern im Unterricht sehr kritisch sehen und wissenschaftliche Studien dazu vorlegen. Denn nicht alles, was neu ist, ist auch besser zum Unterrichten geeignet!
Niklas: Gut, aber ich finde es wichtig, dass man im Unterricht nicht einfach nur über digitale Medien spricht, sondern dass man sie auch selbst benutzt – das ist die Zukunft, sowohl in der Freizeit als auch in der Arbeitswelt! Wir lernen nicht nur mit den Tablets, sondern setzen uns kritisch mit digitalen Medien auseinander. Auch das ist ein wichtiges Lernziel und wird in Lehrplänen immer wieder gefordert.
Moderatorin: Herr Hartmann, an Ihrer Schule hat es vor zwei Wochen eine Abstimmung gegeben und die Mehrheit der Lehrer hat sich gegen Tablet-Klassen ausgesprochen. Können Sie uns erklären, warum das so war?
Herr Hartmann: Dazu muss man sagen, dass eine Schule zuerst ein richtiges Medienkonzept braucht und nicht einfach nur die Endgeräte kaufen kann. Außerdem muss die Technik passen, also z. B. muss das WLAN funktionieren. Und diese Voraussetzungen sind bei uns derzeit nicht gegeben. Nur Geld in Tablets zu investieren ist zu wenig.
Niklas: Ja, das Medienkonzept und die Technik sind wichtige Punkte. Meine Schule hat sich gut auf die Tablet-Klassen vorbereitet. Ich glaube, dass es auch Beratung von einer Firma gab.
Herr Hartmann: Ja, das ist notwendig, aber es kostet eben Geld, wie ich schon am Anfang gesagt habe.
Niklas: Ich finde es wichtig, das als Projekt der gesamten Schule zu sehen, also auch die Schüler und die Eltern einzubinden. Bei uns hat der Elternverein einen Teil der Kosten übernommen.
Moderatorin: Da möchte ich mich kurz als Mutter zu Wort melden. Ich finde, die Politik und die Ministerien sind dafür zuständig, dass die Schulen zeitgemäß ausgestattet sind, nicht die Eltern. Das kann wirklich nicht ihre Aufgabe sein.
Niklas: Ja, ich verstehe Ihren Einwand. Ich finde auch, dass Eltern nicht verpflichtet sein sollen, etwas zu bezahlen. Aber einige von meiner Schule konnten mit ihrem Wissen weiterhelfen.
Moderatorin: Ja, das ist eine gute Idee, wie sich Eltern einbringen können. Aber zurück zum Geld. Herr Hartmann …
Herr Hartmann: Ja, das Geld kommt eigentlich vom Bund – und es ist sehr viel, was die öffentliche Hand schon jetzt für Bildung ausgibt! Mir ist es deshalb wichtig, dass wir alle Neuerungen genau prüfen und schauen, welche Änderungen sinnvoll sind und welche nicht. Man muss auch fragen, ob es Alternativen gibt, die weniger kosten und genauso viel bringen.
Moderatorin: Danke, das ist auch gleich ein gutes Schlusswort! Ich bedanke mich bei Ihnen beiden für das interessante Gespräch und verabschiede mich von Ihnen liebe Hörerinnen und Hörer! Bis nächste Woche bei „Diskussion heute“. Schönen Nachmittag, sagt Tina Berger.

LÖSUNGEN ZUM KURSBUCH

1 LUST AUF SPORT?

1 a. 1 Fußball, 2 Judo, 3 Slacklining, 4 Kajakfahren, 5 Klettern, 6 Turnen

1 b. A Slacklining, B Fußball, C Kanufahren / Klettern / Slackline, D Turnen / Judo, E Turnen / Klettern, F Klettern

3 a. Jonas: Judo; Ida: Slacklining; Luca: Fußball, Tischtennis

3 b. 1. Ida, 2. Jonas, 3. Ida, 4. Jonas, 5. Luca, 6. niemand, 7. Jonas, 8. Luca

6 a. Stefanie findet es toll, sich zur Musik zu bewegen. Oleg findet es spannender, in einem Team Sport zu machen. Robert findet, dass Sport ihm helfen kann, selbstbewusst zu werden.

6 b. A Robert, B Oleg, D Stefanie

8 c. richtig: 1, 4, 6, 7; falsch: 2, 3, 5

8 d. „Kinder laufen für Kinder" gibt es seit 2001. Insgesamt sind die Kinder bis heute fast 3 Millionen Kilometer gelaufen. Kinder dürfen ab 5 Jahren mitmachen. Die Gesamtspendensumme ist 6,8 Millionen Euro. Die Altersgrenze ist 14 Jahre. Mehr als 767 000 Schüler/innen haben teilgenommen.

9 a. Alter: 13 Jahre; Wohnort: München; Lieblingssport: Fußball; Wie lange dabei? seit 9 Jahren; Wie viele Kilometer? erst 1–3 Kilometer, heute mehr als 10 Kilometer im Jahr; Wie viel Geld? mehr als 1000 Euro

9 b. 1. d, 2. a, 3 c, 4. b

12 a. Alter: 13 Jahre
Aussehen: lange, dunkle, glatte Haare, Sommersprossen, Zahnspange
Familie: Vater Julian Ettel Profi-Snowboarder, Geschwister
Ziele im Sport: Olympia
andere Pläne: Skateboard-, Snowboard- oder Surffilme drehen

12 b. Snowboard, Meisterin, Erfolgen, den besten, Olympia, Noten, an der frischen Luft, Filme

14 b. 1. …, mein Zimmer am Wochenende aufzuräumen. 2. …, jede Woche dreimal zum Training zu gehen. 3. …, in der Bibliothek jüngeren Schülern Bücher vorzulesen. 4. …, bei einem Wettkampf eine Medaille zu bekommen. 5. …, im Schwimmbecken ganz tief zu tauchen.

D-A-CH-Rätsel

viermal Weltmeister (1954, 1974, 1990 2014); Olympische Winterspiele in Innsbruck: 1964, 1976; Schweizer Eiskunstläuferin: Denise Biellmann; bestes Ergebnis Eishockey-Weltmeisterschaft: Bronze (1931 und 1947); größtes Fußballstadion: Dortmund; Vierschanzentournee: Oberstdorf, Garmisch-Partenkirchen, Innsbruck, Bischofshofen

2 POP, ROCK ODER KLASSIK?

1 a. 1. Geige, 2. Schlagzeug, 3. Harfe, 4. Trompete, 5. Keyboard, 6. Akkordeon, 7. Kontrabass, 8. Fagott

1 b. A das Schlagzeug, B der Kontrabass, C die Harfe, D das Fagott, E das Keyboard

2 a. das Cello, die Blockflöte, die Posaune, die Querflöte, das Horn, die Klarinette

2 b. Mia: hintere Reihe; Melanie: hintere Reihe; Arne: links

2 c. Mia: die Trompete ist schön laut, spielt seit drei Jahren, übt jeden Tag eine halbe Stunde, schwierig, die richtigen Töne zu treffen;
Arne: er fand es klasse, wie seine Kusine gespielt hat, und die Geige ist handlich, übt eine Stunde jeden Tag, es ist schwer, sich durchzusetzen, weil viele Geige spielen;
Melanie: klingt sehr schön und weich, spielt seit 5 Jahren, übt mehrmals die Woche 1–2 Stunden, schwierig, den Tönen eine Form zu geben und genug Luft zu haben

3 d. 1. d, 2. b, 3. a, 4. c

6 b. Rockmusik

7 a. *Beispiel*: Hat die Band einen Namen? Seit wann spielt ihr euer Instrument? Wie oft probt ihr? Wie lange gibt es eure Band schon? Wo probt ihr? Gebt ihr auch Konzerte?

7 c. Der Reporter möchte wissen, welche Musikrichtung sie spielen / wo sie ihr erstes Konzert hatten / welche Instrumente sie spielen.
Der Reporter fragt, ob sie auch andere Hobbys haben / ob sie vor Konzerten nervös sind / ob sie ihre Songs selbst schreiben.

10 *Beispiel*: Kannst du mir sagen ob ich eine Eins in Deutsch bekomme? Ich möchte wissen, ob wir nächste Woche einen Test schreiben. Mich interessiert, ob ich bald ein Geschenk bekomme.

11 a. ben00: C, Chris: E, Elke: D, EdithP: A, max99: B

11 b. *Beispiel*: Ben hört gern englische Musik, weil sie besser klingt als deutsche. Chris hört gern Hip-Hop und Reggae, weil er guten Sound und gute Texte mag. Elke hört gern Volksmusik, weil sie gute Laune macht. Edith hört gern Silbermond, weil die Sängerin eine tolle Stimme hat. Max hört gern Chopin, weil er auch Klavier spielt.

13 A Ich habe mir …, B Eine super Sängerin …, C Ich bin begeistert …

D-A-CH das Alphorn

3 MENSCH, NATUR, TECHNIK

1 a. 1. b, 2. a, 3. a, 4. c, 5. b

2 Foto A: Zeile 1–3; Foto B: Zeile 27–29; Foto C: Zeile 31–32; Foto D: Zeile 33–34; Foto E: Zeile 23–24; Foto F: Zeile 24–26

3 a. von unten nach oben: Wurzelschicht, Bodenschicht, Krautschicht, Strauchschicht, Baumschicht

3 b. Wurzelschicht: Regenwurm
Bodenschicht: Schnecke, Igel
Krautschicht: Schmetterling, Biene
Strauchschicht: Reh, Fuchs, Wildschweine
Baumschicht: Vogel, Eichhörnchen

3 c. 1. b, 2. e, 3. a, 4. f, 5. c, 6. d

6 a. der Klettverschluss: A, der selbstreinigende Stoff: C, das stromlinienförmige Design: B

6 d. 1. d, 2. c, 3. a, 4. b

7 a. Der Kompass ist ein Gerät, mit dem man den Weg finden kann. Das Mikroskop ist ein Gerät, mit dem man kleine Sachen vergrößern kann. Das Telefon ist ein Gerät, mit dem man über weite Entfernungen sprechen kann. Der Fotoapparat ist ein Gerät, mit dem man Bilder machen kann. Das Flugzeug ist eine Erfindung, mit der man durch die Luft fliegen kann. Die Batterie ist eine Erfindung, mit der man Elektrizität speichern kann. Das Rad ist eine Erfindung, mit der man Sachen leichter transportieren kann. Die Brille ist eine Erfindung, mit der man im Alltag besser sehen kann.

8 a. A Deine Idee lässt dich nicht mehr los?, B Neues kommt von Neugier, C Uns gefällt, was du im Kopf hast, D Verwirkliche deine Idee

8 b. 1. b, 2. c, 3. b

10 a. 1. D, 2. E, 3. C

10 b. *Beispiel*: Das ist eine Halterung, mit der man ein Skateboard transportieren kann. Das ist eine App, mit der man den Schulalltag planen kann. Das ist ein Handschuh, mit dem taubblinde Menschen besser kommunizieren können.

4 DAS WÜNSCHE ICH MIR

1 a. A das Getränk, B die Süßigkeiten, C der Aufkleber, D das Spielzeug, E die Chips, F die Kinokarte, G das Handy, H das Eis, I das Essen, J die Zeitschriften

2 *Beispiel*: Die meisten geben ihr Taschengeld für Süßigkeiten und Kaugummis aus. Viele kaufen von ihrem Taschengeld Comics. 27 % kaufen sich Spiele. Nur wenige geben Geld für ihr Handy aus.

3 a. Klamotten, Bücher, Schwimmbad, Kosmetika

3 b. Stefan A, Hanna D, Franziska C

3 c. 1 Hanna, Stefan; 2 Hanna; 3 Stefan

3 d. ziemlich, sehr, ein bisschen, ein bisschen, total, etwas, ein wenig

4 1. a, 2. a, 3. b

6 a. Die Klasse organisiert einen Klassenflohmarkt. Sie möchten Geld für ein Tierheim sammeln, weil sie den Tieren helfen möchten.

7 a. A Spiele, Karten, Puzzles; B Bücher, Comics; C Schmuck (Ketten, Armbänder)

7 b. 1. C, 2. A, 3. B

7 c. 1. Kannst du es uns zeigen? Kaufst du es mir? 2. Gefällt sie dir? 3. Zeig ihn mir bitte.

7 d. Kannst du uns das Spiel zeigen? Kaufst du mir das Spiel? Gefällt dir die Kette? Zeig mir bitte den Comic.

11 c. Schnelle Fahrt …: Die Bahn
Kühle Frische …: Kaugummi
Glückliche Kinder …: Lernapp
Kleine Stars …: Kinofilm „Die Schlümpfe“
Tolles Erlebnis …: Abenteuerpark
Großer Spaß …: Kartenspiel
Neueste Technik …: Digitalkamera
Rätselhafte Orte …: Reisekatalog

14 a. *Beispiel*: tolle Musik mit genialen Texten für echte Fans, kleines Produkt mit vielen Möglichkeiten für kluge Schüler, spannendes Spiel zum kleinen Preis für coole Lehrer

16 b. 1. Der Tourist kauft der Familie ein Souvenir. Er kauft ihr ein Souvenir. Er kauft kauft es ihr. 2. Die Fee schenkt dem Ritter ein Schwert. Sie schenkt ihm ein Schwert. Sie schenkt es ihm. 3. Der Sohn gibt den Eltern das Zeugnis. Er gibt ihnen das Zeugnis. Er gibt es ihnen. 4. Die Polizisten zeigen dem Kind den Weg. Sie zeigen ihm den Weg. Sie zeigen es ihm. 5. Das Mädchen bringt dem Lehrer sein Heft. Es bringt ihm sein Heft. Es bringt es ihm. 6. Der Moderator erklärt den Zuhörern das Quiz. Er erklärt ihnen das Quiz. Er erklärt es ihnen.

Rap Das fehlt: Schlitten, Schlittschuhe, Mountainbike, Surfbrett, Klavier

5 DIE WELT IST BUNT

1 a. *Beispiel*: Sprache verbindet

1 b. Niederländisch, Deutsch, Persisch, Arabisch, Polnisch, Griechisch, Mazedonisch, Türkisch

2 b. Sprachen: Arabisch, Deutsch, Portugiesisch, Spanisch, Geheimsprache, Türkisch, Thai, Englisch, Polnisch
Länder: Tunesien, Portugal, Spanien, Türkei, Polen, Thailand, Deutschland

2 c. Karim: aus Tunesien, spricht Arabisch und Deutsch mit Freunden, zu Hause spricht er Arabisch und Deutsch, im Unterricht Deutsch
Ana: aus Spanien, spricht perfekt Deutsch, aber mit ihrer Freundin manchmal Spanisch, spricht im Unterricht Deutsch
Aynur: aus Deutschland (Eltern aus der Türkei), spricht zu Hause Deutsch, im Unterricht Deutsch

3 …, obwohl ihre Eltern aus Polen kommen.
Obwohl Karims Geschwister Arabisch verstehen, …
…, obwohl Ana perfekt Deutsch spricht.

5 Wann: nächste Woche Mittwoch 8.30 Uhr;
Wohin: Technisches Museum; Treffpunkt: Bahnhof;
Was mitbringen: 5 Euro, Essen und Trinken, Mappe mit Papier und Stift; Ankunft: 16 Uhr am Bahnhof

6 a. Klasse 5C: Foto 2, Klasse 7D und E: Foto 1, Klasse 8A und B: Foto 3

7 a. Chloé: Rollstuhlsport; Selina, Leonard: Tanzprojekt; Marcel, Niko: Kochprojekt; Christina: Koch- oder Tanzprojekt

9 a. Ich liebe Crêpes: A, Ich koche mit Freunden …: C, Ich hole mir manchmal ein Gyros: B, Köttbullar gehört …: E, Am besten schmeckt mir ein Cheeseburger …: D

9 b. *Beispiel*: Dieses Gericht kommt aus Schweden und besteht aus Hackfleischbällchen mit Sahnesoße und Salzkartoffeln. Was ist das?

11 2, 4, 6

13 b. 1. Obwohl es regnet, machen wir einen Ausflug. / Es regnet, trotzdem machen wir einen Ausflug. 2. Obwohl Maja Ferien hat, muss sie Hausaufgaben machen. / Maja hat Ferien, trotzdem muss sie Hausaufgaben machen. 3. Ich habe eine schlechte Note bekommen, obwohl ich viel gelernt habe. / Ich habe viel gelernt, trotzdem habe ich eine schlechte Note bekommen. 4. Obwohl der Tanz schwer ist, haben ihn alle gelernt. / Der Tanz ist schwer, trotzdem haben ihn alle gelernt. 5. Mir hat der Film nicht gefallen, obwohl im Film gute Schauspieler mitspielen. / Im Film spielen gute Schauspieler mit, trotzdem hat er mir nicht gefallen.

D-A-CH der Germknödel, der Matjes, die Rüblitorte, die Würstchen mit Kartoffelsalat

6 LERNEN MIT KOPF, HERZ UND HAND

1 b. *Beispiel*: Wer? / Wie viele? 34 Zehntklässler aus D-A-CH, 5 Lehrer und Schiffsbesatzung; Wann? seit Oktober; Wo? auf einem Segelschiff; Wie lange? ein Schuljahr; Was? ein Projekt, eine Reise um die Welt, lernen, sich um das Schiff kümmern, forschen, Ausflüge machen; Wie? außergewöhnlich, etwas ganz Besonderes …

2 a. *Beispiel*: kleine Reparaturen machen, Wache halten, steuern, navigieren, das Schiff putzen, kochen, Referate halten, Biologie, Geschichte, Sport …

3 a. gern: Sonja, Lars, Melanie
nicht gern: Benno

5 a. Aylin: Geschichte, das grüne Klassenzimmer; Johann: Kunst, der Kunstraum; Vanessa: Fremdsprachenunterricht, der Computerraum

5 b. Geschichte: über ein Thema diskutieren, Texte analysieren; Kunst: ein Modell bauen, einen Entwurf zeichnen; Sprachunterricht: im Internet recherchieren, eine Präsentation erstellen, Filme ansehen

7 a. 1. Blondie, 2. Schmitti, 3. LaraC; SuperMaria passt nicht

7 b. *Beispiel*: Übe so lange, bis du alles kannst. / bis du die Wörter im Schlaf kannst. Seit ich mit einer Vokabel-App lerne / Seit ich Wörter mit Sätzen lerne, kann ich mir die Wörter besser merken.

9 b. 1. c, 2. b, 3. b, 4. a, 5. a

10 a. positiv: Lena, Jannis; negativ: Kira

10 b. 1. Kira, 2. Lena, 3. Jannis, 4. Lena

10 c. gleiches Subjekt in Haupt- und Nebensatz → „um zu", unterschiedliche Subjekte → „damit"

12 a. pro: Ein Vorteil …
Ich finde es positiv, …
Mir gefällt am Lerncamp, …
contra: Ein Nachteil …
Ich finde Lerncamps nicht gut, …
Außerdem finde ich negativ, …

MACH DICH FIT 1–6

Hören

1 1. b, 2. a, 3. b, 4. b, 5. a, 6. a, 7. c, 8. b

Lesen

1 1. c, 2. a, 3. b, 4. b, 5. b

7 UMWELT BRAUCHT SCHUTZ

1 a. *Beispiel*: Foto Eisbär: die Tiere, das Klima, retten, schützen; Foto Plastik im Meer: das Wasser, der Müll, die Umwelt, verschmutzen; Foto Baum: der Wald, die Luft, die Umwelt, das Klima, schützen; Foto Müllberg: der Müll, verschwenden, trennen

1 b. Umweltprobleme: den Wald verschmutzen, das Wasser verschwenden / verschmutzen, die Luft verschmutzen, die Lebensmittel verschwenden, die Energie verschwenden;
Umwelttipps: den Wald retten / schützen, das Wasser sparen, den Müll trennen, die Umwelt schützen, das Klima schützen, die Energie speichern / sparen

2 a. Weltwassertag: 22. März; Tag der Ozeane: 8. Juni; Stunde der Erde: am 28. März von 20.30 bis 21.30 Uhr

2 b. Den Weltwassertag gibt es, um an die Bedeutung des Wassers zu erinnern. Die Stunde der Erde gibt

es, um zu zeigen, dass die ganze Welt gemeinsam die Natur schützen und Energie sparen kann. Den Tag der Ozeane gibt es, um auf die Bedeutung der Weltmeere aufmerksam zu machen.

2 c. Internationaler Tag des Waldes: 21.3., Tag des Baumes: 25.4., Küstenreinigungstag: 17.9., Tag des Berges: 11.12.

3 *Beispiel*: Es geht um die Zerstörung der Natur, die Zukunft der Erde, die Verschwendung des Wassers, die Verschmutzung des Wassers, die Reinigung der Küste, den Lebensraum der Tiere

6 a. in die Mülleimer schauen, überprüfen, ob der Müll getrennt wird, Licht ausschalten, Fenster schließen, in den Pausen nach dem Rechten schauen, Probleme mit den Klassensprechern besprechen

7 a. 1. B, 2. A, 3. C

7 b. 1. Frühstücks, 2. Plastiktüten, 3. Stoffe, 4. Arbeit

8 a. Mülltrennung: Benutzt statt Plastiktüten …, Kauft statt Plastikflaschen …
Energiesparer: Achtet wegen der hohen Kosten …, Lasst das Licht im Klassenzimmer …
Müllkünstler: Spuckt eure Kaugummis …

9 a. Tatort Park: Bäume pflanzen, den Müll nicht auf der Wiese liegen lassen, die Natur respektieren;
Tatort Wohnung: den Müll trennen, duschen statt baden, das Licht ausmachen, Elektrogeräte nicht auf Standby stellen, sondern ausschalten, weniger heizen;
Tatort Supermarkt: umweltfreundliche Produkte kaufen, Verpackung vermeiden, Stofftüten benutzen, Glasflaschen zurückbringen, Batterien in die Sammelbox werfen

10 b. 1. Die Tiere finden kein Wasser mehr. Die Menschen zerstören den Wald, sie fällen Bäume und haben den Teich zugeschüttet. 2. für „die Menschen" 3. eine Versammlung abhalten und über das Problem beraten

11 alle, alle, jeder, jeder, keiner

12 a. der Dachs, der Waldkauz, der Fuchs, die Feldmaus, das Kaninchen, der Hase, die Wühlmaus, das Wiesel, die Kreuzotter, die Eidechse, das Eichhörnchen, der Vogel, der Igel

13 a. Anrede: B, Einleitung: A, Schluss: D, Gruß: C

8 ZUKUNFTSPLÄNE

2 b. Alina: Frisörin, Simon: Journalist

2 c. richtig: 1, 3, 4

3 a. Arbeitsplatz: Büro und Baustelle; Arbeitszeiten: langer Arbeitstag bis abends; Aufgaben: Gebäude entwerfen, Bau regelmäßig überprüfen, mit Handwerkern sprechen, Verantwortung für Kosten und Termine übernehmen

3 b. 1. Assistenten, 2. Praktikanten, 3. Architekten, 4. Experten

5 a. Linus: Arzt, möchte Menschen helfen und findet den Beruf wichtig und spannend.
Selma: Fotografin, denn sie fotografiert sehr gern.
Annika: Erzieherin, weil sie hilfsbereit ist und Kinder mag. Sie hat Spaß daran, auf Kinder aufzupassen.
Noah: Ingenieur, weil er sich für Autos interessiert und etwas Neues entwickeln kann.

6 b. Game-Designer: Aufgaben: Spielszenario für Computer-, Handy- und Videospiele erfinden, Handlung, Charaktere und Charaktere entwerfen und animieren, Übungen am Flugsimulator, im Katastrophenschutz und Simulationen für Operationen entwerfen; Ausbildung: Studiengang „Informatik: Games Engineering"; Kenntnisse: Computerkenntnisse, Zielgruppe, technisches Verständnis; wichtige Eigenschaften: Kreativität, Geduld, Fantasie
Goldschmiedin: Aufgaben: Schmuckstücke entwerfen, Form, Gewicht und Belastung des Schmucks bedenken; Ausbildung: dreieinhalbjährige Lehre; Kenntnisse: Stanzen, Feilen, Gießen, Chemie, Physik; wichtige Eigenschaften: Kreativität, Konzentration, handwerkliches Können, Geduld

6 c. Wenn ich Goldschmied/in wäre, würde ich mit den Händen arbeiten / müsste ich alles ganz allein machen / müsste ich viel über Metalle lernen / hätte ich sehr viel Arbeit / könnte ich sehr selbstständig arbeiten.

Wenn ich Game-Designer wäre, würde ich bei einer internationalen Firma arbeiten / müsste ich den ganzen Tag vor dem Bildschirm sitzen / würde ich in einem Team arbeiten / hätte ich sehr viel Arbeit.

10 a. *Beispiel*: Shakes mit allen wichtigen Stoffen trinken; senkrechte Wälder und Pflanzen auf den Dächern; Gegenstände mit Chips, die die Menschen über ihre Gedanken steuern; Energie aus dem All; Polizei steuert Fahrzeuge mit Fernbedienung und setzt Roboter ein; Magnetautos und Magnetzüge sparen Energie

11 a. Die Menschen werden länger leben / neue Lebensräume suchen / gesünder leben / alle Krankheiten bekämpfen. Viele Tier werden aussterben / neue Lebensräume suchen. Die Bäume werden auf dem Dach wachsen. Der Meeresspiegel wird steigen. Die Gletscher werden schmelzen. Es wird neue Energiequellen geben.

14 b. 1. Wenn ich ein Superstar wäre, würde mich die ganze Welt kennen. 2. Wenn ich Französisch könnte, würde ich die Franzosen verstehen. 3. Wenn ich auf dem Land leben würde, hätte ich viele Tiere. 4. Du könntest Medizin studieren, wenn du bessere Noten hättest. 5. Unsere Kinder hätten bessere Zukunftsaussichten, wenn jeder etwas für die Umwelt tun würde.

9 WIR MACHEN MEDIEN

1 a. 1. E, 2. B, 3. C, 4. D, 5. F, 6. A

1 b. Film: eine Szene filmen, eine Rolle sprechen, ein Drehbuch schreiben
Zeitung: Fotos aussuchen, ein Interview machen, einen Artikel schreiben

2 a. 1. über 1000 Einzelbilder pro Minute, 2. bis zu 600 Leute, 3. 2 Jahre

2 b. die Idee, das Drehbuch, das Storyboard, die Tonaufnahme, die Animation, die Reinzeichnungen, das Kolorieren, die Spezialeffekte

2 c. wird geschrieben, werden aufgemalt, wird festgelegt, werden aufgenommen, werden angefertigt, werden zusammengefügt und versehen

3 Ein Trailer wird produziert. Kinoplakate werden gedruckt. Die Journalisten werden zur Premiere eingeladen. Der Film wird produziert / dem Publikum gezeigt. Der Regisseur und die Schauspieler werden von den Journalisten interviewt. Die Filmkritiken werden von den Kritikern geschrieben.

4 a. Das Material wird bereitgestellt. Die Bilder werden skizziert. Die Zeichnungen werden angefertigt. Das Gummiband wird um die Karten gewickelt. Der Film wird abgespielt.

4 b. Zuerst wird das Material bereitgestellt. Dann werden die Bilder skizziert. Als Nächstes werden die Zeichnungen angefertigt. Zum Schluss wird das Gummiband um die Karten gewickelt und der Film abgespielt.

5 1. … ein Interview machen. 2. … den Umschlag gestalten und Tierfotos suchen. 3. … wollen einen Artikel schreiben. 4. … eine Umfrage machen. 5. … nichts machen. 6. … ein Quiz erstellen.

6 *Beispiel*: Seite 2–3: „Kommunikation früher und heute", Seite 4–5: Interview mit der Biologielehrerin Frau Hofer, Seite 6: Umfrage Medien, Seite 7: Quiz, Seite 8: Rätselecke, Seite 9: Witze, Seite 10–13: Aktuelles

7 Trommeln, Kurierdienst, Rauchzeichen, Zeitung, Brieftauben, Morse-System, Telefon, Handy, SMS, E-Mail, Video, Facebook, Tweet

10 a. Nein, Melanie studiert Wirtschaftswissenschaften.

10 b. Freizeit, Kinderkochkurse, Erinnerungen an die Schulzeit, Veranstaltungen für Kinder in der Stadt, Buchkritiken

11 a. G, C, F, A, B, H, D, E

11 b. *Beispiel*: Das Handyvideo sollte im Querformat gedreht werden. Die Szenen sollten im Flugzeugmodus gefilmt werden. Der Film kann mit einem Computerprogramm geschnitten werden. Als Nächstes kann Musik eingebaut werden. Zum Schluss können Geräusche und Effekte hinzugefügt werden.

13 b. 1. Im Studio wird ein Film gedreht. 2. In der Druckerei werden Bücher und Zeitungen gedruckt. 3. Im Kino werden neue Filme gezeigt. 4. Im Fernsehen werden jeden Tag aktuelle Nachrichten gesendet. 5. Im Theater wird ein neues Stück gezeigt.

Rätselkrimi

der Mann (die Uhrzeiten können nicht stimmen, Frau und Junge sagen dazu etwas anderes aus)

⑩ DU WIRST GEBRAUCHT

1 b. 1. Mädchen bei der Jugendfeuerwehr: Feuer löschen, Menschen retten, ins Zeltlager fahren;
2. Schulsanitäter: an Schul- und Sportveranstaltungen teilnehmen und absichern, anderen helfen;
3. Mädchen im Tierheim: sich für Hunde engagieren, putzen, füttern, mit den Hunden Gassi gehen

2 a. Livia, Fabian

2 b. Matilda macht bei Benefizkonzerten mit. Rachid hat an einem sozialen Projekt teilgenommen. Livia interessiert sich für Tiere / kümmert sich um die Pferde. Fabian hat sich mit einem Mitglied der Greenteams unterhalten. Fabian würde sich gern für die Umwelt einsetzen. Lili und Lotta setzen sich gegen Mobbing ein.

3 b. Mareike beschäftigt sich mit Kindern / hilft bei den Hausaufgaben / interessiert sich für Mathe und Physik.
Lukas interessiert sich für Sport / nimmt an Turnieren teil / kümmert sich um die Jüngeren im Verein.
Paul hilft den Kindern beim Überqueren der Straße.

5 a. Name der Band: „11 WIE DU";
Wie viele Aktionen bisher? drei;
Das Schönste an den Projekten: die Kinder freuen sich sehr, das gute Gefühl zu spenden;
Das Schwierigste an den Projekten: den Zeitplan einzuhalten

5 b. für sie: Kinder in Not; darüber: tolle Erlebnisse;
mit ihnen: den Kindern; darauf: den Zeitplan

6 a. A Unterschriften für das Schwimmbad, B Bühne frei für Toleranz, C Für mehr Verkehrssicherheit

6 b. 1. d, 2. c, 3. f, 4. e, 5. a

7 *Beispiel*: Die Klasse 8b der Erich-Kästner-Realschule macht einen Kuchenverkauf auf dem Parkplatz vor dem Supermarkt. Sie sammeln das Geld, damit alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam bei der Klassenfahrt mitfahren können.

8 b. 1. b, 2. c, 3. a, 4. c, 5. b

10 a. von oben nach unten: 3, 9, 1, 5, 6, 4, 8, 7, 2

10 b. Anrede: Sehr geehrte Damen und Herren,
Anfang: im Internet … Ich möchte mich …
Schluss: Für Ihre Antwort …
Gruß + Name: Mit freundlichen Grüßen

12 a. D, E, F, A, G, C, B

⑪ DEN RHEIN ENTLANG

1 Der Rhein mündet in die Nordsee; fließt durch die Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Frankreich, die Niederlande; die größte Stadt: Köln; der wichtigste Hafen: Rotterdam;
die größten Nebenflüsse: die Aare, der Neckar, der Main, die Mosel, die Maas

2 a. E – Am 18. Mai …; A – Das Hochwasser im …;
D – Nachdem am …; B – Bis vor einigen Jahren …;
C – Dass auf dem …

2 b. Es hatte (in einer Großlagerhalle) gebrannt. Es hatte tagelang geregnet. Der deutsche Ingenieur hatte die Begradigung durchgeführt. Er hatte sich von einem Transportschiff befreit.

2 c. ein Fehler hatte sich eingeschlichen, man hatte gedacht, es hatte geregnet, eine Großlagerhalle hatte gebrannt, man hatte verkürzt, man hatte entfernt

3 *Beispiel*: Nachdem sie eine Stadtführung in Köln gemacht hatten, besichtigten sie den Kölner Dom. Nachdem sie den Kölner Dom besichtigt hatten, aßen sie zu Mittag. Nachdem sie zu Mittag gegessen hatten, besuchten sie das Schokoladenmuseum. Nachdem sie das Schokoladenmuseum

besucht hatten, machten sie einen Spaziergang auf dem Kölner Rheinboulevard. Nachdem sie einen Spaziergang auf dem Rheinboulevard gemacht hatten, fuhren sie nach Bonn zurück.

6 a. für die Baumhausübernachtung

6 b. Laura: 1, 5, 6; Florian: 2, 3, 4

10 c. D E A F C B

10 d. richtig: 1, 2, 4; falsch: 3, 5

13 b. *Beispiel*: 1. Nachdem Leo Wau gefüttert hatte, frühstückte er. 2. Nachdem Felix genug Geld gespart hatte, kaufte er sich ein neues Skateboard. 3. Nachdem die Schüler das Klingelzeichen gehört hatten, rannten sie auf den Hof. 4. Nachdem wir den Text gelernt hatten, probten wir das Theaterstück. 5. Nachdem ich das Eis gegessen hatte, bestellte ich noch eins.

D-A-CH a. Schaffhausen, St. Goarshausen, Hammerstein, Bad Honnef, Duisburg

12 ZUSAMMENLEBEN

1 b. 1. D, 2. B, 3. C, 4. A

4 a. Cro: trägt keine graue Jacke, sondern eine bunte Jacke; Daniel Brühl: kein kariertes Hemd, sondern ein hellblaues Hemd; Lena: keine Kapuzenjacke, sondern eine Lederjacke

6 a. in der Familie: den Müll rausbringen, das Bad benutzen, den Tisch decken, mit dem Hund Gassi gehen, zu spät kommen, sich an die Regeln halten;
unter Freunden: zu spät kommen, ein Geheimnis verraten;
unter Mitschülern: die Tafel wischen, die Hausaufgaben abschreiben lassen

6 b. 1. Zwei Geschwister streiten darüber, wer die Spülmaschine ausräumen soll.
2. Zwei Mitschüler streiten sich über das Abschreiben der Hausaufgaben.

7 a. 1. Es gab an der Schule zu viel Aggression, das Klima an der Schule war nicht gut, dagegen wollten sie etwas tun. 2. ein Schuljahr; 3. in Rollenspielen

7 b. Vorphase: B, F, H; Klärung: A, C, E; Abschluss: G, D

9 a. 1. c, b, a; 2. b, a, c; 3. b, a, c

10 a. Mariam: „Der Unterricht ist hier viel lustiger."
Carolina: „Ich vermisse meine Schuluniform."
Sunny: „Diskussionen im Unterricht kannte ich nicht."

10 b. *Beispiel*: Mariam: positiv: die Leute sind pünktlich, nett und freundlich, das deutsche Schulsystem, interaktiver und lustiger Unterricht, nicht so viele Hausaufgaben;
negativ: das Wetter, Unterricht fängt früher an und dauert länger als in Georgien

Carolina: positiv: die Leute und die schönen Orte und die Sprache, die Kultur;
negativ: Sprachbarriere, Schulsystem ist in Chile besser, keine Schuluniformen in Deutschland

Sunny: positiv: Schüler diskutieren im Unterricht, im Fremdsprachenunterricht wird nur die Fremdsprache gesprochen, hat viel mehr Freizeit als in Taiwan für ihre Hobbys, der Unterricht ist kürzer in Deutschland und es gibt mehr Ferien;
negativ: der Anfang in der Schule war schwer, alles war neu, ungewohnt, zu wenig Inhalte, Klassenarbeiten zu einfach, Taschenrechner wird benutzt

Quiz 1. a, 2. b, 3. a, 4. c, 5. a, 6. c, 7. b

MACH DICH FIT 7–12

Hören

1 1. richtig, 2. b.; 2. 1. falsch, 2. b.; 3. 1. falsch, 2. a.; 4. 1. falsch, 2. c.; 5. 1. richtig, 2. a.

Lesen

1 1. nein, 2. nein, 3. ja, 4. ja, 5. nein, 6. ja, 7. ja

LÖSUNGEN ZUM ÜBUNGSBUCH

1 LUST AUF SPORT?

1 Zum Klettern braucht man ein Seil. Zum Skifahren braucht man Skischuhe / einen Helm. Zum Basketballspielen braucht man einen Ball. Zum Schwimmen braucht man eine Badehose. Zum Snowboardfahren braucht man einen Helm. Zum Kajakfahren braucht man ein Kajak. Zum Schlittschuhlaufen braucht man Schlittschuhe.

2 Judo: Es ist wichtig, fair zu kämpfen. Man muss richtiges Fallen lernen.
Slacklining: Es ist nicht einfach, dass Gleichgewicht zu halten. Es ist schön, im Sommer den ganzen Tag draußen zu verbringen.
Snowboard: Es ist toll, mit Freunden die Pisten hinunterzufahren. Man kann auch tolle Tricks machen. Man muss richtiges Fallen lernen.

3 *Beispiel*: Ich finde es anstrengend, auf einen Berg zu klettern. Ich finde es toll, Wintersport zu machen.

4 1. a, 2. b, 3. a, 5. a

5 a. allein, Trendsport, Windsportart, macht Spaß, Fahr- und Bremstechniken, im Freien, Schutzausrüstung auf Asphalt, Kite und Longboard, nur bei Wind, das Gleichgewicht halten

6 1. … nicht allein joggen. 2. … draußen zu sein. 3. … gern Teamsport machen. 4. … sich zur Musik zu bewegen. 5. … beim Kampfsport selbstbewusst werden. 6. … keine Angst zu haben.

7 A Kinder, Jahren, Training, Sporthalle;
B Jungen, Verein; C Disziplin, Sportart

8 … beim Spendenlauf mitzumachen, … mehr Runden zu schaffen, … zusammen zu laufen, … anderen zu helfen, … am Lauf teilzunehmen

9 *Beispiel*: Ich habe Lust, mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren. Es macht mir keinen Spaß, den Schreibtisch aufzuräumen.

11 zu schwimmen, zu springen, zu gehen, –, –, zu verbessern, –, zu sehen, zu springen, zu tauchen, zu bleiben, –, –

12 *Beispiel*: die Goldmedaille, die Weltmeisterschaft, der Weltmeister, das Handballturnier, das Handballtraining, das Krafttraining, die Silbermedaille, die Sportlerkarriere, das Lauftraining, die Europameisterschaft, der Europameister, die Profikarriere

13 teilgenommen, gewonnen, geschafft, gesprungen, geworden, bekommen

14 A Katharina Witt ist die erfolgreichste Eiskunstläuferin in der deutschen Sportgeschichte. Mit 5 Jahren hat sie mit dem Eiskunstlauf begonnen. Sie ist sechsmal Europameisterin geworden. Sie hat viermal den Weltmeistertitel gewonnen. Und sie hat zweimal (1984 in Sarajevo und 1988 in Calgary) bei den Olympischen Spielen Gold gewonnen.
B Der berühmteste deutsche Skispringer ist Sven Hannawald. 1998 und 2000 ist er zweimal hintereinander Weltmeister geworden. 2002 hat er als bislang einziger deutscher Sportler bei der Vierschanzentournee alle vier Wettbewerbe gewonnen. Bei den Olympischen Winterspielen 2002 hat er Gold gewonnen. 2002 hat Sven Hannawald den Titel „Sportler des Jahres“ bekommen.

15 *Beispiel*: Wann hast du angefangen, zu turnen? Wie oft trainierst du in der Woche? Hast du schon einmal eine Medaille gewonnen? Träumst du davon, eine Meisterschaft zu gewinnen? Wie lange arbeitest du daran, eine Übung perfekt zu machen? Was war bisher dein bestes Ergebnis?

Lernwortschatz

A *Beispiel*: Kampfsport: Judo, Karate, Taekwondo, Boxen
Ballsport: Fußball, Basketball, Volleyball, Handball, Tennis
Wassersport: Schwimmen, Kajakfahren, Wasserball, Surfen
Mannschaftssport: Fußball, Basketball, Volleyball, Handball
Wintersport: Skifahren, Snowboarden, Eiskunstlauf

B Handball spielen, Karate machen, Fahrrad fahren, Tischtennis spielen, Ski fahren / laufen, Inliner fahren, Schlittschuh fahren / laufen, Schach spielen, Kajak fahren

C 1. Verein, 2. Mannschaft, 3. Schläger, 4. Sportarten, 5. Strecke, 6. Medaillen, 7. Ernährung

D *Beispiel*: Ball, Welt, Meisterschaft, Saft, Salat, weiß, sie, er, wer, Schwester, Test …

❷ POP, ROCK ODER KLASSIK?

1 1. die Harfe, 2. die Trompete, 3. das Keyboard, 4. die Geige, 5. das Schlagzeug

2 1. tief, 2. Geige, 3. Rhythmus, 4. Holz, 5. Keyboard, 6. Klavier, 7. Saiten, Lösungswort: Beethoven

3 klingt, besten / schönsten, üben / spielen, entschieden, haben, hören

4 a. Laura spielt Gitarre. Tom spielt Kontrabass. Benno spielt Trompete. Alexa spielt Flöte.

4 b. 1. Deswegen hat sie sich für Gitarre entschieden.
2. Darum kann er es nicht überallhin mitnehmen.
3. Deshalb ist für ihn Keyboardspielen leicht.
4. Darum übt sie jeden Tag.

5 1. Viele Kinder üben nicht gern, darum spielen sie nur kurze Zeit ein Musikinstrument. 2. Andys Band gibt bald ein Konzert, deswegen / darum übt er jeden Tag. 3. Die Harfe klingt so schön, deswegen / darum hat sich Katja für sie entschieden. 4. Musik macht gute Laune, deswegen / darum hören viele Menschen unterwegs Musik. 5. Verena spielt in einem Orchester, deswegen / darum übt sie täglich eine Stunde Geige.

6 Marie: darum, Michi: weil, Ida: darum, Kira: darum, Fabian: weil, Lilli: darum

7 1. Klara ist musikalisch, darum möchte sie im Chor singen. 2. Ben und Tim wollen fit sein, deshalb haben sie vor, jeden Tag zu joggen. 3. Grit mag die Natur, deshalb hat sie immer Lust, wandern zu gehen. 4. Mira ist ein Fan von Rapmusik, deswegen versucht sie, selbst Texte zu schreiben. 5. Alex will Schauspieler werden, deshalb möchte er einen Pantomime-Kurs machen.

8 *Beispiel*: Ich stehe gern früh auf, darum mag ich den Montag. Ich treffe mich mit einem Freund, darum ist der Dienstag toll. …

10 *Beispiel*: Wie heißt eure Band? Wo hattet ihr euer erstes Konzert? Wie lange spielt ihr schon zusammen? Was findet ihr besonders schwierig? Streitet ihr euch bei den Proben? Seid ihr nervös vor euren Konzerten?

11 *Beispiel*: Mein Bruder wollte wissen, welche Songs die Band gespielt hat. Meine Eltern haben mich gefragt, ob es nicht zu laut war. Meine Schwester wollte erfahren, wie die Sängerin aussah. Meine Freundin hat gefragt, ob mir das Konzert gefallen hat. Meine Oma wollte am Telefon hören, ob es ein tolles Gefühl war, live dabei zu sein.

12 *Beispiel*: Ich verstehe nicht, warum deine Hausaufgaben nicht fertig sind. Ich möchte wirklich wissen, warum du nie zu Hause bist. Kannst du mir sagen, wo du warst? Erklär mir bitte, warum du so spät nach Hause kommst.

13 Klassik: ein großes Orchester, alte Musikinstrumente, der große Komponist, die bekannte Symphonie, der berühmte Musiker
Rock: schneller Rhythmus, das aktuelle Album, der berühmte Musiker, toller Sound, englische Bands, coole Songs, eine junge Sängerin, gute Texte

14 *Beispiel*: Ich bin begeistert! Das wird bestimmt ein Hit! Ich finde die Sängerin super!
Ich kann diese Musik nicht mehr hören! Das klingt schlimm! Ich mag keinen Hip-Hop.

15 A berühmten, bunte, spannenden, afrikanischen, erfolgreiche, fantastischen, wunderschönen, magische, großen

B größtes, frühen, strahlendem, späten, tollen, alten, neuen

Lernwortschatz

B der Musiker, der Rhythmus, das Konzert, die Strophe, der Reporter, das Album, die Stimmung, das Orchester

C 1. handlich, 2. schrill, 3. nervös, 4. tief, 5. elektronisch

D den Ton treffen / angeben / hören, einen Brief schicken / lesen / schreiben, sich für ein Instrument entscheiden, sich bei dem Wettbewerb durchsetzen, von der Stimmung abhängen, die Harfe klingt schön

❸ MENSCH, NATUR, TECHNIK

1 Deutschland, Ungarn, Liechtenstein, Italien, Donau, Deutschland

2 1. a, 2. b, 3. b, 4. a, 5. a

3 Schinken, Kirschtorte, Schwarzwaldhäusern, Glasbläsereien, Kuckucksuhren

4 1. der Schmetterling, 2. das Reh, 3. der Igel, 4. das Eichhörnchen, 5. der Fuchs, 6. der Regenwurm

5 *Beispiel*: Mir gefallen Schulen, wo der Unterricht erst um neun beginnt. Ich mag Schulen, wo die Schüler jeden Tag Sport haben.

6 1. Ich gehe gern in ein Schwimmbad, wo man Wasserball spielen kann. 2. Oft verbringe ich die Ferien in einem Dorf, wo ich reiten kann. 3. Ich fahre nicht gern in die Berge, wo man lange Wanderungen machen muss. 4. Ich mag Kinos, wo man auch Popcorn essen kann. 5. Meine Tante wohnt in einer kleinen Stadt, wo es wenige Läden gibt. 6. Ich reise gern mit einem ICE-Zug, wo man im Speisewagen essen kann. 7. Ich gehe nicht gern in ein klassisches Konzert, wo man lange still sitzen muss.

7 a. liegt, Fluss, Berg, Gebirge, Rehe, Füchse, Tier

8 a. die Libelle – der Hubschrauber; die Schwimmhaut von Wasservögeln – die Schwimmflossen; der Maulwurf – der Bagger; der Löwenzahn – der Fallschirm

8 b. 1. Hubschrauber, 2. Maulwurf, 3. Schwimmflossen, 4. Fallschirm

9 a. 1. … spannende Abenteuer erleben kann. 2. Das Aufräumgerät ist ein Gerät, mit dem man das Zimmer schneller aufräumen kann. 3. Die Geldmaschine ist eine Maschine, mit der das Drucken von Geld kein Problem ist. 4. Die Lernbrille ist eine Brille, mit der man alles sofort lernt. 5. Das Flugauto ist ein Auto, mit dem man auch fliegen kann. 6. Die Aufgabenmaschine ist eine Maschine, die immer fertige Hausaufgaben druckt.

10 Die Spülmaschine ist ein Gerät, mit dem man Geschirr spülen kann. Der Staubsauger ist ein Gerät, mit dem man Staub saugen kann. Die Backmaschine ist ein Gerät, mit dem man Brot backen kann. Das Bügeleisen ist eine Erfindung, mit der man Hemden bügeln kann. Die Kaffeemaschine ist ein Gerät, mit dem man Kaffee kochen kann. Der Mikrowellenherd ist ein Gerät, mit dem man Essen aufwärmen kann. Der Wasserkocher ist ein Gerät, mit dem man Wasser kochen kann. Die Waschmaschine ist eine Erfindung, mit der man Wäsche waschen kann.

11 a. Werner Siemens ist ein deutscher Erfinder, der 1881 die Straßenbahn erfunden hat. James Watt ist ein englischer Physiker, der 1765 die erste Dampfmaschine gebaut hat. Alfred Nobel ist ein schwedischer Chemiker, der 1866 das Dynamit erfunden hat. Alexander Fleming ist ein schottischer Biologe, der 1928 das Penicillin entdeckt hat. Robert Koch ist ein deutscher Mediziner, der 1882 den Tuberkel-Bazillus gefunden hat. Vitus Bering ist ein dänischer Marineoffizier, der 1741 Alaska entdeckt hat.

12 1. B, 2. A, 3. D, 4. C, 5. F, 6. E

Lernwortschatz

A Tiere: Reh, Wildschwein, Dachs, Igel, Eichhörnchen, Regenwurm, Schmetterling, Insekt, Lebensraum
Bäume: Nadelwald, Tanne, Fichte, Wurzel, Blatt
Häuser: Etage, Dachgeschoss, Boden
Geräte: Kompass, Mikroskop, Fotoapparat
Fachgebiete: Ingenieur, Biologe, Techniker, Informatik, Chemie, Physik, Literatur

B 1. die Wurzel, 2. der Techniker, 3. das Vorbild, 4. die Tanne

C 1. forschen, 2. ausschalten, 3. grenzen, 4. herausfinden, 5. feststellen

D 1. angefertigt, 2. entspringt, 3. ab, 4. nach, 5. untersuchen, 6. herausfinden

4 DAS WÜNSCHE ICH MIR

1 *Beispiel*: Süßigkeiten: die Bonbons, die Schokolade, das Eis, die Gummibärchen; Spielzeug: das Brettspiel, das Computerspiel, das Kartenspiel; Essen und Getränke: die Cola, der Hamburger, der Döner, die Pizza; Unterhaltung: das Schwimmbad, der Freizeitpark, das Handy

2 Brot und Backwaren, Nudeln und Reis, Milch, siebter, hinten, Marmelade

3 bekomme, gebe … aus, zufrieden, sparen, Gitarre, Kleidung, kaufe, Stelle, okay

4 1. für, 2. für, 3. Von, 4. mit, 5. in

6 1. Wem, 2. Wer, 3. Wem, 4. Wem, 5. wen, 6. wem

7 a. schenken / kaufen, zeigte / empfahl, kaufen / schenken, empfahl / zeigte, gab, gegeben

8 1. Er, ihn; 2. ihn; 3. sie; 4. sie, sie; 5. es; 6. ihn

9 1. Schenk ihm einen Taschenrechner. 2. Gib ihr Futter. 3. Zeig ihm das Kartenspiel. 4. Erklär ihm die Regel. 5. Empfiehl ihnen das Eiscafé.

10 *Beispiel*: Nein, ich schenke ihn ihm nicht. 3. Ja, ich gebe es dir. 4. Ja, ich lese sie euch vor. 5. Ja, wir bringen ihn dir. 6. Nein, ich kaufe es ihr nicht.

11 1. Siehst du den Pullover? Ich mag ihn sehr gern. Er kostet ja nur 15 Euro. Und er ist sehr modern.
2. Wie findest du die Kette hier? Ich find' sie wundervoll. Ich kauf' sie auf jeden Fall. Ja, sie ist wirklich toll!
3. Siehst du das Kinderfahrrad da? Ich finde es echt cool. Für meinen Bruder passt es gut. Und auch der Schaukelstuhl.
4. Was kosten die Äpfel hier? Nur 50 Cent pro Stück? Ich kaufe sie alle. Das ist billig. Da habe ich wirklich Glück!

12 1. Mama, guck mal, der Pullover da. Den möchte ich haben. – Aber er ist ziemlich teuer. Gefällt er dir? – Ja, er gefällt mir sehr gut. Kannst du ihn mir kaufen, bitte? – Na gut, Papa und ich schenken ihn dir zum Geburtstag.
2. Oh, ein tolles Fahrrad. Zeig es mir bitte. – Bitte, es ist fast neu und hat sieben Gänge. – Und was kostet es? 50 Euro. – Was? Das ist viel zu teuer! – Also gut, du kannst es für 35 Euro haben.

13 *Beispiel*: Können Sie sie mir zeigen? Gibt es diese Uhr auch in anderen Farben? Was kostet sie? Am besten gefällt mir die grüne Uhr mit Plastikarmband. Gut, die nehme ich.

14 Fotos: A, C, F, B, E , D; A richtigen, B gesund, C halbe, D perfekte, E Tolle, F bester

15 1. große, 2. alte, 3. spannende, englischen, 4. netten, 5. modernen, fairen

16 *Beispiel*: Am letzten Sonntag haben wir einen spannenden Ausflug gemacht. Wir waren an einem schönen kleinen See in den Bergen.

Lernwortschatz

A die Sommerferien, der Ferienjob; der Flohmarkt, der Marktstand; der Verkaufspreis, das Preisschild; der Goldschmuck, das Schmuckstück

B 1. aufhängen, 2. beschließen, 3. bilden, 4. auskommen

C salzig, genial, saftig, günstig, würzig, ziemlich, total, wenig

D salzig, gut, günstig, perfekt, würzige, frischer, saftiges, süß-saurer, frischen, heißer

E 1. beschlossen, 2. genial, 3. günstig, 4. zuletzt, 5. ein wenig

5 DIE WELT IST BUNT

1 Deutsch: Österreich, Schweiz; Arabisch: Marokko, Tunesien; Englisch: Kanada, USA; Französisch: Kanada, Senegal, Schweiz; Spanisch: Peru, Spanien, Mexiko

2 1. Er spricht Französisch. 2. Er spricht Italienisch. 3. Er spricht Schwedisch. 4. Sie spricht Spanisch. 5. Sie spricht Japanisch. 6. Sie sprechen Polnisch. 7. Sie sprechen Englisch.

3 a. 1. obwohl er Sport im Fernsehen nicht mag.
2. obwohl sie morgen früh aufstehen muss.
3. obwohl er nur ein bisschen erkältet ist.
4. obwohl es schon dunkel ist.
5. obwohl sie Fieber hat.
6. obwohl sein altes noch in Ordnung ist.

3 b. 1. Obwohl Max Sport im Fernsehen nicht mag, sieht er ein Autorennen an. 2. Obwohl Anna morgen früh aufstehen muss, geht sie spät ins Bett. 3. Obwohl Felix nur ein bisschen erkältet ist, geht er in nicht die Schule. 4. Obwohl es schon dunkel ist, spielen die Kinder noch draußen. 5. Obwohl Klara Fieber hat, geht sie nicht zum Arzt. 6. Obwohl Daniels altes Fahrrad noch in Ordnung ist, möchte er ein neues.

4 2. …, obwohl sein Bein weh tut. / Obwohl sein Bein weh tut, spielt Anton Fußball. 3. …, obwohl ich müde bin. / Obwohl ich müde bin, lerne ich noch für den Test. 4. …, obwohl seine Eltern dagegen sind. / Obwohl seine Eltern dagegen sind, möchte Erik Profifußballer werden. 5. …, obwohl er eigentlich ganz nett ist. / Obwohl unser Sportlehrer eigentlich ganz nett ist, habe ich etwas Angst vor ihm. 6. …, obwohl das nicht gesund ist. / Obwohl das nicht gesund ist, essen die Kinder gern Pizza und Pommes. 7. …, obwohl sie meiner Mutter nicht gefällt. / Obwohl meiner Mutter Rockmusik nicht gefällt, höre ich sie oft.

5 1. obwohl (Eltern), 2. weil (Kind), 3. Obwohl (Eltern), 4. Obwohl (Lehrer), 5. weil (Kind), 6. weil (Lehrer)

6 *Beispiel*: Obwohl ich Hausaufgaben machen muss, obwohl der Unterricht manchmal langweilig ist und obwohl ich früh aufstehen muss, …

7 Als, obwohl, dass, Wenn, weil

8 bei dem / beim, um, mit, für, mit, gegen

9 *Beispiel*: Letzte Woche fanden an der …-Schule die Theatertage statt. In dem Projekt haben die Schüler ein lustiges Theaterstück aufgeführt. Auch die Kostüme und Requisiten haben sie selbst gebastelt. Es ging bei dem Projekt darum, spielerisch zu lernen und Kreativität zu entwickeln. Das Projekt ist wichtig, weil es die Gemeinschaft stärkt. Außerdem verlieren die Schüler ihre Angst vor der Bühne und lernen, frei zu sprechen.

10 2. Laura hat für den Test kaum gelernt. Trotzdem hat sie eine Eins in Englisch bekommen. 3. Wir sind gute Freunde. Trotzdem streiten wir uns oft. 4. Martin hat nicht geübt. Trotzdem geht er zum Klavierunterricht. 5. Es ist sehr kalt. Trotzdem trainieren die Schüler draußen. 6. Die Sendung war interessant. Trotzdem bin ich vor dem Fernseher eingeschlafen. 7. Wir haben immer Lampenfieber. Trotzdem spielen wir gern Theater.

11 Obwohl ein Tiger im Londoner Zoo einen Tierpfleger angegriffen hat, arbeitet er … / Ein Tiger hat im Londoner Zoo einen Tierpfleger angegriffen, trotzdem arbeitet er …
Obwohl es in Jordanien seit 78 Jahren nicht mehr geschneit hat, fielen dort … / In Jordanien hat es seit 78 Jahren nicht geschneit, trotzdem fielen dort …
Obwohl in Frankreich eine Familie ihren Hund auf einem Parkplatz an der Autobahn vergaß, war der Hund … / In Frankreich vergaß eine Familie ihren Hund auf einem Parkplatz an der Autobahn, trotzdem war er …
Obwohl in Holland eine Katze von einem Balkon im siebten Stock fiel, landete sie … / In Holland fiel eine Katz von einem Balkon im siebten Stock, trotzdem landete sie …
Obwohl in Brasilien ein Flugzeug im Regenwald landen musste, hat sich niemand verletzt. / In Brasilien musste ein Flugzeug im Regenwald landen, trotzdem verletzte sich niemand.
Obwohl in Australien jemand 10 Millionen Dollar im Lotto gewann, holte der Gewinner … / In Australien gewann jemand 10 Millionen Dollar im Lotto, trotzdem holte der Gewinner …

12 *Beispiel*: … Sport, deshalb gehe ich oft zu Basketballspielen. … weil ich den Bus verpasst habe. … trotzdem habe ich nur eine Drei bekommen. … meiner Freundin, obwohl wir uns schon so lange kennen.

13 die Sauberkeit, die Schwierigkeit, die Gesundheit, die Ehrlichkeit, die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit

14 Ehrlichkeit: Wir sagen immer die Wahrheit.
Höflichkeit: Wir grüßen andere, hören ihnen zu und unterbrechen sie nicht.
Pünktlichkeit: Wir kommen nie zu spät.
Freundschaft: Wir sind alle gute Freunde.
Hilfsbereitschaft: Wir helfen einander.
Fairness: Wir behandeln andere Menschen so, wie wir selbst behandelt werden wollen.

15 a. 1. Griechenland, 2. Reis, 3. eine Süßspeise, 4. Italien, 5. den USA, 6. Russland

15 b. 4, 1, 5, 3, 6, 2

16 Spaghetti, Salat, Lieblingsessen, Käse, Pfannkuchen, Mehl

17 *Beispiel*: Was ist dein Lieblingsessen? Wie oft isst du am Tag? Nimmst du etwas in die Schule mit? Kochst du dir manchmal etwas zu Mittag? Was isst du nicht gern?

18 1. was; 2. was, die, die; 3. was, den

Lernwortschatz

A mutig – der Mut, sorgfältig – die Sorgfalt, fleißig – der Fleiß, tolerant – die Toleranz, verständnisvoll – das Verständnis, hilfsbereit – die Hilfsbereitschaft, pünktlich – die Pünktlichkeit, respektvoll – der Respekt

B aus der Türkei stammen, von der Vielfalt profitieren, sich auf Deutsch unterhalten, mit dem Problem umgehen, die Muttersprache verlernen, sich auf eine Sprache einigen, viel ohne Worte ausdrücken, die Mitschüler unterbrechen

C *Beispiel*: Fleischsuppe, Gurkensalat, Tomatensalat; Rindfleisch mit Kartoffeln, Nudeln mit Tomatensoße, Hackfleisch mit Weißbrot, Fisch mit Paprika und Reis; Pfannkuchen mit Vanillesoße, Eis mit Schokosoße, Milchreis mit Zimt, Kaiserschmarrn mit Marmelade

D 1. verrühren, 2. dazugeben, 3. erhitzen, 4. wenden

6 LERNEN MIT KOPF, HERZ UND HAND

1 Punkt: 1, 3, 5; Fragezeichen: 2, 4

2 2009, 34, 50, 5, 6, 2, 3700, 10

3 *Beispiel*: erleben, Schulbank, (Segel)Schiff, kümmern, Besatzung, gehalten, besteigen, erinnere

4 wäre, wäre, hätte, würde, würde, hätte, wäre

5 Anna-Maria: wäre, wäre, hätte; Patrick: würde, wäre, würdest, hätte, würde; Felix: wäre, würde, hätte; Vanessa: würde, wäre

6 *Beispiel*: Ohne meine Freunde wäre ich immer traurig. Ohne meine Freunde hätte ich oft schlechte Laune.

7 *Beispiel*: Laura würde gern eine Fahrradtour machen. Christian wäre gern am Meer. Marie würde gern Snowboard fahren. Benno hätte gern einen Hund. Annika hätte gern ein neues Handy. Serkan wäre gern ein Rockstar.

9 1. recherchieren, erstellen; 2. beobachten, beschreiben; 3. ansehen, diskutieren; 4. machen, analysieren; 5. zeichnen, bauen

10 1. d, 2. e, 3. g, 4. b, 5. a, 6. c, 7. f

11 Tina: seit, Nico: bis, Max: bis, Alex: Seit, Aylin: bis, Linus: seit

12 *Beispiel*: Ich lerne Deutsch, bis ich gut sprechen kann. Seit ich trainiere, fühle ich mich besser.

14 *Beispiel*: Versuch doch mal, Lernkarten zu schreiben. An deiner Stelle würde ich um Nachhilfe bitten. Du könntest Lernplakate machen. Es hilft, öfter Pausen zu machen.

15 2. …, um etwas zu erklären. 3. …, um den Zeitungsartikel besser zu verstehen. 4. …, um Europa besser kennenzulernen. 5. …, um sich an das Wichtigste zu erinnern. 6. …, um den Text schneller zu lernen. 7. …, um keine Bücher mehr zu tragen. 8. …, um mehr Ideen zu haben.

16 *Beispiel*: …, damit ich mir in der Schule Essen kaufen kann. …, um pünktlich zu sein. …, damit wir gut Deutsch sprechen können. …, um eine

gute Ausdauer zu haben. …, damit meine Eltern zufrieden sind.

17 *Beispiel*: Meiner Meinung nach ist es gut, wenn man den Stoff wiederholt. Ich sehe den Vorteil, dass man sich verbessert und bessere Noten bekommt. Der Nachteil ist, dass man die Abschlussprüfung später macht. Außerdem kommt man in eine neue Klasse und verliert vielleicht den Kontakt zu Freunden. Ich finde auch, dass man eine neue Chance bekommt.

Lernwortschatz

A *Beispiel*: ein Plakat entwerfen, beschreiben, präsentieren; Fehler machen, finden, analysieren; ein Bild beschreiben, malen, zeichnen, aufnehmen; über ein Thema nachdenken, diskutieren, streiten; ein Gedicht schreiben, lesen, analysieren, abfragen

C 2. unterrichten, 3. beschreiben, 4. der Spaziergang, 5. diskutieren, 6. der Entwurf, 7. aufnehmen, 8. die Präsentation

D 1. der Kapitän, 2. das Stipendium, 3. der Spaziergang, 4. die Ausdauer, 5. die Nachhilfe

❼ UMWELT BRAUCHT SCHUTZ

1 Umwelt- / Luft- / Wasserverschmutzung; Lebensmittel- / Wasser- / Energieverschwendung; Klima- / Natur- / Umwelt- / Tierschutz; Mülltrennung

2 … des Meeres. Am dritten Mai ist der Tag der Sonne. Am siebenundzwanzigsten Februar ist der Tag der Eisbären. Am dreiundzwanzigsten März ist der Tag der Meteorologie. Am fünften Dezember ist der Tag des Bodens. Am vierundzwanzigsten Mai ist der Tag des Parks.

3 die Zukunft der Erde, der Lebensraum der Tiere, der Schutz der Regenwälder, die Zerstörung der Wälder, zur Erwärmung des Klimas, die Bedeutung des Waldes, bei der Aktion der Umweltschützer

4 der Flügel eines Schmetterlings, die Wurzeln einer Pflanze / eines Baumes, das Auge einer Katze, der Schwanz eines Fuchses

5 … mein Onkel. Die Mutter meines Vaters ist meine Großmutter / Oma. Die Schwester meines Vaters ist meine Tante. Der Vater meiner Mutter ist mein Großvater / Opa. Die Kinder meiner Großeltern sind meine Eltern / meine Tanten und Onkel. Die Tochter meiner Tante ist meine Kusine. Der Sohn meines Onkels ist mein Cousin.

6 umweltfreundliche, Energie, zu, Licht, Müll, Mülleimer, ob

7 *Beispiel*: Das Marmeladenglas gehört in die Glastonne. Die Batterie gehört in den Sondermüll. Die kaputte Tasse gehört in den Restmüll. Die Bananenschale gehört in den Biomüll. Die Zeitungen gehören in die Papiertonne. Die kaputten Schuhe gehören in den Restmüll. Der Kugelschreiber gehört in den Restmüll. Die Blumen gehören in den Biomüll. Das Heft gehört in die Papiertonne. Die Farbe gehört in den Sondermüll. Die Glühlampe gehört in den Restmüll.

8 a. 1. schlafen, 2. Musik hören, 3. chatten, 4. telefonieren, 5. Videos machen, 6. singen

8 b. Während des Deutschunterrichts soll man nicht schlafen. Während der Prüfung soll man nicht Musik hören. Während der Theatervorstellung soll man nicht chatten. Während des Flugs soll man nicht telefonieren. Während des Popkonzerts soll man keine Videos machen. Während der Mathestunde soll man nicht singen.

9 *Beispiel*: A Autos, B einer Autobahn, C der Atomkraft, D eines Einkaufszentrums, E eines Bürohochhauses

10 *Beispiel*: Schule ist wichtig für mich wegen meiner Freunde, wegen meiner Lieblingsfächer und wegen meines Abschlusses. Mein Geburtstag ist wichtig für mich wegen der Geschenke und wegen meiner Party. Die Ferien sind wichtig für mich wegen der Ruhe, wegen der Erholung und wegen der Reisen. Weihnachten ist wichtig für mich wegen der Stimmung und wegen der Familie.

11 … wegen eines Autounfalls; während des Vormittags am sechsten Januar wegen einer Lawine; während der Morgenstunden am neunten Januar

wegen eines Sturms; während des Abends am zehnten Januar wegen eines Feuers in einer Fabrik; während des Wochenendes vom zwölften bis zum dreizehnten Januar wegen der Verletzten beim Sportwettkampf

12 b. Der Tag geht zu Ende: die Sonne geht unter, die Luft kühlt ab, es dämmert; Der Tag fängt an: … erwacht zum Leben, … öffnet die Augen

12 c. ging: schlenderte; ging: trottete; sprechen: ein paar Worte wechseln; begrüßte sie freudig: wedelte zur Begrüßung mit dem Schwanz; schnell: rasch; Situation: Lage; sofort: unverzüglich; sehr: äußerst; sah an: blickte an; unterbrach: fiel ein

13 *Beispiel*: Wenn alle ihren Müll mitnehmen, wenn keiner Blumen pflückt, wenn jeder die Natur respektiert und wenn niemand die Tiere stört, dann bleibt unser Wald schön!

14 *Beispiel*: Wenn die Menschen den Teich zuschütten, ist kein Tropfen Wasser mehr im Teich. Die Tiere wissen nicht, was sie tun sollen. Sie haben Angst, dass die Menschen den Wald zerstören. Seit die Menschen den Teich zugeschüttet haben, trinken alle Tiere am Bach. Der Dachs organisiert eine Versammlung, damit jeder seine Gedanken vortragen kann. Sie beschließen, eine Versammlung abzuhalten. Obwohl die Tiere Meinungsverschiedenheiten haben, arbeiten sie zusammen.

15 a, a, b, a, b

Lernwortschatz

A *Beispiel*: Biomüll, Restmüll, Sondermüll, Papiermüll; Mülleimer, Mülltüte, Müllvermeidung, Mülltrennung

B erwärmen, zerstören, die Verschwendung, die Verschmutzung, reinigen, die Verpackung, wiederverwenden, die Heizung

C *Beispiel*: Bäche und Teiche kann man verschmutzen, zuschütten, austrocknen. Die Natur soll man respektieren. Den Müll kann man trennen. Vorschläge kann man besprechen, respektieren. Umweltfreundliche Verpackung soll man einführen, produzieren, verwenden, benutzen.

D künstliche, wertvolle, umweltfreundliche, giftiger, gemütliche, wiederverwendbaren

8 ZUKUNFTSPLÄNE

1 von oben nach unten: Arzt, Lehrer, Polizist, Journalist, Bankkauffrau, Informatiker, Flugbegleiterin

2 Praktikum, anstrengend, Erzieherin, kümmern, singen, gearbeitet, langweilig, interessanten, Ausbildung, mitarbeiten, Ideen, übernehmen

3 1. Praktikanten; 2. Komponist, Komponisten; 3. Jungen, Jungen; 4. Architekt, Architekten; 5. Planeten, Astronauten, Planeten

4 1. dem Elefanten, 2. dem Affen, 3. dem kleinen Jungen, 4. des Leoparden, 5. die Giraffe, 6. den Raubtieren, 7. den Löwen und sein Baby; n-Deklination: der Junge, der Leopard, der Affe, der Löwe, der Elefant

5 a. Architekt, Architekten, Architekten, Fotograf, Fotografen, Architekten, Fotografen

6 *Beispiel*: 1. Was möchtest du später beruflich machen? 2. Warum möchtest du Schauspieler werden? 3. Welche Eigenschaften muss man haben, um ein guter Schauspieler zu sein? 4. Hast du Vorbilder? 5. Was findest du schwierig an dem Beruf? 6. Was für eine Ausbildung muss man machen?

7 1. Man benötigt gute Computerkenntnisse, um einen guten Job als Game-Designer zu machen. 2. Man studiert Informatik, um gute Computerkenntnisse zu haben. 3. Man muss Abitur machen, um Informatik zu studieren. 4. Man macht verschiedene Praktika, um eine gute Stelle zu finden. 5. Man muss eine Lehre machen, um als Goldschmied zu arbeiten. 6. Man lernt zuerst die Theorie, um Schmuckstücke herzustellen.

8 a. 1, 5, 4, 2, 6, 7, 3

9 a. wären, hätte, würden, könnte, wäre, hätten, würden, müssten / würden, wäre

10 1. a, 2. b, 3. b, 4. a, 5. b, 6. b, 7. b, 8. a, 9. b, 10. b

12 a. Gesundheit: Krankheiten bekämpfen, länger leben, jedem Menschen einen Chip einpflanzen; Verkehr: Fahrzeuge mit Computern steuern, mit Elektroautos fahren; Schule und Arbeit: mit Robotern arbeiten, alle Sprachen verstehen, nur noch zu Hause online lernen; Wohnen: Häuser auf dem Mond bauen

12 b. *Beispiel*: Der Mensch wird Häuser auf dem Mond bauen. Die Ärzte werden alle Krankheiten bekämpfen.

13 b. *Beispiel*: Ich finde es unwahrscheinlich, dass alles mit Fernbedienung funktionieren wird. Ich finde es wahrscheinlich, dass alle Häuser Solarzellen auf dem Dach haben werden.

14 a. *Beispiel*: Nina möchte später als Ärztin Menschen helfen. Sie will Abitur machen und danach Medizin studieren. Sie möchte während des Studiums ein Praktikum im Krankenhaus machen. Später möchte sie eine eigene Arztpraxis eröffnen. Außerdem will sie auch eine Familie gründen.

Lernwortschatz

A die Anwältin, die Bürokauffrau, die Mediengestalterin, die Assistentin, die Angestellte, die Ärztin, die Frisörin

B *Beispiel*: 1. der Kfz-Mechatroniker, der Informatiker, der Astronaut; 2. der Handwerker, der Frisör, der Goldschmied; 3. der Bürokaufmann, der Bankkaufmann, der Mediengestalter; 4. der Flugbegleiter, das Model, der Fotoreporter; 5. der Erzieher, der Journalist, der Frisör

C bekämpfen, einsetzen, enthalten, übernehmen, benötigen, aussterben

D *Beispiel*: 1. Mediengestalter, Designer, Goldschmiede. 2. Journalisten, Architekten, Astronauten.
3. Erzieher, Flugbegleiter, Anwälte.
4. Informatiker, Architekten, Astronauten.
5. Journalisten, Juristen, Polizisten

E der Goldschmied / das Metall, der Astronaut / das All, der Informatiker / der Chip, der Dachdecker / das Dach, der Handwerker / die Baustelle, der Fotograf / das Model, der Kfz-Mechatroniker / das Auto

9 WIR MACHEN MEDIEN

1 Der Journalist ist jemand, der Interviews macht und Artikel schreibt. Der Mediengestalter hat die Aufgabe, die besten Fotos auszusuchen und die Seiten am Computer zu gestalten. Der Fotoreporter ist jemand, der Fotos macht und bearbeitet. Der Drehbuchautor hat die Aufgabe, Filmszenen zu schreiben. Der Kameramann ist jemand, der etwas filmt. Der Tontechniker hat die Aufgabe, Musik oder Sprecher aufzunehmen und den Ton zu bearbeiten. Der Schauspieler ist jemand, der sich auf eine Rolle vorbereitet und die Rolle spielt.

2 Idee, Konzept, Skizzen, Zeichnungen, Team, Animatoren, Effekte, Musikern, Programmierern

3 Im Proberaum werden die Szenen geprobt.
Im Tanzstudio wird die Choreographie einstudiert und geübt. In der Schneiderei werden Kostüme genäht. In der Malerwerkstatt wird das Bühnenbild angefertigt. Im Tonstudio wird der Ton aufgenommen. An der Kasse werden Karten verkauft. Auf der Bühne wird das Stück aufgeführt. Im Theatercafé werden Speisen und Getränke verkauft.

4 1. Die Wettbewerbsfilme werden ausgesucht.
2. Das Programm wird zusammengestellt.
3. Das Programmheft wird gedruckt. 4. Die Gäste werden zur Eröffnung eingeladen. 5. Zehn Tage lang werden Filme gezeigt. 6. Die besten Filme werden mit einem Preis ausgezeichnet.

5 a. *Beispiel*: 1. den Teig ausrollen und auf das Backblech legen, 2. den Teig mit Tomatensoße bestreichen, 3. das Gemüse waschen und schneiden, 4. das Gemüse ganz kurz kochen, 5. das gekochte Gemüse auf die Tomatensoße legen, 6. den Käse reiben und darüber streuen, 7. mit Zwiebelringen und Oliven belegen, 8. bei 200 Grad circa 25 Minuten backen

5 b. Zuerst wird der Teig ausgerollt und auf das Backblech gelegt. Dann wird der Teig mit Tomatensoße bestrichen. Als Nächstes wird das Gemüse gewaschen und geschnitten. Das Gemüse wird ganz kurz gekocht. Danach wird das gekochte Gemüse auf die Tomatensoße gelegt. Der Käse wird gerie-

ben und darüber gestreut. Zum Schluss wird die Pizza mit Zwiebelringen und Oliven belegt und bei 200 Grad circa 25 Minuten gebacken.

6 Die Umfrage wird von Nico gemacht. Der Umschlag wird von Tom gestaltet. Das Interview wird von Nora gemacht. Die Fotos von der Lehrerin werden von Tommi gemacht. Die Tierfotos werden auch von Tommi gesucht. Der Artikel wird von Tina und Lizzy geschrieben.

7 teilgenommen, erfunden, gebaut, entwickelt, wählen, anrufen, hergestellt, musst, Schreib

8 Die Torte wurde gebacken. Das Essen wurde gekocht. Das Buch wurde gedruckt. Die Nachricht wurde verschickt. Die Kaffeemaschine wurde repariert. Das Handy wurde ausgeschaltet.

9 a. Der Schmuck wurde von der Polizei immer noch nicht gefunden. Der Lottogewinn wurde nicht abgeholt! Ein Kind wurde im Kindergarten vergessen. Von Ingenieuren wurde ein neues Elektroauto entwickelt. Ein neues Museum wurde in Frankfurt eröffnet.

10 1. Könntest du mir bitte einen Stift geben?
2. Würdet ihr uns bitte den Weg zeigen?
3. Könntest du mir bitte die Hausaufgaben bringen? 4. Könntest du mir eine Nachricht schicken?
5. Würdet ihr bitte einkaufen? 6. Könnten Sie mir die Uhrzeit sagen? 7. Könntest du mir bitte helfen?

11 1. f, 2. d, 3. a, 4. e, 5. b, 6. c

12 Im Deutschunterricht dürfen keine Kaugummis gekaut werden. Im Deutschunterricht darf keine Musik gehört werden. Im Deutschunterricht darf kein Eis gegessen werden. Im Deutschunterricht darf kein Englisch gesprochen werden. Im Deutschunterricht darf kein Smartphone benutzt werden.

13 *Beispiel*: Auf dem Bauernhof müssen die Tiere gefüttert werden. Im Schwimmbad muss das Wasser gereinigt werden. Auf dem Bauernhof müssen die Äpfel gepflückt werden. Auf dem Ausflug muss der Rucksack getragen werden. Auf dem Ausflug muss der Müll mitgenommen werden. Auf dem Bauernhof muss Gemüse gepflanzt werden. Auf dem Ausflug muss die Natur respektiert werden. Im Schwimmbad müssen die kaputten Duschen repariert werden.

14 a. Was ist das Lernzentrum?, Unser Angebot, Öffnungszeiten, Kann man Medien ausleihen?, Benutzerordnung

14 b. *Beispiel*: 1. Man kann keine Medien nach Hause mitnehmen, weil das Medienzentrum eine Präsenzbibliothek ist. 2. Nein, die Nutzung des Medienzentrums ist kostenlos. 3. Man darf keine Jacken, Taschen, Getränke und kein Essen ins Medienzentrum mitnehmen.

15. *Beispiel*: 1. Das finde ich unmöglich! 2. Das ist in Ordnung. 3. Das finde ich nicht okay. 4. Das stört mich nicht. 5. Das würde ich nie machen.

Lernwortschatz

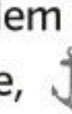
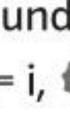
A interviewen, skizzieren, zeichnen, aufnehmen, filmen, zusammenfügen, veröffentlichen

B 1. die Skizze, 2. die SMS, 3. das Drehbuch, 4. die Szene, 5. die Bewerbung, 6. das Computerprogramm, 7. die Umfrage

C die Erinnerung, die Umgebung, die Aufnahme, die Übertragung, die Empfehlung, der Aushang, die Kommunikation, die Zeichnung

D *Beispiel*: allein: eine SMS schreiben, einen Artikel schreiben; zu zweit: ein Interview machen, einen Dialog spielen, chatten; in der Gruppe: eine Umfrage machen, Videos ansehen

10 DU WIRST GEBRAUCHT

1 a. erste Hilfe leisten, mit dem Wasserschlauch umgehen, ein Feuer löschen, Menschen retten, mit dem Hund Gassi gehen, den Hund füttern;
 = e,  = i, = a, = ö, = u, = ü

1 b. 1. dem Wasserschlauch umzugehen. 2. gelöscht werden. 3. Menschen retten. 4. gefüttert werden. 5. Gassi zu gehen. 6. Erste Hilfe leistet.

2 aktiv: Leon, Leoni, Max, Otto

3 mich gerne irgendwo engagieren, teilgenommen, interessiere mich, mitmachen, sich um sie kümmert, freue mich

4 1. an, 2. mit, 3. bei, 4. bei, 5. an, 6. um, 7. mit

5 mit, bei, für, an, für, um, beim, über

6 *Beispiel*: Ich interessiere mich für Sprachen. Ich achte auf den Verkehr. Ich freue mich über eine gute Note. Mit meinen Freunden spreche ich oft über Filme. Ich engagiere mich für den Tierschutz.

7 1. Könnten Sie kurz auf meinen Hund aufpassen? Klar, das mache ich gern. 2. Würdest du mir beim Aufräumen helfen? Tut mir leid, aber ich habe keine Zeit. 3. Könntest du bei der Gartenarbeit mitmachen? Das geht jetzt leider nicht, weil ich lernen muss. 4. Würdest du dich um den Einkauf kümmern? Das schaffe ich nicht. Nach der Schule habe ich schon etwas vor. 5. Könnten Sie etwas für unsere Klassenfahrt spenden? Leider habe ich kein Kleingeld.

8 1. für sie, 2. damit, 3. darauf, 4. dafür, 5. mit ihnen, 6. dafür

9 1. Herr Siebert kümmert sich um kranke Kinder.
2. Er bringt die Kinder mit seinem Kostüm, seinen Zaubertricks und seinem Vogel zum Lachen.
3. Die Kinder freuen sich am meisten über kleine Zaubertricks. 4. Manche Menschen regen sich darüber auf, dass der Clown die Ruhe im Krankenhaus stört.

10 Womit, Worüber, Worum, Worüber, Woran

11 1. Worüber, Über, Darüber; 2. Für, Für; 3. Auf wen, Auf, Auf; 4. über, Über; 5. Womit, mit, Damit

12 *Beispiel*: Der Junge links beschäftigt sich mit einem Computerspiel. Er freut sich darüber, dass er gewinnt. Sein Bruder neben ihm ärgert sich darüber, dass er so laut ist. Das stört ihn beim Lernen. Er bittet seinen Bruder darum, leiser zu sein. Der hört aber nicht auf, das Spiel zu spielen. Schließlich packt er seine Schulsachen zusammen und spielt lieber auch mit.

13 Hilfsorganisation, Not, veranstaltet, sammeln, Zweck, Arbeitsplatz, nehmen, Lohn

14 a. Geschirr spülen, das Bett machen, die Fenster putzen, Unkraut jäten, den Rasen mähen, die Wand neu streichen

14 b. *Beispiel*: Ich finde es am anstrengendsten, den Rasen zu mähen. Es macht am meisten Spaß, auf meine Geschwister aufzupassen.

15 Privat: Ich hoffe, du schreibst mir bald. Ich habe lange nichts mehr von dir gehört. Bis bald!
Ich freue mich auf das Treffen mit euch.
Offiziell: Im Internet habe ich Ihre Webseite gefunden. Für Ihre Antwort danke ich Ihnen im Voraus.
Über Ihre Antwort würde ich mich sehr freuen.
Ich freue mich über Ihre Rückmeldung.
Mit großem Interesse habe ich … gelesen.
Mit freundlichen Grüßen

Lernwortschatz

A 1. das Konto, 2. der Lohn, 3. die Unterschrift, 4. die Feuerwehr, 5. die Glühlampe, 6. der Bundespräsident / die Bundespräsidentin

B das Konto; der Lohn, ausgeben; der Supermarkt; die Einnahmen

C 1. sammeln, 2. überweisen, 3. demonstrieren, 4. veranstalten

D begleiten, ausmisten, betreuen, abreißen, ausbilden, veranstalten, überweisen, abgeben, erreichen, auskennen;
nicht trennbare Verben: begleiten, betreuen, veranstalten, überweisen, erreichen

11 DEN RHEIN ENTLANG

1 1. Hamburg, 2. die Elbe, 3. den Bodensee, 4. der Thüringer Wald, 5. Dänemark

2 a. größte, wasserreichste, wichtigsten, schönste, meisten

3 die Wassertiefe, der Umweltschützer, das Fischsterben, die Chemiefabrik, das Transportschiff, der Ausgangspunkt, das Hochwasser

4 a. 1. Sie hat die letzte Stunde geschwänzt. 2. Er sah einen Horrorfilm im Fernsehen. 3. Er gewann einen Wettkampf. 4. Sie bekam eine SMS von Philipp. 5. Er aß fünf Pfannkuchen zum Mittagessen.

4 b. Verena musste zum Direktor. Sie hatte die letzte Stunde geschwänzt. Matthias konnte nicht einschlafen. Er hatte einen Horrorfilm im Fernsehen gesehen. Patrick war stolz. Er hatte einen Wettkampf gewonnen. Anna war froh. Sie hatte eine SMS von Philipp bekommen. Daniel hatte Bauchschmerzen. Er hatte fünf Pfannkuchen gegessen.

5 a. falsch: 1, 2, 4, 5, 7; richtig: 3, 6

5 b. Nachdem meine Mama einen Film angesehen hatte, schlief sie ein. Nachdem mein Papa Käse, Tomaten und Schinken gekauft hatte, machte er eine Pizza. Nachdem der Nachbar geklingelt hatte, öffneten wir die Tür. Nachdem mein Bruder die Anzeige gelesen hatte, bewarb er sich darauf. Nachdem mein Opa die Zeitung am Kiosk gekauft hatte, las er die Sportseite.

7 *Beispiel*: Wir kamen um 10 Uhr in der Jugendherberge an. Nachdem jeder sein Zimmer bezogen hatte, machten wir unsere Betten. Das war anstrengend. Danach machten wir eine Wanderung zum Wannsee. Nachdem wir am Ufer des Sees angekommen waren, machten wir ein Picknick am See. Das hat Spaß gemacht. Um 15.30 Uhr fuhren wir zur Jugendherberge zurück. Zwischen 16 und 18 Uhr war freie Zeit für Sport und Spiel. Nachdem ich mit Freunden Fußball gespielt hatte, aßen wir um 18 Uhr Abendessen. Um 19 Uhr trafen wir uns und spielten Bowling. Um 22 Uhr mussten wir schlafen gehen, obwohl noch niemand müde war.

8 a. A: fließendes Wasser: keine Info, Strom: nein, Internet: nein, Wandermöglichkeiten: ja, Bademöglichkeiten: keine Info, Einkaufsmöglichkeiten: keine Info, Ruhe: ja; B: fließendes Wasser: ja, Strom: ja, Internet: keine Info, Wandermöglichkeiten: keine Info, Bademöglichkeiten: ja, Einkaufsmöglichkeiten: ja, Ruhe: keine Info

9 1. g, 2. e, 3. c, 4. b, 5. a

10 *Beispiel*: In den Ferien möchte ich nicht nur lange schlafen, sondern auch Freunde treffen. Ich möchte weder lernen noch an die Schule denken.

11 Dafür: Ich habe große Lust auf einen Campingurlaub. Tolle Idee! Einverstanden. Der Vorschlag ist genial. Genau! Das sollten wir machen.
Dagegen: Zelten finde ich zu anstrengend. Das ist zwar ein gutes Angebot, aber ich habe schon etwas anderes vor. Die Idee finde ich weder gut noch originell.

13 der Fährmann: 1, 3, 4, 6, 7; seine Frau: 8; das Mädchen: 2, 5

14 1. machte sich auf den Weg, 2. mit klopfendem Herzen, 3. lautlos, 4. der Kahn kenterte beinah, 5. verschwand in der Tiefe des Flusses, 6. fürchtete sich, 7. ist nie mehr aufgetaucht

16 2. Du fütterst bitte die Katze, bevor du frühstückst. / Bevor du frühstückst, fütterst du bitte die Katze. 3. Du machst die Hausaufgaben, bevor du dich mit Freunden triffst. / Bevor du dich mit Freunden triffst, machst du die Hausaufgaben. 4. Du ziehst bitte deine Schutzausrüstung an, bevor du skaten gehst. / Bevor du skaten gehst, ziehst du bitte deine Schutzausrüstung an. 5. Du holst bitte deinen Bruder von der Schule ab, bevor ihr zum Training geht. / Bevor ihr zum Training geht, holst du bitte deinen Bruder von der Schule ab.
6. Ihr zieht eure Schuhe aus, bevor ihr in die Wohnung geht. / Bevor ihr in die Wohnung geht, zieht ihr eure Schuhe aus. 7. Du schaltest bitte dein Handy aus, bevor du zu Abend isst. / Bevor du zu Abend isst, schaltest du bitte dein Handy aus.

17 a. *Beispiel*: Ich packe meine Schultasche, bevor ich in die Schule gehe. Ich fahre zur Schule, nachdem ich gefrühstückt habe. Meistens bin ich früh in der Schule und habe noch etwas Zeit, bevor der Unterricht beginnt. Am Nachmittag unterhalte ich mich mit meinen Freunden über den Schultag, bevor ich Sport mache. Ins Bett gehe ich, nachdem ich ein bisschen gelesen oder ferngesehen habe.

18 Als, wenn, bevor, nachdem, Seit, Bis

Lernwortschatz

A versinken, beinah, reichen, zurückkehren, das Pech, entfernt, zerstören, merkwürdig, übernachten, wunderbar

B Tiefe, Länge, Breite, Höhe, Blick, Urlaub, Jugendherbergen, Ferienwohnungen, Campingplätze

C 1. zerstört, 2. gebucht, 3. gemeldet, 4. ermöglicht, 5. entfernt; Lösungswort: Rhein

12 ZUSAMMENLEBEN

1 b. *Beispiel*: Ich vermute, dass die drei gleich alt sind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie miteinander verwandt sind. Ich bin mir sicher, dass sie unterschiedliche Interessen haben.

2 a. kreativ, fröhlich, ruhig, aktiv, sportlich, unordentlich, vielseitig, unternehmungslustig, fantasievoll, pünktlich

2 b. passiv / aktiv, ordentlich / unordentlich, nervös / ruhig, ernst / fröhlich, unpünktlich / pünktlich, fantasielos / fantasievoll

3 *Beispiel*: 1. elegant, schönes, weiße, dunklen, hohem, bequem, einfacher; 2. neueste, bequem, grauen, sportlicher

4 1. a, 2. a, 3. b, 4. b, 5. a, 6. b

5 *Beispiel*: Willst du nicht diese grünen Sportschuhe anprobieren? Die finde ich nicht besonders schön. Ich mag die grauen lieber. Ich finde, Grau steht dir nicht. Die Farbe passt nicht zu deiner Hose. Wie wär's mit den blauen? Die sehen nicht sehr bequem aus. Und den Stil finde ich nicht cool. Ich glaube, ich nehme die grauen.

6 eine coole Sportbrille, eine blaue Fußballhose, ein karierter Schal, ein blau-rot gestreiftes T-Shirt, eine grüne Trinkflasche und eine rote Uhr.

7 1. Felix, Papa hat gesagt, du sollst das Geschirr spülen. / Wieso ich? Heute ist doch Dienstag. Du bist dran. / Ja, aber gestern habe ich für dich gespült, weil du nicht da warst. / Gestern hatte ich Theaterprobe, das weißt du genau. Die Regel ist, dass du dienstags und donnerstags spülst. / Das ist aber unfair!

2. Anna, sind deine Deutschhausaufgaben fertig? / Ja, wieso? / Ich habe meine leider vergessen. Kann ich schnell bei dir abschreiben? / Immer willst du abschreiben. Das geht doch nicht. / Na dann eben nicht. Du bist echt blöd.

8 falsch: weil, aber, was, wann, oder, Trotzdem, wie, deshalb

9 a. richtig: zuhören, beim Thema bleiben, gemeinsam nach einer Lösung suchen;
falsch: ohne Pausen reden, aggressiv werden, den anderen beleidigen, schreien, den Partner verletzen

9 b. *Beispiel*: Du solltest nicht ohne Pausen reden. Versuch doch mal, deinem Partner zuzuhören. Es ist nicht in Ordnung, aggressiv zu werden.

10 *Beispiel*: 1. Igitt! 2. Nanu? 3. Ach ja? 4. Psst! 5. Aha! 6. Oh-oh! 7. Oh je!

11 *Beispiel*: 2. Carolina fand den Unterricht am Anfang langweilig. / fand den Unterricht am Anfang ein bisschen langweilig. / fand den Unterricht am Anfang wegen ihrer schlechten Deutschkenntnisse ein bisschen langweilig. 3. Sunny hat Zeit für ihre Hobbys. / hat in Deutschland Zeit für ihre Hobbys. / hat in Deutschland viel mehr Zeit für ihre Hobbys. 4. In Sunnys Schule wird gesprochen. / wird im Englischunterricht Englisch gesprochen. / wird im Englischunterricht während der ganzen Stunde Englisch gesprochen.

12 *Beispiel*: Woher kommst du? Wie lange dauert die Reise aus dem Senegal nach Deutschland? Was war für dich schwierig / neu / …? Was ist im Senegal besser als in Deutschland? Was nimmst du aus Deutschland / von diesem Jahr mit? Was wirst du zu Hause machen?

Lernwortschatz

A den Müll rausbringen, mehr Mühe geben, Wischt bitte die Tafel, an die Regeln hält, für das Abendessen zu decken, Reg dich …, niemandem weitererzählt / verraten, zu Wort komme

B senkrecht: Krawatte, Armband, Clique, Geheimnis; waagerecht: Kennzeichen, Heimat, Streber

LÖSUNGEN ZUM TESTHEFT

Test zu Lektion 1

1 1. G, 2. F, 3. H, 4. D, 5. B

2 *Alle Antworten sind akzeptabel, die inhaltlich zur Frage passen. Beispiele*: 1. Ja, ich schwimme in einem Verein. / Nein ich habe keine Zeit dafür. 2. Ich mag die Wintersportarten nicht. Das ist mir zu kalt. 3. Mannschaftssport ist besser als Einzelsport. Ich spiele Basketball. 4. In den Sportstunden machen wir unterschiedliche Sportarten und das finde ich toll. 5. Ich habe keinen Lieblingssportler.

3 Satz 2, 4, 5 mit „zu"

4 1. Wettkampf, 2. Lust, 3. gewonnen, 4. Pokal, 5. geworden

Test zu Lektion 2

1 1. Weg, 2. Sängerin, 3. Album, 4. Text, 5. Stimmung, 6. Musikstück, 7. Klavier, 8. Kritik, 9. Konzert, 10. Orchester

2 *Alle Antworten sind akzeptabel, die inhaltlich zur Frage passen. Beispiele*: 1. Ich höre gern Hip-Hop. 2. Ich mag traurige Songs nicht. 3. Ja, ich mag die Klarinette. 4. Ja, ich höre gern … und … . 5. Ich mag die Musikstunden nicht, weil ich nicht gern singe.

3 *Beispiele*: 1. Ich möchte wissen, wann ihr mit dem Singen angefangen habt. 2. Ich möchte noch erfahren, wo die Proben stattfinden. 3. Könnt ihr mir sagen, ob ihr oft Konzerte gebt? 4. Ich möchte von euch erfahren, wann das nächste Konzert ist. 5. Mich interessiert noch, ob ihr ein zweites Album plant.

4 1. Album, 2. großartig, 3. Orchester, 4. entschieden, 5. übt

Test zu Lektion 3

1 1. falsch, 2. falsch, 3. richtig, 4. falsch, 5. falsch

2 1. Ja, aber Biologie ist mir noch wichtiger. 2. Ja, mit einer Forschungsgruppe aus der Schule. 3. Vielleicht ein deutscher Ingenieur. 4. Man kann damit die Elektrizität speichern. 5. Wir haben eine App für Schüler entwickelt.

3 1. mit der, 2. der, 3. in dem, 4. das, 5. den

4 1. reagiert, 2. erfunden, 3. entwickelt, 4. erkennt, 5. findet heraus

Test zu Lektion 4

1 1. bekomme, 2. schenke, 3. sparen, 4. kaufen, 5. helfen, 6. aufbessern, 7. empfehlen, 8. kostet, 9. komme, 10. beschließe

2 1. Ja, ich suche einen warmen Winterpullover. 2. Ja, er sieht gut aus, aber gibt es ihn auch in anderen Farben? 3. Wir haben ihn noch in Grün und Braun. 4. Ja, sicher. Welche Größe brauchst du denn? 5. Der sieht wirklich gut aus.

3 1. Gibst du mir das Buch? 2. Was schenkst du deinem Vater? 3. Ich erkläre dir das Spiel. 4. Empfiehlst du ihn mir? 5. Der Kellner bringt uns das Essen.

4 Gute, Frisches, Moderne, gute, Tolles, junge, Cooles, Gutes, schönem

Test zu Lektion 5

1 1. B, 2. G, 3. E, 4. A, 5. F

2 *Alle Antworten sind akzeptabel, die inhaltlich zur Frage passen. Beispiele*: 1. Ich esse gern … 2. Ich kann nicht gut kochen, aber ein Omelett kann ich machen. 3. Ich spreche Deutsch und Englisch. 4. In meiner Klasse gibt es viele Nationalitäten, einige Schüler kommen aus … 5. Ja, wir haben jedes Jahr eine Projektwoche.

3 1. obwohl ich müde bin. 2. trotzdem kommt er auch zur Party. 3. trotzdem gehen wir auf den Schulhof. 4. obwohl wir am Anfang keine Lust hatten. 5. obwohl das Essen lecker war.

4 1. verlernen, 2. stammen, 3. unterhalten, 4. übersetzen, 5. merken

Test zu Lektion 6

1 1. richtig, 2. falsch, 3. richtig, 4. falsch, 5. falsch

2 1. würde ich bei dem Projekt mitmachen. 2. einen Lernpartner zu suchen. 3. um eine gute Präsentation zu halten. 4. habe ich keine Probleme. 5. öfter Pausen machen.

3 1. Ich würde nicht lernen. 2. Ich hätte viel Freizeit. 3. Ich würde im Meer schwimmen. 4. Ich würde keine Hausaufgaben machen. 5. Ich würde ganz viel Eis essen.

4 1. Heimweh, 2. Nachhilfe, 3. Noten, 4. Ferienlager, 5. Abschlussprüfung

Fertigkeitentest 1–6

1 1. falsch, 2. richtig, 3. falsch, 4. a, 5. b, 6. a

2 1. richtig, 2. falsch, 3. falsch, 4. falsch, 5. richtig, 6. richtig

Test zu Lektion 7

1 *Für alle richtigen Lösungen gibt es zwei Punkte.*
1. richtig, 2. falsch, 3. falsch, 4. richtig, 5. falsch

2 1. in die Sammelbox, 2. auf Standby, 3. auf der Wiese liegen, 4. umweltfreundliche Produkte, 5. unnötige Verpackung

3 1. Während, 2. Statt, 3. Wegen, 4. Wegen, 5. Statt

4 1. der, 2. der, 3. des, 4. des, 5. des

Test zu Lektion 8

1 *Für alle richtigen Lösungen gibt es zwei Punkte.*
1. G, 2. F, 3. B, 4. D, 5. A

2 *Es gibt mehrere Möglichkeiten.*

3 1. Er wird das Fliegen lernen. 2. Er wird auch am Wochenende arbeiten. 3. Er wird gut Englisch sprechen. 4. Er wird viele Menschen treffen. 5. Er wird auch nachts fliegen.

4 1. Eigenschaften, 2. Geduld, 3. fragen, 4. bekämpfen, 5. abwechslungsreich

Test zu Lektion 9

1 *Für alle richtigen Lösungen gibt es zwei Punkte.*
1. B, 2. 0, 3. C, 4. A, 5. 0

2 1. übernehmen, 2. Gleiche, 3. Lust, 4. Problem, 5. würde

3 1. Zuerst wird das Konzept geschrieben. 2. Die Aufgabe muss schnell gelöst werden. 3. Im Theater wurde gestern ein neues Stück gezeigt. 4. In der Schule wird eine neue Schulzeitung veröffentlicht. 5. Früher wurde nicht so viel Schokolade gegessen.

4 1. Kritiker, 2. Regisseur, 3. Drehbuch, 4. Artikel, 5. Redaktion

Test zu Lektion 10

1 1. Bäckerei, 2. Kindergarten, 3. Eltern, 4. Geld, 5. Stundenlohn, 6. viel, 7. suchst, 8. durchgeführt, 9. Hilfsprojekte, 10. Tag

2 1. Du kannst mal auf meinen Hund aufpassen. 2. Über die gute Mathearbeit. 3. Mit einer Freundin aus dem Chor. 4. Ja, sie war sehr glücklich. 5. Nein, das schaffe ich leider nicht.

3 1. für, 2. beim, 3. über, 4. mit, 5. für

4 1. Unterschrift, 2. Arbeitsvereinbarung, 3. Lohn, 4. Tierheim, 5. Bundepräsident

Test zu Lektion 11

1 *Für alle richtigen Lösungen gibt es zwei Punkte.*
1. richtig, 2. falsch, 3. falsch, 4. richtig, 5. falsch

2 1. bevor, 2. entweder, 3. sondern auch, 4. aber, 5. noch

3 1. Nachdem wir die Burg besichtigt hatten
2. Nachdem wir zu Mittag gegessen hatten
3. fuhren wir zum Bahnhof
4. besuchte ich meinen Freund.
5. Nachdem ich zu Hause angekommen war

4 1. Ferienwohnung, 2. Tour, 3. einsteigen, 4. verirrt, 5. buchen

Test zu Lektion 12

1 1. richtig, 2. falsch, 3. falsch, 4. richtig, 5. falsch

2 1. du nicht hilfst, 2. wir es zu zweit machen, 3. wenigstens deine Sachen aufräumen, 4. pünktlich zu kommen, 5. wir es gemeinsam machen würden

3 1. kariert, 2. stressig, 3. humorvoll, 4. überraschend, 5. fantasievoll

4 1. ausreden, 2. beleidigen, 3. kommt, 4. beschreiben, 5. halten

Fertigkeitentest 7–12

1 1. b, 2. b, 3. c, 4. a, 5. a, 6. b

2 1. a, 2. c, 3. c, 4. falsch, 5. richtig, 6. richtig

Modelltest Goethe-Zertifikat B1

Lesen

Teil 1 1. falsch, 2. richtig, 3. richtig, 4. richtig, 5. falsch, 6. falsch
Teil 2 7. a, 8. c, 9. c, 10. c, 11. a, 12. b
Teil 3 13. i, 14. c, 15. 0, 16. a, 17. h, 18. f, 19. g
Teil 4 20. ja, 21. nein, 22. nein, 23. ja, 24. ja, 25. ja, 26. nein
Teil 5 27. b, 28. b, 29. a, 30. c

Hören

Teil 1 1. falsch, 2. c, 3. falsch, 4. a, 5. richtig, 6. c, 7. falsch, 8. b, 9. richtig, 10. b
Teil 2 11. b, 12. b, 13. c, 14. b, 15. b
Teil 3 16. falsch, 17. richtig, 18. richtig, 19. richtig, 20. falsch, 21. richtig, 22. falsch
Teil 4 23. c, 24. b, 25. c, 26. b, 27. c, 28. a, 29. c, 30. b

Schreiben

individuelle Lösungen, Beispiele:

Teil 1 Liebe Eva,
schade, dass du nicht bei meiner Party dabei warst. Geht es dir jetzt schon besser?
Wir haben uns im Auer-Park getroffen und zuerst Volleyball gespielt. Meine Mannschaft hat natürlich gewonnen :-)! Dann sind wir zu mir nach Hause gegangen und haben Torte und Pizza gegessen. Stell dir vor, von Hanna habe ich Kino-Gutscheine bekommen! Das ist wirklich ein tolles Geschenk, weil ich sehr gern ins Kino gehe. Wenn du morgen am Nachmittag Zeit hast, kannst du zu mir kommen. Es gibt noch ein Stück Torte!
Liebe Grüße
Anja

Teil 2 Für mich ist Mülltrennung sehr wichtig, denn ich finde es dumm, Papier und Glas in den Restmüll zu werfen und nicht wiederzuverwerten. Ich muss mich zu Hause um das Altpapier kümmern und meine Schwester um das Altglas. Wir müssen ca. 10 Minuten zu den Containern laufen, aber das mache ich gern. In der Schule ist es einfacher, weil wir verschiedene Müllcontainer haben. Dort sammeln wir auch alte Batterien. Am besten ist es, Müll zu vermeiden und z. B. eine eigene Trinkflasche zu verwenden.

Teil 3 Lieber Herr Krause,
ich habe mich sehr auf das Sportfest gefreut. Leider kann ich nicht daran teilnehmen, weil meine Mutter im Krankenhaus ist. Ich muss meine Schwester vom Kindergarten abholen und meine Mutter besuchen. Beim nächsten Mal bin ich gern dabei.
Viele Grüße
Amir

1 KOPIERVORLAGE: Sportdomino

START	Sport	machen	dreimal in der Woche
trainieren	das Gleichgewicht	halten	an der frischen Luft
sein	eine Medaille	gewinnen	am Anfang richtiges Fallen
lernen	immer schneller und besser	werden	Basketball
spielen	sich viel	bewegen	Ski
fahren	viel Zeit in der Natur	verbringen	spezielle Schuhe
brauchen	an einem Wettkampf	teilnehmen	zum Training
gehen	Lust auf Sport	haben	**ZIEL**

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3



Olympia-Quiz

1. Wann und wo fanden die ersten Olympischen Spiele in der Antike statt?
- ☐ a) 776 vor Christus in Rom
- ☐ b) 776 vor Christus in Griechenland
- ☐ c) 1861 in Griechenland

2. Wann und wo fanden die ersten Olympischen Spiele in der Neuzeit statt?
- ☐ a) 1896 in Athen
- ☐ b) 1986 in Athen
- ☐ c) 1890 in Moskau

3. Wie viele Ringe hat das Olympische Symbol?
- ☐ a) fünf Ringe
- ☐ b) vier Ringe
- ☐ c) sechs Ringe

4. Welches Musikstück spielt man für den Sieger?
- ☐ a) We are the Champions
- ☐ b) sein Lieblingslied
- ☐ c) die Nationalhymne seines Landes

5. Wie lang ist der Marathonlauf?
- ☐ a) 42,195 Kilometer
- ☐ b) 43 Kilometer
- ☐ c) 44,293 Kilometer

6. Woher kommt das Olympische Feuer?
- ☐ a) aus Athen
- ☐ b) aus Olympia
- ☐ c) aus Rom



7. Wie nennt man die beiden Olympischen Veranstaltungen?
- ☐ a) Olympische Wasser- und Schneespiele
- ☐ b) Olympische Leichtathletikspiele
- ☐ c) Olympische Sommer- und Winterspiele

8. Welche Sportart gehört nicht zur Leichtathletik?
- ☐ a) Hochsprung
- ☐ b) 400-Meter-Lauf
- ☐ c) Joggen

9. Wie oft finden die Olympischen Sommerspiele statt?
- ☐ a) alle zwei Jahre
- ☐ b) alle vier Jahre
- ☐ c) alle fünf Jahre

10. Wo ist das Internationale Olympische Komitee?
- ☐ a) in der Schweiz
- ☐ b) in Österreich
- ☐ c) in Deutschland

11. Wann und wo durften zum ersten Mal Frauen an Wettkämpfen teilnehmen?
- ☐ a) 1900 in Paris
- ☐ b) 2000 in Sydney
- ☐ c) 1972 in Moskau

12. Wie heißt die „Königssportart“ der Leichtathletik?
- ☐ a) Triathlon
- ☐ b) Zehnkampf
- ☐ c) 100-Meter-Lauf

Lösungen: 1b, 2a, 3a, 4c, 5a, 6b, 7c, 8c, 9b, 10a, 11a, 12b

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

❸ KOPIERVORLAGE: Musik-Suchsel

Hier sind 25 Wörter zum Thema Musik versteckt (→ ↓ ↑). Findest du sie?
FÜR PROFIS Wenn du die Wörter unten abdeckst, ist das Rätsel schwieriger.

G	L	P	O	P	J	N	F	M	Y	E	R	R	J	D	W
B	M	L	I	E	D	A	A	A	T	C	J	M	H	R	O
T	U	I	P	U	U	F	N	J	N	R	O	C	K	E	S
Q	S	C	O	O	L	M	T	E	E	J	D	H	M	Z	N
D	I	E	U	T	G	T	A	T	M	A	U	L	W	S	T
E	K	N	R	N	I	R	S	T	U	Z	S	L	I	Ä	R
U	E	G	C	A	T	O	T	O	R	Z	K	E	S	N	A
T	R	L	U	S	A	M	I	G	T	R	I	N	V	G	P
S	I	I	B	S	R	P	S	A	S	E	S	H	I	E	P
C	Y	S	A	E	R	E	C	F	N	T	S	C	G	R	E
H	E	C	N	R	E	T	H	E	I	S	A	S	G	I	R
Q	M	H	D	E	N	E	L	Y	K	E	L	K	E	N	G
T	R	H	Y	T	H	M	U	S	I	H	K	T	I	F	A
S	A	Z	B	N	E	G	F	G	S	C	Y	E	G	F	G
W	G	U	X	I	Q	K	W	C	U	R	N	X	E	F	D
D	S	O	N	G	T	E	B	H	M	O	V	T	D	M	U

Diese Wörter sind versteckt:

1. Musiker
2. Band
3. Sängerin
4. Rapper
5. Lied
6. Song
7. Rhythmus
8. Text
9. Fan
10. Rock
11. Pop
12. Klassik
13. Jazz
14. Musikinstrument
15. Trompete
16. Fagott
17. Gitarre
18. Geige
19. Orchester
20. fantastisch
21. cool
22. schnell
23. interessant
24. deutsch
25. englisch

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

❹ KOPIERVORLAGE: Dialog – sich auf ein Geschenk einigen

Schüler/in A

Wir sollen für unsere Klassenlehrerin eine passende Musik finden.

Ich bin dafür, dass wir … Bist du einverstanden?

Nein, ich glaube, das ist keine gute Idee. Wie findest du …?

Das können wir machen.

Super, abgemacht!

Schüler/in B

Ja, hast du eine Idee?

Ich bin mir nicht sicher. Sollen wir vielleicht …?

Ich glaube nicht, dass sie … mag. Ich schlage vor, wir nehmen lieber …

Okay, dann … wir …

Dann bis morgen!







© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

5 KOPIERVORLAGE: Landschaftsrätsel





Lös das Rätsel und finde das Lösungswort
Du kannst auch das Wörterbuch zu Hilfe nehmen.

1. ein großes Gebiet, auf dem viele Bäume dicht nebeneinander stehen
- ☐ G der Wald
- ☐ H die Wiese
- ☐ I die Wüste

2. viele hohe Berge, die zusammen eine Gruppe bilden
- ☐ L der Berg
- ☐ M der Hügel
- ☐ N das Gebirge

3. ein Gebiet, das zwischen zwei Bergen liegt und relativ flach ist
- ☐ H die Tiefebene
- ☐ I das Tal
- ☐ J die Wüste

4. eine weite, ebene Landschaft, die nicht hoch über dem Meeresspiegel liegt
- ☐ K der Hügel
- ☐ L die Tiefebene
- ☐ M der Vulkan

5. ein größeres Gewässer, das fließt
- ☐ P der See
- ☐ Q der Bach
- ☐ R der Fluss

6. ein Gewässer, das über Felsen steil nach unten fällt
- ☐ D der See
- ☐ E der Wasserfall
- ☐ F die See

7. ein Stück Land, das auf allen Seiten vom Meer umschlossen ist
- ☐ R die Halbinsel
- ☐ S der Regenwald
- ☐ T die Insel

8. ein großes Gebiet, wo es kaum Wasser gibt und wo es sehr heiß ist
- ☐ T die Wüste
- ☐ F das Gebirge
- ☐ G die Wiese

9. eine sehr große Wassermasse, die einen großen Teil der Erde bedeckt
- ☐ E der Ozean
- ☐ F der Bach
- ☐ G der Fluss

10. ein Berg, aus dem oben heiße Gase, Steine oder Lava kommen können
- ☐ L das Hochgebirge
- ☐ M der Vulkan
- ☐ N der Gletscher

11. ein Gebiet, in dem es heiß und sehr feucht ist und in dem sehr viele Pflanzen wachsen
- ☐ F die Steppe
- ☐ G der Ozean
- ☐ H der Regenwald

12. eine Eismasse im Hochgebirge, die auch im Sommer nicht schmilzt
- ☐ B der Eisberg
- ☐ C der Gletscher
- ☐ D der Berggipfel

13. eine flache, grüne Fläche, auf der Gras und Blumen wachsen
- ☐ S die Wiese
- ☐ T der Hügel
- ☐ U die Hallig



13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

6 KOPIERVORLAGE: Wer oder was bin ich?

Deutschland ist ein Land der Erfinderinnen und Erfinder. Findet ihr heraus, um welche Erfinder oder welche Erfindung es im Spiel geht? Spielt in Gruppen. Der/Die Spielleiter/in liest die Sätze einzeln vor. Wenn ihr schon nach der ersten Information wisst, wer oder was es ist, bekommt die Gruppe 5 Punkte, nach der zweiten Information 4 Punkte usw. Wenn die Gruppe falsch geraten hat, scheidet sie aus der Runde aus. Wer die meisten Punkte hat, gewinnt.

A Wer bin ich?

1. Ich bin um 1400 in Mainz geboren.
2. Mein Familienname war ursprünglich Gensfleisch.
3. Über meine Kindheit und Jugend ist nichts bekannt.
4. Meine Erfindung hat geholfen, die Ideen des Humanismus und der Reformation zu verbreiten.
5. Ich gelte als Erfinder des modernen Buchdrucks.

B Wer bin ich?

1. Ich wurde in Deutschland geboren.
2. Ich wanderte mit meiner Mutter und meinen Schwestern in die USA aus.
3. Ich gründete ein Handelshaus, wo ich Kleidungsstücke verkaufte.
4. Der Name meiner Erfindung entstand aus dem französischen Namen der Stadt Genua.
5. Ich gelte zusammen mit meinem Geschäftspartner Jacob Davis als Erfinder der Jeans.

C Was bin ich?

1. Mich erfand eine Frau. Sie heißt Melitta Bentz.
2. Ein Löschblatt brachte sie auf die Idee.
3. Sie hat viele kleine Löcher in einen Topf gebohrt und ein Löschblatt darauf gelegt.
4. 1908 wurde eine Firma mit dem Namen der Erfinderin gegründet.
5. Ohne mich würden die Deutschen nicht so viel Kaffee trinken.

D Was bin ich?

1. Mein Erfinder ist Hans Riegel.
2. Ich sehe wie ein Tier aus.
3. Ich bin eine Süssigkeit aus Gelatine, Zucker und Fruchtextrakt.
4. Die Firma, die mich herstellt, hat einen Namen als Akronym für Hans Riegel Bonn.
5. Mich gibt es in sechs Farben und Geschmacksrichtungen.

E Wer bin ich?

1. Ich bin ein deutscher Ingenieur, Konstrukteur und Industrieller.
2. Ich baute das erste Motorboot der Welt.
3. 1885 konstruierte ich den so genannten „Reitwagen", das erste Motorrad mit Benzinmotor.
4. Carl Benz war mein größter Konkurrent.
5. Mein Familienname war zuerst Däumler.

F Wer bin ich?

1. Ich war Offizier.
2. Ich bin der Begründer der modernen Elektrotechnik.
3. Ich verlegte Telegrafenlinien in ganz Europa.
4. 1892 erhielt ich den Adelstitel.
5. Ich gelte als Erfinder der ersten elektrischen Straßenbahn der Welt.

G Wer bin ich?

1. Ich war Landarzt.
2. Ich gelte als Pionier der Mikrobiologie.
3. Ich fand die Ursache von Cholera heraus.
4. Ich erhielt 1905 den Nobelpreis für Medizin und Physiologie.
5. Ich erfand die Bakteriologie.

H Was bin ich?

1. Jürgen Dethloff und Helmut Gröttrup erfanden mich 1969.
2. Ich bin 45 Quadratzentimeter groß und ganz dünn.
3. Ich trage wertvolle Informationen.
4. Die meisten Menschen benutzen mich täglich.
5. Du findest mich in Plastikkarten, die als Ausweis oder Zahlungsmittel verwendet werden, und sogar in deinem Smartphone.

Lösungen
A Johannes Gutenberg, B Levi Strauss, C der Kaffeefilter, D (Haribo-)Gummibärchen, E Gottlieb Daimler, F Werner von Siemens, G Robert Koch, H der Chip

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

7 KOPIERVORLAGE: Wechselspiel

A

Beispiel:

A: Wem kauft der Vater ein Skateboard?

B: …

B: Was schenke ich dir?

A: Einen Kaktus.

Wer?	Was macht …?	Wem?	Was?
der Vater	kauft		ein Skateboard
ich	schenke	dir	einen Kaktus
Felix	gibt	Wau	
du	zeigst	den Kindern	die neuen Comichefte
die Kinder	schenken	dem Lehrer	eine Ananas
wir	kaufen		einen Hamster
Maja	zeigt	Felix	
die Mutter	schenkt	der Tochter	eine E-Gitarre
die Tante	kauft		Zuckerwatte
die Großeltern	geben	dem Baby	eine Spieluhr

B

Beispiel:

A: Wem kauft der Vater ein Skateboard?

B: Dem Sohn.

B: Was schenke ich dir?

A: …

Wer?	Was macht …?	Wem?	Was?
der Vater	kauft	dem Sohn	ein Skateboard
ich	schenke	dir	
Felix	gibt	Wau	einen Knochen
du	zeigst		die neuen Comichefte
die Kinder	schenken		eine Ananas
wir	kaufen	unserer Lehrerin	einen Hamster
Maja	zeigt	Felix	eine neue DVD
die Mutter	schenkt	der Tochter	
die Tante	kauft	dem Onkel	Zuckerwatte
die Großeltern	geben	dem Baby	

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

8 KOPIERVORLAGE: Meinungen über Werbung

- Schneide die Meinungen über Werbung aus.
- Was meinst du: Was stimmt? Was stimmt nicht? Sortiere die Meinungen.
- Vergleicht in der Gruppe. Gibt es Unterschiede? Diskutiert darüber.

stimmt	stimmt nicht

Viele Werbungen sind sehr witzig.

Werbung verspricht vieles, was in der Realität anders ist.

Werbung finanziert oft Fernsehprogramme oder Webseiten.

Marken werden nur durch Werbung bekannt.

Werbung macht die Produkte billiger.

Die Werbung bietet vielen Menschen Arbeitsplätze.

Man kauft auch Dinge, die zu teuer sind oder die man nicht braucht.

Ohne Werbung kann man kein Produkt verkaufen.

Werbung ist sehr wichtig.

Man spielt Werbung in Filmen meistens an der spannendsten Stelle ein.

Man kauft nur das, was man aus der Werbung kennt.

Werbung macht die Menschen süchtig.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Meine Sprachlernbiografi

Meine Muttersprache ist _____

Zu Hause spreche ich mit meiner Familie _____

In der Schule spreche ich _____

In der Schule lerne ich seit _____ Jahren _____

Dann habe ich angefangen, vor _____ Jahren _____ zu lernen.

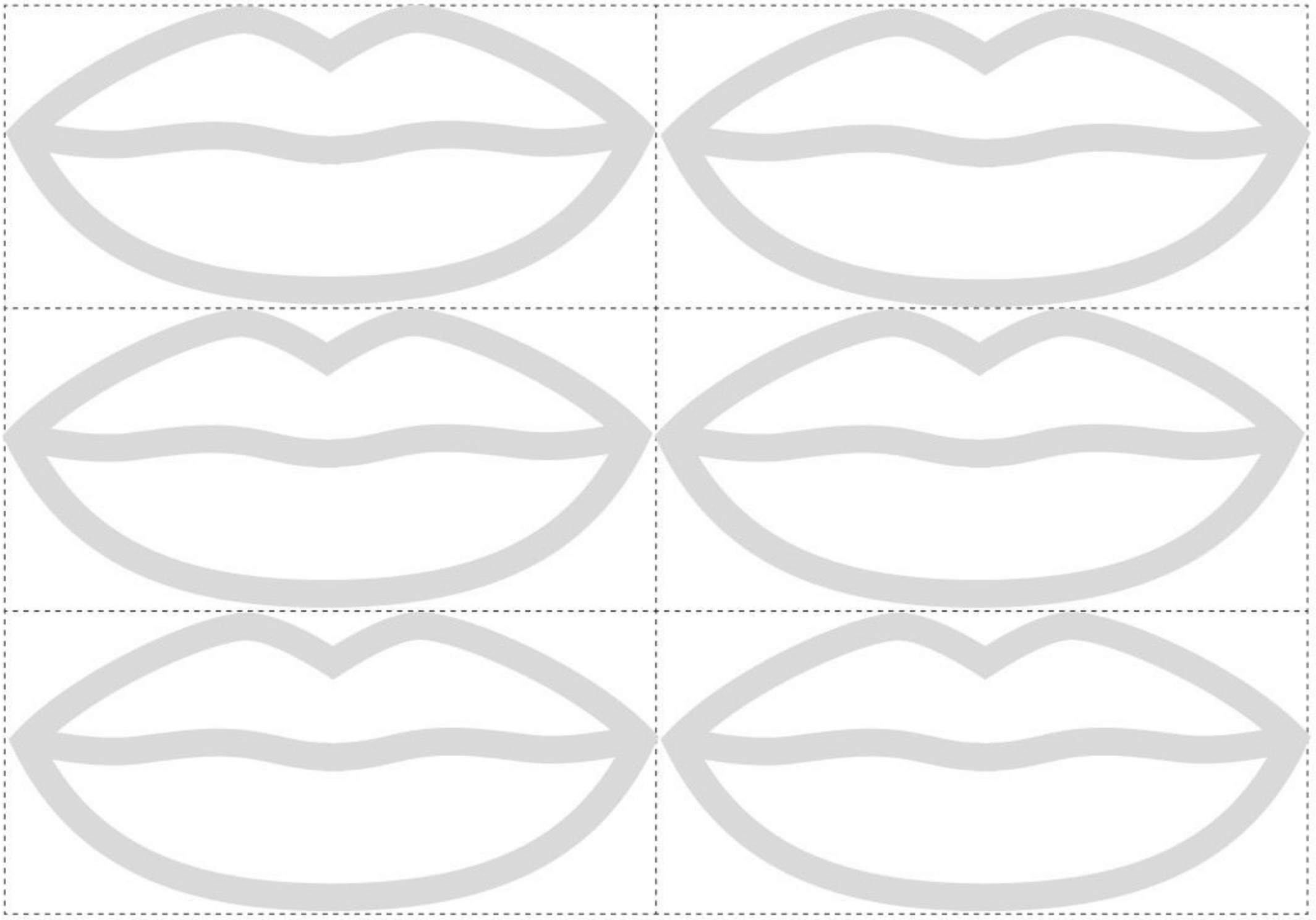
Ich spreche jetzt sehr gut _____

Ich spreche jetzt ein bisschen _____

Ich kann _____ verstehen.

Ich möchte später noch _____ lernen.

Wie viele Sprachen kannst du oder lernst du? Male so viele Münder in den Nationalfarben an.



© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

10 KOPIERVORLAGE: Ernährungspyramide

1. Deck die untere Hälfte des Blattes ab. Überlege: Was isst und trinkst du? Wovon isst / trinkst du mehr und wovon eher weniger? Erstelle deine persönliche Ernährungspyramide. Schreib oder zeichne die Lebensmittel in die Pyramide.



2. Ergänze den Text über gesunde Ernährung.

Körper • Energie • Zucker • Vitamine • Krankheiten • wichtig • oft • gesunden • Zähne • Chips

Ganz unten in der Ernährungspyramide stehen Brot, Reis, Nudeln und Kartoffeln, sie sind die Basis einer _____ Ernährung. Sie enthalten Kohlenhydrate und Ballaststoffe. Diese Stoffe machen satt und liefern _____ für deinen Tag.

Von Obst und Gemüse soll man täglich auch viel essen, sie enthalten _____ und Mineralstoffe und andere wichtige Stoffe aus Pflanzen. Aber nicht jedes Obst und Gemüse hat die gleichen Stoffe, deshalb ist es _____, viele verschiedene Arten zu essen. Vitamine helfen dir zum Beispiel, gesund zu bleiben, Calcium ist gut für Knochen und _____, andere Stoffe sind gut für das Immunsystem, das dich vor _____ schützt.

Tierische Lebensmittel musst du nicht jeden Tag essen. Fleisch, Wurst, Fisch, Eier, aber auch Milch, Käse, Joghurt und Quark sind zwar wichtige Eiweiß-Lieferanten und enthalten Vitamine, sie enthalten aber auch Fette, die der _____ nicht in so großen Mengen braucht.

Süßigkeiten sollte man nicht so _____ essen. In Schokolade, Eis oder süßen Getränken ist viel _____ enthalten, der dick und krank macht. In Pommes, _____ oder anderen frittierten Lebensmitteln gibt es außerdem sogenannte Transfette, die für den Körper nicht gut sind. Sie erhöhen das Risiko für bestimmte Krankheiten.

Es ist auch wichtig, jeden Tag genug zu trinken. Kräuter- oder Früchtetee ohne Zucker, ein Gemüsesaft oder Fruchtschorlen sind in Ordnung, aber in Limonade oder Cola ist zu viel Zucker enthalten.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

3. Seht die Ernährungspyramide genau an. Schreibt die Lebensmittel aus dem Text neben die Pyramide.



4. Arbeitet zu zweit. Tauscht eure Pyramiden aus Aufgabe 1. Vergleicht sie mit der Ernährungspyramide. Was macht dein Mitschüler / deine Mitschülerin richtig? Wo gibt es Unterschiede? Gebt einander Ernährungstipps.

- ○ Du isst viel …, das ist gut!
- ● Du isst zu wenig …
- ○ Iss / Trink etwas mehr / weniger …
- ● Ich glaube, du trinkst nicht genug … Das fehlt auf deiner Zeichnung.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

11 KOPIERVORLAGE: Hausaufgaben-Umfrage

- Lies die Fragen. Welche Antwort passt für dich? Kreuz an und ergänze in der zweiten Spalte.
- Such einen Partner / eine Partnerin. Stell ihm / ihr die Fragen. Markiere / Notiere die Antworten in der dritten Spalte.
- Stellt einander vor der Klasse vor.

Fragen	Meine Antworten	Mein Partner / Meine Partnerin
1. Wann fängst du mit deinen Hausaufgaben an?	☐ um _____ Uhr am Morgen ☐ um _____ Uhr am Nachmittag ☐ um _____ Uhr am Abend ☐ Ich habe keine feste Zeit.	☐ um _____ Uhr am Morgen ☐ um _____ Uhr am Nachmittag ☐ um _____ Uhr am Abend ☐ Ich habe keine feste Zeit.
2. Wie lange brauchst du meistens?	☐ eine halbe Stunde ☐ eine Stunde ☐ _____	☐ eine halbe Stunde ☐ eine Stunde ☐ _____
3. Machst du Pausen?	☐ ja ☐ manchmal ☐ nein	☐ ja ☐ manchmal ☐ nein
4. Wo machst du deine Hausaufgaben?	☐ in meinem Zimmer ☐ im Wohnzimmer ☐ in der Schule ☐ _____	☐ in meinem Zimmer ☐ im Wohnzimmer ☐ in der Schule ☐ _____
5. Hörst du bei den Hausaufgaben Musik?	☐ immer ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie	☐ immer ☐ manchmal ☐ selten ☐ nie
6. Wer kontrolliert deine Hausaufgaben?	☐ meine Mutter / mein Vater ☐ meine Schwester / mein Bruder ☐ meine Oma / mein Opa ☐ meine Lehrerin / mein Lehrer ☐ niemand ☐ _____	☐ meine Mutter / mein Vater ☐ meine Schwester / mein Bruder ☐ meine Oma / mein Opa ☐ meine Lehrerin / mein Lehrer ☐ niemand ☐ _____



© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

⑫ KOPIERVORLAGE: Beobachtungsbogen für eine Präsentation

Was ist bei einer Präsentation wichtig? Lies die Punkte im Bogen. Hör dann die Präsentation deines Mitschülers / deiner Mitschülerin. Achte auf die Punkte und kreuze an: ja oder nein?

Hat er / sie	ja	nein
… am Anfang klar gesagt, worum es in der Präsentation geht?		
… etwas zu den Teilen der Präsentation gesagt?		
… über die persönlichen Erfahrungen gesprochen?		
… über die Situation im Heimatland gesprochen?		
… über Vor- und Nachteile gesprochen?		
… die eigene Meinung formuliert?		
… interessante Dinge gesagt?		
… sich am Ende für die Aufmerksamkeit bedankt?		
… die Zuhörer gefragt, ob sie Fragen haben?		
… die Zeit eingehalten?		
… die Zuhörer beim Sprechen oft angesehen?		
… meistens frei gesprochen?		
… laut gesprochen?		
… flüssig und verständlich gesprochen? (Satzmelodie, Satzakzente, …)		
… typische Redemittel benutzt?		
… visuelle Hilfsmittel benutzt (Plakat, Bilder, …)?		

Was hat dir außerdem besonders gut oder nicht so gut gefallen? Notiere.

☺	😐

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

13 KOPIERVORLAGE: Textpuzzle

Schneidet die Textteile aus und baut den Text zusammen.

Es gab noch einen kleinen Bach, aus dem man etwas Wasser trinken konnte. Der Dachs und der Fuchs machten sich auf den Weg, um sich den Bach anzusehen.

Er stand auf und ging langsam zum Ausgang. Er sah nach draußen. Sein Freund, der Waldkauz, saß auf einem Baum. Er ging zu ihm.

Das war ein großes Problem für die Tiere des Waldes, weil sie zum Trinken zum Teich gingen.

Die Tiere fragten sich, wie lange es noch dauert, bis die Menschen den ganzen Wald zerstört haben. Was sollten sie tun?

Der Waldkauz öffnete seine Augen. Er erzählte dem Dachs, dass der kleine Teich zugeschüttet war.

Als der Dachs aus seinem Schlaf erwachte, war es schon Abend. Die Sonne ging unter und die Luft wurde kühler.

Zum Schluss besprachen sie noch, wie sie den anderen Tieren die Nachricht von der Versammlung überbringen konnten. Dann ging jeder seines Weges.

Dort trafen sie viele andere Tiere, die auch nach Wasser suchten. Als die Kaninchen den Fuchs sahen, erschraken sie. Aber der Dachs beruhigte sie, dass niemand etwas Böses vorhat.

Dann kam auch der Fuchs dazu und begrüßte die beiden Tiere. Er war schon am Teich gewesen und hatte mit eigenen Augen gesehen, dass kein Wasser mehr darin war.

Denn alle Tiere des Waldes waren jetzt in der gleichen schwierigen Situation. Sie mussten gemeinsam eine Lösung finden. Der Dachs schlug für den nächsten Tag um Mitternacht ein Treffen vor, um über die Lösung des Problems zu sprechen.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

14 KOPIERVORLAGE: Schwarzer Peter mit Genitiv

Spielt zu dritt. Schneidet die Karten aus, mischt sie und legt sie auf einen Stapel. Jeder bekommt 5 Karten. Danach zieht ihr vom Stapel. Wenn die Karten alle sind, zieht ihr voneinander. Wer ein passendes Paar hat, legt es ab und liest die Konstruktion laut vor (z. B. das Buch des Lehrers).

FÜR PROFIS Schreibt die Nomen der grauen Karten mit Artikel im Nominativ auf die Rückseite (z. B. der Himmel). Spielt dann das Spiel. Wer ein Paar hat, muss die richtige Genitiv-Konstruktion bilden. Nur dann darf er/sie die Karten ablegen.

das Spielzeug	die Wurzeln	das Nest	das Licht
die blaue Farbe	das Schwert	das Rathaus	die Regeln
die Fragen	die Hauptstadt	die Goldmedaille	das Konzert
die Erfindung	der Kapitän	die Krone	der Rhythmus
die Mensa	die Autorin	der Reporter	

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

der Kinder	der Pflanze	des Vogels	der Sonne
des Himmels	des Ritters	der Stadt	des Spiels
des Lehrers	des Landes	des Sportlers	der Band
des Ingenieurs	des Schiffes	des Königs	der Musik
der Schule	des Buches	der Zeitung	

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

15 KOPIERVORLAGE: Die perfekte Mindmap

Mindmaps helfen dir, Ideen und Gedanken zu sammeln und zu ordnen. Hier findest du Tipps, wie du eine gute Mindmap erstellen kannst. Bring die Sätze in die richtige Reihenfolge. Wenn deine Lösung richtig ist, findest du das Lösungswort unten.



Überlege dir Hauptthemen und Oberbegriffe. Schreib diese in Druckschrift auf einen Hauptast. (**M**)

Du brauchst ein leeres Blatt Papier und farbige Filzstifte in verschiedenen Stärken.
Das Blatt sollte mindestens das Format A4 haben. (**M**)

Durch Verbindungslinien, Pfeile und Ausrufezeichen kannst du Gedanken weiter strukturieren und Beziehungen herstellen. (**P**)

Finde Schlüsselwörter und schreib sie auf die Zweige. (**P**)

Füge Zweige zu den Hauptästen hinzu. Die Zweige sind dünner als die Hauptäste. (**A**)

In einem letzten Schritt zeichne kleine Bilder und Symbole an die Äste und Zweige. (**I**)

Leg das Papier quer. (**I**)

Mal einige dicke Linien an die Wolke oder den Kreis in der Mitte.
Das sind die sogenannten Hauptäste. (**D**)

Schreib das zentrale Thema oder zeichne ein Bild in die Mitte des leeren Blattes.
Schreib dieses Wort schön groß und mal einen Kreis oder eine Wolke um das Wort in der Mitte. (**N**)

Und zum Schluss: Vergiss nicht, dass das keine festen Regeln sind. Sei kreativ!
Die Mindmap machst du für dich selbst und jede Mindmap ist anders. (**G**)

Zeichne die Mindmap nie schwarz-weiß. Die Farben kannst du auch erst zum Schluss einarbeiten. (**N**)

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

16 KOPIERVORLAGE: Fragespiel „Was würdest du machen?“

Spielt zu dritt. Schneidet die Karten aus. Legt sie in einem Stapel verdeckt auf den Tisch. Jeder zieht der Reihe nach eine Karte, liest die Frage: „Was würdest du machen, wenn …?“ laut vor und antwortet. Wer gut antwortet, darf die Karte behalten. Wer keine Idee hat oder einen Fehler macht, legt die Karte neben den Stapel. Wer zum Schluss die meisten Karten hat, gewinnt.

Was würdest du machen, wenn …

… du viel Geld auf der Straße finden würdest?	… du Streit mit deinem besten Freund / deiner besten Freundin hättest?	… du in einem Test alles falsch hättest?
… du kein Handy hättest?	… du kein Taschengeld bekommen würdest?	… du eine Zeitmaschine hättest?
… deine Eltern in ein anderes Land ziehen würden?	… du neu in eine Klasse kommen würdest?	… du in ein neues Haus ziehen würdest?
… du ein Instrument lernen müsstest?	… du etwas Gutes tun müsstest?	… du morgen plötzlich erwachsen wärst?
… deine Eltern dich auf ein Internat schicken würden?	… du ein Klassenfest organisieren müsstest?	… du weltberühmt wärst?
… du eine Katze finden würdest?	… dir jemand einen Hund schenken würde?	… du eine Reise gewinnen würdest?
… du nicht mehr zur Schule gehen müsstest?	… du nie Ferien hättest?	… du dir von einer Fee etwas wünschen könntest?

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

17 KOPIERVORLAGE: Medien früher und heute

Welche Medien machen unser Leben einfacher? Seit wann gibt es sie?
Recherchiert und ergänzt den Zeitstrahl mit den Wörtern.

Brief • Buch • Computer • E-Mail • Fernseher • Fotoapparat • iPod • Radio • Smartphone • Tablet • Telefon • Zeitung



2007 _____

_____ **2001**

_____

_____ **1971**

_____ **1952**

1941 _____

_____ **1906**

_____ **1876**

_____ **1826**

_____ **vor 1800**

_____

_____

Lösungen

vor 1800: Buch, Brief, Zeitung; 1826: Fotoapparat; 1876: Telefon; 1906: Radio; 1941: Computer; 1952: Fernseher; 1971: E-Mail; 2001: Tablet, iPod; 2007: Smartphone

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

18 KOPIERVORLAGE: Das perfekte Drehbuch

Sieh die Drehbuchseite genau an. Ordne dann die Tipps zu.

SZENE 1

IM PARK – AUSS./TAG

Tobias und seine Freunde gehen gerade aus der Schule nach Hause und finden unterwegs auf einer Parkbank ein Handy.

TOBIAS

(13-jähriger Junge, aufgeregt)
Guckt mal, was liegt da auf der Parkbank?

Er geht mit den Freunden zur Bank.

PETER

...

A

B

C

D

E

F

☐ Ein Drehbuch beschreibt den Verlauf einer Filmhandlung auf circa einer Seite pro Minute. Das Drehbuch besteht aus Szenen. Wenn man räumlich oder zeitlich „springt", beginnt eine neue Szene.

☐ Wenn die Figuren etwas sagen, gibt man ihre Namen in Großbuchstaben an.

☐ Unter der Überschrift steht die Regieanweisung: Das ist die Beschreibung der Handlung im Präsens. Wenn man nur in der Zeit (und nicht im Ort) springt, benutzt man das Wort SPÄTER.

☐ Jede Szene beginnt mit einer Überschrift. Sie zeigt an, wann und wo die Handlung spielt: drinnen (INN.) oder draußen (AUSS.), am TAG oder in der NACHT.

☐ Wenn ein Charakter zum ersten Mal vorkommt, gibt man nicht nur seinen Namen an, sondern auch eine kurze Beschreibung der Person.

☐ Unter den Namen steht der Text, den die Personen sagen. Diesen Text müssen die Schauspieler auswendig lernen.

Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

19 KOPIERVORLAGE: Eine offizielle E-Mail

Deck die untere Hälfte des Blattes ab. Du bist jetzt der Lehrer / die Lehrerin. Lies die E-Mail. Was ist falsch? Nimm einen roten Stift und markiere alle Fehler. Schreib deine Korrekturvorschläge an den Rand. Vergleiche dann mit der Version unten. Hast du alle Fehler gefunden?

Hallo Frau Vogel!

Ich möchte für die Aktion „Jugend engagiert sich" gern einen Tag in Ihrem Kindergarten arbeiten. Ich habe in den Herbstferien Zeit und würde gern zusammen mit den Kindern etwas bauen. Zum Beispiel ein Baumhaus auf dem Spielplatz des Kindergartens. Das gefällt den Kindern sicher sehr gut.

Okay?

Wenn Sie noch Fragen haben, kann ich auch gern im Kindergarten vorbeikommen.

Ich finde es toll, wenn Sie mir bald antworten.

Bis bald:

Felix

Sehr geehrte Frau Vogel,

ich möchte für die Aktion „Jugend engagiert sich" gern einen Tag in Ihrem Kindergarten arbeiten. Ich habe in den Herbstferien Zeit und würde gern zusammen mit den Kindern etwas bauen. Zum Beispiel ein Baumhaus auf dem Spielplatz des Kindergartens. Das gefällt den Kindern sicher sehr gut.

Finden Sie die Idee gut?

Wenn Sie noch Fragen haben, kann ich auch gern im Kindergarten vorbeikommen.

Für Ihre Antwort danke ich Ihnen im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Felix Meyer

- „Hallo" schreibt man nur in privaten Mails
- nach der Anrede steht ein Komma
- nach dem Komma geht es klein weiter
- „okay" kann man nur in privaten Gesprächen benutzen
- für den Abschluss gibt es feste Wendungen
- „Bis bald" ist keine höfliche Grußformel
- nach der Grußformel steht kein Doppelpunkt
- in der Unterschrift den ganzen Namen angeben

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

20 KOPIERVORLAGE: Textlupe

Lies die offiziellen E-Mails deiner Mitschüler. Schreib in alle drei Spalten etwas dazu. Wenn du fertig bist, gib die E-Mail und die Textlupe an deine Nachbarin / deinen Nachbarn weiter.

Korrigiere dann deine eigene E-Mail mithilfe der Textlupe, die du von den anderen bekommst.

TEXTLUPE	Das hat mir gut gefallen.	Hier habe ich noch Fragen. / Hier stört mich etwas. / Hier fällt mir noch etwas auf.	Meine Tipps & Vorschläge
Schüler/in 1			
Schüler/in 2			
Schüler/in 3			
Schüler/in 4			



© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

21 KOPIERVORLAGE: Reiseprogramm-Domino

Schneidet die Dominosteine aus und legt sie in die richtige Reihenfolge. Berichtet dann darüber, was die Touristen auf dem Rhein gemacht haben.

ABFAHRT



Schifffahrt von Bonn nach Köln



Stadtführung in Köln



Besichtigung des Kölner Doms



Mittagessen



Besuch im Schokoladen-museum



Spaziergang auf dem Kölner Rheinboulevard

Rückfahrt nach Bonn

ANKUNFT

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

22 KOPIERVORLAGE: Partnerdiktat – Loreley

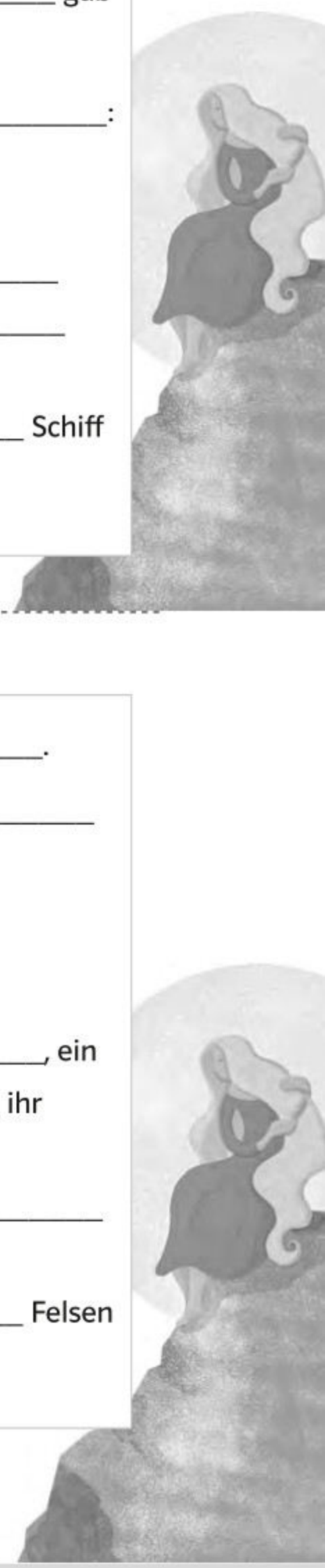
Habt ihr schon von der Loreley gehört? Ergänzt ihre Geschichte:
- Arbeitet zu zweit. Ihr habt zwei verschiedene Texte (A und B). Ihr sollt den Text des anderen nicht sehen.
- Diktiert euch abwechselnd die fehlenden Wörter im Text.
- Vergleicht am Ende eure Texte und lest sie laut.

Text A

Loreley _____ ein _____ Felsen _____ Rhein.

_____ war _____ an _____ Stelle _____ die _____ gefährlich, _____ es _____ im _____ gab _____ viele _____ ertranken.

_____ Laufe _____ Zeit _____ eine _____:
Auf _____ Loreley-_____ saß _____ Wassernixe,
_____ Mädchen _____ langen, _____ Haaren.
_____ kämmte _____ goldenes _____ und _____
dabei _____ schön, _____ die _____ ganz _____
waren. _____ schauten _____ zum _____ und
_____ auf _____ Fluss. _____ fuhr _____ Schiff
_____ einen _____ und _____ unter.



Text B

_____ heißt _____ hoher _____ am _____.

Früher _____ es _____ dieser _____ für _____
Schiffe _____, weil _____ Felsen _____ Fluss
_____ und _____ Schiffer _____.

Im _____ der _____ entstand _____ Sage:
_____ dem _____ -Felsen _____ eine _____, ein
_____ mit _____, goldenen _____. Sie _____ ihr
_____ Haar _____ sang _____ so _____, dass
_____ Schiffer _____ verzaubert _____. Sie _____
hinauf _____ Mädchen _____ nicht _____ den
_____. So _____ das _____ gegen _____ Felsen
_____ ging _____.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

23 KOPIERVORLAGE: Diskussionsrunde über ein Auslandsjahr

Spielt in Gruppen: Ihr seid Gäste in einer Talkshow im Fernsehen und diskutiert über das Thema „Auslandsjahr für Schüler: ja oder nein?“ Verteilt die Rollenkarten und bereitet euch auf eure Rolle vor. Sammelt Argumente und Redemittel für mögliche Reaktionen.

Moderator/in

Er / Sie leitet die Talkshow und
- führt das Thema der Sendung ein,
- stellt die Gäste der Sendung vor,
- stellt den Gästen Fragen und moderiert die Diskussion,
- fasst die Ergebnisse zusammen und beendet die Diskussion.

Laura, Schülerin

Sie interessiert sich für Sprachen und möchte im Ausland ihre Sprachkenntnisse verbessern. Dazu ist ein Auslandsjahr genau das Richtige, findet sie.

Jonas, Student

Er war Austauschschüler für ein Jahr, hat aber nicht sehr viel gelernt, weil das Schulsystem in dem Land ganz anders war. Auch in der Familie hat er sich nicht so wohl gefühlt. Er würde es nicht noch einmal machen.

Frau Werner, Mutter

Sie findet, dass es für Schüler zu früh ist, für ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen. Das kann man auch später machen, z. B. während des Studiums. Dann ist man selbstständiger und profitiert mehr von dieser Erfahrung.

Herr Ziegler, Vater

Er hatte nie die Möglichkeit, für längere Zeit ins Ausland zu gehen. Er findet die Idee gut und würde seine Kinder dabei unterstützen. Man kann im Ausland ganz neue Erfahrungen sammeln und seinen Horizont erweitern.

Philipp, Schüler

Er möchte nicht so lange im Ausland sein. Seine Freunde und seine Hobbys sind ihm wichtiger. Ganz allein in einem anderen Land zu sein, findet er schwierig.

Frau Bayer, Lehrerin

Sie ist der Meinung, dass ein ganzes Jahr zu lang ist. Wenn die Schüler zurückkommen, haben sie manchmal Schwierigkeiten in der Schule. Ein Sprachaustausch für einige Wochen reicht völlig aus, meint sie.

Marie, Studentin

Sie war Austauschschülerin und kann es nur empfehlen: Sie hat die Sprache gelernt und viele neue Freunde gefunden. Sie besucht ihre Freunde jedes Jahr und hat viel Kontakt mit ihnen. Vielleicht wird sie dort später auch arbeiten.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.
Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

STATION 1

Spielt in Gruppen. Der Erste zieht eine Karte, zeigt sie aber niemandem. Er muss das Wort
- den anderen erklären, ohne das Wort zu nennen
- oder das Wort zeichnen
- oder das Wort pantomimisch darstellen.

die Mannschaft	der Sturm	das Geheimnis	der Kompass	der Umweltschutz
der Supermarkt	die Goldmedaille	die Feuerwehr	der Künstler	der Hit
der Roboter	der Soldat	das Metall	das Blasinstrument	der Astronaut
das Interview	der Pfannkuchen	das Wildschwein	das Heimweh	der Schmuck

STATION 2

Satz-Ping-Pong: A sagt einen Satz links. Wer findet am schnellsten den passenden Satz rechts?

Haben Sie die Schuhe in Größe 36?
Seit wann spielst du Gitarre?
Ich finde, der Unterricht sollte später beginnen.
Darf man hier telefonieren?
In fünf Jahren gibt es nur noch Elektroautos.
Warum warst du nicht auf der Party?
Wer könnte das auf dem Foto sein?
Ist Max so ähnlich wie sein Bruder?
Mein größter Wunsch ist, die Prüfung zu bestehen.
Wie findest du das neue Album von Milky Chance?
Ich schlage vor, wir machen ein Klassenfest.
Was soll ich tun, um bessere Ergebnisse zu erreichen?
Worum geht es in dem Buch?
Wozu hast du ein Handy dabei?
Worüber freust du dich am meisten?
Kannst du mir sagen, wo die Mensa ist?

Ja, du hast recht. Das wäre besser.
Nein, er ist ganz anders.
Ich konnte nicht kommen, weil ich krank war.
Gute Idee!
Damit meine Eltern mich erreichen können.
Es geht um Freundschaft.
Ich bin begeistert!
Über lange Ferien.
Ich vermute, das ist meine Oma, als sie klein war.
Das kann ich gut verstehen.
Die ist hier links um die Ecke.
Seit einem Jahr.
An deiner Stelle würde ich mehr trainieren.
Nein, tut mir leid.
Das kann ich mir nicht vorstellen.
Nein, Handys sind hier verboten.

STATION 3

Schreibt in Gruppen eine kurze Geschichte. Diese Wörter müssen darin alle vorkommen:

humorvoll • beste Freunde • lockig •
überraschend • der Beginn • begleiten •
ein schlechtes Gewissen haben •
das Geräusch

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

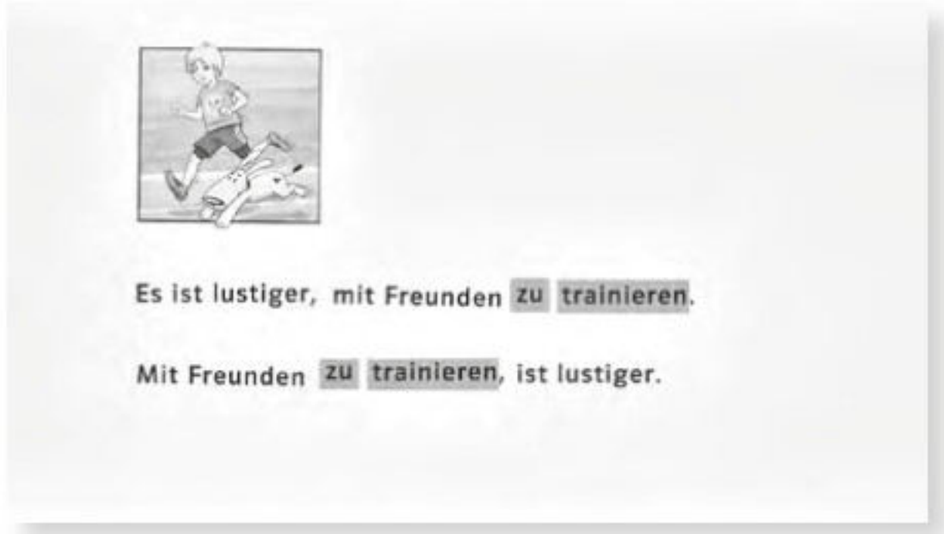
Die Deutschprofis B
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

TIPPS ZU DEN SATZMODELLEN

Die Satzmodelle finden Sie einerseits im Kursbuch auf den Profiseiten, andererseits auf www.klett-sprachen.de/deutschprofis-online als animierte Grammatik-Clips.

Die Grammatik-Clips veranschaulichen Form und Funktion grammatischer Strukturen, ohne sie metasprachlich zu erklären.



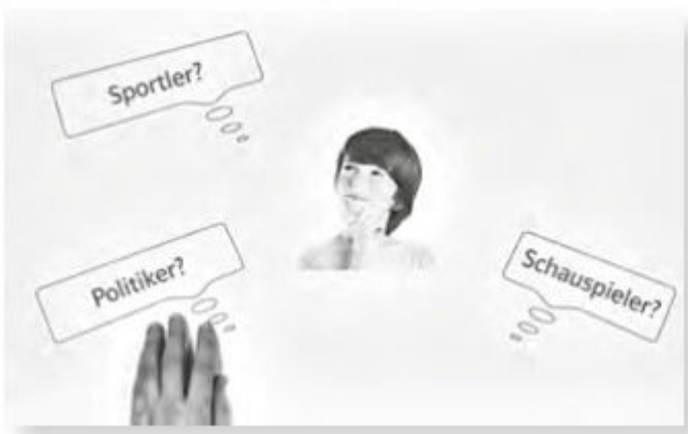


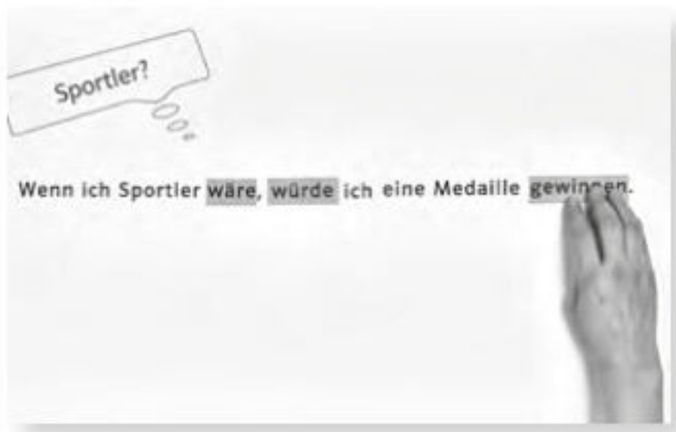
Die Wort- und Satzkarten werden so hin- und hergeschoben, dass die Struktur sichtbar und deutlich wird.

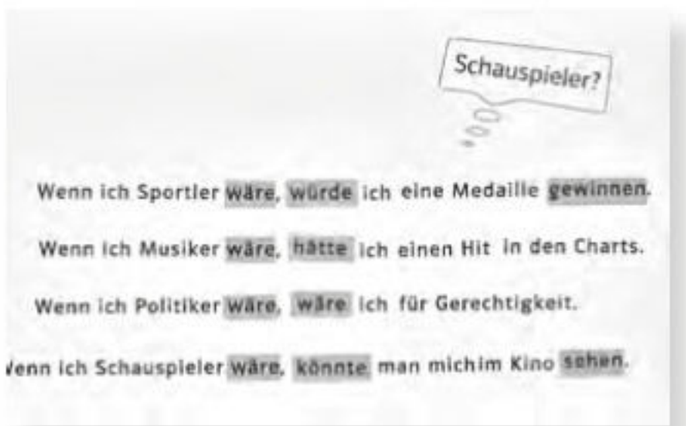




Die Verben sind als zentraler Bestandteil des Satzes farbig hervorgehoben. So wird auch die Satzklammer deutlich. Intuitiv, ohne komplizierte grammatische Erklärungen, werden Regeln begreifbar.







Die Grammatik-Clips
- sind einsetzbar, wenn die jeweilige Struktur bewusst gemacht, wiederholt oder geübt wird;
- können als Screenshots Tafelbilder ersetzen;
- können als Hilfe bei den Online-Übungen aufgerufen werden.

Die Kopiervorlagen auf den folgenden Seiten bieten das notwendige Wortmaterial zum Ausschneiden und Nachlegen der Sätze. Dabei geht es nicht darum, den Ablauf der Clips exakt nachzulegen, sondern grammatisch und inhaltlich korrekte Sätze zu bauen und dabei die Regelmäßigkeiten des Satzbaus, insbesondere der Stellung des Verbs, zu begreifen.

Wer keine Möglichkeit hat, die Clips im Unterricht abzuspielen, kann die Kopiervorlagen trotzdem nutzen und mithilfe der Wortkarten und Satzzeichen Sätze bauen lassen (***a***). In Schritt ***b*** (Bau Sätze) können die S die Wörter ebenfalls auf Karten schreiben und die Sätze legen.

Die Sätze können auch umgestellt und variiert werden. Lassen Sie die S so viele Sätze bauen wie möglich. Durch den haptischen Umgang mit dem Material werden Regeln besser erfasst und im Gehirn nachhaltig verankert. Fördern Sie die sprachliche Produktivität der S, lassen Sie sie frei kombinieren und auch eigene Wortkarten basteln und hinzufügen.

Weiterführende Tipps:

Zu Lektion 1

Die S variieren die Sätze mit *zu* + Infinitiv, indem sie andere Verben einsetzen. Der Satzanfang „Ich habe keine Lust" bleibt liegen, die S schreiben neue Verben auf Wortkarten und bilden ihre eigenen Sätze (z. B. „Ich habe keine Lust, zu essen / zu lernen / zu skaten / …). Danach können sie ihre Sätze mit weiteren Satzteilen erweitern (allein / zu Hause / in der Schule / im Sportunterricht / …). So prägen sie sich ein, dass der Infinitiv am Satzende steht.

Zu Lektion 4

Die S schreiben weitere Wortkarten: das Krokodil / die Ananas / eine Ananas / einen Kaktus / sie / euch / ihm / dem Lehrer / gefällt / Mir. Mit diesen bauen sie neue Sätze und spielen alle Möglichkeiten durch, Nomen durch Pronomen zu ersetzen.

Zu Lektion 5

1. Die S ergänzen den letzten Satz „Obwohl ich erst zwei Jahre Deutsch lerne, …" mit eigenen Ideen, was sie schon alles können. Sie legen Karten oder schreiben ins Heft.
2. Kettenübung: S1 sagt einen Satz mit „Ich komme nicht aus …, trotzdem …", S2 wandelt den Satz mit „obwohl" um. S3 formuliert einen neuen Satz mit „Ich komme nicht aus …, trotzdem …" usw.

Zu Lektion 8

1. Die S schreiben weitere Wortkarten: Ich (3x) / Man / wenn (4x). Sie bauen alle Sätze so um, dass der Hauptsatz mit „Ich würde" beginnt und der *wenn*-Satz an zweiter Stelle steht.
2. Die S formulieren eigene Sätze zu anderen Berufen und schreiben sie ins Heft.

Zu Lektion 9

1. Die S wandeln alle Sätze so um, dass das Subjekt an erster Stelle steht.
2. Sie schreiben nach dem Muster eine einfache Bastelanleitung zum „Daumenkino" oder anderen Ideen. Sie können die einzelnen Schritte auch filmen und so ein eigenes Erklärvideo erstellen.

Zu Lektion 11

1. Die S stellen den letzten Satz so um, dass der *nachdem*-Satz nach dem Hauptsatz kommt. Dazu benötigen sie folgende Karten: Ich / nahm / den Zug nach Koblenz / nachdem
2. Die S entwickeln mit einigen *nachdem*-Sätzen zu zweit oder in Gruppen eine Parallelgeschichte über eine Fahrradtour oder ein anderes Abenteuer.

Ich habe keine Lust	zu	zu	zu	zu	zu
Ich habe keine Lust,	teilzunehmen				
Mit Freunden	ist lustiger	am Marathon			
Wir haben vor,	jeden Tag	allein	allein		
joggen	joggen	joggen	trainieren		
Es ist lustiger,	mit Freunden				
Ich habe keine Lust,	trainieren				
.	.	.	.	.	.	,

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterricht gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.
Alle Rechte vorbehalten.
Nutzungsgebrauch gestattet.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

kaufen	Gefällt	Gefällt		
Die Schüler	der Lehrerin	der Kaktus		
ein Krokodil	ein Krokodil			
schenken	schenken	schenken		
ihr	ihr	ihn	Wir	
dir	dir	dir	er	
Sie	Sie	es	.	.
.	.	?	?	

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterricht gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Klett
Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Ich bin nicht aus Spanien,

Ich komme nicht aus Frankreich,

Meine Muttersprache ist Englisch,

Meine Muttersprache ist Deutsch,

ist	lerne	lerne	benutze	esse
bin	meine Muttersprache			gern
ich	ich	ich	ich	ich	trotzdem
trotzdem	trotzdem	trotzdem		

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Obwohl	Obwohl	erst zwei Jahre
ein Fan von Barcelona		Croissants
viele englische Wörter		Englisch
lerne ich Deutsch.	schon	Deutsch
kann ich schon viel sagen.		Deutsch
.	.	.	.	,	,

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Klett
Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

wäre	wäre	wäre	wäre	schreiben
würde	wäre	wäre	sehen	müssten
wäre	hätte	gewinnen	müssten	
könnte	schreiben	in den Charts		
Lehrer	Politiker	Musiker	Sportler	
eine Medaille	für Gerechtigkeit		wenn	
Schauspieler	im Kino	mich	heute	

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Wenn	Wenn	Wenn	Wenn	Wenn
keinen Test	Lehrer	Wir	wir	man
ich	ich	ich	ich	ich	ich	ich	ich	ich
keinen Test	heute	einen Hit		
.	.	.	.	.	,	,	,	,	,

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Klett
Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

wird	wird	werden	werden	werden
wie ein Zelt		mit einem Gummiband		
bereitgestellt	aufgestellt	befestigt		
daraufgelegt	zusammengebunden			
Zuerst	das Material	kann	.	
Drei Stifte	Die drei Stifte		.	
Der vierte Stift	Das Handy		.	
quer an zwei Stiften		jetzt	.	.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Nachdem	Nachdem	Nachdem			
Nachdem	Nachdem				
das Fahrrad		eine Stunde	,		
hatte	hatte	hatte	war	,	
gepackt		gefahren	gehabt		,
getrocknet		hatte	repariert		,
mich	ich	ich	ich	ich	ich	,

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Klett
Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

fuhr ich mit meinem Fahrrad los.	nahm ich den Zug nach Koblenz.	kam ein Gewitter.	fiel ich viel Pech	so viel in eine Pfütze.	sprang die Kette ab.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2018 | www.klett-sprachen.de | Alle Rechte vorbehalten.
Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
Die Kopiergebühren sind abgegolten.

Die Deutschprofis B1
Lehrerhandbuch
ISBN 978-3-12-676493-3

Bildquellen

41 Klett-Archiv, Stuttgart; **99.1** Shutterstock (Georgios Kritsotakis), New York; **99.2** Shutterstock (lazyllama), New York; **101.1** Getty Images (LightFieldStudios), München; **101.2** Getty Images (sara_winter), München; **101.3** Getty Images (tommaso79), München; **102.1** Shutterstock (Ersler Dmitry), New York; **102.2** Shutterstock (LukaKikina), New York; **102.3** Shutterstock (Rusya007), New York; **106** Shutterstock (CHyew), New York; **108** Shutterstock (OlgaChernyak), New York; **109** Shutterstock (CLS Digital Arts), New York; **112** Shutterstock (natali braun), New York; **114** Shutterstock (Concept use), New York; **116** Shutterstock (blue-bubble), New York; **119** Shutterstock (FARBAI), New York; **120.1** Shutterstock (Bjoern Wylezich), New York; **120.2** Shutterstock (Sergio Monti Photography), New York; **120.3** Shutterstock (Noppasin Wongchum), New York; **120.4** Shutterstock (diamant24), New York; **120.5** Schokoladenmuseum Köln; **120.6** Shutterstock (Philip Lange), New York; **120.7** Shutterstock (Romas_Photo), New York